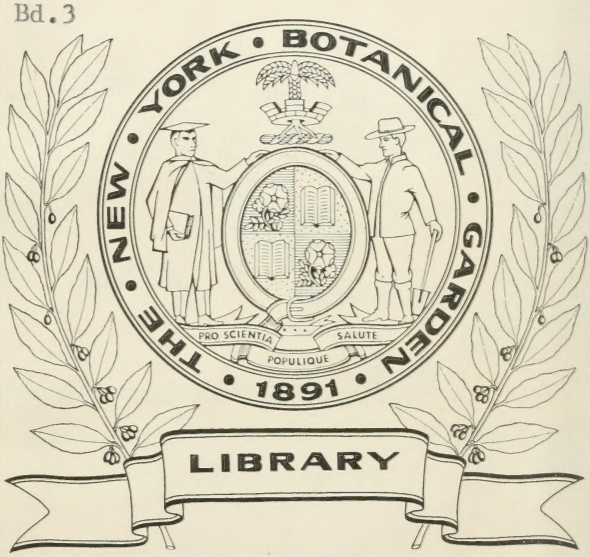
2 Bde W

+QK92
.D5
1798
Bd.3



Carl Friedrich Dieterichs

# Pflanzenreich

nach

## Carl von Linne's

Natursysteme.

Mit Zusätzen vermehrt herausgegeben

von

Christian Friedrich Ludwig

Prof. zu Leipzig.

Dritter Band.

Zweyte vermehrte Ausgabe.

Leipzig,

bey Caspar Fritsch,

1799.

DS
1798
Bd. 3

# Zwanzigste Klasse.

## Mit an einander gewachsenen Staubfäden und Staubwegen

## (GYNANDRIA).

### I. Ordnung.

### Mit zwey Staubfäden (DIANDRIA).

837. **Knabenkraut** (ORCHIS). Ein hornförmiges Honigbehältniß hinter der Blume.

* Blumenkrone mit einem spornigen Helme (Corollae galea calcarata).

1. Zweyhörniges K. (*bicornis* O.), mit ungetheilten Zwiebeln, und Kronen, welche mit einem zweyspornigen Helme, und einer fünfmal getheilten Lippe versehen sind.

Orchis lutea, caule geniculato. Buxb. cent. 3. p. 6. T. 6.

Wächst an dem Vorgebürge der guten Hoffnung.

2. Zweyblumiges K. (*biflora* O.), mit ungetheilten Zwiebeln, und Kronen, die mit einem einspornigen Helme, abstehenden Flügeln, und einer lanzetförmigen, scharf zugespitzten Lippe versehen sind.



32931

Ebenfalls an dem Vorgebürge der guten Hoffnung.

** Mit ungetheilten Zwiebeln (Bulbis indivisis).

3. Zweyblättriges K. (*bifolia* O.), mit ungetheilten Zwiebeln, einem Honigbehältnisse, welches eine lanzetförmige glattrandige Lippe und ein sehr langes Horn hat, wie auch abstehenden Kronblättern.

Blackw. t. 588.

Schkuhr t. 271.

Fl. Dan. t. 235.

Kerner t. 513.

β. Zweyblättriges breites Knabenkraut (*Orchis bifolia latissima*).

Die rauhen Triften in Europa sind die Heimath, und der May ist die Blühzeit. 4.

Diese Pflanze stehet mit dem Vanillenstrauche wegen des ähnlichen Blumenbaues in einer natürlichen Verwandschaft, und derselben Blumen duften zur Nacht, auch bey kühler Witterung und des Morgens, einen ungemein feinen und angenehmen Vanillengeruch in solcher Maße von sich, daß davon ein ganzes Zimmer erfüllet wird. Gleditsch. S. 457. Die Wurzel treibet den Harn, und reitzet zum Beyschlafe. Ludw. n. 195.

4. Pickelhering (*Morio* O.), mit ungetheilten Zwiebeln, einem Honigbehältnisse, welches mit einer viermal gespaltenen, kleingekerbten Lippe, und einem stumpfen aufsteigenden Horne versehen ist, wie auch stumpfen gegen einander sich neigenden Kronblättern.

Orchis morio faemina. Vaill. paris. T. 31. f. 13. 14.

Fl. Dan. t. 253.

Schkuhr

Schkuhr t. 271.

Wohnt in den europäischen Wäldern. 4.

Retzius hat in Schweden von den Wurzeln dieses Knabenkrauts einen Salep auf folgende Art zubereitet: er hat eine Menge Wurzeln im Wasser gewaschen, dieselben gehäutet, nachhero an einen Faden angereihet, und solche 6. Stunden in kaltem Wasser liegen lassen; alsdenn sie herausgenommen, und eine halbe Stunde in frischem Wasser gekochet. Nachdem sie gekocht gewesen, hat er sie im Schatten getrocknet, da sie dann den Geschmack, Ansehen und Farbe, wie die persischen, mit welchen er gleichfalls Versuche anstellte, bekamen. Hierauf hat er beyde Arten gepülvert, und folgende Versuche angestellet. Er nahm acht Gran Pulver von jedem, that jedes in sein eigen Gefäß, und goß auf jedes eine Unze kochend Wasser, wobey er bemerkte, daß das schwedische Pulver viel geschwinder aufgelöset war, als das persische, und so schleimig, daß es sich nicht gänzlich wollte durch eine Leinwand pressen lassen. Er goß deswegen noch eine halbe Unze kochend Wasser dazu, da denn der Schleim des schwedischen so viel Dicke bekam, als der vom persischen, zu welchem nur eine Unze Wasser gekommen war. Was in der Leinwand übrig blieb, und nach der Auspressung herausgenommen war, trocknete er, da dann das Ueberbleibsel vom persischen 1. Gran, vom schwedischen 1½ Gran wog; des letzteren schleimiges Wesen schien nicht völlig aufgelößt. Aus diesem Versuche hat er den Schluß gemacht, daß der schwedische Salep mehr Schleim habe, als der morgenländische, und wenn man von der Gleichheit an Geruch, Farbe und Geschmack auf die Gleichheit der Wirkung schliessen dürfte; so wäre der schwedische in allen Stücken so gut, als der ausländische. s. stockh. Abhandl. B. 26. S. 251 und folg.

5. Männliches K. (*masculа* O.), mit ungetheilten Zwiebeln, einem Honigbehältnisse, welches

mit einer vierlappigen, kleingekerbten Lippe, und einem stumpfen Horne versehen ist, wie auch rückwärts gebogenen zwey oberen Kronblättern.

Orchis morio mas foliis non maculatis. Vaill. paris. 151. T. 31. f. 12.

Blackw. t. 53.

Fl. Dan. 457.

Schkuhr t. 271.

Wohnt in Europa. 4.

Von den Wurzeln dieser Art soll der morgenländische Salep verfertiget werden.

6. Kriegerisches K. (*militaris* O.), mit ungetheilten Zwiebeln, und einem Honigbehältnisse, welches mit einer fünfmal eingeschnittenen Lippe, die rauhe Punkte hat, und stumpfen Horne versehen ist, wie auch Kronblättern, die an ihrer Basis unter einander zusammen hängen.

Kerner t. 594.

Ist in den europäischen Wiesen zu Hause, und blühet im May und Brachmonate. 4.

Nach dem Gleditsch sind die Wurzeln von diesem Knabenkraute, wegen ihres feinen schleimigen Wesens, überaus lindernd, nahrhaft und dämpfend. Die neuern Aerzte lassen die Wurzeln in ungarischem Wein, Sect, oder auch Madera- und Cap-Wein ganz aufweichen, und alsdenn solchen Wein, die von langwierigen Krankheiten ganz entkräfteten und ausgezehrten Personen gebrauchen. Außer diesem nahrhaften Bestandtheile befindet sich noch ein höchstes flüchtiges zartes Wesen darinnen, welches unsere feinste Säfte in Bewegung setzet und ausdehnet: die Wurzel kommt mit dem morgenländischen Salep überein.

Ob die Wurzel von diesem Knabenkraute oder von dem Pickelhering nach dem Versuche des Retzius zu einem Salep sich

sich besser schicke, muß durch fernere Versuche erörtert werden.

*** Mit verschiedentlich gespaltenen Zwiebeln (Bulbis palmatis).

7. Breitblättriges K. (*latifolia* O.), mit etwas gespaltenen geraden Zwiebeln, einem Honigbehältnisse, welches mit einem kegelförmigen Horne und einer dreylappigen Lippe, die an den Seiten umgeschlagen, versehen ist, wie auch Deckblättern, die länger als die Blume sind.

Blackw. T. 405.

Fl. Dan. t. 266.

Die europäischen Wiesen sind das Vaterland, und der May die Blühzeit. 2.

8. Incarnatrothes K. (*incarnata* O.), mit verschiedentlich gespaltenen Zwiebeln, einem Honigbehältnisse, welches mit einem kegelförmigen Horne, und einer undeutlich dreylappigen, sägeartig gezahnten Lippe versehen ist, wie auch rückwärts gebogenen Kronblättern.

Wächst in Europa. 2.

9. Holunder-K. (*sambucina* O.), hat etwas gespaltene, gerade Zwiebeln, ein Honigbehältniß, welches mit einem kegelförmigen Horne und eyrunder fast dreylappigen Lippe versehen ist, wie auch Deckblätter, die so lang als die Blumen sind.

Jacq. Fl. austr. 2. t. 208.

Auch in Europa, und hat einen holunderartigen Geruch.

10. Gefleckter K. (*maculata* O.), mit verschiedentlich gespaltenen, von einander abstehenden Zwiebeln, einem Honigbehältnisse, welches mit

einem Horne, das kürzer als die Fruchtknoten, und einer flachen Lippe versehen ist, wie auch aufrechten obern Kronblättern.

Wein. T. 770. lit. d.

Die europäischen feuchten Wiesen sind die Heimath. 2.

11. **Wohlriechendstes K.** (*odoratissima* O.), mit verschiedentlich gespaltenen Zwiebeln, einem Honigbehältnisse, welches mit einem kurzen überwärts gekrümmten Horne, und dreylappiger Lippe versehen ist, wie auch gleichbreiten Blättern.

Jacq. Fl. austr. 3. t. 264.

Orchis palmata angustifolia minor odoratissima. Segu. ver. 3. p. 250. T. 8. f. 6.

Wohnt in Italien, Frankreich, und Teutschland.

**** Mit Zwiebeln, die aus verschiedenen mit einander verbundenen fleischigen Stücken zusammengesetzt sind (Bulbis fasciculatis).

12. **Bräunliches K.** (*fusceſcens* O.), mit einem Honigbehältnisse, dessen Horn so lang als der Fruchtknoten, und die eyförmige Lippe an ihrer Basis gezahnet ist.

Gmel. sib. 1. T. 4. f. 2.

Ist in Siberien zu Hause. 2.

838. **Stendel** (Satyrium). Ein hodenförmiges, oder aufgeblasen-zweyknöpfiges Honigbehältniß hinter der Blume.

1. **Grüner St.** (*viride* S.), mit verschiedentlich gespaltenen Zwiebeln, länglichen stumpfen Blättern, und einem Honigbehältnisse, dessen gleichbreite Lippe drey Abschnitte hat, wovon der mittlere undeutlich ist.

Oed.

Oed. flor. dan. T. 77.

Die rauhen Gegenden in dem kältern Europa sind das Vaterland. 2.

2. Schwarzer St. (*nigrum* S.), mit verschiedentlich gespaltenen Zwiebeln, gleichbreiten Blättern, und einem Honigbehältnisse, dessen verkehrt stehende Lippe in drey Lappen getheilet ist, wovon der mittlere größer ist, als die andern.

Wächst auf den Alpen der Schweitzer und Lappen. 2.

3. Weißlicher St. (*albidum* S.). mit Zwiebeln, die aus verschiedenen mit einander verbundenen Stücken zusammengesetzt sind, lanzetförmigen Blättern, und einem Honigbehältnisse, dessen spitzige Lippe in drey spitzige Theile gespalten, wovon der mittlere stumpf ist.

Oed. flor. dan. T. 115.

In den Waldwiesen in Schonen, Teutschland und der Schweitz. 2.

4. Bocksartiger St. (*hircinum* S.), mit ungetheilten Zwiebeln, lanzetförmigen Blättern, die Lippe des Honigbehältnisses ist dreyspaltig und ihr Mittellappen lang gleichbreit und schief.

Jacq. Fl. austr. 4. T. 367.

Teutschland.

Hat einen widrigen Geruch. L.

Das S. repens bildet Schkuhr t. 272. ab.

839. Zweyblatt (Ophrys). Das Honigbehältniß ist unten fast nachenförmig.

* Mit ästigen Zwiebeln (Bulbis ramosis).

1. Vogelnest (*Nidus avis* O.), hat Zwiebeln, welche aus verschiedenen zasrichen, mit einander ver-

verbundenen Stücken zusammengesetzt sind, einen blätterlosen mit Scheiden versehenen Stamm, und ein Honigbehältniß, das eine zweyspaltige Lippe hat.

Nidus avis. Lob. ic. 195.

Fl. Dan. t. 181.

Die Hayne in Schweden, Teutschland und Frankreich sind die Heimath, und der May und Brachmonat die Blühzeit.

2. Corallenwurz (*Corallorhiza* O.), hat ästige, gebogene Zwiebeln, einen blätterlosen mit Scheiden umgebenen Stamm, und ein Honigbehältniß, dessen Lippe dreymal gespalten ist.

Orobanche radice coralloide ruberrima, Mentz. pug. T. 9. f. 1.

Fl. Dan. t. 451.

Wohnt im mitternächtigen Europa, und hat eine corallenrothe Wurzel.

3. Gemeines H. (*ovata* O.), mit einer zasrichen Zwiebel, zweyblättrigem Stamme, eyförmigen Blättern, und einem Honigbehältnisse, welches mit einer zweyspaltigen Lippe versehen ist.

Oeder. flor. dan. T. 137.

Schkuhr t. 273.

Curtis Fl. Lond. t. 177.

β. Dreyblatt (*Ophris trifolia*).

Ist in Europa in den Wäldern und auf feuchten Wiesen zu Hause, blühet im May und Brachmonate. 4.

4. Spiralförmiges H. (*spiralis* O.), mit länglichen, gehäuft beysammenstehenden Zwiebeln, etwas blättrigem Stengel nach einer Seite gerichteten, spiral-

spiralförmig am Stengel sitzenden Blumen und ungetheilter gekerbter Lippe des Honigbehältnisses.

Fl. Dan. t. 387.

Teutschland und in mehrern Gegenden von Europa. 2.

** Mit rundlichen Zwiebeln (Bulbis rotundis).

5. Lösels Z. (*Loeselii* O.), mit einer rundlichen Zwiebel, einem nackenden dreyeckigen Blumenschafte, und einem Honigbehältnisse, das mit einer eyförmigen Lippe versehen ist.

Ophris diphyllos bulbosa. Loes. prus. 180. T. 58.

In den Sümpfen in Schweden und Preussen.

6. Sumpf-Z. (*paludosa* O.), mit einer rundlichen Zwiebel, fast nackenden fünfeckigen Blumenschafte, Blättern, welche an der Spitze rauh sind, und einem Honigbehältnisse, welches eine ungetheilte Lippe hat.

Orchis bifolia minor palustris. Pluk. alm. 270. T. 247. f. 2.

Fl. Dan. t. 877.

Wächst in schwedischen torfigen Sümpfen.

7. Insecten-Blume (*insectifera* O.), mit rundlichen Zwiebeln, blättrigem Blumenschafte, und einem Honigbehältnisse, welches mit einer oft fünflappigen Lippe versehen ist.

α. Fliegenblume (*myodes* O.), stellt eine Fliege vor.

β. Spinnenblume (*arachnites* O.), siehet wie eine Spinne aus.

Hall. hist. stirp. helv. t. 24.

In dem gemäßigten Europa. 2.

840. **Serapias** (SERAPIAS). Ein eyförmiges höckriges Honigbehältniß mit einer eyförmigen Lippe.

1. Breitblättrige S. (*latifolia* S.), mit zasrichen Zwiebeln, eyförmigen, den Stamm umfangenden Blättern und hängenden Blumen.

Fl. Dan. t. 287. 811.

Europa ist die Heimath. 2.

2. Langblättrige S. (*longifolia* S.), mit zasrichen Zwiebeln, schwerdförmigen festsitzenden Blättern und hängenden Blumen.

Schkuhr t. 274.

Fl. Dan. t. 267.

Wohnt in Europa.

3. Rothe S. (*rubra* S.), mit zasrichen Zwiebeln, schwerdförmigen Blättern, und aufrechten Blumen, deren Honigbehältnisse eine spitzige Lippe haben.

Fl. Dan. t. 345.

Ist auch in Europa zu Hause.

4. Großblumige S. (*ensifolia* S.), mit zasrichen Zwiebeln, schwerdförmigen Blättern, aufrechtstehenden Blumen, die Lippe des Honigbehältnisses ist stumpf und kürzer als die Blumenkronblätter.

Fl. Dan. t. 506.

Teutschland, Dännemark. 2.

841. **Arethuse** (ARETHUSA). Ein röhriges Honigbehältniß in dem Boden der Krone, dessen untere Lippe an den Griffelan gewachsen ist.

1. Knol-

1. Knollige A. (*bulbosa* A), hat eine kugelrunde Wurzel, einen mit Scheiden umgebenen Blumenschaft, und eine zweyblättrige Blumenscheide.

Helleborine mariana monanthos, flore longo purpurascente liliacao. Pluk. mant. 100. T. 348. f. 7.

In den wäßrigen Gegenden in Virginien und Canada. 4.

2. Aus einander gesperrte A. (*divaricata* A.), mit einer etwas gespaltenen Wurzel, lanzetförmigem Schaftblatte, und einem lanzetförmigen Blumenscheideblättchen, wie auch Kronblättern, wovon die äußern in die Höhe steigen.

Catesb. car. 1. T. 58.

Seeligm. Th. 3. T. 16.

Die sumpfigen Oerter des mitternächtigen Amerika sind die Heimath. 4.

842. **Venusschuh** (Cypripedium). Ein bauchiges aufgeblasenes hohles Honigbehältniß.

1. Gemeiner V. (*Calceolus* C.), mit zasrichen Wurzeln, und eyrund-lanzetförmigen Stammblättern.

Gmel. sib. 1. T. 1.

Schkuhr t. 275.

ß. Pantöffelchen mit der gelben Blume (*Calceolus flore luteo. Moris. hist. 3. p. 488. f. 12. T. 11. f. 15.*).

γ. Pantöffelchen mit der purpurfarbenen Blume (*Helleborine flore majore purpureo. Moris. hist. 3. p. 488. f. 12. T. 11. f. 17.*).

δ. Pan-

δ. Pantoffelchen mit der bunten Blume (*Calceolus flore vario. Amm. ruth. 133. T. 22.*).

Wohnt in dem mitternächtigen Theile von Europa, Asia, und Amerika.

2. Knolliger V. (*bulbosum* C.), mit einer rundlichen Zwiebel, und einem rundlichen Wurzelblatte.

Linn. flor. lapp. T. 12. f. 5.

Ist in Lappland, Rußland, und Siberien zu Hause.

843. **Schmarozbaum** (EPIDENDRUM). Das birnförmige Honigbehältniß stehet schief und ist rückwärts geschlagen.

* Kletternde (scandentes).

1. Vanillenwinde (*Vanilla* E.), hat einen kletternden Stamm, eyförmig-längliche, nervige, festsitzende Stammblätter, und schneckenförmig zusammengerollte Gabeln.

Merian. surin. T. 25.

Catesb. car. 3. T. 7.

Blackw. t. 590.

Auf den Bäumen in beyden Indien.

Dieser Strauch ist eine Schmarozerpflanze, die auf die höchsten bey ihr herumwachsenden Bäume hinauf steiget, sich mit seinen ansaugenden Reben um dieselbe windet, und ihre Säfte aus den Rinden an sich ziehet, ohne daß er dabey in der Erde Wurzeln schlägt. Er erreichet eine Höhe von 18. bis 20. Schuh. Die Blumen sind grünlich-gelb, mit etwas weiß vermischet, auf welche eine sehr lange runde, oder auch plattere glänzende zähe Schote, deren Länge wohl einen halben Fuß beträgt, und nicht gar einen Zoll dick ist, folget. Diese überaus angenehme Frucht ist von schwarzbrauner Farbe, ihr Geruch ambriret, und ist fein, süße bi-

sam-

samhaftig, benzoinisch. Das schwärzliche Mark der Schote ist saftig und fett, es hat einen etwas scharfen lieblichen gewürzhaften Geschmack, und enthält eine ungemeine Menge eines sehr zarten körnigen Saamens. Die Wilden sammlen die reifen Vanillenschoten, pflücken sie ordentlich, lassen sie im Schatten wohl trocknen, und verhandeln sie hernach an die daselbst handelnden Europäer, die die besten darunter auslesen, und um sie vor weiterm Austrocknen und Schimmel zu bewahren, auch den Geruch fürnemlich zu erhalten, zum Theil in reines Rollzinn einlegen lassen, und überall hin verkaufen.

Wegen des höchst feinen flüchtigen öligs gewürzhaften Wesens, das in dem Marke der Frucht in großer Menge befindlich ist, hat die Vanille eine Kraft, unsere Säfte sehr schnell und unmerklich zu durchdringen, sie in eine heftige Bewegung zu setzen, zu verdünnen, auszudehnen und zu erhitzen. Sie stärket die feinen und empfindlichsten Theile, treibet die monatliche Reinigung, auch den Harn, und befördert die Blähungen. Man schreibet ihr ein besonderes Vermögen zu, das Gedächtniß zu stärken, und empfiehlet dessen Gebrauch sehr geschwächten Personen. In diesen Absichten wird ein Weinaufguß mit Kermeskörnern und Vanille zuweilen vorgeschlagen, welches nicht ohne gute Wirkung seyn kann, wenn der Gebrauch nach richtigen Anzeigen geschiehet. Bey der Zubereitung etlicher Arten von Chocolade wird das meiste davon verbraucht. Gleditsch.

2. Luftblume (*Flos aeris* E.), mit einem kletternden, runden, wenig ästigen Stamme, lanzetförmigen Blättern, und gleichbreiten, stumpfen Kronblättern.

Kaempf. amoen. T. 869. f. 1.

Wächst in Java, und ist eine Schmarozerpflanze.

** Mit einem aufrechten blättrigen Stamme (Caule erecto folioso).

3. Ey-

3. Eyförmiger S. (*ovatum* E.), mit eyförmigen spitzigen, nervigen, den Stamm umfangenden Blättern, und büschelförmig zusammengesetzten Blumenschäften.

Rumph. amb. 6. T. 51. f. 2.

In Ostindien.

4. Nächtlicher S. (*nocturnum* E.), mit länglichen aderlosen Blättern, einem Honigbehältnisse, dessen glatträndige Lippe dreymal getheilet, und wovon der mittlere Theil gleichbreit ist, und einem vielblättrigen Stamme.

Viscum caryophylloides, foliis longis in apice incisis, Catesb. car. 2. p. 68. T. 68.

Amerika.

*** Mit einem nackenden Schafte und Wurzelblättern (Scapo nudo, foliis radicalibus).

5. Geschriebener S. (*scriptum* E.), mit eyförmiglänglichen, dreynervigen Blättern, deren Nerven in der Basis des Blattes zusammenlaufen, und traubenförmig zusammengesetzten, gefleckten Blumen.

Rumph. amb. 6. T. 42.

Wohnt in Ostindien.

Anm. Die Flecke der Blumenkronblätter stellen einigermaßen geschriebene Charaktere vor, woher der Name seinen Ursprung hat.

6. Lieblicher S. (*amabile* E.), mit breit-lanzetförmigen, aderlosen Wurzelblättern, und seitwärts befestigten, zirkelförmigen Kronblättern.

Rumph. amb. 6. T. 43.

Ist ebenfalls in Ostindien zu Hause.

Diese Pflanze hat große weiße wohlriechende Blumen. Auf der Insel Ternate ist nur den Prinzessinnen erlaubet, diese

diese kostbaren und mehr als seltenen Blumen zu tragen, Osbeck. S. 354.

* **Forstera** (FORSTERA). Die Blumendecke gedoppelt; die äußere untere dreyblättrig, die innere obere sechsspaltig. Die röhrige glokkenförmige Blumenkrone ist sechstheilig. Das Honigbehältniß besteht aus zwey blattartigen Schüppchen, welche dem Staubweg unter der Narbe eingefügt sind und zwischen welchen die zwey Staubfäden sitzen. Der Staubweg des untern Fruchtknotens hat zwey breite etwas behaarte Narben. Die Saamenkapsel ist eyrund einfächerig.

1. F. mit dem Blatte der fetten Henne (*sedifolia* F.).

Acta Vpf. 3. p. 184. t. 9. L.

---

## II. Ordnung.

### Mit drey Staubfäden (TRIANDRIA).

844. **Schweinsrüsselblume** (SISYRINCHIUM). Ein Staubweg; die Blumenscheide ist zweyblättrig; die Krone hat sechs flache Blätter; die dreyfächrige Kapsel ist unter der Blume.

Anm. Wird jetzt zur Monodelphia gerechnet. s. Th. II. S. 296. L.

1. Bermudische S. (*Bermudiana* S.), mit schwerdförmigen nervenlosen Blättern.

Sisyrinchium caeruleum parvum, gladiato caule. Pluk. alm. 348. T. 61. f. 1.

β. Blaue

β. Blaue mit Gold vermischte Schweinsrüssel-Blume (*Sisyrinchium bermudiense, floribus parvis, ex caeruleo et aureo mixtis. Pluk. alm. 348. T. 61. f. 2.*).

Die erstere wächst in Virginien, die andere aber auf den bermudischen Inseln. 2.

2. S. mit dem Palmblatte (*palmifolium* S.), mit schwerdförmigen nervigen Blättern.

Brasilien.

845. **Salamanderbaum** (STILAGO). Ein Staubweg; der Kelch ist einblättrig; die Krone fehlet; die Beere ist kugelrund.

1. Gemeiner S. (*Buxius* St.), mit gestielten, eyrundlänglichen, glattrandigen und glatten Blättern, welche wechselsweis sitzen.

Rumph. amb. 3. T. 131.

Wohnt in Ostindien. ♄.

Anm. Dieser Baum hat vermöge seiner dicken und saftigen Rinde die Eigenschaft, daß er sehr lange den Flammen des Feuers widerstehe; dergestalt, daß, wenn eine Gegend abgebrennt wird, worinne er wächst, die Krone desselben von den Flammen wohl verzehret werde, keinesweges aber sein Stamm; indem er, des erlittenen Brandes ohngeachtet, wiederum von neuem sprosset. Aus dieser Ursache hat Rumph diesen Baum den Salamanderbaum genennet.

---

## III. Ordnung.

### Mit vier Staubfäden (TETRANDRIA).

846. **Der Priap** (NEPENTHES). Ein Staubweg; der Kelch ist viermal getheilet; die Krone fehlet; die Kapsel hat vier Fächer.

Anm.

Anm. Wird jetzt zur Dioecia Monadelphia gerechnet. L.

1. Wasser absondernder Priap (*destillatoria Nepenthes*).

Burm. Zeyl. T. 17.

Ist in Zeylon in feuchten Gegenden zu Hause.

Diese besondere Pflanze steiget mittelst ihres schwammigen dicken rundlichen Stammes, welcher mit breiten länglichen glatten wechselsweise festsitzenden Blättern versehen ist, in die Höhe. Die starke Ribbe dieser Blätter endiget sich in eine lange geschlängelte Gabel, an welcher ein häutiger glatter hohler Schlauch hängt, der mit einem Deckel versehen ist, und solchen mittelst des aus den Wurzeln eingezogenen vielen Saftes, durch welchen er aufgetrieben wird, von selbsten öfnet, und alsdenn vollkommen das männliche Glied mit der Eichel vorstellet. Diese Schläuche enthalten von einem süßen, hellen, lieblichen, erfrischenden und stärkenden Wasser so viel in sich, daß das Wasser von 6. bis 8. Schläuchen hinlänglich ist, den Durst eines Menschen vollkommen zu stillen. s. Lin. flor. zeyl. n. 321.

---

## IV. Ordnung.

## Mit fünf Staubfäden (Pentandria).

847. Ayenische Pflanze (Ayenia). Ein Staubweg; der Kelch hat fünf Blätter; die Platten der Kronblätter wachsen mittelst ihrer langen Nägel in einem flachen Stern an der Spitze des Bodens zusammen; an der untern Seite des Sterns sitzen die fünf Staubbeutel; die Kapsel ist mit fünf Fächern versehen.

Anm. 1. Wird jetzt zur Pentandria Monogynia gerechnet. L.

Anm. 2. Dieses Geschlecht ist von dem Ritter Linne' nach dem großen Duc d'Ayen in Paris, der sich durch die seltensten Gewächse weit berühmt gemacht hat, die er aus der ganzen Welt in seine prächtige Gärten hat bringen lassen, benennet worden.

1. Kleine A. (*pusilla* A.), mit herzförmigen glatten Blättern.

Stockh. Abhandl. B. 18. T. 2.

Jamaika, und Peru. ☉.

Was die Blume vor allen anderen so merkwürdig machet, bestehet zum Theil in dem Stempfel selbst, der wie ein Cylinder verlängert, und so lang wie der Kelch ist, fast wie in der Passionsblume; das sonderbareste aber, und wovon man im Reiche der Gewächse noch kein Beyspiel hat, ist, daß die Blätter der Krone selbst in einen flachen Stern an die Spitze des Bodens zusammenwachsen, mit welchen sie auch ein Körper werden, und ihre eigene Natur, vermöge der sie weich und gefärbet sind, ablegen, dagegen die Nägel der Kronblätter sich auswärts krümmen, und gleichsam ein Gitter um die Blume machen. Hierzu kommt auch eine nicht weniger sonderbare Eigenschaft, daß sich die Staubfäden über diesen sternförmigen Körper, der etwas mittlers zwischen dem Stempfel und der Blumenkrone ist, anhenken, und die an der obern Seite wie Staubbeutelchen aussehen, welche aber leer sind; an der untern Seite dieses Sterns hingegen befinden sich die Staubbeutelchen ohne Fäden mit vollkommenem Staube. In der natürlichen Ordnung ist diese Pflanze unstreitig am nächsten bey den Siden und Waltherischen Pflanzen und den andern Säulentragenden; woher auch unfehlbar folget, daß ihre Kraft in der Arzeneykunst schleimig, und ihr Nutzen ist, scharfe Feuchtigkeiten einzuwikkeln, und die Fasern zu erweichen und schlüpfrig zu machen. s. stockh. Abhandl. im angef. Bande, S. 22. und folgende.

2. Fil-

2. Filzige A. (*tomentosa* A.), mit eyförmig-rundlichen, filzigen Blättern.

Wächst in Cumana.

848. **Passionsblume** (PASSIFLORA). Drey Staubwege; Kelch und Krone haben fünf Blätter; das Honigbehältniß ist kronenförmig; die Beere ist mit einem Stiele versehen.

Anm. Wird jetzt zur Pentandria Trigynia gerechnet. L.

* Mit ungetheilten Blättern (Foliis indivisis).

1. Sägeförmig gezahnte P. (*serratifolia* P.), mit ungetheilten, eyförmigen, sägeartig gezahnten Blättern.

Granadilla americana, folio oblongo leviter serrato. Mart. cent. 36. T. 36.

Jacq. hort. Vindob. 1. t. 10.

In Surinam.

2. Kupferfarbene P. (*cupraea* P.), mit ungetheilten eyförmigen, glatträndigen Blättern, die mit ähnlichen Stielen versehen sind.

Granadilla foliis sarsaparillae trinerviis. Catesb. car. 2. p. 93. T. 93.

Bahama.

3. P. mit dem Lorbeerblatte (*laurifolia* P.), mit ungetheilten, eyförmigen, glattrandigen Blättern, deren Stiele mit zwey Drüsen versehen sind und gezahnten Hüllen.

Mer. surin. 21. T. 21.

Jacq. Hort. Vind. 2. t. 162.

Wohnt in Surinam.

** Mit zweylappigen Blättern (Foliis bilobis).

4. Rothe P. (*rubra* P.), mit herzförmigen, zweylappigen, scharfzugespitzten Blättern.

Plum. amer. 68. T. 83.

Ist in Jamaika, Dominico und Martinik zu Hause.

5. Fledermaus (*vespertilio* P.), mit zwey lappigen, an ihrer Basis abgerundeten, und mit Drüsen versehenen Blättern, deren spitzige Lappen weit aus einander gesperret, und auf der untern Fläche getüpfelt sind.

Granadilla folio lunato, flore parvo albo, fructu succulento ovato. Mart. cent. 52. T. 52.

Wohnt in Amerika. ♄.

*** Mit dreylappigen Blättern (Foliis trilobis).

6. Getüpfelte P. (*punctata* P.), mit dreylappigen, länglichen, auf der untern Fläche getüpfelten Blättern, wovon der mittlere Lappen kleiner ist, als die zwey andern.

Feuill. peru. 1. T. 11.

Ist in Peru zu Hause. ♃.

7. Zottige P. (*hirsuta* P.), mit dreylappigen, rauchen Blättern, und gegen einander überstehenden Blumen.

Clematis indica, flore minimo pallido. Plum. amer. 73. T. 88.

Dominico und Curassao.

8. Stinkende P. (*foetida* P.), mit herzförmigen, dreylappigen, haarigen Blättern, und vielspaltig-haarförmigen Hüllen.

Flos passionis albus reticulatus. Herm. par. 173. T. 173.

Wächst in Dominico, Martinik, und Curassao. ☉.

**** Mit vielspaltigen Blättern (Foliis multifidis).

9. Blaue

9. Blaue P. (*caerulea* P.), mit handförmigen glattrandigen Blättern.

Granadilla pentaphyllos, flore caeruleo, magno. Duham. arb. 1. p. 272. T. 107.

In Brasilien. ♄.

Die gemeinste Art die bey uns auch im Freyen ausdauert.

10. Fußförmige P. (*pedata* P.), mit fußförmigen sägeartig gezahnten Blättern.

Clematis indica polyphylla, flore crispato. Plum. amer. 66. T. 81.

Dominico.

---

## V. Ordnung.

## Mit sechs Staubfäden (Hexandria).

849. **Osterlucey** (Aristolochia). Sechs Staubwege; der Kelch fehlet; die einblättrige Krone ist zungenförmig und ungetheilet; die sechsfächrige Kapsel ist unter der Blume.

1. Dreylappige O. (*trilobata* A.), mit dreylappigen Blättern, gewundenem Stamme, und sehr großen Blumen.

Jacq. spec. 8. T. 3.

Wohnt im mittägigen Amerika.

Die gewürzhaften Ranken dieser Pflanze haben eine schweißtreibende und dem Gifte widerstehende Kraft, und übertreffen weit, sowohl in bösartigen als langwierigen nervösen und messenterischen Fiebern die virginische Schlangenwurzel, und mehr andere der bisher bekannten alexipharmacorum.

corum. Sie können in Gestalt eines Pulvers, oder in einem Aufgusse mit Wasser gegeben werden. Von dem Pulver muß man anfangs eine geringe Dosis verschreiben, bis man siehet, was die Natur des Patienten verträgt, um nicht mit allzugroßer Dosis Uebelkeiten, und vielleicht wirkliches Brechen zu erregen; in dem Wasser-Aufguß kann man aber sicher einen ganzen Scrupel geben. s. stockholm. Abhandl. B. 26. S. 245.

2. **Baumartige O.** (*arboreſcens* A.), mit herzlanzetförmigen Blättern, und einem aufrecht wachsenden strauchigen Stamme.

Ist in Amerika zu Hause. ♄.

3. **Wohlriechendste O.** (*odoratiſſima* A.), mit einem gewundenen strauchigen Stamme, herzförmigen Blättern, einzelnen Blumenstielen, und einer Lippe, welche größer ist als die Kronen.

Amerika. ♄.

4. **Immergrüne O.** (*ſempervirens* A.), mit herzförmig-länglichen Blättern, deren Flächen wellenförmig erhaben sind, schwachem Stamme, und einzelnen Blumen.

Piſtolochia cretica. Moris. hiſt. 3. p. 510. ſ. 12. T. 17. f. 16.

Wächst auf der Insel Creta. ♄.

5. **Schlangenwurzel** (*ſerpentaria* A.), mit herzförmig-länglichen, flachen Blättern, schwachen gebogenen runden Stämmen, und einzelnen Blumen.

Ariſtolochia piſtolochia ſ. ſerpentaria virginiana, caule nodoſo. Catesb. car. 1. p. 29. T. 29. Seeligm. Th. 2. T. 58.

In Virginien in schattigen Wäldern, in welchen man sie meistentheils an den Wurzeln großer Bäume findet. ♃.

Die

Die Pflanze treibt aus dem Boden 2. bis 3. biegsame Stengel, an welchen immer ein Stück um das andere krumm und geschlängelt aussiehet. Die Blätter wachsen wechselsweise, und kommen der Gestalt nach mit den Blättern der rauhen Stechwinde überein. Die Blumen wachsen dichte an der Erde an Stielen, die die Länge eines Zolls haben. Auf die Blume folgt ein rundes gestreiftes Saamengehäuse, in welchem verschiedene kleine Saamenkörner enthalten sind, die im May reif werden. Die Wurzel ist grau oder auch gelbbraun, innerlich weiß oder weißgelblich, dabey dünne und faserich, eines scharfen bitterlichen camphorähnlichen Geschmacks und angenehmen kräftigen gewürzhaften camphorirten Geruchs: welcher letztere weit angenehmer befunden wird als bey dem Berg- und Waldbaldrian, aber eben nicht wirksamer, wie etliche vorgegeben haben.

Nach Anleitung der Versuche findet sich in der harzigschleimigen Grundmischung der virginischen Schlangenwurzel ein durchdringend feines, flüchtiges, wohlriechendes und camphorirtes Wesen mit einem geringen Antheile eines wesentlichen gewürzhaften Oels, von welchem die ganze Wurzel überall durchdrungen ist. Sie wird wie die Baldrianwurzel, der sie an Kräften, Wirkungen und ihrer Wirkungsart ziemlich gleich ist, sehr bequem im Pulver und weiter in Lattwergen verordnet, weil sich davon in unserm Körper in Verhältniß mit den erdhaften und wirksamen Theilen derselben, noch genug wirksame heraus scheiden. Laut der practischen Erfahrungen treibet die Wurzel den Schweiß, Harn und Blähungen. Sie widerstehet der innern Fäulniß unserer Säfte und reiniget dieselben; wie sie denn auch die festen Theile besonders stärket, und die Vermehrung der Würmer verhindert. Die Aerzte bedienen sich ihrer in Wasser-Decocten in bösartigen auch Wechselfiebern, der Schlafsucht, Scorbut und langwierigen Krankheiten, die von Schwäche und einer Verdickung der Säfte entstehen, und reitzende, stärkende, bewegende, verdünnende und reinigende Mittel erfordern.

Wegen ihrer scharfen hitzigen Eigenschaft muß sie innerlich mit Vorsicht gebraucht werden. Die Wundärzte machen gegen die Fäulniß ein Decoct von der virginischen Schlangenwurzel und der Chinarinde, und gebrauchen dieses zu Umschlägen; wie sie denn auch das gröblich gestoßene Pulver der Wurzel zu allerhand stärkenden und zertheilenden Kräutermützen und Säckchen anwenden. Die gewöhnliche Dosis des Pulvers ist von zehn bis zwanzig Gran, im Weindecoct aber zu ein bis zwey Quentchen und mehr. Die Essenz ist sehr hitzig, und wird von 15. 20. 30. bis 40. Tropfen nach Verschiedenheit der Naturen und des Alters verordnet. Die Apotheken bereiten außer derselben noch etliche Mittel davon, die nicht überall gewöhnlich sind, und gebrauchen sie übrigens zu Verfertigung der Tinct. Bezoardic. Wedel: Spirit. Theriac: Emplastr. Diabotan: und Syrup. compos. de Contrayerva. Gleditsch.

6. Runde O. (*rotunda* A.), mit herzförmigen, stumpfen, fast festsitzenden Blättern, einem schwachen Stamme, und einzelnen Blumen.

Blackw. T. 256.

Italien, Spanien und Languedok sind die Heimath; blühet im May. 4.

7. Lange O. (*longa* A.), mit gestielten, herzförmigen, glatträndigen, etwas stumpfen Blättern, einem schwachen Stamme, und einzelnen Blumen.

Blackw. T. 257.

Wohnt in Spanien, Italien und Frankreich; blühet ebenfalls im May. 4.

8. Gemeine O. (*clematitis* A.), mit herzförmigen Blättern, einem aufrechten Stamme, und gedrängtstehenden, aus den Winkeln der Blätter entspringenden Blumen.

Blackw.

Blackw. T. 255.

Schkuhr t. 276.

Kerner t. 521.

Ist in Oesterreich, Frankreich und der Tartarey zu Hause, und der May ist auch die Blühzeit. 4.

Die 3. vorstehende Arten sind an Bestandtheilen, Kräften und Wirkungen einander sehr gleich; die Wurzel hat einen sehr starken widrigen Geruch, scharfen bitteren Geschmack, und erreget Brechen. Die Blätter sind etwas schwächer. Aber sowohl diese als die Wurzel werden innerlich selten gebraucht. Ludw. n. 105.

9. Großblättrige O. (*Sipho* A.), mit gestielten herzförmigen Blättern, einzelnen, mit eyförmigen Deckblättchen versehenen, gleichförmigen dreyspaltigen Blumen, und strauchartigem windenden Stengel.

Kerner t. 621.

Virginien. ℓ.

**850. Wasserfalat** (Pistia). Ein Staubweg; der Kelch fehlet; die einblättrige Krone ist zungenförmig und ungetheilt; sechs bis acht Staubbeutel werden von einem Faden getragen; die einfächrige Kapsel sitzet auf dem Boden der Krone.

Anm. Wird jetzt zur Monadelphia Octandria gerechnet.

1. Wasserfederähnlicher W. (*Stratiotes* P.), mit stumpf herzförmigen Blättern.

Rumph. amb. 6. T. 74. f. 2.

Schwimmt in Asia, Afrika, und Amerika auf den Wässern.

## VI. Ordnung.

### Mit zehn Staubfäden (Decandria).

851. **Kleinhovischer Baum** (Kleinhovia). Ein Staubweg; Kelch und Krone haben fünf Blätter; das glockenförmige Honigbehältniß ist mit einem Stiele versehen, und trägt die Staubfäden; die aufgeblasene Kapsel bestehet aus fünf Knöpfen mit eben so viel Fächern.

Anm. 1. Dieses Geschlecht ist von dem Aufseher des botanischen Gartens in Java Namens Kleinhov also genennet worden.

Anm. 2. Wird jetzt zur Dodecandria Monogynia gerechnet. L.

1. Bekannter K. (*Hospito* K.), mit halbherzförmigen breiten zugespitzten Blättern und straußförmigen Blumen.
Rumph. amb. 3. T. 113.
Ostindien. ♄.

Die Blätter dieses Baums haben einen malvenartigen Geschmack, und gequetscht, einen violenartigen Geruch, besonders wenn sie noch jung sind. Die Amboiner waschen mit den jungen Blättern wegen ihres Geruchs den Kopf; die Europäer aber empfinden davon ein Jucken in der Haut. Rumph.

852. **Schraubenbaum** (Helicteres).

Gehört jetzt zur Decandria Monogynia. S. 1. Band. S. 571. L.

---

## VII. Ordnung.

### Mit zwölf Staubfäden (Dodecandria).

853. **Hypocist** (Cytinus). Ein Staubweg; der Kelch ist viermal eingeschnitten, und

auf

auf der Frucht; die Krone fehlt; die sechzehn Staubfäden sitzen feste auf; die achtfächrige Beere enthält viele Saamen.

1. Hypocist (*Hypocistis* C.).

Hypocistis. Duham. arb. 1. p. 170. T. 68.

Die Cistusstauden in Spanien und Portugall sind die Wohnung dieser Schmarozerpflanze.

Der Hypocistensaft wird aus dieser fleischigen weichen und saftigen Pflanze durch das Stoßen, Auspressen und Einsieden, oder durch das Verdunsten in freyer Luft, in der Levante und etlichen Theilen von Frankreich sehr häufig zubereitet. Er ist schwarz, schleimig-harzig, und von einem herben zusammenziehenden Geschmacke. Man kann von vielen hierher gehörigen Hauptumständen in Gleditschens vermischten physikalisch-botanisch-öconomischen Abhandlungen die VIII. weiter nachlesen. Dieser Saft, welchen die Menge der guten und brauchbaren einheimischen zusammenziehenden oder stopfenden Mittel, besonders aber die Terra Catechu längst entbehrlich gemacht hat, wird dennoch unter einige alte Arzeneyformeln gebraucht; dergleichen sind: Theriac. Andromach: Ther. coelest. Mithrid. Damocrat: Ungv. comitiss: Empl. f. Cerat. ad rupturas: Troch. de Carabe etc. Gleditsch.

---

## VIII. Ordnung.

### Mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden (Polyandria).

854. Xylope (Xylopia). S. II. Bd. S. 151.

855. Grewischer Baum (Grewia). Ein Staubweg; der Kelch ist fünfblättrig; die Krone hat auch fünf Blätter, welche an ihrer Basis

Basis mit einer Honigschuppe versehen sind; die Beere ist vierfächrig.

Anm. 1. Dieses Geschlecht ist dem Gedächtnisse des Engländer Jeremias Grew, welcher sehr viele Pflanzen zergliedert und untersuchet hat, geweihet worden.

Anm. 2. Wird jetzt zur Polyandria Monogynia gerechnet. L.

1. Abendländischer G. (*occidentalis* G.), mit fast eyförmigen Blättern, und einzelnen Blumen.

Ulmifolia arbor africana baccifera, floribus purpureis. Pluk. alm. 393. T. 237. f. 1.

Ist in Aethiopien, und Curacao zu Hause. ♄.

2. Morgenländischer G. (*orientalis* G.), mit fast lanzetförmigen Blättern, und einzelnen Blumen.

Rheed. mal. 5. T. 46.

Ostindien. ♄.

856. Aron (Arum). Die einblättrige Blumenscheide ist kappenförmig; die Kolbe ist oben nackend, in der Mitte mit den Staubfäden, und unten mit den Fruchtknoten besetzet.

Anm. Wird jetzt zur Monoecia Monandria gerechnet. L.

* Stammlose, mit zusammengesetzten Blättern (Acaulia: foliis compositis).

1. Schlangenkraut (*Dracunculus* A.), mit fußförmigen Blättern, deren Blättchen lanzetförmig, glatträndig sind, und an Größe der Blumenscheide, welche länger als die Kolbe ist, gleichen.

Blackw. T. 269.

Wächst im mittägigen Europa, und blühet im Brachmonate. 4.

Die

Die Wurzel ist dick und knollig, und schläget alle Jahre in neue Sprößlinge aus. Diese machen den Stengel, den die Blätter mit ihrem unteren verlängerten Fortsatze um und um umgeben, und der auch mit verschiedenen grünlichen, oder vielmehr dunkelrothen Flecken besetzt ist. Die fußförmigen Blätter stehen auf einem langen Stiele, und vertheilen sich oben in verschiedene lanzetförmige glatträndige Blättchen, welche sich aber wieder mit einander verbinden. An dem oberen Ende des Stengels kommt endlich die Blume zum Vorscheine, deren Scheide oder Hülse von außen grün, inwendig dunkelroth, und mit einem ganzen bisweilen gefalteten Rande versehen ist. Wenn man diese Blumenscheide, welche unten erhaben und dick ist, weggenommen hat; so kommen die inwendig befindlichen länglichrunden Saamen zum Vorschein; über diesen stehen noch einige mit Fäden besetzte Erhebungen, deren Nutzen aber noch nicht bekannt ist, und über denselben endlich hängen die Staubbeutel. Sobald solche aus einander gesprungen sind; so kommt alsdenn die Kolbe hervor, welche, ehe sie reif wird, spitzig ist, hernach breiter wird, und mit einer stumpfen Spitze sich endiget. Alle diese Theile fallen ab, außer dem Saamen, aus welchem saftvolle röthliche Beeren werden, die rundliche Saamen in sich schließen.

2. Fünfblättriger A. (*pentaphyllum* A.), ist stammlos, und hat fünffache Blätter.

In Ostindien.

** Stammlose mit einfachen Blättern (Acaulia: foliis simplicibus).

3. Egyptischer A. (*Colocasia* A.), ist stammlos, und hat schildförmige, eyrunde, ausgeschweifte Blätter, die an ihrer Basis ausgeschnitten sind.

Rumph. amb. 5. T. 109.

Die wäßrigen Gegenden auf der Insel Creta, Cy-

Cypern, in Syrien und Egypten sind die Heimath. 2.

Die Zwiebel dieses Arons hat einen milden angenehmen Geschmack fast wie Haselnüsse, und ist eine allgemeine Speise der Morgenländer.

4. Eßbarer A. (*esculentum* A.), ist stammlos und hat schildförmige, eyrunde, glatträndige Blätter, welche an ihrer Basis ausgeschnitten sind.

Rumph. amb. 5. T. 110. f. 1.

Wohnt in Amerika in wäßrigen Gegenden. 2.

Die zwiebelhafte Wurzel ist eßbar.

5. Gefleckter A. (*maculatum* A.), ist stammlos, mit spondonförmigen glatträndigen Blättern, und einer keilförmigen Kolbe.

Blackw. t. 228.

Fl. Dan. t. 505.

Ist im mittägigen Europa zu Hause, und blühet im May. 2.

Die dicke und auf den Seiten zaserichte Wurzel treibet gleich zu Anfange des Frühlings, außer einigen kleineren häutigen Theilen, die gleichsam Schuppen vorstellen, breite spondonförmige glatträndige Blätter. Diese Blätter sind meistentheils grün, oft aber mit einigen Flecken besprengt. Zwischen den Blättern sprosset hierauf die Blumenscheide mit ihren Kolben hervor; diese Scheide ist vollkommen ganz, grün von Farbe, oder auch bleich, raget gerade hervor, doch also, daß ihre Ränder forne sich gegen einander beugen und wirklich berühren; im Fortgange wird sie breiter, und oben endiget sie sich in eine scharfe Spitze. In ihrer Mitte raget die Kolbe hervor, welche, wenn die Scheide weggenommen worden, deutlicher zum Vorscheine kommet. Sie ist oben dick und keilförmig, von einer sehr dichten Substanz zusammengesetzt, wird nach und nach dünner, und hat an ihrem

unteren

unteren Ende viele Fäden stehen. In einem kleinen Zwischenraum unter diesen Fäden sitzen verschiedene viereckige Körper, welche die Staubbeutel sind, unmittelbar an dem Kolben, doch ohne Fäden. Unter denselben findet man wieder neue Reihen von Erhebungen, welche auch mit Fäden versehen sind, und nach Hallers Anmerkung gemeiniglich unterwärts sich neigen. Endlich an dem untersten Ende des Kolbens hängen länglicht runde Saamen in verschiedenen Reihen, und jeder derselben hat eine einzige mit zarten Härchen besetzte Spitze. Bey fortdaurendem Wachsthum werden alle diese Theile nach und nach welk, die Saamen allein ausgenommen, welche nun zu rundlichen, fleischigen oder saftigen Beeren werden, in welchen rundliche, der Anzahl nach verschiedene Saamen liegen. Trew. in s. Anm. zur Blackw. T.

Die zu rechter Zeit, nach der Blüthe, eingesammlete Wurzel ist sehr scharf, so lang sie frisch ist, und hat flüchtig-salzige Bestandtheile, dergestalt, daß sie die Haut entzünden und Blasen ziehen kann; getrocknet dagegen ist sie eines der besten magenreinigenden Mittel, welches den, wegen des im Magen befindlichen Schleims, verlohrnen Appetit wiederum herstellet, und unzählige Krankheiten, die von dem Schleime im Geblüte abhangen, heilet. Sonderlich ist sie in der schleimigen Engbrüstigkeit sehr zuträglich. Man verschreibet sie von 4 Gr. ℈-ß mit Salze, oder erwählet lieber das Magenpulver des Birkmanns. Löseke, S. 579.

Die Wurzel liefert eine gute Stärke.

6. **Virginischer A.** (*virginicum* A.), **ist stammlos, und hat spondon-herzförmige, spitzige Blätter mit stumpfen Ecken.**

In den feuchten und wäßrigen Gegenden in Virginien. ♃.

Die Schweine sind auf die Wurzeln, wovon sie ungemein fett werden, sehr erpicht. Sie besuchen daher die Stellen, wo diese Wurzeln zu finden sind, fleißig, auch siehet man

man die Schweine bisweilen so nach ihnen in dem Schlamme wühlen, daß sie oft mit dem ganzen Körper unter das Wasser hineinfallen, und etwas weniges vom Hintertheile von ihnen nur hervorsteht. Die Wurzeln wachsen bisweilen zu der Dicke, wie die Lende eines Menschen. Wenn sie frisch sind, beissen sie wie Feuer auf der Zunge, weswegen man auch unter den Umständen glaubt, daß sie den Menschen ein Gift seyn. Daher wagten auch die Indianer niemals, sie roh zu essen, sondern sie bereiteten dieselben auf folgende Art zu: sie sammleten einen großen Haufen von diesen Wurzeln, gruben hernach eine so große lange Grube, die bisweilen zwey bis drey Klaftern und noch drüber lang war, daß die gesammleten Wurzeln darinn Platz finden konnten; in diese wurden die Wurzeln hinein gelegt, und mit der aus der Grube aufgeworfenen Erde bedeckt; oben darauf zündeten sie ein großes Feuer an, das sie so lange brennen ließen, bis sie glaubten, daß es genug wäre. Hernach warfen sie das Feuer beyseite, und gruben die Wurzeln auf, welche sie begierig aßen. Die Wurzeln sollen, wenn sie auf eine solche Weise zubereitet werden, eben so gut wie die Bataten schmecken. Kalm, Th. 3. S. 66. und folg.

*** Stammtreibende (Caulescentia).

7. Baumartiger A. (*arboreſcens* A.), wächst gerade mit pfeilförmigen Blättern.

Arum arboreſcens, ſagittariae foliis. Plum. amer. 44. T. 51.

Wächst im mittägigen Amerika. ♄.

8. Epheuartiger A. (*hederaceum* A.), treibet an den Seiten des Stammes Wurzeln, und hat herzförmige, längliche, scharf zugespitzte Blätter, die mit runden Stielen versehen sind.

Jacq. amer. 31. T. 152.

Auch in Amerika. ♃.

9. Ame-

9. Amerikanischer vielblättriger A. (*Dracontium* A.), mit fußförmigen Blättern und lanzetförmigen glattrandigen Blättchen, die an Größe die Blumenscheide übertreffen, welche kürzer als die Kolbe ist.

Schkuhr t. 277.

Im nördlichen Amerika an feuchten Orten. 4. ♄.

855. **Zehrwurz** (Dracontium). Die Blumenscheide ist kahnförmig und bedeckt die Kolbe; der Kelch fehlet; die Krone hat fünf Blätter; die Beeren enthalten viele Saamen.

Anm. Wird von einigen auch zur Heptandria Monogynia gerechnet.

1. Stachliche Z. (*spinosum* D.), mit pfeilförmigen Blättern, und dornigen Blatt- und Blumenstielen.

Zeylon.

2. Stinkende Z. (*foetidum* D.), mit rundlichen Blättern.

Arum americanum, betae folio. Catesb. car. 2 p. 71. T. 71.

Wohnt in Virginien und Carolina in Wässern. 4.

Unter den Pflanzen, die einen sehr widrigen Geruch haben, ist diese fast die ärgste. Sie stinkt so sehr, daß Kalm beynahe ihre Blumen nicht hat untersuchen können; ja so, daß, wenn er sie etwas zu lange angerochen, davon Kopfschmerzen empfunden hat. Die Schweden nennen sie Bärenwurzel. Die Blumen sind von einer Purpurfarbe. Wenn sie am besten blühen, so fangen die Blätter erst an zu äußerst aus der Erde hervor zu kommen. Das Vieh läßt die Blätter davon des Sommers unverzehrt. Die Bären essen die Wurzel im Frühlinge, wenn sie zuerst ihre Winterwohnung

verlassen, gerne. D. Colden hat Kalmen berichtet, daß er bey Heilung der Krankheiten sich dieser in allen den Fällen, wo sonst die gemeine Aronwurzel Dienste thut, insonderheit gegen den Scorbut bedienet habe. Kalm Th. 3. S. 59.

858. **Calla** (Calla). Die Blumenscheide ist flach; die Kolbe ist mit den Blümchen bedeckt; Kelch und Krone fehlen; die Beeren enthalten viele Saamen.

Anm. Gehört jetzt zur Moñoecia Monandria.

1. Aethiopische C. (*aethiopica* C.), mit pfeil-herzförmigen Blättern, kappenförmiger Scheide, und einer Kolbe, welche oben mit lauter männlichen Blümchen besetzet ist.

Lederm. Microscopi. Beluſt. T. 18. 19.

Ist in Aethiopien zu Hause.

2. Sumpf-C. (*paluſtris* C.), mit herzförmigen Blättern, flacher Blumenscheide, und einer Kolbe, welche allenthalben mit Zwitterblümchen besetzet ist.

Fl. Dan. t. 422.

Leske Reise d. Sachsen t. 1.

Schkuhr t. 278.

Im mitternächtigen Europa.

In dem nordlichen Theile von Europa bedienet man sich der Wurzel im Nothfalle zu Brod. Kalm, Th. 3. S. 68. Linn. Flor. lapp. n. 320.

859. **Anhängsel** (Pothos). Die Blumenscheide ist kugelrund; die einfache Kolbe ist bedeckt; der Kelch fehlet; die Krone hat vier Blätter; vier Staubfäden; die Beeren enthalten zwey Saamen.

Anm.

Anm. Wird jetzt zur Tetrandria Monogynia gerechnet.

1. Klettrender A. (*scandens* P.), mit Blumenstielen, welche so breit als die Blätter sind, und einem Stamme, welcher an seinen Seiten Wurzeln treibet, und sich damit an andere Bäume befestiget.

Rumph. amb. 5. T. 184. f. 1. 2. 3.

Wächst in Ostindien.

2. Gefiederter A. (*pinnata* P.), mit Blättern, welche in Querstücke getheilet sind.

Rumph. amb. 5. T. 183. f. 2.

Ebenfalls in Ostindien. ♄.

860. Tang (Zostera). Die Kolbe ist gleichbreit, und trägt auf der einen Seite Saamen; Kelch und Krone fehlen; die Staubfäden stehen wechselsweise; einzelne Saamen.

Anm. 1. Jetzt Monoecia Monandria.

Anm. 2. Bey diesem Geschlechte liegen die Fruchtwerkzeuge innerhalb des Blatts versteckt, welches eine Scheide bildet, die die der Länge nach an einander schließt, und den Blumenkolben umgiebt.

1. Meer-T. (*marina* Z.), mit festsitzenden Saamengehäusen.

Oed. flor. dan. T. 15.

Linn. Westgoth. Reise, T. 4.

Schkuhr t. 279.

Das baldische und große Weltmeer sind die Wohnung.

Dieser Tang wächst auf dem Meergrunde, wo das Wasser nicht zu tief ist, so häufig als das Moos auf den Bergen. Wenn man dieß Gewächs in dem Meere stehen sieht, so findet man daran die größte Aehnlichkeit mit unseren ge-

meinen schwimmenden Igelskolben; denn die Spitzen der Blätter schwimmen mit den Wellen.

Von den Blättern können solche dauerhafte Dächer gemacht werden, die hundert Jahre lang dauern. Er wird auch als ein Dünger an den Meergegenden gebrauchet. Flor. suec. n. 823.

2. Weltmeer-T. (*oceanica Z*), mit gestielten olivenförmigen Saamengehäusen.

Alga marina. Lob. ic. 251.

Wohnt in dem Weltmeere. ♃.

# Ein und zwanzigste Klasse.
## Mit halbgetrennten Geschlechtern.
## (Monoecia).

### I. Ordnung.

### Mit einem Staubwege (Monandria).

* **Ambrosinia** (Amerosinia). Die kappenförmige Scheide ist durch eine häutige Scheidewand in zwey Fächer getheilt, von denen das obere die fadenlosen Staubbeutel enthält, welche am Grunde mit zwey Saftgruben versehen sind; das untere aber den einzelnen Fruchtknoten einschließt.

1. Panormische A. (*Bassii* A.).

Arisarum Potamogeti folio. Bocc. sic. 50. t. 26.

Barbarey. ♃.

* **Houttuynia** (Houttuynia). Der Kolbe länglich, ganz mit Blumenkronlosen Blüthen bedeckt. Um jeden Fruchtknoten sitzen ohngefähr sieben Staubfäden. Die Saamenkapsel dreyeckt.

1. Herzförmige H. (*cordata* H.).

Act. Stockh. 1783. p. 149. t. 5. ♃.

861. **Zannichelle** (Zannichellia). Die männliche Blume hat weder Kelch noch Krone.

Die weibliche Blume ist mit einem einblättrigen Kelche ohne Krone versehen; gemeiniglich vier Fruchtknoten, und so viele Saamen.

Anm. Dieses Geschlecht ist zum Andenken Joh. Hier. Zannichelli, welcher sich durch verschiedene botanische Werke, die in italienischer Sprache geschrieben, berühmt gemacht hat, also benennet worden.

1. Sumpf-Zannichelle (*palustris Zannichellia*).

Oed. flor. dan. T. 67.

Schkuhr t. 280.

Ist in Europa und Virginien in den Wassergräben und Flüssen; blühet im Heumonate. ☉.

862. **Hornsaame** (Ceratocarpus). Die männlichen Blumen haben einen zweymal getheilten Kelch; die Krone fehlt; der Staubfaden ist sehr lang.

Die weiblichen Blumen haben einen zweyblättrigen Kelch, welcher mit der Oberfläche an den Fruchtknoten angewachsen ist; die Krone fehlet; zwey Griffel; ein zweyhörniger platt gedruckter Saame.

1. Sand-Hornsaame (*arenarius Ceratocarpus*).

In den sandigen Gegenden der Tartarey. ☉.

* **Brodfruchtbaum** (Artocarpus). Die männlichen Blüthen, womit das längliche Kätzchen ganz bedeckt ist, haben zweyblättrige haarige Blumenkronen. Die weiblichen, welche keine Blumenkronen führen, bestehen aus vielen sechseckigen in eine Kugel verwachsenen Fruchtknoten.

knoten. Die zusammengesetzte Frucht ist igelartig.

1. Wahrer B. (*incisa* A.), mit eingeschnittenen Blättern.

*I. R. Forster* et *G. Forster* Characteres generum plantar. Lond. 1776. 4. Deutsch Stuttgardt 1779.

Georg Forster vom Brodbaume, 1784. 4.

*Ejusd.* Commentatio de plantis esculentis insularum oceani australis. Berolini 1786. 8.

a. Der zahme saamenlose B. Taheiti.

b. Der zahme saamenbringende B. Java.

c. Der wilde saamenbringende B. Auf den Gewürz-Inseln.

Außerdem giebt es noch mehrere Abänderungen.

Ist ohnstreitig wegen seiner Anwendung eines der vorzüglichsten Gewächse der Südseeinseln, aus dessen Frucht man durch Gährung ein schmackhaftes Brod bereitet. Das gelbe weiche Holz davon wird verarbeitet und die Stämme der wilden Brodfruchtbäume zur Feuerung benutzt; der Splint zu mouselinartigen Zeugen genommen und aus dem Safte der Stämme mit Cokosmilch ein Vogelleim, und mit Sagumehl Zucker und Eyweiß ein fester Kütt bereitet.

2. B. mit ganzen Blättern (*integrifolia* A.), mit uneingeschnittenen Blättern.

Polyphema Iaca. Loureiro Fl. Coch. 667.

Rumph. Amb. I. 104. t. 30. 31.

An den Küsten von Malabar u. Coromandel, Zeylon, Cochinchina.

Liefert ein gutes dauerhaftes gelbes Holz und wohlschmeckende Früchte. L.

863. **Hundsruthe** (Cynomorium). Die männlichen Blumen sitzen in Kätzchen, dessen Schuppen wie Dachziegel über einander liegen; die Krone fehlet.

Die weiblichen Blumen sitzen an denselben Kätzchen ohne Krone; ein Griffel, und ein rundlicher Saame.

1. Scharlachrothe Hundsruthe (*coccineum Cynomorium*).

Amoen. acad. vol. 4. T. 2.

Wächst in Jamaika, Mauritanien, sparsam in Maltha und Sicilien, und ist eine Schmarozerpflanze der Wurzeln an dem Meere. In Mauritanien kommt sie im Christmonate oder Jenner zum Vorscheine, blühet im April oder May, und verwelket im Heumonate.

Diese Pflanze hat fast keine Wurzel, sondern ihr Stamm sitzet unmittelbar auf den Wurzeln anderer Pflanzen, und treibet nur dann und wann an seiner Basis einige sehr einfache Zäserchen heraus, wie einige knollige Gewächse über ihren Knollen zu thun pflegen. Der Stamm ist gemeiniglich einen halben Schuh lang, aufrecht, etwas dicht, zähe, Fingersdick, und ist in seiner Jugend mit eyförmigen spitzigen, weißen, wie Dachziegel über einander liegenden Schuppen bedeckt, welche er zur Blühzeit meistentheils fallen läßt, oder so an sich ziehet, daß er fast nackend, runzlich, unähnlich ist, und getrocknet ganz purpurfarben wird. Uebrigens ist er sehr einfach und hat keine Aeste. Die Blumenähre oder vielmehr das Kätzchen endiget den Stamm, und ist oft so lang wie derselbe, aber noch einmal so dick, vermittelst ihrer eyförmigen purpurfarbenen Deckblätter oder Schuppen, welche sehr dicht wie Dachziegel über einander liegen, und in deren Aushöhlungen die Blumen festsitzen. Innerlich

ist

ist diese Pflanze weiß, getrocknet aber wird sie scharlachroth. Frisch giebt sie einen blutrothen Saft von sich, wenn sie gedruckt wird. Getrocknet und gepülvert hat sie einen stiptischen Geschmack, aber keinen Geruch, aus welcher Eigenschaft Linne' schließet, daß sie nicht auf die Nerven, sondern nur auf die Fiebern und in die Blutmasse wirke. Dem äußerlichen Ansehen nach scheinet sie unter die Familie der Schwämme zu gehören, und ist deshalben auch in den Apotheken, unter dem Namen, der Schwamm von Maltha bekannt worden. Die Fruchtwerkzeuge aber zeigen deutlich, daß sie in die Familie der Kräuter gehöre. Sie hat der Gestalt nach eine Aehnlichkeit mit einer Hundsruthe, woher ihr Name seinen Ursprung hat.

Wiederhohlte Erfahrungen haben bestätiget, daß diese Pflanze wegen ihrer zusammenziehenden und tonischen Kraft ein specifikes Mittel wider den Blutfluß sey; und zu dem Endzwecke wird sie gepülvert zu einem Scrupel in rothem Wein oder Fleischbrüh gegeben. s. Amoen. acad. Vol. 4. p. 351. et seq.

* **Casuarinabaum** (CASUARINA). Die männlichen Blüthen sitzen in fadenförmigen Kolben, haben einzelne sehr kleine Schuppen zur Blumendecke, welche wie die zwey Blumenkronschüppchen gefranzt sind. Sie enthalten einen einzigen Staubfaden mit zweyköpfigen Staubbeuteln. Die weiblichen Blüthen bilden eyrund- walzenförmige Kätzchen, ihre Blumendecke besteht in einer einzelnen gefranzten Schuppe ohne weitere Blumenkrone und enthält einen kleinen Fruchtknoten mit mehr oder weniger zweyspaltigem Staubweg und großer oft zweyspaltiger Narbe. Der Saame sitzt im Fruchtzapfen.

1. Schafthenblättriger C. (*equisetifolia* C.), mit männlichen und weiblichen Blüthen auf einem Stamme, herabhangenden Zweigen, Zapfen, welche mit glatten haarigen Schuppen versehen sind, siebentheiligen männlichen Blumenscheiden, welche gefranzt sind und nahe bey einander stehen.

Auf den Inseln der Südsee.

Sein hartes Holz wird zu Streitkolben verbraucht; die Bäume aber selbst zur Bezeichnung der Begräbnißplätze angewendet.

2. Afrikanischer C. (*africana* C.), mit fadenförmigen Zweigen, welche sich an der Spitze verdicken und daselbst Blumen bringen. Die Fruchtzapfen kommen aus den Winkeln der Zweige.

Im östlichen Afrika. ♄.

864. **Armleuchter** (Chara). Die männliche Blume sitzet außer ihrem vierblättrigen Kelche an der Basis des Fruchtknotens, und bestehet in einem kugelrunden Staubbeutel ohne Faden; die Krone fehlt.

Die weibliche Blume hat einen vierblättrigen Kelch ohne Krone; die Narbe ist fünfmal gespalten; ein Saame.

Anm. Der teutsche Geschlechtsname kommet daher, weil die kleinen Quirle, die man bey den Arten dieses Geschlechts antrift, dergleichen Armleuchter ziemlich artig vorstellen.

1. Filziger A. (*tomentosa* C.), mit eyförmigen Stammdornen.

Equisetum fragile majus subcinereum aquis immersum. Moris. hist. 3. p. 621. s. 15. T. 4. f. 9.

In Europa in stehenden Wässern, Seen und Meere.

2. Ge-

2. Gemeiner A. (*vulgaris* C.), mit ebenen Stämmen, und Blättern, welche an der innern Seite gezahnet sind.

Pariſ. Abhandl. Th. 5. T. 16. f. 1.

Die europäiſchen ſtehenden Wäſſer ſind die Wohnung.

3. Mit ſteifen Borſten beſetzter A. (*hiſpida* C.), hat haarförmige gedrängtſtehende Stammdornen.

Pariſ. Abhandl. Th. 5. T. 16. f. 3.

Oed. flor. dan. T. 154.

Wohnt an dem Meerſtrande in Europa.

4. Biegſamer A. (*flexilis* C.), mit Stengeln und durchſichtigen oberwärts breiten Gelenken ohne Dornen.

Schkuhr t. 280.

Deutſchland, in ſtehenden Gewäſſern. ☾.

* **Elaterium** (Elaterium). Die Blumenkrone beyder Blüthen tellerförmig und fünfſpaltig, in den Einſchnitten mit einem Zahne verſehen. Die Staubbeutel fünffaltig, der untere Fruchtknoten igelartig. Die igelartige Saamenkapſel einfächrig und zweyſchaalig.

1. E. von Carthago (*carthagenenſe* E.), mit winklicht herzförmigen Blättern.

Jacq. amer. pict. p. 118. t. 232.

2. Dreyblättriges E. (*trifoliatum* E.), mit eingeſchnittenen Blättern. ☾.

---

## II. Ordnung.

## Mit zwey Staubfäden (Diandria).

* **Angurie** (Anguria). Die Blumendecke ist fünfspaltig, am Grunde bauchig, die Blumenkrone fünfblättrig, der Staubbeutel schlangenförmig. Die übrigens ähnlichen weiblichen Blüthen enthalten auch zwey Staubfäden aber keine Staubbeutel; der Fruchtknoten sitzt unter der Blume, der Staubweg ist halb zweyspaltig; die Narbe zweyspaltig. Die Frucht eine zweyfächerige viereckte Kernfrucht.

1. Dreylappige A. (*trilobata* A.).

Jacq. amer. pict. p. 119. t. 234.

2. Fußförmige A. (*pedata* A.).

Jacq. am. pict. p. 119. t. 233. f.

865. **Wasserlinse** (Lemna). Die männliche Blume ist mit einem einblättrigen Kelche ohne Krone versehen.

Die weibliche Blume hat ebenfalls einen einblättrigen Kelch ohne Krone, einen Griffel und eine einfächrige Kapsel.

Anm. Obschon Linne' eine Beschreibung aller Blumentheile bey diesem Geschlechte angegeben; so ist doch Trew in der Anmerkung zur 380. Blackw. Tafel noch zweifelhaft, ob diese ohne Unterschied allen Arten, besonders der zweyten zugeeignet werden könne.

1. Dreyfurchige W. (*trisulca* L.), mit gestielten lanzetförmigen Blättern.

Lenticularia ramosa monorhiza, foliis oblongis pediculis longioribus donatis. Mich. gen. 16. T. 11. f. 5.

Ist

Ist in den europäischen stehenden reinen Wässern.

Linné bemerket in seiner schwedischen Flora von dieser Wasserlinse n. 828. daß sie mit einem sprossenden Stamme gleich der Opuntie wachse.

2. Kleinere W. (*minor* L.), mit festsitzenden Blättern, welche auf beyden Seiten flach, und mit einzelnen Wurzeln versehen sind.

Blackw. T. 380.

Schkuhr t. 281.

Die ruhigen europäischen Wässer sind die Wohnung, und der Heumonat die Blühzeit.

Die ganze Pflanze bestehet aus einem Blatte und der Wurzel. Einige dergleichen kleine meistentheils rundliche Blätter werden durch zarte Fäserchen mit einander vereiniget, und aus der untern Fläche derselben kommt eine zarte Wurzel, welche sich ins Wasser begiebet, und am Ende eine kegelförmige Röhre angeheftet hat. Aus diesen Blättern entspringen auf der Seite neue Blätter, wodurch die Pflanze vermehret wird. Jedoch ist dieß nicht die einzige Art der Vermehrung, sondern dieses geschiehet auch durch Hülfe der Saamen, welche in dem untersten Häutchen des Blattes eingewickelt liegen, und durch das Vergrößerungsglas entdecket werden. Trew in seiner Anm. zur angef. Blackw. Taf.

3. Höckrige W. (*gibba* L.), mit festsitzenden Blättern, welche auf der untern Fläche halb kugelrund sind, und einzelnen Wurzeln.

Lenticula palustris major: inferne magis convexa, fructu polyspermo. Mich. gen. 15. T. 11. f. 1.

Wächst in den europäischen stillen Wässern, und ist vielleicht nur eine Spielart der vorherstehenden.

4. Viel-

4. Vielwurzliche W. (*polyrhiza* L.), mit festsitzenden Blättern, und gedrängt an einander stehenden Wurzeln.

Lenticularia major polyrhiza inferne atropurpurea. Mich. gen. 16. T. 11. f. 1.

Schkuhr t. 281.

In den europäischen Sümpfen und Wassergräben.

Alle Arten von Wasserlinsen sind eine angenehme Speise der Enten; und Linne' hat von denselben in Schweden beobachtet, daß sie mit der Ankunft der Schwalben auf die Oberfläche des Wassers hervorschwimmen, und sich mit denselben wieder unter das Wasser senken. Flor. suec. n. 825.

---

## III. Ordnung.

## Mit drey Staubfäden (Triandria).

866. **Rohrkolbe** (Typha). Die männlichen Blumen sitzen in Form eines walzenförmigen Kätzchens; der Kelch ist mit drey undeutlichen Blättern versehen; die Krone fehlet.

Die weiblichen Blumen sitzen ebenfalls in Form eines walzenförmigen Kätzchens unter den männlichen, sind mit einem haarförmigen rauchen Kelche ohne Krone versehen, und bringen einen einzigen Saamen, der auf einer haarförmigen Krone sitzet.

1. Breitblättrige R. (*latifolia* T.), mit fast schwerdförmigen Blättern, und Blumenähre, an welcher die männlichen und weiblichen Blumen sehr nahe bey einander stehen.

Typha

Typha paluſtris major. Moris. hiſt. 3. p. 246. ſ. 8. T. 13. f. 1.

Fl. Dan. t. 645.

Fl. Lond. t. 171.

Schkuhr t. 281.

Die europäiſchen Seen, Teiche, und Sümpfe ſind die Wohnung.

Die Blätter werden zu dem Faßbinden gebrauchet.

2. Schmalblättrige R. (*anguſtifolia* T.), mit halbwalzenförmigen Blättern, und Blumenähren, woran die männlichen und weiblichen Blumen in einiger Entfernung von einander ſtehen.

Typha paluſtris media. Moris. hiſt. p. 246. ſ. 8. T. 13. f. 2.

Fl. Lond. t. 169.

Schkuhr t. 281.

β. Kleine Waſſerkolbe (*Typha paluſtris minor*).

Wohnt in den europäiſchen Sümpfen. 4.

Wenn die ſchmalblättrige Waſſerkolbe zwiſchen engen Klippen im Waſſer wächſt, und alſo die Wurzel ſich nicht weit ausbreiten kann; ſo wird dieſelbe zwar kleiner, und macht alsdenn die Abänderung aus; ſie blühet aber deſto häufiger, welches ſonſt ſelten iſt. ſ. weſtgoth. Reiſe, S. 210.

867. Igelskolbe (SPARGANIUM). Die männlichen Blumen ſitzen in einem rundlichen Kätzchen; ein dreyblättriger Kelch ohne Krone. Die weiblichen Blumen ſitzen ebenfalls in einem rundlichen Kätzchen; der Kelch iſt auch dreyblättrig, und die Krone fehlet; die Narbe iſt zweyſpaltig; die einſaamige Steinfrucht iſt trocken.

1. Aufrechte J. (*erectum* S.), mit aufrechtstehenden dreyseitigen Blättern.

Leers Fl. Herbr. t. 13. f. 11.

Ist in wäßrigen Gegenden der kalten mitternächtigen Zone zu Hause. 4.

Linne' hat diese Pflanze zu Wadstena in Ostgothland in dem Schloßgraben mannshoch, und die Blätter zwey Fingerbreit mit einem scharfen Rande auf dem Rücken gefunden. s. Gothl. Reise. S. 359. Die Schaafe und Pferde fressen diese Pflanze nicht; das Rindvieh aber desto lieber, und zwar ohne Nachtheil.

2. Schwimmende J. (*natans* S.), mit niederliegenden flachen Blättern.

Fl. Dan. t. 260.

β. Kleinste Igelskolbe (*Sparganium minimum*).

Die Sümpfe und Teiche des mitternächtigen Europa sind die Wohnung. 4.

Anm. In Ansehung der kleinsten Igelskolbe hält Linne' dafür, daß diese, ob sie wohl in den Sümpfen aufrecht wachse, und ein ganz verschiedenes Ansehen von der schwimmenden habe, dennoch eine Abänderung derselben sey, und der Unterschied des Orts, in welchem beyde sich befinden, die Ursach dieser Verschiedenheit sey. Flor. fuec. n. 832.

3. Einfache Igelskolbe (*simplex* S.).

Schkuhr t. 282.

4. Aestige J. (*ramosum* S.).

Schkuhr t. 282. f.

868. **Mays oder türkisches Korn** (Zea). Die männlichen Blüthen sitzen in unterschiedenen Aehren; der Kelch bestehet aus zwey unbewehrten Bälglein, und enthält zwey Blü-

Blüthen; die Krone hat zwey Spelzen, welche gleichfalls unbewehret sind.

Die weiblichen Blüthen haben auch einen Kelch, der aus zwey Bälglein, und eine Krone, die aus zwey Spelzen bestehet; der fadenförmige Griffel hängt herunter; die einzelnen Saamen sind in den länglichen Boden eingesenkt.

Blackw. T. 547. a. b.

Kerner t. 351. 352.

Schkuhr t. 283.

Wächst in Amerika, und hat einige Abänderungen. ☉.

Ob es nun wohl nicht mehr als eine Art von Mays giebt, so findet man doch davon viele Abänderungen nach dem Clima und der Erdart. Eigentlich aber theilen ihn die Amerikaner in zwey Sorten, nemlich den großen und den kleinen, der große wird schlechtweg Mays genannt, ohne einigen Zusatz; der kleine aber hat gemeiniglich den Namen Dreymonats-Mays, weil er mehrentheils in solcher Zeit reif wird, ja bisweilen in zehn Wochen, da der große manchmal ganze sechs Monat haben muß, bis er reif wird. Der große ist zwar etwas ergiebiger, als der andere; dieser aber giebt ein weißer, feiner und besser Mehl. Der erste ist mit dem Stiele, vornemlich in Carolina, und weiter nach Süden, öfters 18. Fuß lang, da hingegen der letztere bisweilen nicht über drey bis vier Fuß hoch ist. An dem ersteren siehet man gemeiniglich kein Zeichen weder zur männlichen noch weiblichen Blüthe, da der letztere in völliger Blüthe steht. Dieser große Mays nimmt an Größe ab, je weiter man nach Norden zukommt, so daß derselbe sich gleichsam in den kleinen verliehret. Ferner unterscheidet sich derselbe auch nach den Farben, denn einige Aehren bestehen aus gelben Körnern,

und dieses sind die mehresten, andere aus weißen, durchscheinend, blau, braun, roth, marmorirt, oder von rothen und weißen Streifen. Je weiter nach Süden, desto mehr findet man Sorten von Mays, was die Farbe betrift, auch mit desto schönern Farben prahlet er; und so im Gegentheil. In den nördlichen Theilen von Canada siehet man fast keinen andern, als weißen oder blassen, und bisweilen blauen. Der kleine Mays spielet nicht mit so vielen Farben als der große. Zuweilen ist das eine Korn in der Aehre gelb, das andere roth, und so weiter fort, welches daher kommt, wie man denselben gepflanzet hat; denn das ist zu bemerken, daß, wenn zum Beyspiel der gelbe und der rothe Mays dicht neben einander gepflanzet sind, so werden die Aehren, welche darauf wachsen, eine Vermischung von gelben und rothen Körnern haben, welches von dem Blüthenstaube in der Blühzeit herkommt, der durch die Luft von einem Stengel zu dem andern getrieben wird. Die beste Erdart zu Mays ist eine mit Sand vermischte Erde, oder auch eine durchaus sandige Erde; denn er kommt auch in ganz dürrem und magerm Sandlande fort, da man meynen sollte, daß nichts wegen der großen Dürre und Magerkeit wachsen könnte. In sehr fetter Erde schießt er mehr in Blätter und Stengel, aber weniger in Körner und Aehren. An Ergiebigkeit übertrift er fast alle übrige Getreidarten, und wenn er auch im Frühjahre erfrieret; so kommt er aus eben der Wurzel wieder auf. Wenn der Maysstengel noch grün ist, und ehe die Aehren reif werden, befindet sich zwischen den Knoten in den Stengeln ein helles Wasser, das so süße ist als Zucker. Verschiedene haben versucht Syrup und Zucker daraus zu machen, welches auch gelungen ist; aber es scheinet die Mühe nicht zu belohnen. Die Saamenkörner dieses fruchtbaren Gewächses vertreten in Amerika die Stelle unseres Korns; man kann ihn aber auch zum Brodbacken mit unserm Roggen oder Weitzen vermischen. Es ist ein sehr gesundes Brod, und hält den Leib beständig offen. Die Amerikaner machen daraus

aus Breye, Suppen, und auch Getränke, zu welchem Ende er wie anderes Malz gemälzet wird; nur wird dazu mehr Zeit erfordert. Das Malz hievon schmeckt wie gewöhnliches Gerstenmalz, und das gebraute Bier giebt an Stärke und angenehmem Geschmacke demjenigen nichts nach, das aus Gerstenmalz gebrauet ist. Der blaue Mays wird hierzu am besten gehalten. Auch ist er ein sehr nützliches Futter für das Vieh, die Pferde fressen den Mays sehr gerne, nur muß er vollkommen reif und recht trocken seyn. Nichts ist besser Kühe und Ochsen zu mästen als Mayskleyen und Maysmehl, auf verschiedene Arten zugerichtet. Die Schaafe sind ungemein begierig darnach, und für die Schweine hält man ihn für das beste Futter, weil sie davon nicht nur sehr fett werden, sondern auch das Fleisch von dieser Nahrung besser wird. Hühner, Tauben, Enten und Gänse sind nach diesem Futter begieriger als nach einigem andern Getreide. Es ist auch kein Getreide unter allen, das so viel Feinde als der Mays hat; Ratten und Mäuse, Krähen, die Maysdiebe, Eichhörner, Spechte und andere Thiere sind in Amerika so begierig darnach, daß man sie fast auf keine Art davon abhalten kann. Um zu verhindern, daß die Thiere den frischgepflanzten Saamen nicht auskratzen, kochen die Amerikaner die Wurzel von der weißen Nießwurz in Wasser, lassen das Wasser abkühlen, und weichen darinne den Mays, den sie zu säen gesonnen, 12 Stunden lang ein; wenn hierauf die Eichhörnchen, Maysdiede und Krähen, oder andere dem Mays schädliche Thiere diese gepflanzte Körner aushacken, und ein oder ein Paar Körner davon genießen, so werden sie davon so dumm im Kopfe, daß sie herumtaumeln, worauf die andern scheu werden, und sich nicht mehr dahin wagen. Von dieser Einweichung aber bekommt weder der eingeweichte Mays einen Schaden, noch erhält der aufwachsende dadurch eine schädliche Eigenschaft. s. davon die kalmische Abhandlung im 13. Band der stockh. Acten. S. 313. und im 14. Bande, S. 29. in welcher derselbe auch die ganze Bauart des Mayses beschrieben hat.

* **Löchergras** (Tripsacum). Die männlichen Blüthen sitzen an dem äußern Theile der Aehre nach einer Seite gekehrt. Die Blumendecke enthält eine männliche und geschlechtslose Blume, welche beyde zwey sehr feine häutige Spelzen haben, von denen die innere an der Spitze zweyspaltig ist. Das Saftbehältniß besteht aus zwey sehr kleinen abgestumpften an beyden Seiten mit Spitzen versehenen fleischigen Blättchen. Die eine Blumenkrone hat unfruchtbare Staubfäden. Die weiblichen Blüthen, welche unter den männlichen sitzen, haben eine sehr dicke knorpelartige Hülle. Die Blumendecke besteht aus zwey bauchigen Spelzen. Von den Blumenkronspelzen ist die äußere größere dreyzahnig und eine kleine zweyzahnige unfruchtbare dritte Spelze befindet sich außen an der Blumenkrone. Das sehr kleine Saftbehältniß ist zweyblättrig. Die drey Staubfäden sind unfruchtbar. Die zwey Narben sehr lang, gedreht und haarig.

1. Zwitter-L. (*hermaphroditicum* T.), mit Zwitterblüthen.

   Linné Dec. 17. t. 9.

   Schkuhr t. 283.

   Jamaika. ℓ.

869. **Hiobsthräne** (Coix). Die männlichen Blüthen sitzen in entfernten Aehren; der Kelch bestehet aus zwey unbewehrten Bälglein, und enthält zwey Blüthen; die Krone ist aus zwey unbewehrten Spelzen zusammengesetzt.

Die

Die weiblichen Blüthen haben auch einen Kelch, der aus zwey unbewehrten Bälglein bestehet, und enthält zwey Blüthen; die Krone hat auch zwey unbewehrte Spelzen; der Griffel ist zweymal getheilet; der Saame ist von dem beinhart gewordenen Kelche bedeckt.

1. Gemeine Hiobsthräne (*lacryma* C.), mit ästigem Halme, runzlichten Blättern und eyrunden Saamen.

Rumph. amb. 5. T. 75.

Schkuhr t. 285.

In beyden Indien. ♃.

Anm. Diese Pflanze wird um deswegen Hiobsthräne genennet, weil die Saamen einer Thräne oder Tropfen gleichen.

* **Mittelgras** (Olyra). Die männlichen Blüthen sitzen unter den weiblichen. Die äußere Spelze der einblüthigen Blumendecke endigt sich in eine haarförmige Granne. Das sehr kleine Saftbehältniß ist zweyblättrig. Die weiblichen Blüthen sind viel größer als jene. Die äußere Spelze der einblüthigen Blumendecke endigt sich mit einer langen hin und wieder gebogenen, unten haarigen Granne. Die Blumenkrone ist zweyspelzig, das sehr kleine Saftbehältniß dreyblättrig, die einfache Narbe wollig.

1. Breitblättriges M. (*latifolia* O.), mit einer Blumenrispe am Ende der Halmen.

Sloane Iam. 30. hist. I. 107. t. 64. f. 2.

Ostindien. ♄.

870. **Riedgras** (Carex). Sowohl die männlichen als weiblichen Blüthen sitzen in einem schuppigen Kätzchen, deren Schuppen wie Dachziegel über einander liegen, und haben einen einblättrigen Kelch ohne Krone.

Die weiblichen Blüthen sind mit einem aufgeblasenen dreyzahnigen Honigbehältnisse und einer dreyfachen Narbe versehen, und bringen in ihrem Honigbehältnisse einen dreyseitigen Saamen.

* Mit einer einzigen einfachen Blüthenähre (Spica unica simplici).

1. R. mit ganz getrenntem Geschlechte (*dioica* C.), hat eine einfache Blüthenähre, und ganz getrennte Geschlechter.

Mich. gen. T. 32. f. 1.

Fl. Dan. t. 369.

Die europäischen feuchten Wiesen sind die Heimath. 4.

2. Sparrichtes R (*squarrosa* C.), mit einer einfachen Aehre, an welcher die männlichen und weiblichen Blüthen dergestalt von einander getrennt sind, daß die männlichen Blüthen unten sitzen, und wagrechtstehenden Kapseln.

Wohnt in Canada.

** Mit Blüthenähren, deren Geschlechter halbgetrennet sind (Spicis androgynis).

3. Sand-R. (*arenaria* C.), mit einer zusammengesetzten Blüthenähre, deren Aehrchen halbgetrennte Geschlechter haben, und die untersten von den andern etwas entfernet, und mit einem längeren Blättchen versehen sind, wie auch einem dreyseitigen Halme.

Gramen

Gramen cyperoides e monte ballon simile humilius. Pluk. alm. 178. T. 34. f. 8.

Ist in Europa in sandigen Gegenden, besonders in dem Flugsande zu Hause. 2.

Die Wurzeln sind kriechend, einige Faden lang, und treiben gemeiniglich in einer Entfernung von $\frac{1}{4}$ Elle einen kleinen Stengel und Blätter hervor, so, daß es das Ansehen giebt, als wenn es nach der Schnure gepflanzet worden wäre. Die Natur lehret uns selbst dieses Gras zur Dämpfung des Flugsandes anwenden. s. öländ. Reise. S. 153.

Wenn die Wurzel frisch gegraben ist, hat sie einen harzigen Fichtengeruch, und einen süßlichen vermischten Geschmack. Die Wurzel wird seit 18. bis 20. Jahren in der Mark statt der theuren und weniger kräftigen Sarsaparillwurzel mit Nutzen gebrauchet, und wird diese nach und nach in unsern Apotheken entbehrlich machen. Gleditsch.

4. Zackiges R. (*muricata* C.), mit fast eyförmigen, in einiger Entfernung von einander sitzenden Blüthenähren, welche halbgetrennte Geschlechter haben, und spitzigen stachlichen, von einander sich entfernenden Kapseln.

Gramen nemorosum, spicis parvis asperis. Moris. hist. 3. p. 244. s. 8. T. 12. f. 27.

Fl. Dan. t. 284.

In den europäischen feuchten Haynen. 2.

*** Mit Blüthenähren, welche dem Geschlecht nach unterschieden sind, und wovon die weiblichen Blüthen an ihren Aehren fest sitzen (Spicis sexu distinctis: foemineis sessilibus).

5. Gefingertes R. (*digitata* C.), mit gleichbreiten, aufrechten Blüthenähren, wovon die männliche die kürzeste und unterste ist, blätterlosen Deckblättern, und in einiger Entfernung von einander stehenden Kapseln.

Mich. gen. 65. T. 32. f. 9.

In den europäischen Hayren. 2.

6. Felsen-R. (*saxatilis* C.), mit drey, eyförmigen, wechselsweise sitzenden Blüthenähren, wovon die männliche länglich ist.

Oed. flor. dan. T. 159.

Wächst auf den europäischen Alpen.

**** Mit Blüthenähren, welche dem Geschlechte nach unterschieden sind, und wovon die weiblichen Blüthenähren gestielte Blüthen haben (Spicis sexu distinctis: foemineis pedunculatis).

7. Schwarzes R. (*atrata* C.), mit gestielten Blüthenähren, welche halbgetrennte Geschlechter haben, und wovon die blühenden aufrecht stehen; die fruchttragenden aber herunterhängen.

Oed. flor. dan. T. 158.

Ebenfalls auf den europäischen Alpen.

8. Blasses R. (*pallescens* C.), mit hängenden Blüthenähren, die männliche ausgenommen, als welche aufrecht stehet, eyrunden, weiblichen Blüthenähren, und gedrängtstehenden stumpfen Kapseln.

Mich. gen. 61. T. 39. f. 13.

Leers Fl. Herbron. t. 15. f. 4.

In den europäischen Sümpfen. 2.

9. Unächtes Cypergras (*Pseudo Cyperus* C.), mit hängenden Blüthenähren, und doppelten Blüthenstielen.

Gramen Cyperoides, spica pendula breuiore. Moris. hist. 3. p. 242. s. 8. T. 12. f. 5.

Die europäischen Wassergräben sind die Heimath.

10. Rasen-R. (*cespitosa* C.), mit dreyfachen, fast testsitzenden, aufrechten, walzenförmigen Blüthenähren, wovon die männliche an der Spitze

des

des Halms befestiget ist, und einem dreyseitigen Halme.

Gramen Cyperoides cariophyllatum, folio longiore et angustiore, spicis sessilibus compactis erectis. Moris hist. 3. p. 243. s. 8. T. 12. f. 14. oder vielmehr f. 3.

Wohnt in europäischen torfichen Sümpfen. 4.

***** Mit Blüthenähren, welche dem Geschlechte nach unterschieden sind, und wovon die männlichen stärker an der Zahl sind, als die weiblichen (Spicis sexu distinctis: masculis pluribus):

11. Spitziges R. (*acuta* C.), mit männlichen Blüthenähren, welche an der Zahl stärker sind als die weiblichen, fast festsitzenden weiblichen Blüthenähren, und etwas stumpfen Kapseln.

Fl. Lond. t. 280. 281.

Ist allenthalben in Europa zu Hause, und hat zwey Sorten, wovon die eine schwarz, die andere aber gelbroth ist. 4.

Wahrscheinlich ist das gelbrothe Riedgras dem Vieh, wenn es solches häufig fressen muß, schädlich; indem solches, außer den Pferden, sich nicht leicht daran macht. Es wäre demnach wohl der beste Rath, man dürrte dieses Gras, wo es in Menge wächst, apart, und ließe es unter den Heckerling schneiden; da es denn dem Viehe nicht nur bequemer zu fressen, sondern auch leichter zu verdauen seyn würde.

12. Blasen-R. (*vesicaria* C.), mit männlichen Blüthenähren, welche an der Zahl stärker sind, als die weiblichen, gestielten weiblichen Blüthenähren, und aufgeblasenen, scharf zugespitzten Kapseln.

Fl. Dan. t. 647.

β. Riedgras mit einem sehr langen Halme, und zarten, in einiger Entfernung von einander

stehenden Blüthenähren (*Carex culmo longissimo, spicis tenuibus remotis. Moris. hist. 3. p. 243 s. 8. T. 12. f. 9*)

In den europäischen feuchten Waldgegenden.

Mit der Abänderung von dieser Art schützen sich die Lappen gegen ihre strengste Kälte, dergestalt, daß man nicht leicht einen von ihnen siehet, dem die Hände oder Füße erfroren wären. Sie sammlen nemlich im Sommer dieses Gras und trocknen es; wenn nun der kalte Winter darauf einbricht, und sie sich in der freyen Luft aufhalten müssen, so zerschneiden und zerreiben dieselben vorher das Gras ganz kleine, und füllen damit ihre aus Rennthierfellen verfertigte Schuhe und Handschuhe dermaßen damit aus, daß Hände und Füße völlig davon bedecket sind, welches selbige in beständiger Wärme erhält. Flor. lapp. p. 256.

****** Mit männlichen Blüthenähren, welche von der weiblichen Blüthe unterschieden sind (Spicis masculis distinctis a flore foemineo).

13. Geißel der Schwarzen (*lithosperma* C.), mit büschelförmig zusammengesetzten männlichen Blüthenähren, einzelnen weiblichen Blüthen, und kugelrunden glänzenden Saamen.

Stockh. Abhandl. B. 27. T. 4.

Rumph amb. 6. T. 6. f. 2.

Wächst in beyden Indien, und ist an dem Rande seiner Blätter mit vielen Stacheln besetzt. ♃.

Anm. Linné hat zwar in seinen Speciebus plantarum dieses Gras dem Geschlechte Strickgras (Schoenus) einverleibt; allein weil es Blüthen mit halbgetrennten Geschlechtern hat, das Strickgras aber blos unter die Klasse der Pflanzen mit drey Staubfäden gehöret, so hat er dieses Gewächse, wie billig, in seinem neuesten Natursystem aus seinem alten Geschlechte herausgenommen, und es diesem Geschlechte einverleibt. Herr Bergius hat nicht allein dieses stachliche Gras, welches er, nebst dem andern folgenden Grase, in der Sammlung

der

der surinamischen Pflanzen von Herrn Rolander gefunden hat, in dem 27. Bande der stockh. Abhandl. S. 148. beschrieben, und darinne auf einer Kupfertafel vorgestellet, nach welcher aber solches von der rumphischen Zeichnung sehr verschieden ist; sondern auch demselben noch ein anderes stachelloses Gras beygefüget, und ebenfalls auf einer Kupfertafel T. 5. stechen lassen. Sodann hat er beyde unter ein neues Geschlecht, welches er Scleria heißet, gebracht, und die erste Art flagellum nigrorum, die andere aber mitis genennet: bey welcher letztern er erinnert, daß es zwar einigermaßen scheine, als wenn dieselbe wohl das Gras seyn möge, welches Rheede in Hort. malab. Tom. 12. T. 48. unter dem Namen Kadenpullu abgezeichnet habe; allein die Stellung der Blüthen, die Gestalt des Saamens, und die Ungleichheit des Kelchs gäben bey genauerer Betrachtung einen sehr kenntlichen Unterschied. Linne' übergehet in seinem neuesten Natursystem diese letztere Art gänzlich, und scheinet nach seinen Species Plantarum beyde Arten für einerley zu halten, weil er die angeführte Tafel des Rheeds unter die Synonyma bey der ersten Art allda gesetzet hat.

Dieses Gras ist ziemlich allgemein in den amerikanischen Ländern, und erreicht mit seinem so dünnen und schwachen Halme eine Höhe von 15 Schuh, wenn es unter Gebüsche und Bäumen wächst, deren Schatten und Unterstützung es liebet, und darunter gut wächst. Es steigt gerade zwischen ihren Aesten hinauf, ohne sich darum zu schlingen. Der Saame ist beinhart, und gleichet dem Steinsaamen, welche Aehnlichkeit den linneischen Zunamen verursacht hat. Es ist wegen seiner Stacheln nicht allein eine große Plage der nackenden Neger, wenn sie durch enge Wälder wandern müssen, sondern dieselbe werden auch mit daraus gemachten Bündeln abgestrafet, im Falle sie was Großes begangen haben, woher der teutsche Zuname dieses Grases seinen Ursprung hat.

Von dem Geschlecht Carex giebt Schkuhr tab. 286 A—L. sieben und vierzig sorgfältige Abbildungen, so wie auch

Leers

Leers (Fl. Herbronensis) dieses Geschlecht fleißig bearbeitet hat. L.

* Axyris (Axyris). Die männlichen Blüthen sitzen in Kätzchen und haben eine dreytheilige Blumendecke ohne Blumenkrone. Die weiblichen zerstreuten Blüthen haben eine fünfblättrige Blumendecke, deren zwey äußere Blätter kürzer sind und auch keine Blumenkrone.

1. Amaranthartige A. (*amaranthoides* A.), mit eyrunden Blättern, aufrechtem Stengel und einfachen Blumenähren.

Schkuhr t. 285. b.

Sibirien, Tatarey. L.

871. Tragische Pflanze (Tragia). Die männlichen Blumen haben einen dreymal getheilten Kelch ohne Krone.

Die weiblichen Blumen sind mit einem fünfmal getheilten Kelche ohne Krone versehen; der Griffel ist dreymal gespalten; die Kapsel besteht aus drey Knöpfen mit eben so viel Fächern, worinne einzelne Saamen liegen.

Anm. Plumier hat dieses Geschlecht dem Gedächtnisse Hieronymus Bocks, welcher unter dem Namen Tragus bekannt, und ein guter Botaniste gewesen, gewidmet.

1. Gewundene T. (*volubilis* T.), mit herzförmig-länglichen Blättern, und einem gewundenen Stamme.

Rumph. amb. 5. T. 9.

Wächst in beyden Indien. ħ.

2. Umhüllte T. (*involucrata* T.), hat weibliche Blumen, die mit fünfblättrigen in Querstücke getheilten Deckblättern versehen sind.

Burm.

Burm. zeyl. T. 92.

In Ostindien. ♄.

3. Niedrige T. (*Chamaelea* T.), mit lanzetförmigen, stumpfen, glattrandigen Blättern.

Burm. zeyl. T. 25.

Ostindien.

872. **Hernandischer Baum** (HERNANDIA). Die männliche Blume hat einen dreymal getheilten Kelch und eine dreyblättrige Krone.

Die weibliche Blume ist mit einem abgestumpften glattrandigen Kelche und sechsblättriger Krone versehen; die Frucht ist eine hohle mit einer offenen Mündung versehene Steinfrucht, worinne eine bewegliche Nuß eingeschlossen ist.

Anm. Dieses Geschlecht ist dem Andenken des berühmten Franz Hernandez geweihet worden.

1. Klingender ♄. (*sonora* H.), mit schildförmigen Blättern.

Hort. cliff. T. 23.

Rumph. amb. 2. T. 85.

Wohnt in beyden Indien. ♄.

Dieser Baum ist in den Wäldern sehr schädlich, indem er um sich ringsherum in einer Entfernung von etlichen Ellen weder einen Baum, noch andere Pflanzen leidet. Sein Stamm wird mehrentheils hohl, und ist alsdann eine Wohnung großer schwarzer Ameisen, welche ihn hier und dort in der Quere durchbohren, damit sie einen bequemen Ein- und Ausgang haben. Der Saft der Blätter, wenn er die Haut berühret, peitzet die Haare weg. Die Frucht ist mit einer offenen Mündung versehen, und wenn dahero die innere

nere Nuß hart wird, so verursachet der Wind, im Falle er in die Frucht bläst, und die Nuß beweget, einen Laut, den man von weitem höret.

Man erhält von diesem Baume ein sicheres Mittel wider den Gift, wenn man seine kleine Wurzeln theils auf die Wunden legt, theils ißt: welches im Jahre 1667. in dem Kriege zwischen den Macassaren und Holländern, eine gefangene Weibsperson dem Rumph entdeckte. Die ersteren führen derowegen im Kriege diese Wurzel, als ein Heilungsmittel wider Verwundungen mit giftigen Pfeilen allemal bey sich. Rumph.

2. Eyertragender H. (*ovigera* H.), mit eyförmigen an der Basis gestielten Blättern.

Rumph. amb. 3. T. 123.

Ist in Ostindien zu Hause. ħ.

Die Frucht hat die Gestalt eines Eyes.

3. Guianische H. (*guianensis* H.), mit gefalteten eyrunden und in eine schiefe Spitze auslaufenden Blättern.

Aublet hist. d. pl. de la Guiane fr. II. 848. t. 329.

Guiana.

Des trockenen Holzes bedienen sich die Galibier statt des Feuerschwamms. L.

873. **Blätterblume** (Phyllanthus). Die männlichen Blumen haben einen glockenförmigen dreymal getheilten Kelch ohne Krone.

Die weiblichen Blumen sind ebenfalls mit einem dreymal getheilten Kelche ohne Krone versehen; drey zweyspaltige Griffel, und eine dreyfächrige Kapsel, worinne einzelne Saamen liegen.

1. Groß-

1. Großblättrige B. (*grandifolia* P.), mit einem baumartigen Stamme, und eyförmigen, stumpfen glattrandigen Blättern.

   Amerika. ♄.

2. Gemeine B. (*Epiphyllanthus* P.), mit lanzetförmigen, sägeartig gezahnten Blättern, aus deren Einkerbungen die Blumen entspringen.

   Phyllanthus americana planta, flores ex singulis foliorum crenis proferens. Catesb. car. 2. p. 26. T. 26.

   Wächst im wärmern Amerika, Surinam und Jamaika. ♄.

3. Aschgrauer Mirobolanenbaum (*Emblica* P.), mit gefiederten, blumentragenden Blättern, einem baumartigen Stamme, und beerartiger Frucht.

   Blackw. T. 400. und 401.

   In Ostindien. ♄.

Die gefiederten Blätter dieses Baums bestehen aus vielen kleinen einander gegenüber gestellten plattaufsitzenden, eyförmigen und vollkommen ganzen Blättchen, welche vor sich nach und nach abfallen; die Nibbe aber, oder der Stiel derselben bleibet stehen, und auf dieser sitzen nachhero die männlichen Blumen. An den Winkeln dieser Stiele befinden sich die weiblichen Blumen, und darauf folgen die runden Früchte.

Die Frucht ist schwarz, fleischig, ohne Stiel, sechseckig, und mit einem eben so gestalteten Kerne versehen, der in sechs Fächer abgetheilet ist. Am Geschmack ist sie zusammenziehend und scharf, ihre Kraft bestehet darinne, daß sie den Unrath aus den ersten Wegen gelinde abführet, und dieselbe auf eine der Rhabarbar ähnliche Art stärket. Unter dem Namen Mirobolanen hat man in den Apotheken fünf unterschiede-

schiedene Arten Früchte, deren wahre natürliche Geschichte doch größtentheils unbekannt ist. Unser bereits geprüfter Arzeneyvorrath macht uns heut zu Tage die Mirobolanen entbehrlich. Gleditsch.

---

## IV. Ordnung.

## Mit vier Staubfäden (Tetrandria).

* **Aucuba** (Aucuba). Die männlichen Blüthen haben eine haarige undeutlich vierzahnige Blumendecke und vierblättrige haarige Blumenkrone, so wie auch die weiblichen. Die Staubbeutel sind vierfurchig. Der etwas erhabene Blumenboden hat in der Mitte ein viereckiges Loch. Die weiblichen Blüthen haben einen untern Fruchtknoten und bringen eine einfächerige Nuß.

1. Japanische A. (*japonica* A.).

Thunberg Jap. p. 64. t. 12. et 13. ℓ.

* **Strändling** (Littorella). Die männliche Blüthe hat eine vierblättrige Blumendecke, eine röhrige viertheilige Blumenkrone, sehr lange Staubfäden mit herzförmigen Beuteln. Die weiblichen haben keine Blumendecken, eine kegelförmige an der Mündung fast vierspaltige Blumenkrone. Der sehr lange Staubweg hat eine spitzige Narbe. Die Nuß ist einfächerig.

1. Sumpf-St. (*lacustris* L.).

Fl. Dan. t. 170.

Schkuhr

Schkuhr t. 287.

An den Seeufern und Salzquellen. ℓ.

874. **Birke** (Betula). Die männlichen Blumen haben einen einblättrigen dreymal gespaltenen und dreyblumigen Kelch; die Krone ist viermal getheilet.

Die weiblichen Blumen hingegen sind mit einem einblättrigen, oft dreymal eingeschnittenen, zweyblumigen Kelche versehen; der Saame ist an beyden Seiten mit einer Haut gebrämt.

1. Maye (*alba* B.), mit eyförmigen, scharf zugespitzten, sägeartig gezahnten Blättern.

Blackw. T. 240.

Schkuhr t. 288.

Kerner t. 498.

Das kältere Europa ist die Heimath, und der April die Blühzeit. ħ.

Man kennt von dieser Art vorzüglich folgende Spielarten:

1. Die Hangelbirke (B. *alba pendula*).

2. Die Brockenbirke (B. *pubescens*).

3. Die großzapfige B. (B. *alba macrocarpa*).

Wenn man diesen Baum, ehe die Blätter ausschlagen, anbohret, so rinnet aus solchem der bekannte Birkensaft, welcher eine sehr starke Blutreinigung ist. Die frischen Blätter färben blaßgelb, die Rinde aber schön braun, besonders auf leinen; die gedürrten Blätter sind im Winter ein herrliches Futter für die Schaafe. Das Holz ist fest.

Die Birke ist sonst von vielfältigem ökonomischen Nutzen, zu Besen, zu Birkentheer oder Nußöl, zur Bereitung des

Schüttgelbs, zur Buchdruckerschwärze, zur Gerberey u. s. w.

S. Krünitz ökonom. Encyclopädie. Th. V. S. 330.
Gleditsch Forstwissenschaft. Th. I. S. 407.

2. Schwarze B. (*nigra* B.), mit rhombisch-eyförmigen, scharf zugespitzten, doppelt sägeartig gezahnten Blättern.

Kerner t. 678.

Ist in Virginien und Canada zu Hause. ħ.

Aus dem Safte dieser Birke wird in Nordamerika Zucker gemacht, er ist aber nicht recht süße, sondern schmecket etwas unangenehm. s. stockh. Abhandl. B. 13. S. 151.

3. Zähe B. (*lenta* B.), mit eyförmigen langzugespitzten, am Grunde herzförmigen, am Rande ungleich klein und scharf gesägten oben glatten, unten auf den Adern mit kleinen Haaren besetzten Blättern, die Schuppen der Zapfen sind dreytheilig und ihre Lappen, stumpf, glatt und mit erhabenen Adern versehen, der Saame eyförmig, dick und kurz geflügelt.

Nordamerika.

Sie hat einen schnellen, geraden und regelmäßigen Wuchs und ist für Deutschland sehr zu empfehlen. L.

4. Zwerg-B. (*nana* B.), mit zirkelförmigen gekerbten Blättern.

Amoen. acad. 1. T. 1.

Oed. flor. dan. T. 91.

Kerner t. 753.

Auf den Alpen der Lappen, und in den schwedischen und russischen Sümpfen. ħ.

5. Erl (*Alnus* B.), mit ästigen Blumenstielen.

Kerner t. 588.

α. Rund-

α. Rundblättrige, schlüpfrige, grüne Erl (*Alnus rotundifolia, glutinosa viridis. Loes. pruss. 10. T. 1. B. A. emarginata Vildenovii*).

β. Die Lappenerle (*B. A. laciniata*).

γ. Die eichenblättrige E. (*B. A. quercifolia Vild.*).

Wächst in Europa. ħ.

Dieser Baum liebet einen sehr feuchten und sumpfigen Boden, und können damit sumpfige Gegenden sehr verbessert, und nach und nach ausgetrocknet werden. Die jungen Blätter, wenn sie frühmorgens gesammlet, und in ein Zimmer, worinne viele Flöhe sich befinden, gestreuet werden, vertreiben solche. Die Lappen kauen die innere rohe Rinde, wodurch ihr Speichel roth wird, und womit dieselben roth mahlen. Das Holz ist sehr dauerhaft im Wasser, und ist derohalben Venedig mehrentheils auf solches gebauet. Herr Bartram hat Prof. Kalm versichert, daß die Erl in Amerika um so viel kleiner würde, je weiter sie nach Süden käme; und desto erhabener und dicker, je näher nach Norden. Das Wasser, in welchem die Rinde von der Erl gekocht worden ist, soll sehr gut für die Wunden seyn, wenn dieselben damit fleißig gewaschen werden. Kalm. Th. 2. S. 338.

6. Weiße Erle (*incana* B.), mit rundlichen eyförmig zugespitzten, großgezahnten Blättern, deren Zähne fein gesägt sind. Sie sind nicht klebrig und haben keine Haarbüschel in den Aderwinkeln. Die Blattansätze sind lanzetförmig.

Kerner t. 530.

In Schweden, Norwegen, in der Schweiz, Preussen u. s. w.

Verdient vorzüglich in trockenen sandigen Gegenden cultivirt zu werden. ħ.

875. **Buxbaum** (Bvxvs). Die männlichen Blumen haben einen dreyblättrigen Kelch,

zweyblättrige Krone, und einen Ansatz zu einem Fruchtknoten.

Die weiblichen Blumen sind mit einem vierblättrigen Kelche, dreyblättriger Krone, und mit drey Griffeln versehen; die dreyschnäbliche Kapsel hat drey Fächer, und enthält zwey Saamen.

1. Immergrüner Buxbaum (*sempervirens Buxus*).

Blackw. T. 196.

Schkuhr t. 287.

Kerner t. 119.

α. Baumartiger Buxbaum (*Buxus arboreſcens*).

β. Staudiger Buxbaum (*Buxus ſuffruticoſa*).

Im mittägigen Europa, und blühet im März. ♄.

Man destilliret aus dem Holze ein Oel, welches wider die fallende Sucht und Zahnschmerzen gerühmet wird. Ludw. n. 4. Die Pflanze selbst ist bitter, ekel und scharf; man kann sie völlig entbehren. Gleditsch.

Der Zwergbuchsbaum wird zur Einfassung der Beete in Gärten genommen. Das Holz der erstern Varietät ist von mannigfaltiger und großer Brauchbarkeit.

876. Nessel (URTICA). Die männlichen Blumen haben einen vierblättrigen Kelch ohne Krone, und in der Mitte ein becherförmiges Honigbehältniß.

Die weiblichen Blumen sind mit einem Kelche versehen, der aus zwey Hälften bestehet, ohne Krone; ein glänzender Saame.

* Mit gegen einander überstehenden Blättern (oppositifolia).

1. Pil-

1. Pillen-N. (*pilulifera* U.), mit gegen einander überstehenden, eyförmigen, sägeartig gezahnten Blättern, und kugelrunden fruchttragenden Kätzchen.

Blackw. T. 321.

Das mittägige Europa ist die Heimath, und der Heumonat die Blühzeit. ☉.

Diese Nessel brennet heftig, und kommt in ihren Eigenschaften meistens mit der Heiternessel überein.

2. Heiter-N. (*urens* U.), mit gegen einander überstehenden ovalen Blättern.

Fl. Dan. t. 739.

Wohnt in den europäischen Gartenländern und blühet im Sommer. ☉.

Hiervon wird das trockne Kraut aufbewahret, welches als ein Thee zubereitet, und von den Lungensüchtigen sehr gesuchet wird. Cleditsch.

3. N. mit ganz getrennten Geschlechtern (*dioica* U.), hat gegen einander überstehende herzförmige Blätter, und doppelte Blumentrauben.

Blackw. T. 12.

Fl. Dan. t. 746.

Kerner t. 397.

Ist auf Ruinen in Europa zu Hause. ♃.

Diese Brenn-Nessel ist eine viele Jahre daurende Pflanze, nimmt mit dem schlechtesten Boden vorlieb, und kommt sehr frühe zum Vorscheine. Sie läuft mit ihren Wurzeln ganz flach obenhin, und macht einen dicken Filz. Man kann mit derselben nackende Felsen fruchtbar machen, wenn man solche vorher mit zwey Zoll dicker Erde überstreuet und die Wurzeln darein leget; denn sie verwachsen ketten- und netzweise so in einander, daß kein Wasserguß von einem Platzre-

gen den neuen Erdgrund wegwaschen kann. Die Nesseln aber können sodann dreymal im Jahre abgeschnitten werden, denn sie schlagen von der Wurzel allemal wieder aus. Die Zeit der Sammlung ist zu Ende jedes der drey Monate, Junius, Julius und August: die alte überständige im September hingegen ist untauglich. Verschiedenes Vieh frißt dieses Futter gerne. Die zarte Pflanze wird im Frühjahre als ein Kohl von vielen gegessen, und der junge Geschoß der Nesseln soll wie ein Hopfensalat eine Leckerspeise abgeben. Der wie Hanf oder Flachs zubereitete Stengel läßt sich spinnen, und giebt einen guten Faden.

4. Hanfartige N. (*cannabina* U.), mit gegen einander überstehenden, dreymal getheilten, eingeschnittenen Blättern.

Urtica foliis profunde laciniatis, semine lini. Amm. ruth. 249. T. 25.

Siberien. 4.

Diese Nessel wächst mannshoch, ja, wenn sie in fettem und warmem Erdreich stehet, wohl zwey Mann hoch. Nach des Herrn Baron Bielke damit angestellten Versuchen, giebt sie eben den Nutzen wie unser ordentlicher Hanf oder Lein. s. stockh. Abhandl. B. 9. S. 67.

** Mit wechselsweise stehenden Blättern (alternifoliae).

5. Unterbrochene N. (*interrupta* U.), mit wechselsweise stehenden, eyrund-herzförmigen, sägeartig gezahnten Blättern, welche fast kürzer sind als ihre Stiele, und einzelnen unterbrochenen Blumenähren.

Rumph. amb. 6. T. 20. f. 1.

Wächst in Ostindien.

Die Ostindianer brauchen diese Brenn-Nessel statt des Schröpfens, und reiben sich damit, wenn sie an sich vermerken, daß ihre Glieder von dickem Blut faul und träg sind,

und

und zwar sehr herzhaft; denn wenn man nur gelinde damit verfährt, so erreget diese Nessel vielmehr Schmerzen. Der geriebene Theil des Leibes wird darauf gleich roth, und erfolgen sodann große Blasen, welche aber keinen Schmerz oder Brennen, sondern vielmehr nur ein Jucken verursachen, worauf dieselben sich sehr munter und wohl befinden. Rumph.

6. Schneeweiße N. (*nivea* U.), mit wechselsweise stehenden, fast zirkelförmigen, an beyden Enden spitzigen, auf der untern Fläche filzigen Blättern.

Jacq. hort. Vindob. 2. t. 166.

Rumph. amb. 5. T. 79. f. 1.

Auf den Mauern in China, ♃.

7. Beertragende N. (*baccifera* U.), mit wechselsweise stehenden, herzförmigen, gezahnten, dornigen Blättern, strauchigem Stamme, und weiblichen Blüthenkelchen, welche Beeren bringen.

Urtica arborescens baccifera. Plum. spec. 11. ic. 260.

Amerika ist die Heimath. ♄.

8. Pillentragende N. (*pilulifera* U.), mit entgegengesetzten eyrunden gesägten Blättern und kugelrunden Saamenkätzchen.

Schkuhr t. 289.

Im südlichen Europa. ☾.

Auch ist beym Schkuhr noch die V. canadensis t. 289. abgebildet.

877. **Maulbeerbaum** (Morus). Die männlichen Blumen haben einen viermal getheilten Kelch ohne Krone.

Die weiblichen Blumen sind mit einem vierblättrigen Kelche ohne Krone und zwey Grif-

feln versehen; der Kelch verwandelt sich in eine Beere mit einem Saamen.

1. Weißer M. (*alba* M.), mit schiefherzförmigen ebenen Blättern.

Schkuhr t. 290.

Kerner t. 120.

Wohnt in China. ħ.

Ist mit der vorzüglichste zur Seidencultur und wird in Deutschland häufig gebaut. Auch kann man sich seiner Rinde zur Fertigung von Pappier bedienen.

2. Schwarzer M. (*nigra* M.), mit herzförmigen rauhen Blättern.

Blackw. T. 126.

Kerner t. 244.

Ist in Persien und Italien zu Hause und blühet im April und May; die Frucht aber wird im Herbstmonate reif. ħ.

Der weiße Maulbeerbaum wird insgemein wegen seiner Blätter gezogen, um die Seidenwürmer damit zu füttern; die Perser aber bedienen sich allezeit zu diesem Ende des schwarzen. Wenn aber die Seidenwürmer eine Zeitlang von dem weißen gefüttert worden sind, darf man denselben niemals die Blätter des schwarzen geben, indem sie davon sterben. Der schwarze Maulbeerbaum wird vorzüglich wegen seiner Früchte geschätzt.

3. Papier-M. (*papyrifera* M.), hat handförmige Blätter und Früchte, welche mit steifen Borsten besetzet sind.

Kaempf. amoen. T. 472.

Schkuhr t. 290.

Kerner t. 715.

Japan. ħ.

Die

Die Wurzel dieses Baums ist stark, ästig und holzig. Der Stamm ist gerade, dicht, eben und sehr ästig, und wird von einer kastanienbraunen Rinde bedecket, welche dicke, fest, klebrig, und von außen uneben ist. Die Aeste und Sprößlinge sind sehr dicke, und mit zarten purpurfarbenen Härchen bedeckt. Die Blätter stehen ohne Ordnung, und sind mit dünnen rauchen purpurfarbenen Stielen versehen, sägeartig eingeschnitten, und zuweilen in fünf Theile getheilet.

Von der Rinde dieses Baumes machen die Japaner Stricke, Tachte, Zeuge, Tuch, Papier und viele andere Dinge. Das Papier verfertigen sie folgendergestalt: Im Christmonate, wenn die Blätter abgefallen sind, schneiden sie die jährigen Sprößlinge, welche sehr groß sind, wenigstens 3. Fuß lang ab, binden sie in dichte Bündelchen, und lassen sie, ehe sie trocken werden, so lange im Wasser mit Asche sieden, bis die Rinde sich einen halben Daumen von dem Holze abgeschälet hat. Nachdem die Bündelchen aus dem Kessel genommen, und kalt geworden sind, spalten sie dieselben, und schälen die Rinde völlig ab. Diese Rinde wird gereiniget und getrocknet, und wieder 3. bis 4. Stunden eingeweichet. Wenn sie hinlänglich erweichet ist, so beschaben sie die Oberfläche und sondern die einjährige Rinde von der andern ab. Die erste giebt das beste Papier, die andere aber schwärzliches, doch ziemlich gutes. Befindet sich alte Rinde unter den übrigen, so legen sie solche bey Seite, um grobes Packpapier daraus zu machen. Diese gereinigten Rinden sieden sie abermals, aber mit wenigerer Asche als das erstemal, rühren sie währenden Kochen fleißig um, und gießen so viel Lauge von Holzasche zu, als durch Ausdampfen verlohren geht. Wenn die Rinde so weich ist, daß sie bey Berührung wie Wolle aus einander fähret; so nehmen sie solche heraus, um sie das zweytemal zu waschen, welches am bequemsten in einem Flusse geschiehet, in welchem man den Papierteig in einer Wanne oder Siebe so lange umrührt, bis er so locker wie Wolle oder Pflaumfedern wird. Dieses Waschen aber muß mit Sorg-

kalt geschehen; denn wenn es zu wenig geschiehet, wird das Papier grob, geschiehet es aber zu stark, so bekommt man zwar feines Papier, aber es läßt die Dinte durch. Diesen zubereiteten Papierteig schlagen sie darnach auf einem glatten dicken hölzernen Tische so lange mit Stöcken, bis er dem erweichten Papiere gleichet. Hierauf bringen sie ihn in einen engen Kessel, mit einem klebrigen Leinwasser, welches vom Reiße, und von der Wurzel des japanischen Traubenstrauchs (Uvaria japonica) bereitet wird. Wenn sich das Leimwasser durch fleißiges Rühren in den Teig gezogen hat, wird es in einen größeren Kessel gebracht, und ein Blatt nach dem andern auf Formen von Binsen heraus gezogen. Damit nun diese Blätter gemächlig trocknen können, setzt man sie in Stößen über einander auf eine Tafel, die mit einer doppelten Matte belegt ist. Zwischen jedes Blatt legen sie ein Stäbchen, so an beyden Enden hervorraget, damit man, wenn es nöthig ist, ein Blatt nach dem andern aufheben kann. Jeder Stoß wird mit einem Brettchen bedeckt, so die Gestalt und Größe der Papierbogen hat; auf dieses Brettchen legt man ein leichtes Gewicht, damit die noch nassen Bogen nicht zu sehr an einander gepreßt werden; es wird aber immermehr Gewichte zugeleget, um das übrige Wasser nach und nach auszupressen. Den folgenden Tag werden die Bogen mit dem Stäbchen aufgehoben, und mit der flachen Hand auf ein ungehobeltes Brett, wo sie leichter anhängen, gelegt, und an der Sonne getrocknet. Dieß Papier hat eine schöne weiße Farbe, welche von dem Reißantheile des Leimwassers herkommt, und die Festigkeit erhält es durch das klebrige Wesen eben dieses feinen Wassers, das vorzüglich die Wurzel des japanischen Traubenstrauches verursachet. Das Leimwasser wird aus dem Reiße in irdenen unglassirten Geschirren verfertiget, in welchen der Reiß mit Wasser eingeweichet wird, hernach schütteln sie den Topf zuerst schwach, und hernach immer stärker und stärker um, zuletzt gießen sie frisches Wasser darzu, und seigen alles durch eine Leinwand. Der Japani-

sche Reiß ist hierzu am besten, da er unter dem Asiatischen der weißeste und fetteste ist. Um das Leimwasser aus der Wurzel des japanischen Traubenstrauches zu ziehen, wird die Wurzel in kleine Stücke zerschnitten, und mit Wasser übergossen, welches davon in einer Nacht klebrig wird.

4. Indianischer M. (*indica* M.), mit eyförmig-länglichen an beyden Seiten ähnlichen Blättern, welche unähnliche Sägeeinschnitte haben.

Rumph. amb. 7. p. 8. T. 5.

Rheed. mal. 1. T. 48.

Wächst in Ostindien. ħ.

5. Färber-M. (*tinctoria* M.), mit länglichen Blättern, und aus den Winkeln der Blätter entspringenden Stacheln.

Jacq. amer. 247. T. 180.

In Jamaika und Brasilien. ħ.

Dieser Baum wird sehr groß, und wächst bey 60. Schuh hoch; sein Stamm ist gerade, und theilet sich oben in viele Aeste. Die Rinde des Baums ist lichtbraun, und hat viele längliche Furchen. Das Holz ist feste und schön gelb, die Frucht ist rund, und fast so groß wie eine Muscatnuß, in welcher, wie in den Erdbeeren viele kleine Körner stecken; sie ist aber von innen und außen grün. Das Holz wird nach England für die Färber gebracht, die es zum Roth- und Gelbfärben brauchen.

6. Rother M. (*rubra* M.), mit herzförmigen fünf- oder dreylappigen Blättern, mit scharfgezahntem Rand und walzenförmigen Kätzchen.

Kerner t. 367.

Virginien.

Außer seinen andern Benutzungen liefert er ein ganz vortreffliches Holz. L.

7. Ta-

7. Tatarischer W. (*tatarica* M.), mit eyrundlänglichen, stumpfen, glatten, gleichförmig gezahnten Blättern.

Pallas Fl. Rosf. I. t. 52.

An den Ufern der Wolga.

Ein ganz vorzügliches Futter für die Seidenraupen. L.

---

## V. Ordnung.

### Mit fünf Staubfäden (Pentandria).

* **Wolkenstrauch** (Nephelium). Die männlichen Blüthen sitzen mit den weiblichen in einer ährenartigen Traube, beyde haben glockenförmige Blumendecken ohne Blumenkronen, welche bey den männlichen fünfzahnig, bey den weiblichen aber vierzahnig sinp. Die zwey igelartigen Fruchtknoten haben jeder zwey Staubwege und geben zwey igelartige einfächerige und einsaamige Saamenkapseln.

1. Ostindischer W. (*lappaceum* N.).

Java.

Die Früchte werden gegessen. L.

878. **Spitzklette** (Xanthium). Die männlichen Blümchen haben einen gemeinschaftlichen Kelch, der mit Schuppen besetzet ist, die wie Dachziegel über einander liegen; die einblättrigen Krönchen sind trichterförmig und haben fünf Einschnitte; der Boden ist mit Spreu besetzt.

Die weiblichen Blümchen haben eine zweyblättrige und zweyblümige Hülle; die Krone fehlet;

let; die trockene und zackige zweyspaltige Steinfrucht enthält eine zweyfächrige Nuß.

1. Gemeine S. (*strumarium* X.), hat einen unbewehrten Stamm, und herzförmige Blätter, welche mit drey Nerven versehen sind, die hinter der Basis des Blattes zusammenlaufen.

Blackw. T. 444.

Schkuhr t. 291.

Kerner t. 512.

Europa ist die Heimath, und der Brach- und Heumonat sind die Blühzeit. ☉.

Kraut, Blume und Frucht färben sehr schön gelb.

2. Orientalische S. (*orientale* X.), mit einem unbewehrten Stamme, und keil-eyförmigen, fast dreylappigen Blättern.

Linn. dec. 2. T. 17.

Schkuhr t. 291.

Wohnt in China, Japan und Zeylon. ☉.

3. Stachliche S. (*spinosum* X.), mit dreyfachen Stacheln, und dreylappigen Blättern.

Xanthium spinosum, atriplicis folio. Moris. hist. 3. p. 604. s. 15. T. 2. f. 3.

Ist in Portugall zu Hause. ☉.

879. Götterspeise (Ambrosia). Die männlichen Blümchen haben einen gemeinschaftlichen einblättrigen Kelch; das einblättrige Krönchen ist trichterförmig und hat drey Einschnitte; der Boden ist nackend.

Die weiblichen sind mit einem einblättrigen ungetheilten einblumigen Kelche versehen, welcher bauchig und mit fünf Zähnen umgeben ist;

die

die Krone fehlet; der Kelch verhärtet und verwandelt sich in eine einsaamige Nuß.

1. Dreyspaltrige G. (*trifida* A.), mit dreylappigen, sägeförmig gezahnten Blättern.

Ambrosia virginiana maxima, platini orientalis folio. Moris. hist. 3. p. 4. s. 6. T. 1. f. 4.

Virginien und Canada. ⊙.

2. Meerstrands-G. (*maritima* A.), mit vielspaltigen Blättern, und einzelnen haarigen fast festsitzenden Blumenähren.

Schkuhr t. 292.

Wächst am sandigen Meerstrande in Toscana und Cappadocien. ⊙.

* **Parthenie** (Parthenium). Die zusammengesetzte Blume hat eine fünfblättrige Blumendecke und besteht im Teller aus Zwitterblüthen, am Strahle aus weiblichen. Jene haben röhrige fünfspaltige, diese zungenförmige schiefe Blumenkronen. Der Staubweg des untern großen Fruchtknotens der weiblichen hat zwey Narben.

1. Ganzblätterichte P. (*integrifolium* P.), mit eyrunden gekerbten Blättern.

Schkuhr t. 293.

Virginien. ⊙. ɬ.

880. **Iva** (Iva). Der gemeinschaftliche dreyblättrige Kelch enthält die männlichen und weiblichen Blümchen. Die männlichen machen die Scheibe aus, und ihre Krönchen sind einblättrig fünfmal eingeschnitten; der Boden ist mit Haaren besetzt.

Die

Die weiblichen machen den Blumenstrahl aus, und sind an der Zahl fünf; das Krönchen fehlt; zwey lange Griffel; ein nackender stumpfer Saame.

1. Jährige J. (*annua* I), mit lanzetförmigen Blättern, und einem krautartigen Stamme.

   Im mittägigen Amerika. ☉.

2. Strauchartige J. (*frutescens* I.), mit lanzetförmigen Blättern, und einem strauchigen Stamme.

   Agerato affinis peruviana frutescens. Pluk. alm. 12. T. 27. f. 1.

   Virginien und Peru haben diesen Strauch von der Natur erhalten. ♄.

881. **Hartogische Pflanze** (Hartogia). Bey den männlichen Blumen ist der Kelch fünfblättrig, und die Krone hat auch fünf Blätter.

Bey den weiblichen Blumen haben Kelch und Krone ebenfalls fünf Blätter; fünf Staubfäden sind unfruchtbar, und fünf sind Afterfäden; drey Kapseln, in deren jeder ein Saame enthalten, welcher mit einem Umschlage versehen ist.

Anm. 1. Wird jetzt zur Tetrandria Monogynia gerechnet.

Anm. 2. Dieses Geschlecht kommt dem Geschlechte Göttergeruch (Diosma) sehr nah.

1. Gefranzte ♄. (*ciliaris* H.), hat lanzetförmige, mit Haaren eingefaßte Blätter.

   Spiraeae forte genus africanum, serpilli hirsutis foliis fruticosum, floribus albis umbellatis. Seb. mus. 2. T. 17. f. 5.

Wohnt

Wohnt in Aethiopien. ♄.

2. ♄. am Vorgebürge der guten Hoffnung (*capensis* H.), mit gleichbreiten, dreyseitigen, auf der Unterfläche getüpfelten Blättern.

Auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung. ♄.

Anm. Die unfruchtbaren Staubfäden dieser Art sind fast wie Kronblätter gestaltet.

3. Schöne ♄. (*pulchella* H.), mit eyförmigen, stumpfen, gekerbten Blättern, und doppelten, aus den Winkeln der Blätter entspringenden Blumen.

Ist in Aethiopien zu Hause. ♄.

882. **Amaranth** (Amaranthus). Die männlichen Blumen haben einen drey oder fünfblättrigen Kelch; die Krone fehlet; drey oder fünf Staubfäden.

Die weiblichen Blumen sind auch mit einem drey oder fünfblättrigen Kelche, und drey Griffeln versehen; die Krone fehlet; die einfächrige Kapsel öfnet sich in die Quere, und enthält einen Saamen.

* Mit drey Staubfäden (Triandri).

1. Weißer A. (*albus* A.), mit zweymal getheilten, aus den Winkeln der Blätter entspringenden Blumenknöpfchen, pfriemenförmigen Deckblättern, und eyförmigen, ausgeschnittenen, mit Linien durchzogenen, senkrechtstehenden Blättern.

Bey Philadelphia am Meerstrande.

2. Tausendschön (*tricolor* A.), mit rundlichen, aus den Winkeln der Blätter entspringenden, den Stamm umfangenden Blumenknöpfchen, und lanzet-eyförmigen, gefärbten Blättern.

Weinm.

Weinm. T. 93.

Ostindien. ⊙.

3. Maier-A. (*Blitum* A.), mit seitwärts befestigten Blumenknöpfchen, dreymal eingeschnittenen Blumen, eyförmigen zugestumpften Blättern, und einem weitschweifigen Stamme.

Wohnt in dem gemäßigten Europa. ⊙.

** Mit fünf Staubfäden (Pentandri).

4. Büschelförmiger A. (*paniculatus* A.), mit dreyfach zusammengesetzten Blumentrauben, wovon die einzelnen abstehen.

Ist in Amerika zu Hause.

5. Blaßgelber A. (*flavus* A.), mit zusammengesetzten Blumentrauben, wovon die oberste und die untersten überhängen, und umgekehrt eyförmigen, in eine Spitze auslaufenden Blättern.

Ostindien. ⊙.

6. Fuchsschwanz (*caudatus* A.), mit doppelt zusammengesetzten, walzenförmigen, hängenden, sehr langen Blumentrauben.

Weinm. T. 89.

Wächst in Peru, Persien und Zeylon. ⊙.

7. Stachlicher A. (*spinosus* A.), mit walzenförmigen aufrechten Blumentrauben, und stachlichen Blattwinkeln.

Rumph. amb. 5. T. 83. f. 1.

In beyden Indien. ⊙.

Der A. parisiensis ist vom Schkuhr t. 294. abgebildet.

---

## VI. Ordnung.

### Mit sechs Staubfäden (Hexandria).

883. **Seehafer** (Zizania). Die männlichen Blüthen haben keinen Kelch; die Krone besteht aus zwey unbewehrten Spelzen, und ist mit den weiblichen Blüthen vermischt.

Die weiblichen Blüthen sind auch mit keinem Kelche versehen; ihre Krone bestehet in einer kappenförmigen mit Granne bewehrter Spelze; der Griffel ist zweymal getheilet; der Saame ist mit der gefalteten Spelze bekleidet.

1. Sumpf-S. (*paluſtris* Z.), mit unten ästiger Rispe und männlichen Blüthen, oben ährenartig und mit weiblichen Blüthen.

Arundo alta gracilis, foliis e viridi caeruleis, loculis minoribus. Sloan. jam. 33. hiſt. 1. p. 110. T. 67.

Schkuhr t. 295.

Schreber t. 29.

Die Seen und stillstehenden Wasser in Jamaika und Virginien sind die Heimath.

Die Nordamerikaner sammlen den mit einer flatterichen Blüthenrispe versehenen Seehafer im September und October, und richten ihn auf verschiedene Art zum Essen zu. Die Grütze, die hieraus gemacht wird, giebt dem Reiße wenig an dem angenehmen Geschmacke nach. Kalm. Th. 3. S. 605.

* **Nervengras** (Pharus). Die männlichen gestielten Blüthen haben einblüthige Blumendecken, von zwey gefärbten Spelzen, von denen die äußere kleiner ist. Die Blumenkronen

nen bestehen ebenfalls aus zwey gefärbten, aber gleichen Spelzen und enthalten sechs sehr kurze Staubfäden mit zweyspaltigen Staubbeuteln. Die größern stiellosen weiblichen Blüthen haben einblüthige Blumendecken von zwey fast gleichen Spelzen. Die zweyspelzigen längern Blumenkronen haben eine äußere fast walzenförmige, filzige, am Grunde abgeschabte Spelze, mit dreykantiger Spitze und eine innere schmahle, ebenfalls filzige an der Spitze zweyspaltige Spelze. Der Staubweg des gleichbreiten Fruchtknotens hat drey wollige Narben. Die Blumenkrone, welche bey der Saamenreife mit wolligen Hecken besetzt ist, enthält den gefurchten großen Saamen.

3. Breitblättriges ℕ. (*latifolius* P.).

Sloane Iam. 35. hist. I. 116. t. 73. f. 2.

Jamaika. ♄.

884. **Guettardischer Baum** (GUETTARDA). Die männlichen Blumen haben einen walzenförmigen Kelch und eine trichterförmige siebenmal eingeschnittene Krone.

Die weiblichen Blumen sind auch mit einem walzenförmigen Kelche und siebenmal eingeschnittener Krone versehen; ein Staubweg und eine trockene Steinfrucht.

1. Schöner Guettardischer Baum (*speciosa Guettarda*).

Halesia arborescens, foliis subrotundis subtus argenteis, spicis florum bigeminis. Brown. jam. 205. T. 20. f. 1.

Wohnt in Java und Jamaika. ♄.

Dieser Baum gleichet dem Ansehen nach dem Hernandischen, und hat große eyförmige, an der Spitze abgerundete Blätter, seine Aeste sind viereckig, und mit hufeisenförmigen Flecken versehen, die Blumen riechen sehr wohl.

---

## VII. Ordnung.

### Mit vielen Staubfäden (Polyandria).

* **Pfeiffenstrauch** (Mabea). Die männlichen und weiblichen Blumen haben fünfzahnige Blumendecken, keine Blumenkronen und jene neun bis zwölf Staubfäden. Die weiblichen Blumen enthalten einen fast dreyeckten Fruchtknoten mit langem Staubweg und drey zurückgerollten Narben. Die dreyknöpfige, dreyfächerige und für jedes Fach zweyschaalige Saamenkapsel hat eine dicke Schale und enthält einzelne Saamen.

1. Spitzblättriger P. (*Piriri* M.), mit eyrund länglichen in eine lange Spitze auslaufenden Blättern, welche mit zwey spitzigen Nebenblättchen versehen sind.

   Aublet hist. des pl. de la Guiane fr. II. 867. t. 334. f. 1.

   Cayenne.

2. Stumpfblättriger P. (*Taquari* M.), mit eyrunden, stumpfen unten rothgeaderten Blättern.

   Aublet hist. des pl. de la Guiane fr. II. 670. t. 334. f. 2. L.

885. **Gehörntes Blatt** (Ceratophyllum). Die männlichen Blumen haben einen vielmal getheilten Kelch ohne Krone; sechzehn bis zwanzig Staubfäden.

Die weiblichen Blumen sind gleichfalls mit einem vielmal getheilten Kelche ohne Krone versehen; ein Staubweg ohne Griffel; ein nackender Saame.

1. Untergesenktes G. (*demersum* C.) mit zweyzeilich-zweydoppelten Blättern, und dreyfachlichen Früchten.

Pariſ. Abhandl. Th. 5. T. 15. f. 2. n. 1.

Schkuhr t. 97.

Ist in den europäischen größeren Wassergräben unter dem Wasser zu Hause.

2. Untergetauchtes G. (*submersum* C.), mit zweyzeilich-dreydoppelten Blättern, und unbewehrten Früchten.

Pariſ Abhandl. Th. 5. T. 15. f. 2. n. 2.

Fl. Dan. t. 510.

Es hält sich ebenfalls in den europäischen Wässern auf, und kommt der vorhergehenden Art so nahe, daß es fast eine Abänderung zu seyn scheinet.

886. **Federball** (Myriophyllum). Die männlichen Blumen haben einen vierblättrigen Kelch ohne Krone und acht Staubfäden.

Die weiblichen Blumen haben gleichfalls einen vierblättrigen Kelch ohne Krone; vier Staubwege, denen die Griffel fehlen; und vier nackende Saamen.

1. Aehrenförmiger F. (*spicatum* M.), mit unterbrochen ährenförmig zusammengesetzten männlichen Blumen.

Schkuhr t. 296.

Fl. Dan. t. 681.

Wächst in den europäischen ruhigen Wässern, und blühet im Heumonate. 4.

2. Quirlförmiger F. (*verticillatum* M.), mit lauter quirlförmig sitzenden Zwitterblumen.

In Europa in überschwemmten Gegenden, und blühet mit dem vorhergehenden. 4.

887. **Pfeilkraut** (SAGITTARIA). Die männlichen Blumen haben einen dreyblättrigen Kelch, und eine dreyblättrige Krone mit beynahe vier und zwanzig Staubfäden.

Die weiblichen Blumen sind gleichfalls mit einem dreyblättrigen Kelche, dreyblättriger Krone und vielen Staubwegen versehen; viele nakkende Saamen.

1. Gemeines P. (*sagittifolia* S.), mit pfeilförmigen spitzigen Blättern.

Oed. flor. dan. T. 172.

Schkuhr t. 298.

β. Kleines schmalblättriges Pfeilkraut (*Sagitta minor anguſtifolia*).

γ. Größeres Pfeilkraut (*Sagitta major*).

δ. Buntes Pfeilkraut, mit bunten Blättern (*Sagitta foliis variis. Loeſ. pruſſ. 234. T. 74.*).

Die thonigen Flüsse und Seen in Europa und Amerika sind die Heimath.

Die Chineser bauen nach dem Bericht des Osbecks, S. 271. dieses Pfeilkraut an sehr vielen Orten mit großem Fleiſs,

se, und bedienen sich der knolligen Wurzel, welche eine Aehnlichkeit mit den Batateu hat, zur Speise. Es ist aber viel größer als das unsrige; denn die Wurzel des chinesischen hat die Größe einer geballten Faust, und ist länglichrund, da hingegen die Wurzel des unsrigen rund, und nicht viel größer als eine Erbse ist. Der Schaft und die Blattstiele sind sechseckig und ziemlich stark, die Blätter haben 11. rothe Nerven, davon die mittelsten nach beyden Seiten ästig sind, die Blumen sind quirlförmig gestellet, und gemeiniglich 33 an der Zahl. Vermuthlich rühret der Unterschied von der Cultur her, und sollte wohl nicht auch unser Pfeilkraut durch selbe größer werden? Schreber thut in der Vorrede der von ihm übersetzten osbeckischen Reise hierzu folgenden Vorschlag: man müßte gegen den Herbst schmale Wassergräben oder Klinger, wie die Brunnkreßklinger, machen, in selbige einen kurzen wohlgefaulten Dünger, und oben darauf einen mit Sand gemischten Leimen bringen, sodann das Pfeilkraut, welches aber nicht im Wasser, sondern nur in einem sumpfigen Boden gewachsen seyn muß, weil die Wurzeln von jenem zum Verpflanzen viel zu lang sind, in einiger Entfernung von einander hineinpflanzen, oder noch besser, den Saamen davon hinein säen, sodann Wasser darüber lassen, welches aber keinen Ablauf haben, sondern beständig darauf stehen bleiben muß. Die Pflanzen müßten im folgenden Herbste wieder in eben dergleichen Klinger verpflanzt, und damit ein Paar Jahre continuirt werden, da es sich denn bald zeigen würde, ob die Knollen auf diese Art einer Vergrößerung fähig wären; und in diesem Falle könnte man solchergestalt mit leichter Mühe Pflanzen genug zu Bepflanzung eines ganzen Sumpfes ziehen. Man würde sich freylich diese Müh ersparen können, wenn man Gelegenheit hätte, zu einigen dieser nutzbaren Knollen von China aus zu gelangen, welche allerdings gesünder, wohlschmeckender, und wegen des Bodens, den sie lieben, gewissermaßen vortheilhafter wären, als die bey uns gewöhnlichen Tartuffeln.

2. Stumpfblättriges P. (*obtusifolia* S.), mit pfeilförmigen stumpfen Blättern, und einem ästigen Stamme.

Culitamara. Rheed. mal. 11. p. 93. T. 45.

Wohnt in Asien.

3. Lanzenförmiges P. (*lancifolia* S.), mit lanzetförmigen Blättern.

Ranunculus aquaticus plantaginis folio, flore albo, calyce purpureo. Plum. spec. 7. ic. 116. f. 1.

Ist in Amerika zu Hause.

* **Hundskohl** (Theligonum). Die Blumendecken der männlichen Blüthen sind halb zweyspaltig, die weiblichen zweyspaltig und sehr klein. Beyde haben keine Blumenkronen. Die weiblichen bringen eine einfächerige Beere.

1. Gemeiner H. (*Cynocrambe* T.).

Schkuhr t. 299.

Ostindien. Blüht in July und August. ☉. ℓ.

888. **Becherblume** (Poterium). Die männlichen Blumen haben einen vierblättrigen Kelch und viermal getheilte Krone; dreyßig bis vierzig Staubfäden.

Die weiblichen Blumen sind gleichfalls mit einem vierblättrigen Kelche, viermal getheilter Krone und zwey Staubwegen versehen; die Kronröhre verändert sich mittelst der Verhärtung in eine Beere.

1. Gemeine B. (*Sanguisorba* P.), ist unbewehret, und hat etwas eckige Stämme.

Blackw. T. 413.

Schkuhr

Schkuhr t. 300.

Kerner t. 164.

In den rauhen Gegenden des mittägigen Europa, und der Brachmonat ist die Blühzeit. 4.

Trew beschreibet dieses Gewächse mit folgenden Worten: Diese viele Jahre daurende Pflanze hat eine in Aeste getheilte, faseriche, schwarze Wurzel, aus welcher viele Stengel und Blätter entstehen. Die Blätter sind gefiedert, und an der rauhen Ribbe hängen viele, nach und nach größere, eyförmige eingekerbte Blättchen, deren eines das ganze Blatt endiget. An den etwas eckigen Stengeln hängen einander wechselsweise gegenüber eben dergleichen Blätter, die kleinen Aeste aber sind nackend, und auf ihrer Spitze ruhet ein mehr längliches als rundes Blumenköpfchen. Diese kleine dichte Aehre, welche anfänglich grün, hernach aber purpurfarbig ist, bestehet aus zweyerley Blumen; alle haben einen Kelch, welcher, wie Ludwig schreibet, aus zwey, oder wie Linne' behauptet, aus vier Blättern bestehet, ingleichen eine viermal getheilte Blumenkrone. In einigen findet man viele unterwärts hängende Staubfäden, keinesweges aber einen Eyerstock, und diese sind die männlichen Blüthen, da hingegen die anderen Blumen, welche etwas kleiner sind, keine Staubfäden, zwey rothe Staubwege darstellen, und diese machen die weiblichen Blüthen aus. Die erstern vertrocknen, in den weiblichen aber fällt nur der Kelch ab, und die Blumenkrone bleibt stehen. Weil die Blumen in Ansehung der Geburtstheile unterschieden sind, hat Linne' diese Pflanze als ein besonderes Geschlecht betrachtet, und ihr den Namen Poterium gegeben; da aber, wie Haller ganz wohl beobachtet, diesen unvollkommenen Blumen einige vollkommene untermischt sind, und in Ansehung der äußerlichen Gestalt in allen Arten eine große Aehnlichkeit zu finden ist; so hält Trew dafür, daß man solche alle ganz füglich unter dem Geschlechte Wiesenknopf (Sanguisorba) vereinigen könne.

Die Pflanze ist wegen ihrer Dauer ein nützliches Futterkraut, und behält nicht allein seine Grüne bey den härtesten Frösten unsers Winters hindurch, sondern wächst auch und nimmt an Dicke zu, wenn das Wetter aufgehet und gelinder wird. Die beste Zeit den Saamen zu säen, ist im Herbste zu Anfang des Septembers. Es wird alsdenn vor dem Winter annoch Stärke erlangen, und in dem Frühlinge sehr bald in einem blühenden Zustande seyn. Die beste Zeit aber selbiges zu schneiden, um Heu daraus zu machen, ist kurz vorher, ehe es anfängt zu blühen, weil es alsdann am meisten saftig, zart und nahrhaft ist; läßt man hingegen den Saamen vollkommen reif werden, so pflegen die Stengel gerne steckig zu werden.

2. Stachliche B. (*spinosum* P.), mit ästigen Stacheln.

Pimpinella spinosa. Moris. hist. 3. p. 262. s. 8. T. 18. f. 5.

Wächst auf der Insel Creta und dem Berge Libanon. ħ.

889. Eiche (Quercus). Die männlichen Blumen haben mehrentheils einen fünfmal eingeschnittenen Kelch ohne Krone; fünf bis zehn Staubfäden.

Die weiblichen Blumen sind mit einem glatträndigen rauhen einblättrigen Kelche ohne Krone, und zwey bis fünf Griffeln versehen; ein einförmiger Saame.

Anm. Dieses Genus haben in der neueren Zeit die Herren Duroi, von Burgsdorf und von Wangenheim vortrefflich bereichert und erläutert.

1. Weyden-E. (*Phellos* Q.), mit lanzetförmigen glatten Blättern, welche einen vollkommen ungetheilten Rand haben.

Catesb.

Catesb. car. 1. T. 16.

Seeligm. Th. 1. T. 32.

Kerner t. 727.

v. Burgsdorf f. 12. 13. 14.

β. Eiche mit länglichen nicht ausgehöhlten Blättern (*Quercus foliis oblongis non sinuatis.* Catesb. car. 1. T. 17. Seeligm. Th. 1. T. 34.).

γ. Niedrige Eiche mit dem kürzeren Weydenblatte (*Quercus humilis salicis, folio breviore.* Catesb. car. 1. T. 22. Seeligm. Th. 1. T. 44.)

Im mitternächtigen Amerika. ♄.

2. Stein-E. (*Ilex* Q.), mit eyförmig-länglichen, ungetheilten, und sägeartig gezahnten, auf der untern Fläche bestäubten Blättern, und ganzer Rinde.

v. Burgsdorf f. 19. 20. 21.

Das mittägige Europa ist die Heimath. ♄.

3. Kork- oder Pantoffelholzbaum (*Suber* Q.), mit eyförmig-länglichen, ungetheilten, sägeartig gezahnten, auf der untern Fläche filzigen Blättern, und einer rissigen schwammigen Rinde.

Blackw. T. 193.

v. Burgsdorf f. 23.

Wohnt gleichfalls im mittägigen Europa. ♄.

Die Rinde, woraus man das Pantoffelholz machet, wird von dem Baume durch einen langen Einschnitt von dem Gipfel bis zu der Wurzel geschieden, wozu allezeit trocknes Wetter gewählet wird; indem sonst der Baum, da die junge Rinde gar leicht Schaden leidet, durch den Regen völlig verderbt werden könnte.

4. Scharlachbaum (*coccifera* Q.), mit eyförmigen, ungetheilten, stachlich-gezahnten, auf beyden Flächen glatten Blättern.

Blackw.

Blackw. T. 186.
v. Burgsdorf f. 22.
Ist in Languedok, Spanien, Italien, und im Morgenlande zu Hause. ħ.

Der Scharlachbaum ist diejenige Eiche, worauf die Scharlachbeere oder Kermeskörner erzeuget werden. Diese sind kleine runde rothe Beeren, oder vielmehr Nester von einer Art Schildläuse (Coccus Ilicis L.), die sich auf dieser Eiche aufhalten. Diese Nester werden gesammlet, ehe die Läuse auskriechen, darauf in einem Mörsel zerquetscht, und der dadurch erhaltene Saft durch ein Sieb geseihet. Diesen Saft mischt man mit gleichen Gewichte von Zucker, und sodann ist der Succus Kermes der Apotheken fertig. Er hat wegen der äußerlichen Schale der Körner, welche ihren Ursprung von dem Baume hat, eine bittere und zusammenziehende, und wegen der eingeschlossenen gequetschten Läuse eine scharfe Eigenschaft. Man eignet ihm wegen des letzteren und des flüchtigen Laugensalzes eine urintreibende, und wegen des ersteren eine stärkende Kraft zu. Loes. S. 287. Diese Beeren geben eine besondere Scharlachfarbe, die Franzscharlach, oder venetianischer Scharlach genennt wird. In der That ist er nicht so feurig, und viel bräuner, als der gemeine Scharlach; aber er hat darinne vor diesem den Vorzug, daß sich sein Glanz viel länger erhält, und daß er von Kothe und scharfen Säften nicht fleckt.

5. E. mit dem Kastanienblatte (*Prinus* Q), hat eyförmige, an beyden Enden scharfzugespitzte, ausgehölt-sägeartig gezahnte Blätter, deren Zähnchen abgerundet und einförmig sind.

Catesb. car. 1. T. 18.
Seeligm. Th. 1. T. 36.
Wangenheim 15. f. 8.
Kerner t. 265.
Im mitternächtigen Amerika. ħ.

6. Schwar-

6. Schwarze E. (*nigra* Q.), mit keilförmigen, undeutlich dreylappigen Blättern.

Catesb. car. 1. T. 20. Seeligm. Th. 1. T. 40.

Burgsdorf. f. 9.

Kerner t. 729.

Nordamerika.

Wegen des schnellen Wuchses empfiehlt sie sich besonders zum Anbau. Von ihr soll die für Färbereyen so wichtige Quercitronrinde (Bois de Quercitron, Quercitronbark oder Yellow Oak) kommen, welche eine ungemein brauchbare, reichliche und verhältnißmäßig wohlfeile gelbe Farbe liefert. L.

7. Marilandische Eiche (*Quercus marilandica*) mit einem dreymal eingeschnittenen Blatte.

Catesb. car. 1. T. 19. Seeligm. Th. 1. T. 38.

Du Roi VI. f. 2.

Burgsdorf f. 10.

Wangenheim t. 77. f. 13.

Wächst ebenfalls im mitternächtigen Amerika. ħ.

8. Rothe E. (*rubra* Q.), mit stumpf ausgehöhlten borstig in eine Spitze auslaufenden Blättern.

Catesb. car. 1. T. 23. Seeligm. Th. 1. T. 46.

Du Roi T. 5. f. 2.

Kerner t. 458.

In Virginien und Carolina. ħ.

Verdient ihrer Schnellwüchsigkeit wegen einen Anbau zu Schlagholz. Ihre sehr großen Eicheln geben eine vorzügliche Schweinemast.

9. Weiße E. (*alba* Q.), mit Blättern, welche in schiefe Querstücke getheilet, und deren Aushöhlungen und Winkel stumpf sind.

Ca-

Catesb. car. 1. T. 21. Seeligm. Th. 1. T. 42.

Du Roi T. 5. f. 5.

Burgsdorf f. 8.

Kerner t. 731.

Wangenheim 12. f. 6.

Virginien ist die Heimath.

10. Gemeine E. (*Robur* Q.), mit abfallenden länglichen, nach oben zu breiteren Blättern, welche spitzige Aushöhlungen und stumpfe Ecken haben.

Blackw. T. 487.

Kerner t. 178.

Hier unterscheidet man zwey Spielarten, welche wohl auch noch eher als eigene Arten dürften können aufgeführt werden.

a. Die Wintereiche, Traubeneiche.

Bey dieser sitzen die Eicheln an kurzen Stielen und wachsen traubenweis zu vier bis zwölf Stück und sind kleiner, als an der Sommereiche.

Cramer 2. T. 2. und 4. f.

Oelhafen N. 1 — 5. T.

Burgsdorf f. 3.

Reitter und Abel T. 1.

b. Die Sommereiche Stieleiche (Q. *foemina* Q. *pedunculata Vilden.*).

Bey dieser hängen die Eicheln an langen Stielen zu zwey und drey mit einander verbunden. Ihre Blätter sind kurz gestielt; auch wächst der Baum höher und hat blässeres Holz.

Cramer 2. T. 1. und 3. f.

Burgsdorf f. 1.

Reitter

Reitter und Abel t. 2.

Kerner t. 592.

Auch bricht das Laub bey der Wintereiche später hervor und ihre Eicheln reifen erst in November, da die der Sommereiche schon im September reifen.

Wohnt in Europa, und blühet im May. ♄.

Die Rinde dieses Baums, das Holz, die Blätter, die Eicheln, die diese umgebenden Kelche, die Gallapfel, welche von dem Bisse der Insekten (Cynips) entstehen, alle diese Theile werden von den Aerzten bisweilen gebraucht, und alle haben einen herben Geschmack, und eine stärkende und sehr zusammenziehende Kraft; daher sie in dem Durchlaufe, Saamenflusse, und der zu stark gehenden güldenen Ader, und andern Krankheiten ihre Dienste leisten können. Aus den noch ganz zarten Blättern bereitet man das Eichenlaubwasser. Ludw. n. 169.

Auch sind in den letzten Tagen die Eicheln ganz vorzüglich gegen die Drüsenverhärtungen und die Scrophelnkrankheit in Vorschlag gekommen und mit Nutzen angewendet worden.

Die ökonomische Benutzung der Eiche zum Bauen, zur Gerberey und Färberey ist hinreichend bekannt.

S. Krünitz ökon. Encyclop. Eiche.

Gleditsch Forstwissenschaft. I. B. S. 477. II. Band S. 465. 475.

11. Ziegenbart-E. (*Aegilops* Q.), mit eyförmig-länglichen, glatten, sägeartig gezahnt-ausgeschweiften Blättern.

Weinm. T. 845. lit. b.

v. Burgsdorf t. 18.

Kerner t. 733.

Ist in Spanien zu Hause. ♄.

12. Cerr-E. (*Cerris* Q.), mit länglichen, in leyerförmige spitzige Querstücke getheilten Blättern,

tern, welche auf der untern Fläche fast filzig sind.

Burgsdorf f. 11.

Kerner t. 734.

Spanien und Oesterreich. ħ.

13. Süße E. (*Esculus* Q.), Die Blätter sind in lanzetförmige Querstücke getheilt, welche von einander weit abstehen, vorne spitzig und hinten eckig sind.

Burgsdorf f. 15.

Kerner t. 712.

Italien, Spanien.

In Spanien werden die Eicheln dieser Art wie Kastanien gebraten und gegessen. L.

890. Wallnuß (Jvglans). Die männlichen Blumen haben einen einblättrigen schuppenförmigen Kelch; eine sechsmal getheilte Krone, und achtzehn Staubfäden.

Der weiblichen Blumen ihr Kelch ist viermal eingeschnitten, und stehet auf der Frucht; die Krone ist viermal getheilet; zwey Griffel; die Steinfrucht enthält eine gefurchte Nuß.

1. Gemeine W. (*regia* J.), mit ovalen glatten, fast sägeförmig gezahnten Blättern.

Blackw. T. 247.

Kerner t. 230.

ß. Große Wallnuß (*Nux juglans fructu maximo*).

γ. Dünnschälige Wallnuß (*Nux juglans fructu tenero et fragili putamine*).

δ. Doppelte Wallnuß (*Nux juglans bifera*).

ε. Spat

2. Spat reifende Wallnuß (*Nux juglans fructu serotino*).

Wächst in Persien. ħ.

Die innere Rinde des Baums machet Erbrechen, aus den Kernen wird ein Oel gepresset. Die Scheidewand der Kerne hat eine zusammenziehende Kraft, und wird wider die Rotheruhr gepriesen. Ludw. n. 180.

Neuerlich hat man sich auch der Wallnußschaalen gegen bösartige Geschwüre bedient.

2. Weiße W. (*alba* J.), mit sieben und sieben beysammenstehenden, lanzetförmigen, sägeartig gezahnten Blättchen, von welchen das einzelne festsitzt.

Catesb. car. 1. T. 38. Seeligm. Th. 2. T. 76.

Kerner t. 325.

In Virginien. ħ.

Es ist dieser insgemein ein hoher Baum, der öfters sehr groß wird, und einen Stamm bekommt, der zwey bis drey Schuh im Durchmesser hat, seine Rinde ist sehr rauh. Die Nüsse sind wie die gemeinen Wallnüsse, mit einer äußern und innern Schale umgeben. Im October, da sie reif werden, springt die äußere Schale auf, und theilet sich in vier Viertel, daß man die Nuß siehet, welche eine so dicke Schale hat, daß sie nicht wohl, ohne mit dem Hammer, zu zerbrechen ist. Der Kern ist süß und wohlschmeckend, die Indianer machen aus selbigen ein heilsames und angenehmes Oel, wovon sie auf den Winter einen Vorrath sammlen. Sie kommen den Schweinen und andern wilden Thieren sehr wohl zu statten.

In Amerika giebt dieser Baum das beste Brennholz.

3. Schwarze W. (*nigra* J.), mit funfzehn und funfzehn beysammenstehenden, lanzetförmigen

Blättchen, wovon die äußern kleiner sind, und Blumenknospen, welche über den Blattwinkeln entspringen.

Catesb. car. 1. T. 67. Seelgm. Th. 3. T. 34.

Kerner t. 3.

Virginien und Mariland sind die Heimath. ħ.

Die meisten Gegenden des nordischen festen Landes von Amerika sind voll dieser Bäume, sonderlich aber Virginien und Mariland, beym Ursprunge der Flüsse, wo sie in niedrigem, fettem Boden häufig und sehr hoch wachsen. Die innere Schale der Nuß ist so dick, daß man sie mit dem Hammer zerschlagen muß. Die äußere ist ebenfalls sehr dick, und von außen ganz rauh, der Kern ist sehr ölig- und ranzigen Geschmackes; wenn sie aber etliche Monate lang gelegen, essen sie die Indianer. Es scheinet, als hätte der Baum von der Farbe des Holzes seinen Namen bekommen, welches mehr schwarz, als alles andere so große Stammholz ist, und eben deswegen wird es zu Cabinetten, Tischen und dergleichen vorzüglich gebraucht.

4. Beerartige W. (*baccata* J.), mit Blättern, deren drey und drey beysammen wachsen.

Nux juglans trifolia, fructu magnitudine nucis moschatae. Sloan. jam. hist. 2. p. 1. T. 157. f. 1.

Wohnt in Jamaika. ħ.

5. Graue W. (*cinerea* J.), die Blätter bestehen aus funfzehn bis siebenzehn kleinern herzförmig zugespitzten Blättchen, von denen das äußerste am rundesten ist. Die Blattstiele sind haarig; die Blumendecken der weiblichen Blüthen achtspaltig.

Kerner t. 126.

Wangenheim Beyträge f. 2.

Nord-

Nordamerika.

6. Gefurchte W. (*sulcata* J.).

Willdenow Berl. Baumzucht. T. 7. f. a-d.

7. Camir-W. (*Camirium* J.).

8. Catappen-W. (*Catappa* J.).

Beyde letztere in Cochinchina. ħ.

891. **Buche** (Fagus). Die männlichen Blumen haben einen glockenförmigen fünfmal eingeschnittenen Kelch; die Krone fehlet; zwölf Staubfäden.

Die weiblichen Blumen sind mit einem viermal gezahnten Kelche versehen; die Krone fehlet; drey Griffel; die zackige Kapsel, welche vorher der Kelch gewesen, bestehet aus vier Schalenstücken; zwey Saamen.

1. Kastanie (*Castanea* F.), mit lanzetförmigen, scharfzugespitzt-sägeartig gezahnten Blättern, welche auf der untern Fläche nackend sind.

Blackw. T. 330.

Cramer t. 23.

Kerner t. 434.

β. Maronen (*Castanea sativa*).

Ist auf den Bergen in Italien und in dem mittägigen Europa zu Hause, und blühet im Frühlinge. ħ.

Anm. Einige halten dafür, daß die Kastanie ein besonderes Geschlecht ausmache, und nicht zu der Buche gehöre; indem sie von letzterer nicht nur in Ansehung der Absonderungsdrüsen, wie Guettard erinnert, sondern noch vieler andern Kennzeichen unterschieden sey.

Das Kastanienholz ist so gut als die beste Eiche, und übertrift so gar solche in allerhand Gebrauch. Insbesondere

ist es sehr dienlich Fässer für allerhand flüssige Dinge daraus zu machen, weil solches, wenn es einmal eingefeuchtet ist, die Eigenschaft hat, daß es seine Größe behalte, und weder schwinde noch quelle, gleichwie ander Holz gar gerne zu thun pflegt. Die Früchte sind wohlschmeckend; besonders die Maronen. Die Rinde dient auch zur Gerberey und Färberey.

2. Zwergkastanie (*pumila* F.), mit lanzetenförmigen, sägeartig gezahnten, auf der untern Fläche filzigen Blättern, und knotigen fadenförmigen Kätzchen.

Catesb. car. 1. T. 9.

Seeligm. Th. 1. T. 18.

Kerner t. 798.

Im mitternächtigen Amerika. ħ.

Die Zwergkastanie ist ein Staudengewächse, welches selten höher als 16. Schuh, ordentlich aber nicht über 8. oder 10. hoch wird. Der Stamm ist insgemein 8. oder 10. Zoll dick, und von irregulärem Wachsthum. Auf die Blumen folgen kegelförmige Nüsse, in der Größe einer Haselnuß. Die Schale, so den Kern umgiebt, hat die Farbe und Consistenz wie an der gemeinen Kastanie, und ist in einer stachlichen Schale eingeschlossen. Fünf oder sechs hängen insgemein an einem Stiele traubenförmig zusammen, und im September werden sie reif. Diese Nüsse sind süß, und angenehmer wie die gemeine Kastanie. Die Indianer bedienen sich derselben sehr viel, und sammlen einen Vorrath davon auf den Winter.

3. Gemeine B. (*sylvatica* F.), mit eyförmigen Blättern, welche undeutliche Sägeeinschnitte haben.

Cramer T. 3.

F. A. L. von Burgsdorf Versuch einer vollständigen Geschichte vorzüglicher Holzarten. 1. Theil. Berlin 1783. 4.

Ker-

Kerner t. 56.

Wächst in Europa und Canada, und blühet im April und May. ♄.

Es ist merkwürdig, daß der Buchenwald die Heide vertreibet, so, daß keine Heide da wächst, wohin sich die Zweige der Buchen erstrecken. Vermuthlich werden die Buchenblätter hauptsächlich eine Ursache dazu seyn; weil sie, wenn sie zur Herbstzeit abgefallen sind, die Erde in den ganzen folgenden Jahren bedecken, ehe sie verfaulen, und sie locker machen, wodurch nicht nur Heide und Moos, sondern auch alle andere Gewächse ausgerottet werden. s. schwed. Reise, S. 52. Die Bucheckern geben eine Mast für die Schweine, und aus denselben kann auch ein eßbares Oel geschlagen werden. Die Bucheckern, wenn man sie ißt, erhitzen einem den Kopf dergestalt, daß man davon toll wird, wie von einem Rausche; und die Schweine, wenn man sie zuerst in die Buchenwälder führet, werden von den Bucheckern anfänglich wie trunken, ehe sie dieses Futter gewohnen. s. schwed. Abhandl. B. 4. S. 310.

892. **Haagbuche** (Carpinus). Bey den männlichen Blumen ist der einblättrige Kelch eine mit Haaren eingefaßte Schuppe; die Krone fehlet; zwanzig Staubfäden.

Bey den weiblichen Blumen ist der einblättrige Kelch gleichfalls eine mit Haaren eingefaßte Schuppe; die Krone fehlet; zwey Fruchtknoten, wovon ein jeder mit zwey Griffeln versehen ist; die Nuß ist eyförmig.

1. Gemeine ♄. (*Betulus* C.), mit Zapfen, deren Schuppen flach sind.

Cramer t. 4.

Kerner t. 373.

In Europa und Canada. ♄.

2. Hopfen-H. (*Ostrya* C.), mit Zapfen, deren Schuppen aufgeblasen sind.

Ostrya italica carpinifolio, fructu longiore. Mich. gen. 223. T. 104. f. 1. 2.

Italien und Virginien. ħ.

3. Virginische H. (*virginiana* C.), mit lanzetförmigen zugespitzten Blättern und sehr langen weiblichen Zapfen.

Duroi I. 203.

Nordamerika.

4. Morgenländische H. (*orientalis* C.), mit eyrund länglichen am Rande gesägten Blättern und kleinen Fruchtzapfen.

Duroi I. 131.

§93. Haselstaude (Corylus). Die männlichen Blumen haben einen einblättrigen schuppenförmigen dreymal eingeschnittenen einblümigen Kelch ohne Krone, und acht Staubfäden.

Die weiblichen Blumen aber sind mit einem zweyblättrigen zerrissenen Kelche ohne Krone, und zwey Griffeln versehen; die Nuß ist eyförmig.

Anm. Es scheint, als ob dieses Genus noch einiger Erläuterungen bedürfte.

1. Gemeine H. (*Avellana* C.), mit eyförmigen stumpfen Blattansätzen.

Blackw. t. 293.

Kerner t. 399.

β. Große weiße Haselnuß oder Zellernuß (*Corylus sativa, fructu rotundo maximo*).

γ. Runde größte Haselnuß oder Lambertsnuß (*Co-*

(*Corylus sativa, fructu rotundo maximo*). (*C. maxima*).

δ. Rothe Haselnuß (*Corylus sativa, fructu oblongo rubente*).

ε. Haselnußstaude mit Nußtrauben (*Corylus nucibus in racemum congestis*).

Wohnt in den europäischen Zäunen. ħ.

2. Constantinopolitanische H. (*Colurna* C.), mit gleichbreiten spitzigen Blattansätzen.

Corylus byzantina. Seb. mus. 1. T. 27. f. 2.

Ist bey Constantinopel zu Hause. ħ.

894. Platan (Platanus). Die Kelche der männlichen Blumen bilden ein kugelrundes Kätzchen, und haben eine kaum kenntliche Krone; die Staubbeutel sitzen um den Faden herum.

Die Kelche der weiblichen Blumen bilden ebenfalls ein kugelrundes Kätzchen, und haben eine vielblättrige Krone; die Griffel sind mit einer überwärts gekrümmten Narbe versehen; die rundlichen Saamen haben einen spitzigen Stiel, und an ihrer Basis eine Saamenkrone.

1. Morgenländischer A. (*orientalis* P.), mit handförmigen Blättern.

Kerner t. 612.

In den feuchten Gegenden in Asien, Macedonien und Creta. ħ.

2. Abendländischer A. (*occidentalis* P.), mit lappigen Blättern.

Catesb. car. 1. T. 56.

Seelignm. Th. 3. T. 12.

Kerner t. 794.

Wächst im mitternächtigen Amerika. ♄.

Beyde, besonders der letztere, sind neuerlich sehr beliebt worden und kommen um Städte und in englischen Anlagen häufig vor.

895. **Amber** (LIQUIDAMBAR). Die männlichen Blumen sitzen in einem gemeinschaftlichen vierblättrigen Kelche; die Krone fehlet; viele Staubfäden.

Die Kelche der weiblichen Blumen sind in Gestalt einer Kugel zusammengesetzt, und haben vier Blätter ohne Krone; zwey Griffel; die vielen kugelförmigen zusammengesetzten Kapseln bestehen aus zwey Schalenstücken, und enthalten viele Saamen.

1. Fließender A. (*styraciflua* L.), mit handförmig eckigen Blättern, deren Lappen ungetheilt und spitzig sind.

Blackw. T. 485.

Kerner t. 791.

In Virginien und Mexico, und liebet einen feuchten Grund. ♄.

Dieser Baum ist einer der schönsten und ansehnlichsten von Amerika, und wächst an niedrigen und nassen Orten. Er zeiget bey uns ein gleiches lebhaftes Wachsthum, und stehet die härtesten Winter aus; wenn er nur einige Jahre gestanden hat, und stark geworden ist. Um seinen natürlichen Balsam oder flüssigen weißen Storax zu geben, muß er zu einem beträchtlichen Alter gelangen. Er fließet entweder von selbst, oder durch die Einschnitte aus dem Baume, oder man macht durch Einweichen und Kochen aus Rinden, Zweigen und Blättern eine schlechtere Art, die vielleicht noch manchen Zusatz besonders von venedischem Terpenthin erhalten

ten mag. Der natürliche Balsam, oder weiche flüssige Amber ist ein fettes, flüssiges Harz, von Ansehen wie der venedische Terpenthin, einer blassern oder dunklern gelbröthlichen Farbe, mit einem erquickenden fürtrefflichen Geruche und scharfen Gewürzgeschmacke. Er leistet alles in der Arzeney, was man sonst von dem wahren trocknen Storax (Storax Calamita) erwarten kann. Gleditsch.

* **Thoastrauch** (THOA). Die männlichen Blüthen stehen in Aehren, welche auf der Spitze eines jeden Gliedes viele kurze Staubfäden ohne Blumendecke und Blumenkrone enthalten. Von den stiellosen weiblichen Blüthen sitzen am Grunde der Aehre auf jeder Seite eine, sie haben auch keine Blumendecke und Blumenkrone, der Fruchtknoten ist fast ohne Staubweg und mit einer sehr kleinen drey- bis vierspaltigen Narbe versehen. Die einfächerige Saamenkapsel enthält einen einzelnen Saamen in einer aus kleinen steifen stehenden Borsten bestehenden Materie.

1. Brennender T. (*urens* T.).
Aublet hist. des pl. de la Guiane fr. II. 874. t. 336.
Guiana.

Ein rankender Stamm, dessen Kern nach Absonderung des brennenden Marks eßbar ist. L.

---

## VIII. Ordnung.

## Mit verwachsenen Staubfäden (MONADELPHIA).

896. **Fichte** (PINUS). Die männlichen Blumen haben einen vierblättrigen Kelch ohne Kro-

ne; sehr viele Staubfäden, und nackende Staubbeutel.

Die Kelche der weiblichen Blumen bilden einen Zapfen, dessen jede Schuppe zwey Blumen ohne Krone mit einem Staubwege enthält; die Nuß ist mit einer Haut umgeben.

* Mit mehreren Nadeln, welche aus einer gemeinschaftlichen Scheide entspringen (Foliis pluribus, ex eadem basi vaginali).

1. Gemeine F. (*sylvestris* P.), mit doppelten Nadeln, diejenigen Nadeln der aus ihren Saamen hervorkeimenden Pflanze ausgenommen, als welche einzeln stehen, und glatt sind.

Blackw. T. 190.

Kerner t. 472.

Hierher gehörige Spielarten sind:

a. Die schottische Fichte (*rubra* P.).

b. Die Meerfichte (*maritima* P.).

c. Die Büschelfichte.

Die grobsandigen Wälder des mitternächtigen Europa sind die Heimath, und der Frühling ist die Blühzeit. ♄.

Das harzige Holz wird in einigen Ländern von den Bauern statt des Lichts gebraucht. Aus ihm werden die Mastbäume, aus seinem Harze das Pech, ingleichen der Theer gemacht. Von dieser Fichte kommt auch die schwedische Borke, welche von so allgemeinem Gebrauche in Schweden ist, daß sie alle Kinder essen. Die beste Zeit sie zu sammlen ist, da die Fichte ihre Jahrschößlinge ½ bis 1 Finger lang ausgeschlagen hat. Die Rinde wird an den Gliedern rund herum abgelöset, sodann vom Stamme abgezogen wie eine Haut, welches sich um diese Zeit wohl thun läßt. Wenn das Glied entblöset ist, so wird der Splint, welcher pulpös, süß, und

von

von der Consistenz einer Gallert ist, von dem Stamme mit einem Messer, oder einer feinen Messing- oder Drathsaite abgezogen. Der so abgezogene Splint wird zusammen gelegt oder gewickelt, und zur Delicatesse roh, frisch und unzubereitet gegessen. Liegt sie länger, so wird sie zäh, harzig und unschmackhaft. Dieser Splint wird mehrentheils von den Bäumen genommen, welche im Winter auf dem Heerde verbrannt werden sollen; nimmt man ihn aber von den Bäumen, welche noch auf der Wurzel stehen bleiben und wachsen, so vertrocknet der Baum allemal über der abgeschälten Stelle. In diesem Splint ist ein wahrer Balsam, oder ein im Wasser aufgelößtes Harz enthalten; er verdienet also außer dem, daß er von den Kindern und dem jungen Volk zur Delicatesse gegessen wird, als eine Arzeney gegen Ausschlag, Würmer, Engbrüstigkeit, Lungensucht und Scorbut. Er treibet stark auf den Urin, ist aber nicht scharf, und beschweret den Magen weniger als ein anderer Balsam, ohne doch zu laxiren. s. Linn. öl. Reise. S. 32.

2. Zirbelbaum (*Pinea* P.), mit doppelten Nadeln, diejenigen Nadeln der aus ihren Saamen hervorkeimenden Pflanze ausgenommen, als welche einzeln stehen, und mit Haaren eingefaßt sind.

Blackw. T. 189.

Kerner t. 719.

Wohnt in Italien, Spanien, und im mittägigen Frankreich, blühet mit dem vorhergehenden. ħ.

Die Schuppen der Zapfen sind an dem inneren Theile durch zwey Vertiefungen ausgehöhlt, in welchen die Saamen verborgen liegen, welche aber durch ein mitten vorragendes Häutchen von einander abgesondert sind. Ihr oberer Theil bieget sich einwärts, ist glatt, von außen erhaben, und hat wegen der verschiedenen Erhebungen eine sehr ungleiche Oberfläche. Weil aber die Schuppen reihenweise über ein-

ander

ander liegen, so wird man gewahr, daß eine jede derselben auch von unten ausgehöhlet sey, damit die Saamen der nächstfolgenden Reihe desto bequemer liegen können. Die Saamen umgiebt ein weiches Häutchen, hernach kommt die harte oder eigentliche Einhüllung des Saamens zum Vorscheine, welche mit einem schwärzlichen Mehle bestreuet, von dunkelbrauner Farbe, und fast knochichter Substanz ist. Diese nennet man die Nuß, welche eine längliche, bisweilen nierenförmige Gestalt hat. Wenn man diese harte Umhüllung weggenommen, so wird man den weichen Kern gewahr. Die ausgemachten Kerne aus den Nüssen werden Piniolen oder Pinienkerne genennet, und sowohl in der Arzeney, als besonders unter die Speisen und allerhand Arten des Zuckerwerks und Gebackenen verbrauchet. Sie sind weißlich, sehr ölig und fett, und so lange sie gut erhalten werden können, süßlich vom Geschmacke. Mit der Zeit aber werden sie scharf und unangenehm sauer. Sie führen wie die Mandeln, Pistacien und mehrere Kerne des Steinobstes ein fettes, süßes, gemäßigtes Oel, unter welchem eine magere Säure verborgen lieget. Die Pinienkerne werden mit verschiedenen kräftigen wohlriechenden Wassern, wie die Mandeln, Mohnsaamen und dergleichen, unter die kühlenden, lindernden, nährenden und beruhigenden Emulsionen genommen, und bey großer Hitze, Schlaflosigkeit, krampfigen, auszehrenden und anderen Zufällen, die von einer innerlichen Schärfe entstehen, insgemein verordnet. Bey fressenden Giften, einigen Krämpfungsarten, convulsivischen Umständen, Verhärtung des Unrathes im Gedärme und Abgange der Milch sind sie gleichfalls in einer solchen Art von flüßigen Arzeneyen mit Vortheil zu gebrauchen. Gleditsch.

3. Krumm-F. Krummholzbaum (*montana* P.), Die Nadeln sind etwas länger und stärker als bey der gemeinen Kiefer, auch dunkel schmutzig grün, die Zapfen kegelförmig, die Schuppen länglich stumpf und ihre Warzen auf der äußern Seite

Seite etwas erhabener. Stamm und Zweige drücken sich an die Erde.

Auf den Gebirgen in Ungarn und Tyrol in dem würtemberger Schwarzwalde und auf den Alpen in der Schweiz.

Man bereitet vornemlich in Ungarn das Krummholzöl daraus. L.

4. Jersey-F. (*virginiana* P.), hat kurze wenig über zwey Zoll lange dunkelgrüne Nadeln, ausserdem auch kurze, kleine, an der Spitze mehrentheils etwas krumme Zapfen, deren Schuppen mit einer scharfen braunrothen Spitze versehen sind.

Kerner t. 718.

Wird in Amerika auf Theer und Pech benutzt.

Eine Abänderung von dieser Art ist die stacheliche Jerseyfichte (echinata P.). L.

5. Italienische F. (*Pinaster* P.). mit längern Scheiden, als an der gemeinen Kiefer, welche zwey-, drey- bis vierzöllige, zugespitzte am Rande einwärts gebogene, unten runde, oben hohle Nadeln enthalten. Die Zapfen sind kleiner als die Nadeln.

Wächst im südlichen Europa, auch in Teutschland. L.

6. Weyrauchs-F. (*Taeda* P.), mit drey hellgrünen Nadeln, welche über eine Spanne lang sind und länglichen, stumpfen, zurückgebogenen Schuppen der Zapfen.

Auf sumpfigen Gegenden in Canada und Virginien.

β. Rauche Weyrauchs-F. (*rigida* P.), mit hellgrünen ohngefähr zwey Zoll langen, am Rande sehr

sehr fein gezahnten Nadeln und großen runden Zapfen, die büschelweis wachsen.

Kerner t. 689.

Virginien. ℓ.

7. Sumpf-F. (*paluſtris* P.), mit drey hellgrünen schmahlen auf der innern Seite mit zwey Furchen versehenen Nadeln von der Länge eines Fußes, welche vorzüglich an den Enden der Zweige hervorkommen. Die Zapfen erreichen die Länge von einem halben Schuh und ihre Schuppen sind länglich und stumpf.

Ebenfalls im nördlichen Amerika. ℓ.

8. Cemberbaum (*Cembra* P.), mit ebenen Nadeln, deren fünf und fünf aus einer gemeinschaftlichen Scheide entspringen.

Gmel. sib. 1. T. 39.

Pallas Fl. Roſſ. I. S. 1. 7. t. 2.

Kerner t. 700.

Ist auf den Alpen in Siberien, der Tartarey, Schweiz, und Tyrol zu Hause. ♄.

Der Cemberbaum wächst fast auf Pyramiden-Art, und wird sehr hoch; die Nadeln gleichen denen an anderen Fichtenbäumen, aber sie sind viel länger, und fast wie ein Finger lang. Die Zapfen gleichen auch den Tannzapfen, aber sie sind viel größer, und sitzet in den Zapfen zwischen jeder Schuppe eine Nuß. Dieser Baum thut auch in Teutschland gut, und kann aus den Nüssen gezogen werden, nur müssen dieselben noch frisch und in ihrer braunen Schale seyn, wenn man sie stecken will. Die aus der Tartarey nach Petersburg und nach Moscau zu Markte kommenden Nüsse gehen oft um deswillen nicht auf, weil nach glaubhaften Anzeigen die Tartarn solche erst backen sollen, ehe sie dieselben zum Verkauf verführen.

In

In Siberien presset man für vermögende Leute aus den Nüssen ein Nußöl; es muß aber frisch gebrauchet werden, weil es sich nicht lange hält. Die Tartarn wissen von den Nüssen die Schalen auf eine artige Manier herunter zu bringen; nemlich sie mahlen diese kleine Nüsse zwischen zwey Handsteinen, oder einer Mühle, lösen die Schalen auf die Art davon, und bringen die Kerne hernach pfundweise zum Verkauf in die Städte. Man kann solche in Torten und Kuchen, anstatt Mandelkernen, wenn solche mit Rosenwasser und Zucker angemacht werden, gebrauchen. s. Schrebers öconom. und cameral. Samml. Th. 1. S. 164.

9. Weymuthskiefer (*Strobus* P.), mit fünf dreyseitigen am Rande fein gekerbten Nadeln, länglich herabhängenden Zapfen und eyrunden platten locker zusammensitzenden Schuppen und glatter Stammrinde.

Kerner t. 345.

Virginien, Canada.

Hat sich zur Cultur in unsern Gegenden ganz vorzüglich empfohlen und wird am besten durch Saamen vermehrt. ℔

10. Ceder (*Cedrus* P.), mit bündelweise zusammengesetzten spitzigen Nadeln.

Trew. ehret. T. 1.

Kerner t. 722.

Auf den Bergen in Syrien, und dem Berge Libanon. ♄

Es ist ein sehr prächtiger und angenehmer Baum. In einiger Entfernung scheinet die äußere Fläche seiner Zweige, welche aus sehr dichtstehenden Nadeln bestehen, wie Tapeten ausgebreitet zu seyn, indem alle Aeste, die oft 20. Schuh lang niedergebogen sind, und die untersten, welche in einer Höhe des Stammes von 8. bis 10. Schuhen entspringen, reichen beynahe bis an die Erde, so daß sie in der Sommerszeit

eine erquickende Laube machen. Die männlichen Blumen bilden ein Kätzchen, welches mitten aus einem Büschel Nadeln entspringet, und mit einem vielblättrigen verbleibenden Kelche versehen ist, dessen Blätter wie Dachziegel über einander liegen. Das Kätzchen selbst bestehet aus sehr vielen Schüppchen, welche nichts anders als die Staubfäden sind; diese bestehen aus einem sehr kurzen Faden, und einem zweyknöpfigen Staubbeutel, welcher an dem äußersten Ende mit einem Schüppchen geschlossen ist. Die weiblichen Blumen sitzen in einem Zapfen, welcher ebenfalls von einem Kelche umgeben wird, der aus vielen Blättern, die wie Dachziegel über einander liegen, bestehet, und vor der Reife des Zapfens abfällt. Dieser Zapfen stehet auf einem besondern blätterlosen Stiele aufrecht, ist eyförmig, und hat an der Spitze eine eingedrückte Grube. Er bestehet aus Schuppen, welche alle so feste an einander schließen, daß die Oberfläche fast eben ist. Bey der höchsten Reife aber des Zapfens entfernen sich diese Schuppen von ihrer Axe, an welcher sie befestiget waren, und fallen ab. Die Schuppen enthalten in ihrer Oberfläche zwey Saamen, und bestehen nach den Beobachtungen des Hrn. Trew nur aus einem Plättchen, worin die Ceder mit dem Lerchenbaume übereinkommt, so, daß nach der Meynung des Hrn. Trew der Lerchenbaum eine Gattung der Ceder ausmacht. Nach den neuern Beobachtungen hat die Ceder mit der Rothtanne im Wachsthum gleiche Beschaffenheit; nemlich in den ersten 10. Jahren geschiehet solches langsam, und sie gehet nicht in die Höhe; allein darnach nimmt der Schuß von Jahren zu Jahren zu, und übertrift alsdenn alles andere Holz, sowohl der Länge als Dicke nach; durch das Behauen aber wird ihr Wachsthum behindert. Er kömmt an den unfruchtbarsten und kalten Gegenden fort; ja nach den Beobachtungen des englischen Gärtner Millers wächst er viel munterer auf nackenden und den unfruchtbarsten Felsen, als in einem fetten Grunde, weswegen zu bewundern ist, daß er in Europa nicht fleißiger angebauet wird.

11. Lerchenbaum (*Larix* P.), mit bündelweise zusammengesetzten stumpfen Nadeln.

Blackw. T. 477.

Kerner t. 455.

Wächst auf den Alpen in der Schweiz, Steyermark, Trient und Siberien; blühet im März und April. ♄.

Dieser Baum ist wegen seines geschwinden Wachsthums dem Ceder- und Cemberbaume vorzuziehen, und nach Beobachtung einiger soll er an felsigen und rauhen Oertern besser wachsen, als in einem guten Erdreiche. Das Holz ist röthlich, braun und geflammt, sehr hart und feste, läßt sich aber doch verarbeiten. Ohngeachtet es aussiehet, als wenn es von lauter Harze zusammengesetzt wäre; so ist es doch schwer zum Brennen zu bringen, und widersteht dem Feuer vor allen anderen bekannten Holzarten am stärksten. Die Ursach davon ist, weil das Holz aus vielem fixen Salze und erdigen Theilen bestehet, daher es auch im Feuer ein starkes Gepraſſel machet. Diese salzigt-erdigen Theile umfassen die schwefflichen harzigen Theile, und verhindern, daß diese von den Feuertheilchen, so in der Zusammenfügung des Holzes erst eingedrungen, nicht so leichte in Bewegung gesetzet werden können, sondern wieder zurückprallen; doch giebt es starke Hitze, wenn es einmal in Brand gebracht worden ist. Das Holz wird ferner nicht leicht wurmstichig, und ist also vorzüglich zu Gebäuden zu gebrauchen. Im Wasser wird es steinhart, und deswegen zum Schiffbau sehr dienlich. Aus der inneren Rinde dieses Baumes werden in Rußland so feine weiße Handschuh gemacht, als von dem feinsten Leder immer werden können. Die vielen harzigen Theile des Baumes rinnen bey großer Hitze aus dem Holze von sich selbst heraus; da aber die Bäume dergleichen nur selten von sich geben, so werden sie aufgeritzet, da denn ein Saft wie klares Wasser herausläuft, welcher erst gelblich-weiß aussiehet,

nachdem er aber älter wird, sich verdicket, und eine Citronfarbe bekommet. Jener selbst herauslaufende Saft wird in Frankreich Bijon genennet, und ist viel edler, als der, welcher durch Einschnitt in den Baum abgezapfet wird, und unter dem Namen venedischer Terpenthin bekannt genug ist. Pomet führet in seinem aufrichtigen Materialisten und Specereyhändler, S. 422. an: Jener, der wahrhafte Bijon, habe so viele Kraft als der weiße peruvianische Balsam. s. Schrebers öcon. und cameral. Samml. Th. 1. S. 184.

Die Grundmischung des venetianischen Terpenthins bestehet nach Anweisung der chymischen Erfahrung aus höchst wirksamen harzig-öligen Theilen, die sich in Verbindung eines häufigen wäßrich-salzig-sauern Gemenges befinden; welches letztere dem Gewichte nach, den größten Theil im Terpenthin ausmacht.

12. Schwarzer-Lerchenbaum (*Laricina* P.), mit büschelförmigen ebenfalls im Winter abfallenden Nadeln, welche dunkler als bey vorgenannter Art sind, kleinern männlichen und weiblichen Blüthen, kugelrunden lockern Zapfen mit glatten gerundeten Schuppen.

Duroi II. t. 3. f. 5—7.

v. Wangenheim Beyträge 42. f. 37.

Im östlichen Jersey und Canada. ł.

** Mit einzelnen und der Basis nach unterschiedenen Nadeln (Foliis solitariis et basi distinctis).

13. Weißtanne (*Picea* P.), mit einzelnen ausgeschnittenen Nadeln.

Pinus Abies Duroi.

Blackw. T. 203.

Kerner t. 327.

Auf den Alpen in der Schweiz, Bayern und Schottland. ħ.

Anm.

Anm. Trew behauptet in seiner Anmerkung zur angeführten blackw. Taf. von dieser Tanne, daß sie Blumen mit ganz getrennten Geschlechtern habe, und also ein besonderes Geschlecht ausmachen müsse, welches nicht sowohl in diese, als zur folgenden Klasse gehöre.

14. Canadische Tanne, Schierlingstanne, Hemlockstanne (*canadensis* P.), mit einzelnen, gleichbreiten, stumpfen, etwas häutigen Nadeln.

Kerner t. 725.

Nordamerika ist die Heimath. ħ.

Kalm erzählet in dem 13ten Bande der stockh. Abhandl. S. 197. von dieser Tanne, daß die Franzosen davon in Canada ein gesundes und schmackhaftes Bier brauen, und beschreibet die Brauungsart folgendermaßen: Wenn man ohngefähr so viel von diesem Biere brauen will, als in unsere gewöhnlichen Biertonnen gehet, so versorget man sich zuvor mit erwähntem Tannenreissige. Man läßt es entweder aus dem Walde hohlen, wenn man brauen will, oder man kann es auch eine gute Zeit zuvor nehmen, und im Keller verwahren, daß es nicht trocken wird. Man richtet es gern so ein, daß die Zapfen für das Jahr, da man brauet, an dem Reissige sitzen; denn das Harz aus ihnen ist sehr gesund, und machet das Bier desto besser. Nachdem hat man einen oder ein Paar Kessel von Kupfer, die man mit Wasser füllet, leget sie voll Aeste von erwähnten Tannen mit ihren Nadeln und Zapfen. Diese Aeste werden nicht weiter zerschnitten, als nur so klein, daß sie in den Kessel gehen, so ist es genug. Alsdenn thut man so viel in den Kessel, daß es meist mit Wasser bedeckt ist, und läßt es kochen, bis das meiste Wasser verkochet ist. Indem es kochet, thut man etwas Weitzen in eine Bratpfanne, sie sagten, man könnte auch Roggen dazu brauchen, und Gerste sey noch besser als Roggen oder Weitzen; aber Mays sey am allerbesten. Dieses Getreide, was es für welches seyn mag, wird in der Pfanne vollkommen auf eben die Art gebrannt, wie man Coffe brennet, bis

es fast schwarz ist, doch ehe es schwarz wird, muß es vielmal umgewandt und geschüttelt werden. Wenn es vollkommen geröstet oder gebrannt ist, wirft man es in den Kessel, und läßt es zusammen mit dem Reissige kochen. Eben so nimmt man zu einem solchen Kessel ein Paar kleine Brode von Weitzen oder anderm Getreide, legt sie auf das Feuer, und läßt sie ebenfalls durchbrennen, worauf sie in den Kessel gethan werden, daß sie zusammen mit dem Reissige und dem gebrannten Getreide kochen. Zu einem Gebräude von zwey Tonnen Bier werden ohngefähr ein Paar Kappar solches gebrannten Getreides, und zehn dünne Leibchen solches gebrannten Brods erfordert. Zur Ursache, warum sie das gebrannte Brod und Getreide hineinthun, geben sie erstlich und vornemlich an, daß das Getränke hiervon eine braungelbe Farbe erhalten sollte, welches zuvor von dem Reissige allein eine Farbe hatte, die nicht sehr von Wasser unterschieden war; zum andern, dem Trinken einen angenehmen Geschmack zu geben; zum dritten, es auch einigermaßen nährend zu machen. Wenn sie es nun auf diese Art haben stehen und kochen lassen, bis die Hälfte des Wassers verkochet ist, und bis man siehet, daß die Rinde von den Aesten abgehet, so nimmt man die Aeste heraus, und wirft sie weg, worauf man über ein großes Gefäß ein Tuch oder eine Leinwand legt, und dadurch das gekochte Wasser, oder die Würze in das Gefäß seihet, so daß es dadurch von dem Reissige, dem gebrannten Getreide und dem gebrannten Brode abgesondert wird. Man fährt fort auf diese Art so viel Kessel Wasser zu kochen, als man zu einem Gebräude von ein Paar Tonnen nöthig hat, und wenn man dieses erhalten hat, nimmt man ungefähr zwey bis drey Stop Syrup, manchmal mehr, manchmal weniger, und gießt die Würze hinein, daß es gähret, schäumet, und die Unreinigkeit, so davon aufsteiget, kann abgenommen werden. Wenn es ausgegohren hat, fasset man es in Tonnen, spündet sie zu, oder zapfet es in Flaschen, welches noch besser ist. Einen Tag darnach kann man

es

es schon trinken. Dieses Getränke hält sich eine lange Zeit, und wird nicht so bald sauer als ander Bier, siehet braun und klar aus, und ist sehr gesund. Kalm hält dafür, daß, weil zwischen der canadischen Tanne und unserer eine so große Aehnlichkeit ist, zu versuchen wäre, ob man nicht auf diese oder eine andere Art ein so gesundes Getränke aus unsern Tannen machen könnte.

15. Gemeine Tanne (*Abies* P.), mit einzelnen pfriemenförmigen, in eine Spitze sich endigenden, ebenen, fast creuzweise über einander liegenden Nadeln.

Fl. Dan. t. 193.

Kerner t. 468.

ß. Rothtanne (*Abies rubra*. Blackw. T. 198.).

Wohnt in dem nördlichen Europa und Asia in feuchtem Grunde. ħ.

Aus den langen und dünnen Wurzeln dieser Tanne verfertigen die Lappen Stricke: sie ziehen die Wurzeln frisch zwischen dem Dickbeine und dem Messerrücken durch, damit die Rinde abgehe, theilen hernach solche mit dem Messer der Länge nach in vier bis fünf Theile, wickeln sie in Ballen, und kochen sie in einem Kessel mit Wasser und vieler Asche, ein bis zwey Stunden, nehmen alsdenn solche heraus, schaben sie warm noch einigemal auf dem Dickbeine mit dem Messerrücken ab, und drehen sie in einander zu Stricken. Aus diesen Wurzeln machen auch dieselben auf eben die Art, nur daß sie die Wurzeln nicht spalten, die berühmten und schönen Körbchen, welche alle Jahre aus Lappland nach Schweden abgeschickt werden. Lin. flor. lapp. p. 277. n. 347.

Die gemeine Fichte, Weißtanne und Rothtanne geben den gemeinen Terpenthin.

Der rohe Terpenthin hat die Eigenschaft eines natürlichen Balsams, und eröfnet den Leib, treibet den Harn stark, dienet in einer Art von Emulsionen, und mit Eydottern ver-

ordnet, als ein bewährtes Mittel bey innerlichen Verwundungen, Nierenbeschwerden von Gries und Schleime, dem bösartigen Saamenflusse, weißen Flusse, und andern. Aeusserlich wird er unter die zertheilenden, erweichenden und stärkenden Salben und Pflaster verordnet, und erweiset eine besondere Kraft die Wunden zu reinigen, der Fäulniß zu widerstehen, und zu heilen.

Das Terpentinöl ist eines der stärksten, flüchtigsten, hitzigsten und durchdringendsten Oele, dessen innerlicher Gebrauch besondere Vorsicht erfordert. Seine Lobsprüche kann man im zweyten Theile des Börhavens Chymie, S. 131. weiter nachsehen. Wenige Tropfen davon treiben einen starken Schweiß und Harn, welchem letzteren sie einen Violengeruch geben. Das Oel löset und verdünnet ferner den Schleim, es heilet die Wunden, zertheilet die kalten und wäßrigen Geschwülste, wenn sie damit lauwarm gerieben werden. Bey Verletzung der Nerven und Flechsen thut es ganz besondere Dienste, wenn man es mit schwarzem peruvianischen Balsam vermischet.

Der Terpenthingeist (Spiritus terebinthinae), welcher eigentlich zu sagen, das flüchtige ätherische Oel ist, das man bey verschiedenen Arten der Destillation, unter gewissen nöthigen Handgriffen in ziemlicher, aber verschiedener Menge und Beschaffenheit, nebst der Terebinthina cocta davon erhält, gehet mit einem säuerlichen und kräftigen Wasser nach und nach über. Wie des berühmten H. Neumanns und Cartheusers Versuche von allen hierher gehörigen Umständen, und einer weitern Zubereitung des Terpenthins ein mehreres besagen.

Terebinthina cocta officinarum ist gelb. Sie wird als ein gelindes, auflösendes, eröfnendes, harntreibendes und heilsames Mittel innerlich in Pillen gegeben, die auch bey langwierigen Verstopfungen, bey Verschwärungen der Eingeweide, und bey einer starken Verschleimung unserer Säfte zu einem halben Scrupel öfters verordnet werden. Das

magere

magere braune Harz, welches nach der Destillation des Terpenthins in der Retorte zurücke bleibet, und Colophonium oder Geigenharz genennet wird, gebraucht man unter die zertheilenden, erweichenden, schmerzstillenden und lindernden Pflaster, und dessen Pulver wird bey entblößten Knochen und der Knochenhaut, verletzten Flechsen, angefressenen, gequetschten, zerrissenen, verbrannten, oder sonst verwundeten Theilen, dem Gliedschwamme und dergleichen angewendet, wo die Umstände solche gelinde Mittel besonders erfordern. Gleditsch.

16. Balsamtanne (*balsamea* P.), mit breiten, kurzen stumpfen an der Spitze mehrentheils gekerbten Nadeln und zwey hellen Streifen auf der untern Fläche und länglich eyrunden Zapfen.

Virginien, Canada.

Liefert den in England verkäuflichen Balsam von Gilead und kömmt in unsern Gegenden wohl fort. L.

17. Schwarze Fichte (*Mariana* P.), mit schmalen langen dunkeln Nadeln, schwarzer Rinde, kegelförmigen Zapfen und dicht aufliegenden Schuppen, die am Rande gekerbt sind.

Nordamerika. L.

897. **Lebensbaum** (Thuja). Die männlichen Blumen sitzen in einem schuppigen Kätzchen, und haben vier Staubfäden ohne Krone.

Die weiblichen Blumen hingegen sitzen in einem schuppigen Zapfen, dergestalt, daß zwischen jeder Schuppe zwey Blumen befindlich, welche einen Staubweg ohne Krone haben; die Frucht ist eine Nuß, die mit einem ausgeschnittenen Gebräme versehen ist.

1. Abendländischer L. (*occidentalis* T.), mit ebenen Zapfen, deren Schuppen stumpf sind.

Blackw. T. 210.

Kerner t. 350.

Ist in etwas feuchten Gegenden in Canada und Siberien zu Hause. ħ.

Die Einwohner in Canada halten das Holz von diesem Baume für dasjenige, welches unter allen Holzarten am längsten unter freyem Himmel der Fäulniß widerstehe, und versichern, daß es daselbst fast ohne Schaden länger, als ein Mannsalter aushalten könne. Dieser Baum giebt wider die rheumatischen Schmerzen ein vorzügliches Mittel, welches folgender Gestalt zubereitet wird. Man zerstößt die frischen Blätter in einem Mörsel, und vermischt sie hernach mit Schweinefett, oder einer andern Art Fett. Dieß kocht man so lange mit einander, bis es wie eine Salbe wird, welche man über Leinwand schmieret, und auf die schmerzhafte Stelle leget. Diese Salbe soll alsdenn in kurzer Zeit eine ohnfehlbare Hülfe verschaffen. Kalm, Th. 3. S. 475.

2. Morgenländischer L. (*orientalis* T.), mit sparrichten Zapfen, deren Schuppen spitzig sind.

China. ħ.

898. **Cypresse** (Cupressus). Die männlichen Blumen sitzen in einem schuppigen Kätzchen, und haben vier Staubbeutel, welche unten an ihrer Schuppe festsitzen; die Krone fehlet.

Die weiblichen Blumen bilden einen Zapfen, dergestalt, daß unter einer jeden Schuppe eine Blume ohne Krone sich befindet; der Fruchtknoten ist kaum sichtlich, und zwischen einer jeden Schuppe zeigen sich viele abgestumpfte mit einer hohlen Spitze versehene Puncte, welche vermuthlich die Griffel sind; die Frucht ist eine harte eckige Nuß.

1. Im-

1. Immergrüne C. (*semper virens* C.), mit Blättern, welche wie Dachziegel über einander liegen, und viereckigen Zweigen.

Blackw. t. 127.

Pallas Fl. Roff. I. S. 2. 16. t. 53.

Kerner t. 681.

ß. Die sich ausbreitende Cypresse (*Cupressus ramos extra se spargens.* Blackw. T. 127.).

Wächst auf der Insel Creta, und blühet im Anfange des Sommers. ♄.

Diese Cypresse giebt eine sehr häufige, gewürzhafte und balsamische Ausdünstung von sich, und wird von vielen zur Verbesserung der Luft, wie auch als ein besonderes Mittel für die Lunge angepriesen. Daher haben verschiedene alte Aerzte der Morgenländer die Gewohnheit gehabt, ihre Kranken, so schwache Lungen hatten, auf die Insel Creta zu schicken, woselbst sich damals diese Bäume häufig fanden; und wenig Kranke sollen gewesen seyn, die nicht von der Wirkung der Luft alleine vollkommen gesund worden wären. Das Holz und die sogenannten Nüsse, werden zu einigen stark zusammenziehenden und austrocknenden äußerlichen Arzeneyen gebrauchet. Ersteres widersteht auch den Würmern sowohl als aller Fäulniß, und dauret etliche hundert Jahre. s. Mill. Gärtn. Lex.

2. Zweyzeilige C. (*distícha* C.), mit zweyzeiligen abstehenden Blättern.

Catesb. car. 1. T. 11.

Seeligm. Th. 1. T. 22.

In Virginien und Carolina. ♄.

Diese Cypresse ist in Nordamerika, den Tulpenbaum ausgenommen, der höchste und größte Baum. Am Boden haben einige im Umkreise 30. Schuh, dabey wachsen sie 6. Schuh hoch Pyramidenförmig, und da nehmen sie um $\frac{2}{3}$ ab,

darauf aber wachsen sie ordentlich 60. bis 70. Schuh hoch, in eben der Proportion wie andere Bäume. Vier oder fünf Schuh weit um diesen Baum herum wachsen auf eine ganz besondere Weise, verschiedene Storren von mancherley Form und Größe. Einige erheben sich nur etwas über die Erde, einige aber sind einen bis vier Schuh hoch, und oben mit einer glatten, rothen Rinde bedecket. Diese Storren kommen aus der Wurzel des Baumes, bringen aber weder Blätter noch Aeste, indem der Baum sich nur allein durch den Saamen vermehret, der dem gemeinen Cypressensaamen gleichet, und von balsamischer wohlriechender Consistenz ist. Das Holz dieses Baumes ist unvergleichlich, und dient vornemlich die Häuser damit zu decken, indem selbiges leicht ist, nicht viel Adern hat, und dem schlimmen Wetter besser Widerstand thut, als alle andere, so man hier findet. Sie wächst am Wasser, und stehet ordentlich einen, ja auch fünf bis sechs Schuh tief in selbigem. Diese sichere Lage aber scheinet viele und mancherley Vögel anzulocken, auf seinen lüftigen Aesten zu nisten und zu brüten.

3. **Dem Lebensbaume gleichende C.** (*Thyoides* C.), **mit Blättern, die wie Dachziegel über einander liegen, und zweyschneidigen Zweigen.**

Cupressus nana marina, fructu caeruleo parvo. Pluk. mant. 61. T. 345. f. 1.

v. Wangenheim Beyträge 8. f. 4.

Canada ist die Heimath. Wächst in etwas feuchten Gegenden. ħ.

Das Holz ist ungemein leicht, und hält sich vor allen übrigen in diesem Lande, am längsten gegen die Fäulniß. Daher dienet es vortreflich zu Dächern; denn es beschweret die Mauern nicht, und dauret ein ganzes menschliches Alter durch. Kalm. Th. 2. S. 187.

4. **Trauer-C.** (*pendula* C.), **mit entgegenstehenden**

den eyrunden Blättern und zweytheiligen herabhängenden Zweigen.

Kerner t. 759.

Japan. ℓ.

899. **Plukenetischer Baum** (PLUKENETIA). Die männliche Blume hat eine vierblättrige Krone ohne Kelche; acht Staubfäden, und vier bartige Honigbehältnisse.

Die weibliche Blume ist gleichfalls mit einer vierblättrigen Krone ohne Kelche, und einem sehr langen Griffel, der eine schildförmige vierlappige Narbe hat, versehen; die Kapsel bestehet aus vier Knöpfen mit eben so viel Fächern.

Anm. Plumier hat dieses Geschlecht zu Ehren Leonhard Plukenets, welcher durch verschiedene unvergleichliche Schriften berühmt worden, also genennet.

1. Gewundener Plukenetischer Baum (*volubilis Plukenetia*), mit einem gewundenen Stamme, und herzförmigen, sägeartig gezahnten, spitzigen Blättern.

Rumph. amb. 1. T. 79. f. 2.

Wohnt in beyden Indien.

Die Blätter dieses Baums geben ein sehr angenehmes und delicates Gemüße. Rumph.

900. **Acalypha** (ACALYPHA). Die männlichen Blumen haben einen drey- oder vierblättrigen Kelch ohne Krone, und acht bis sechszehn Staubfäden.

Die weiblichen Blumen sind mit einem dreyblättrigen Kelche ohne Krone, und drey Griffeln versehen; die Kapsel bestehet aus drey Knöpfen

pfen mit eben so viel Fächern, und in einem jedem Fache lieget ein Saamen.

1. Virginische A. (*virginica* A.), hat weibliche Blumen, die mit herzförmigen, eingeschnittenen Hüllen versehen, und eyrund-lanzetförmige Blätter, welche länger als ihr Stiel sind.

Mercurialis tricoccos hermaphroditica. Pluk. phyt. 99. f. 4.

Ist in Zeylon und Virginien zu Hause. ☉.

2. Indianische A. (*indica* A.), hat weibliche Blumen, die mit herzförmigen etwas gekerbten Hüllen versehen, und eyförmige Blätter, welche kürzer als ihr Stiel sind.

Mercurialis Zeylanica tricoccos cum acetabulis. Herm. Lugd. 686. T. 687.

Die Misthaufen in Ostindien sind der Aufenthalt. ☉.

901. **Croton** (Croton). Die männlichen Blumen haben einen walzenförmigen fünfmal gezahnten Kelch, und eine fünfblättrige Krone mit zehn bis funfzehn Staubfäden.

Die weiblichen Blumen sind mit einem vielblättrigen Kelche ohne Krone, und drey zweyspaltigen Griffeln versehen; die Kapsel ist dreyfächrig und enthält in einem jeden Fache einen Saamen.

1. Bunter C. (*variegatum* C.), mit lanzetförmigen, glatten, gemahlten, gestielten Blättern, die einen vollkommen ungetheilten Rand haben.

Rumph. amb. 4. T. 25.

ß. Rinnenförmiger Croton (*Codiaeum teniosum. Rumph. amb. 4. T. 26.*).

Wächst

Wächst in Amboina.

2. Lackmus (*tinctorium* C.), mit rhomboidischen, ausgeschweiften Blättern, herunterhängenden Kapseln, und einem krautartigen Stamme.

Pariſ. Abhandl. Th. 4. T. 11.

In dem wärmeren Europa hin und wieder wild; in Frankreich aber wird er in verschiedenen Gegenden ordentlich angebauet. ☉.

Der mit Kalk und Urin zubereitete und getrocknete Saft aus den Früchten dieſer Pflanze führet in der Materialhandlung den Namen Lackmus. Er wird in großen, langwürflichen Stücken aus Frankreich und Holland gebracht, welche recht leichte, rein und schön blau seyn müſſen, wenn ſie den Mahlern, und bey andern Profeſſionen zu einer blauen Farbe dienen ſollen. Es werden damit bisweilen Lappen gefärbt, durch die man andern Sachen die Farbe bequem wieder geben kann. Die alten Wundärzte bedienten ſich des frischen Krauts oder des Saftes der Früchte gegen die Warzen. Weiter iſt davon bey uns in der Arzeney kein beſonderer Gebrauch bekannt. Gleditſch.

3. Silberfarbener C. (*argenteum* C.), mit herzeyförmigen, auf der untern Fläche filzigen, ungetheilten, ſägeartig gezahnten Blättern.

Amerika iſt die Heimath. ☉.

4. Talgbaum (*ſebiferum* C.), mit rhomboidiſch-eyförmigen, ſcharf zugeſpitzten, glatten Blättern, welche einen vollkommen ganzen Rand haben.

Ricinus chinenſis ſebifera. Pet. gaz. 53. T. 34. f. 1.

Wohnt in China in feuchtem Grunde. ♄.

Dieſer kleine Baum ſiehet bey einem flüchtigen Anblicke unſerer Zitterespe ähnlich, und ſeine Blätter gleichen den Blättern der ſchwarzen Eſche, und haben über ihrer Baſis zwey Drüſen. Die Frucht iſt mit einer harten holzigen, glat-

ten

ten, dreyseitigen Schale bedeckt. Diese Schalen enthalten drey kleine Saamen von Größe der Erbsen, deren jede mit einer dünnen weißen Talghaut umgeben ist, von welcher die Chineser ihre Lapptjäcks-Lichter machen. Osbeck, S. 320.

5. Purgierkörner (*Tiglium* C.), mit eyförmigen, glatten, scharf zugespitzten, sägeartig gezahnten Blättern, und einem baumartigen Stamme.

Burm. zeyl. T. 90.

Ist in Ostindien zu Hause. ♄.

Dieser Baum, welcher in Ostindien wächst, wird auf der malabarischen Küste und weiter im Lande stark angepflanzet und sehr hoch gehalten. Sein blasses und sehr leichtes Holz ist mit einer feinen aschgrauen Rinde bedecket, von keinem sonderlichen Geruche, aber desto ekler vom Geschmack, der dabey eine ungemein brennende und fressende grobe Schärfe hat. Dieses Holz wird Lignum moluccanum, oder Pavana genennet, und gehöret unter die heftigsten Purgiermittel, die mit Reißen und Schneiden im Leibe wirken, und bey einem übermäßigen Erbrechen und Abführen, die stärksten Entzündungen im Magen und in Gedärmen nebst vielen andern bedenklichen Zufällen verursachen. Es kann aus diesem Grunde niemalen frisch gebrauchet werden; wenn es aber vorher recht ausgetrocknet worden, und etliche Jahre gelegen hat, wirket es durch den Schweiß ziemlich gelinde, und wird von einigen Aerzten bey hartnäckigen Quartanfiebern, in der Wassersucht und andern langwierigen Krankheiten vorgeschlagen, bey uns aber als ein scharfes, fressendes und unsicheres Mittel nicht verordnet; daß es also in den Apotheken selten oder gar nicht vorkömmt. Was die Früchte dieses Baumes selbst betrift, so geben sie diejenigen länglichen, eyrunden und glatten grauen Körner, die dem Saamen des gemeinen Wunderbaumes gleichen, mit einer dünnen Schale bedecket sind, und grana Tiglia oder Purgierkörner genennet werden. Ihr Geschmack ist sehr scharf, und man zählet sie unter die verdäch-

dächtigen und heftigsten Purgiermittel, welche zu Zeiten nur bey den allerhartnäckigsten Zufällen, und dennoch mit aller Vorsicht gebraucht werden können. Sie sollen die hydropische Gauche ungemein stark abführen und den Harn treiben. Die Dosis dieser Arzeney wird von etlichen auf ein bis zu drey Gran, von andern bis auf sechs gesetzet. Gleditsch.

6. Gummi gebender C. (*lacciferum* C.), mit eyförmigen, filzigen, kleinsägeartig gezahnten, gestielten Blättern und filzigen Kelchen.

Burm. zeyl. T. 91.

Ostindien. ħ.

Dieser Baum schwitzt einen Gummilack aus.

7. Cascarill-C. (*Cascarilla* C.), mit lanzetförmigen, spitzigen, glattrandigen, gestielten unten filzigen Blättern und baumartigem Stamme.

Catesb. Carol. 46. t. 46.

Blackw. T. 577.

Jacquin stirp. amer. pict. 329. t. 263. f. 8.

Carolina, Virginien, Bahamainseln.

Soll die officinelle Cascarillenrinde liefern. Hier scheint aber doch noch eine dunkle Botanik statt zu finden. Denn manche nennen die Clutiam Eluteriam als diejenige Pflanze, welche die Cascarillenrinde liefert. Eine vorzügliche Monographie besitzen wir über diese Medicinalpflanze auch nicht. Gelehrt, für unsre Zeiten, aber nur zu alt ist Fr. Hoffmann und Phil. Adolph Boehmer Diss. de cortice Cascarillae eiusque insignibus in medicina viribus. Halae 1738. 4. L.

8. Balsam-C. (*balsamiferum* C.), mit eyrund lanzetförmigen rauhen glattrandigen, unten filzigen Blättern.

Jacq. stirp. amer. pict. 328. t. 242.

Martinique.

Lie-

Liefert ein geistiges Getränke, Eau de Mantes genannt. L.

902. **Brech- oder Purgiernuß** (Jatropha). Die männlichen Blumen haben eine einblättrige trichterförmige Krone ohne Kelch und zehn Staubfäden, welche wechselsweise kürzer sind.

Die weiblichen Blumen sind mit einer fünfblättrigen abstehenden Krone ohne Kelche, und drey zweyspaltigen Griffeln versehen; die Kapsel enthält drey Fächer, und in jedem Fache einen Saamen.

1. Brechnuß mit dem Baumwollenblatte (*gossypifolia* J.), hat fünfmal getheilte Blätter, deren eyförmige ungetheilte Lappen mit ästigen drüsenartigen Borsten besetzt sind.

Merian. surin. T. 38.

Wächst im mittägigen Amerika. ♄.

Die Saamen dieses Strauchs haben eine Brechen erregende Kraft.

2. Schwarze Purgiernuß (*Curcas* J.), mit herzförmigen eckigen Blättern.

Jacq. hort. Vindob. III. t. 63.

Im mittägigen Amerika. ♄.

Dieser Baum ist in der Arzeneygeschichte mit demjenigen oft verwechselt worden, welcher das moluckische Holz, und zugleich die grana tiglia giebt. Seine Frucht enthält die schwarzen glatten Purgiernüsse, die einen weißen, fetten, öligen Kern führen, und darinnen sowohl, als in andern äusserlichen und übrigen Umständen den Körnern des gemeinen Wunderbaums fast gleich kommen; wie es an der Heftigkeit der Wirkung eines ganz übermäßigen Erbrechens und Purgierens

gierens geschiehet, welche auch, wie nach dem Gebrauche der Coloquinten, ein Anfressen und Entzünden des Magens und der Gedärme verursacht. Diese fetten öligen Kerne, welche sonst Ficus infernales genennet werden, sind süßlich, scharf und ekel, und werden von Niemand leicht innerlich, als nur von den Scharfrichtern in der Wassersucht verordnet. Das ausgepreßte Saamenöl wurde ehedem zu etlichen Tropfen mit etwas Fleischbrüh genommen, und that öfters die traurige Wirkung, von der vorher gesagt worden ist. Es ist also der Saamen, das Oel, auch gewisse besondere Pillen und ein gebräuchlich gewesener Extract aus der Reihe der Arzeneyen ausgestrichen worden. Gleditsch. Bancroft schreibet in seiner Naturgeschichte von Guiana, S. 20. daß der Kern der Nuß in der Mitte durch zwey dünne, weiße und häutige Blätter von einander abgesondert würde, welche eigentlich das Purgierende und Emetische der Nuß in sich enthielten, und versichert, daß er dergleichen Nüsse verschiedenemal gegessen habe, wenn diese Blätter abgeschälet gewesen, ohne eine merkliche Wirkung davon zu spüren.

3. Manihot (*Manihot* I.), mit handförmigen Blättern, deren lanzetförmige, glatträndige Lappen eben sind.

Merian. surin. T. 4. 5.

Im mittägigen Amerika. ħ.

Dieser Strauch ist ohngefähr vier Fuß hoch, knotig, und mit einer aschgrauen Schale überzogen. Inwendig ist sie voll Mark. Nahe an dem Wipfel theilt sie sich in etliche kurze, dünne und grüne Zweige; aus diesen kommen röthliche Stiele hervor, ohngefähr sechs Zoll lang, welche die Blätter tragen. Die Wurzel derselben ist weiß, weich und mehlig, cylindrisch, fast einen Fuß lang und fünf oder sechs Zoll in der Peripherie. Diese Wurzel wird auf großen kupfernen Reibeisen zu klarem Mehl gerieben, von welchem der Saft durch Ausdrücken abgesondert wird. Dieses Mehl wird alsdenn

denn auf große eiserne Platten gelegt, die über ein gelindes Feuer gestellt sind, und in zirkelrunde Kuchen von verschiedener Größe geformet, jeder zu vier Linien dick. Auf diesen Platten wird es gebacken, bis die Oberfläche anfängt braun zu werden. So kann es etliche Monate lang süß und frisch erhalten werden. Allein obschon dieses überall auf dieser Küste das gewöhnliche Brod ist, so enthält doch jeder Theil der Wurzel, woraus es gemacht wird, ein schnelles und tödtendes Gift, von kühlender Beschaffenheit, das, wenn man es einnimmt, häufige Krämpfe, ein Schwellen des Unterleibs, und einen schnellen Stillstand aller Lebenskräfte verursachet. Der wäßrige Theil wird ausgedrückt, nicht, weil er giftiger ist, als die mehlige Substanz, sondern um das Backen zu erleichtern. Durch die Unachtsamkeit der Sclaven wird dieser Saft, wenn er ausgequetschet ist, in den Plantagen öfters den Schaafen, Schweinen und Federvieh zu Theil, welcher Genuß ihnen allemal den Tod zuziehet; dennoch werden die also vergifteten Thiere immerfort von den Einwohnern des Landes gegessen. Jedoch, so tödtlich auch dieses Gift in seinem rohen Zustande ist, so wird es gleichwohl durch das Feuer vollkommen unschädlich gemacht. So wird das Mehl durchs Backen unschädlich und nahrhaft. Der giftige Saft der Wurzel, wenn er ausgepreßt ist, wird von den Indianern und weißen Einwohnern mit Wildpret und Pfeffer u. s. w. gekocht, und giebt auf die Weise eine wohlschmeckende und gesunde Brühe. Die besten Gegengifte, die man bisher wider die giftigen Wirkungen dieser Pflanze entdeckt hat, sind rother Pfeffer und Raam unmittelbar darauf eingenommen. s. Bancrofts Nat. Ges. von Guia. S. 23.

903. **Wunderbaum** (Ricinus). Die männlichen Blumen haben einen fünfmal getheilten Kelch ohne Krone, und viele Staubfäden.

Die

Die weiblichen Blumen sind mit einem dreymal getheilten Kelche ohne Krone und drey zweyspaltigen Griffeln versehen; die Kapsel hat drey Fächer, und enthält in einem jeden Fache einen Saamen.

1. Gemeiner W. (*communis* R.), mit schildförmigen, fast handförmigen, sägeartig gezahnten Blättern.

Blackw. T. 148. f. 1.

β. Rother Wunderbaum (*Ricinus ruber*. Blackw. T. 148. f. 2.).

Die beyden Indien, Afrika und das mittägige Europa sind die Heimath. ħ.

Trew erzählt in seiner Anmerkung zur angeführten Blackw. Tafel, daß diese Pflanze bey uns nur ein Sommergewächse sey, in Upsal selbige zwey Jahr daure, und in Afrika ein Baum werde, welcher viele Jahre durch lebet.

Die Saamen haben eine heftig purgierende, und zum Brechen reitzende Kraft, so, daß sie Entzündungen in dem Magen und den Gedärmen verursachen. Daher sind sie heut zu Tage nicht mehr im Gebrauche, da man bessere und sichere Mittel hat. Simon Pauli versichert, daß selbst die Häute, womit die Saamen bedeckt sind, eine purgierende Kraft besitzen. Das aus den Kernen gepreßte Oel wird zuweilen in der Wassersucht als ein starkes Purgiermittel gegeben. Ludw. n. 7.

Neuerlich hat man das Castor- oder Ricinusöl sehr zu schätzen, durch Erfahrung unterstützt, für rathsam gehalten. Es wird auch oleum Palmae Christi genannt. Johann Andreas Fischer, Thomas Freser, Peter Canvane, de Machy schrieben über dasselbe, besonders aber Hungerbybler (Diss. de oleo Ricini. Frib. Brisgov. 1780. c. t. 8.). L.

2. Tafeltuch (*Mappa* R.), mit schildförmigen ungetheilten Blättern.

Rumph. amb. 3. T. 108.

Wohnt auf den ternatischen und moluckischen Inseln.

Die Blätter dieses kleinen Baumes sind so groß, daß die Indianer sie statt der Tücher bey ihren Gastereyen gebrauchen, und vor einen jeden Gast ein solches Blatt hinlegen: auch bedecken sie damit ihre Köpfe in regenhafter Witterung. Rumph.

* **Federharzbaum** (Siphonia). Die männlichen Blüthen, welche in Trauben stehen, haben kugelige halb fünfspaltige Blumendecken, keine Blumenkronen und enthalten einen säulenförmigen Staubfaden, unter dessen Spitze fünf Staubbeutel angewachsen sind. Die weiblichen Blüthen, welche einzeln an dem Ende einer jeden Blumentraube hervorkommen, haben glokkenförmige fünfspaltige Blumendecken mit bleibendem Grunde, auch ohne Blumenkronen. Auf dem Fruchtknoten befinden sich ohne Staubweg drey dickliche zweylappige Narben. Die große dreyknöpfige, am Grunde vertiefte holzige dreyfächrige Saamenkapsel hat eine faserige Rinde und enthält einzelne oder zwey bis drey Saamen mit einer zerbrechlichen Schale.

1. Guianischer F. (*guianensis* S.).

Caoutchoua elastica Linnei.

Hevea guianensis. Aublet hist. des pl. de la Guiane fr. II. 871. t. 335.

Erreicht eine Höhe von sechzig Fuß. Die Krone der Saamen, welche einen angenehmen nußartigen Geschmack haben,

haben, werden gegessen, und aus den Einschnitten des Stammes fließt ein milchiger Saft hervor, welcher in ein elastisches Harz verdickt. Hieraus werden Flaschen von verschiedener Form gebildet, die zu verschiedenem ökonomischen und chirurgischen Gebrauch können angewendet werden. Auch wird der Caouthouc häufig zum Auswischen des Bleystiftes vom Pappier angewendet. S. *A. Juliaans* diss. de resina elastica Cajanensi. Traj. ad Rhenum, 1780. 4. Auch können mit Terpentinöl oder Naphtha Auflösungen davon gefertiget werden. ℔.

* **Nabelbaum** (Omphalea). Die männlichen Blüthen haben vierblättrige Blumendekken, keine Blumenkronen und enthalten einen Staubfaden mit zwey bis drey Staubbeuteln. Die weiblichen Blüthen haben fünfblättrige Blumendecken, keine Blumenkrone und ihr Staubweg ist mit einer dreyspaltigen Narbe versehen. Die fleischige dreyfächerige Saamenkapsel enthält einzelne Saamen.

1. Zweymännriger N. (*diandra* O.), mit eyrunden Blättern.

   Aublet hist. des pl. de la Guiane fr. II. 843. t. 328.

   Guiana, Cayenne. Ein kletternder Strauch.

2. Dreymännriger N. (*triandra* O.), mit länglichen Blättern.

   Brown Iam. 335. t. 22. f. 4.

   Domingo.

Die mandelartigen Saamen werden gegessen. ℔.

## 904. Rothbaum (Sterculia).

Anm. Gehört jetzt zur Dodecandria Monogynia. S. II. Theil S. 14.

905. **Manchineelbaum** (Hippomane). Die männlichen Blumen sitzen in Kätzchen, und haben eine zweyspaltige Blumendecke; die Krone fehlet.

Die weibliche Blume ist mit einer dreyspaltigen Blumendecke versehen; die Krone fehlet; die Narbe ist dreymal getheilet; die Steinfrucht oder Kapsel besteht aus drey Knöpfen mit eben so viel Fächern.

1. Gemeiner M. (*Mancinella* H.), hat eyförmige, sägeartig gezahnte Blätter, welche an ihrer Basis mit einer einzigen Drüse versehen sind.
Mancanilla pyri facie. Catesb. car. 1. p. 95. T. 95.
Jacquin stirp. amer. pict. 321. t. 238.
Wächst auf den caribischen Inseln, vorzüglich an überschwemmten Gegenden. ħ.

Dieser Baum hat einen Stamm ohngefähr zwey Fuß im Durchschnitte, der sich bald in eine Menge Aeste, wie ein Apfelbaum, vertheilet. Diese sind mit dünnen runden Blättern bedeckt. Das Holz ist schön, dicht und dauerhaft. Die Frucht ist an Gestalt und Geruch dem englischen Holzapfel ähnlich. In ihrem Fleische ist ein harter, runzlicher, ungleicher Kern, der den Saamen in sich hält. Der Milchsaft in der Rinde des Baums ziehet Blasen, so bald er die Haut berühret; und sowohl dieser als das Fleisch der Frucht, innerlich gebraucht, verursachen Entzündungen und den Tod. Gehört also mit zu den giftigsten Bäumen. Seewasser mit Limonien und Feigensafte vermischt, ist ein wirksames Gegenmittel. s. Bancrofts Naturgesch. von Guiana, S. 21.

2. Zweydrüsiger M. (*biglandulosa* H.), hat eyförmig-längliche Blätter, welche an ihrer Basis mit zwey Drüsen versehen sind.
Mancanilla lauri foliis oblongis. Plum. gen. 50. ic. 151. f. 2.

Jacq.

Jacq. stirp. amer. pict. 320. t. 237. Sapium aucuparium.

Im wärmeren Amerika. ♄.

Den verdickten Saft braucht man, um Papageyen und andere Vögel zu fangen.

906. **Gnemonbaum** (Gnetum). Die männlichen Blumen sitzen in einem schuppigen Kätzchen, und haben einen Faden mit zwey Staubbeuteln ohne Krone.

Die weiblichen Blumen sitzen an denselbigen Kätzchen, und haben einen Griffel mit einer dreymal gespaltenen Narbe ohne Krone; die Steinfrucht enthält einen Kern.

1. Gemeiner G. (*Gnemon* G.).

Rumph. amb. 1. T. 71.

Ostindien ist die Heimath. ♄.

Obgleich die Blätter und Früchte dieses Baumes von einem süßen Geschmacke sind, so können sie doch nicht roh gegessen werden, weil sie in dem Munde ein Jucken erregen; und müssen dahero allezeit gekocht werden. Die Europäer machen sich nichts daraus. Rumph.

907. **Streubüchsenbaum** (Hura). Die männlichen Blumen sitzen in einem Kätzchen, dessen Schuppen wie Dachziegel über einander liegen, und sind mit abgestumpften Blumendekken ohne Krone versehen; die walzenförmigen, an der Spitze schildförmigen Faden sind mit vielen doppelten Staubbeuteln umgeben.

Die weibliche Blume hat weder Kelch noch Krone, sondern nur einen trichterförmigen Griffel mit einer zwölfmal gespaltenen Narbe; die Kapsel hat zwölf Fächer, und in einem jeden Fache liegt ein Saame.

1. Krachender Streubüchsenbaum (*crepitans Hura*).

Trew. ehret. T. 34. et 35. f. 1.

Wohnt in Mexiko und Jamaika. ♄.

Dieser Baum wird ohngefähr 15. bis 16. Schuh hoch, und theilet sich gegen oben zu in verschiedene Aeste, die am Rande ausgeschnitten sind, und sich mit einer Spitze endigen. Diese Blätter haben neben den jüngeren Aesten eine dunkelgrüne Farbe, und sind voll milchigen Saftes, der, wenn man sie abbricht, oder zerreibet, herausfließt. Läßt man die Frucht dieses Baumes hängen, bis sie vollkommen reif ist; so springt sie bey der Tageshitze mit einem starken Knall, als ob man eine Pistole losschösse, entzwey, und dadurch wird der Saame ziemlich weit weggesprengt. Wenn dieser Saame noch grün ist, purgieret er über sich und unter sich, so, daß er einigermaßen den Krähenaugen gleich gerechnet wird. Die Einwohner von Westindien schneiden die Frucht dieser Pflanze, an der Seite, wo der Stiel wächst, auf, und nehmen die Saamen sorgfältig heraus, und brauchen die Schalen als ein Schreibzeug, um Streusand darein zu füllen; daher denn der Name, der Sand- oder Streubüchsenbaum, seinen Ursprung hat.

---

## IX. Ordnung.

### Mit verwachsenen Staubbeuteln (Syngenesia).

908. **Haarblume** (Trichosanthes). Die männlichen Blumen haben einen Kelch, der mit fünf Zähnen versehen ist; die Krone ist fünfmal getheilt und mit Haaren eingefaßt; drey Staubfäden.

Die

Die weiblichen Blumen haben ebenfalls einen mit fünf Zähnen versehenen Kelch, und eine fünfmal getheilte mit Haaren eingefaßte Krone; der Griffel ist dreyspaltig; die Frucht ist ein länglicher Apfel.

Anm. Dieses Geschlecht hat seinen Namen von den mit Haaren eingefaßten Kronblättern, wodurch sich dieses Geschlecht von den übrigen unterscheidet. Hort. cliff. p. 450.

1. ♄. mit nervigen Blättern (*nervifolia* T.), hat eyförmige spitzige Aepfel, und herzförmige, längliche, dreynervige, gezahnte Blätter.

Tora-pivi. Rheed. mal. 8. p. 33. T. 17.

Ist in Ostindien zu Hause.

2. Gurkenartige ♄. (*cucumerina* T.), mit eyförmigen spitzigen Aepfeln, und herzförmigen eckigen Blättern.

Pacta-valam. Rheed. mal. 8. p. 39. T. 15.

Ostindien.

909. **Balsamapfel** (Momordica). Die männlichen Blumen haben einen fünfmal eingeschnittenen Kelch, eine sechsmal getheilte Krone und drey Staubfäden.

Die weiblichen Blumen sind mit einem fünfmal eingeschnittenen Kelche, und fünfmal getheilter Krone versehen; der Griffel ist dreymal gespalten; der Apfel springt mit einer Schnellkraft auf.

1. Gemeiner B. (*Balsamina* M.), mit höckrigen eckigen Aepfeln, und glatten, abstehend-handförmigen Blättern.

Blackw. T. 539. a. und 539. b.

Wächst in Ostindien. ☉.

Man schreibt der Frucht eine in Wunden dienliche und schmerzstillende Kraft zu, vornemlich in der Güldenenader. In den Apotheken bereitet man durchs Aufgießen ein Balsamapfelöl, welches äußerlich gebraucht, in Wunden, Geschwüren, aufgesprungenen Brüsten und verbrannten Theilen sehr gerühmt wird. Ludw. n. 127.

2. Bitterer B. (*Charantia* M.), mit eckigen höckerigen Aepfeln, und rauchen länglich handförmigen Blättern.

Rumph. amb. 5. T. 151.

Ebenfalls in Ostindien.

Die Europäer in Ostindien brauchen von dieser Pflanze die getrockneten Ranken und Blätter wegen ihrer Bitterkeit statt des Hopfens zu ihrem Zuckerbiere. Die vollkommenen, aber noch nicht reifen Früchte werden, nachdem sie in Stücke zerschnitten, in Wasser abgekocht, und dasselbe davon abgegossen worden, mit einer Brüh zubereitet, und gegessen. Rumph.

3. Zeylanische Gurke (*Luffa* M.), mit länglichen gefurchten Aepfeln, deren Furchen wie Ketten gegliedert sind, und eingeschnittenen Blättern.

Rumph. amb. 5. T. 147.

Zeylon ist die Heimath. ☉.

Die Frucht ist eine angenehme Speise.

4. Dreyblättriger B. (*trifolia* M.), mit eyförmigen zackigen Aepfeln, und dreyfachen gezahnten Blättern.

Rumph. amb. 5. T. 152. f. 2.

Wohnt auch in Ostindien.

5. Fußförmiger B. (*pedata* M.), mit gestreiften Aepfeln, und fußförmigen, sägeartig gezahnten Blättern.

Feuil.

Feuil. peru. 1. T. 41.

Ist in Peru zu Hause.

Alle Peruaner, bey welchen diese Pflanze zu finden, essen die Frucht in ihren Suppen; sie erfrischt außerordentlich, und ist folglich in Peru, woselbst die Hitze unerträglich, etwas sehr nöthiges.

6. Esels-Gurke (*Elaterium* M.), hat Aepfel, die mit steifen Borsten besetzet sind, und keine Gabeln.

Blackw. T. 108.

Im mittägigen Europa; der Heumonat ist die Blühzeit. ☉.

Das Extractum Elaterii in den Apotheken wird aus den Wurzeln bereitet, und als eine starke Arzeney den purgierenden Arzeneyen zuweilen zugesetzt. Gleditsch.

910. **Kürbis** (Cucurbita). Die männlichen Blumen haben einen fünfmal gezahnten Kelch, eine fünfmal gespaltene Krone, und drey Staubfäden.

Die weiblichen Blumen sind gleichfalls mit einem fünfmal gezahnten Kelche und fünfmal gespaltener Krone versehen; der Staubweg hat fünf Einschnitte; die Saamen des Apfels sind mit einem hervorragenden Rande versehen.

1. Flaschen-K. (*lagenaria* C.), hat etwas eckige, filzige, an der Basis unten mit zwey Drüsen versehene Blätter, und holzige Aepfel.

Blackw. T. 522. a. und T. 522. b.

Kerner t. 381. 382.

Wächst in Amerika. ☉.

Die großen und langen Aepfel werden wegen ihrer widrigen Bitterkeit nicht genossen, sondern nur ausgehöhlet, und statt der Töpfe, Kessel und Flaschen gebraucht.

2. Eyförmiger K. (*ovifera* C.), mit lappigen Blättern, umgekehrt eyförmigen Aepfeln, und Gabeln, welche in sieben Finger getheilet sind.

In Astracan.

Diese Kürbisse haben die Gestalt eines Hühnereyes, und eine mit 10. schmalen, in die Länge laufenden, milchfärbigen Streifen bemahlte Schale, welche aber so hart ist, daß man sie mit dem Messer nicht durchschneiden kann.

3. Pfebe (*Pepo* C.), mit lappigen Blättern und ebenen Aepfeln.

Kerner t. 557.

β. Längliche Pfebe (*Pepo longus*).

Das Vaterland ist unbekannt. ☉.

Der Gebrauch der Pfeben oder gemeinen Kürbisse in der Speise bedarf hier keiner Erzählung, und der öftere Gebrauch derselben beweiset, daß ihr Saft kühlend und blähend sey. Die Kürbiskerne werden unter die vier großen kühlenden Saamen gerechnet, und unter die sogenannten lindernden und beruhigenden Emulsionen verordnet. Ihr süßes gemäßigtes Mark enthält ein dickes, fettes und schweres Oel, und das damit abgeriebene Wasser bekommt davon die Gestalt, Farbe und Eigenschaft einer Milch, wie von dem Mohnsaamen, Mandeln, Pineolen und Pistacien. Dergleichen Emulsionen werden innerlich und äußerlich gebraucht: innerlich unter andern bey hitzigen Entzündungsfiebern, Wallen des Blutes und Saamens, bey Blutstürzen, Raserey, und mehrern Zufällen, die ihren Grund in einer verdorbenen Schärfe und daher entstehenden heftigen Bewegung haben; denn sie haben eine Kraft zu kühlen, zu befeuchten, zu mäßigen, schlüpfrig zu machen, zu dämpfen, zu lindern und zu nähren, und stellen Ruh und Schlaf wieder her. Aeusserlich werden sie zuweilen bey Augenentzündungen verordnet, bey angefressenen und verbrannten Theilen zur Linderung

rung umgeschlagen, auch bey anhaltendem Kopfwehe, welches letztere mit großer Vorsicht geschehen soll. An Oertern, wo die Kürbisse erbauet werden, läßt man aus den Kernen ein süßes wohlschmeckendes Oel schlagen, welches in Speisen verbraucht wird. Gleditsch.

4. Warziger K. (*verrucosa* C.), mit lappigen Blättern, und knotig-warzigen Aepfeln.

Kerner t. 559.

Man weiß sein Vaterland auch noch nicht. ☉.

5. Melonenphebe (*Melopepo* C.), mit einem aufrechten Stamme, lappigen Blättern, und eingedruckten knotigen Aepfeln.

Das Vaterland ist unbekannt. ☉.

6. Wassermelone (*Citrullus* C.), mit vielmal getheilten Blättern.

Blackw. T. 157.

Kerner t. 301.

Apulien, Calabrien und Sicilien sind die Heimath. ☉.

Die Wassermelonen werden wegen ihrer ausnehmend kühlenden und erfrischenden Eigenschaft sehr hoch geschätzet; man muß aber jedennoch solche mit Vorsicht genießen, besonders, wenn man sich sehr erhitzet hat.

911. **Gurke** (Cucumis). Die männlichen Blumen haben einen fünfmal gezahnten Kelch, eine fünfmal getheilte Krone, und drey Staubfäden.

Die weiblichen Blumen sind auch mit einem fünfmal gezahnten Kelche und einer fünfmal getheilten Krone versehen; der Staubweg ist dreymal gespalten; der Apfel hat Saamen mit einem scharfen Rande.

1. Co-

1. Coloquinten (*Colocynthis* C.), mit vielmal gespaltenen Blättern, und glatten kugelrunden Aepfeln.

Blackw. T. 441.

Das Vaterland ist unbekannt. ☉.

Die Apotheken bekommen unter dem Namen Coloquinten die geschälte und scharfgetrocknete reife Frucht mit ihren Kernen, welche in einem weißen schwammigen sehr leichten Marke bestehet. Dieses Mark hat einen durchdringend bittern und scharfen Geschmack; dasjenige aber, welches sich in den Kernen befindet, ist weniger bitter und scharf. Das Mark der Frucht bestehet aus erdigen harzigen und schleimigen Theilen, worunter die beyden letzteren ein übermäßiges Purgieren und Erbrechen verursachen, welches mit Schneiden, Reißen, auch oft mit Entzündungen und nachfolgenden Verschwärungen der Gedärme verbunden ist. Man könnte sie unter den purgierenden Arzeneyen mit Recht ganz abschaffen, ohne sich mit weitläuftigen Correctionen aufzuhalten. Gleditsch.

2. Propheten-G. (*prophetarum* C.), mit herzförmigen, fünflappigen, kleingezahnten stumpfen Blättern, und kugelrunden, stachlich-zackigen Aepfeln.

Wohnt in Arabien.

3. Spitzeckige G. (*acutangulus* C.), mit abgerundet-eckigen Blättern, und Aepfeln, welche mit zehn scharfen Ecken gezeichnet sind.

Rumph. amb. 5. T. 149.

Ist in der Tartarey und China zu Hause. ☉.

Diese Gurken können nur in ihrer Jugend genossen werden; denn wenn sie älter und röthlich werden, sind sie holzig und zur Speise untüchtig.

4. Me-

4. Melone (*Melo* C.), mit Blättern, deren Ecken abgerundet sind, und knotigen Aepfeln.

Blackw. t. 329.

Kerner t. 141. 142.

Spielarten von der Melone sind folgende bekannt:

1. Die Cantalupen, deren Früchte platte warzige Kugeln bilden, und schwarz, grün oder weiß sind.
2. Die Netzmelonen, mit großen langen Früchten, dünner netzförmiger, inwendig grüner Schale, dunkelgelbem Fleische und kleinen gelben Saamen.
3. Die gereiften Melonen, mit zwölffurchigen Früchten und gelbem, vom Marke getrenntem Fleische.
4. Die frühen Melonen, mit kleinen kugelförmigen Früchten, etwas netzförmiger Schale und goldgelbem Fleische.
5. Die weißen Melonen, mit länglichen gegen den Stiel zu ablaufenden Früchten, glatter weißer Haut und weißgelblichem Fleische.

Wächst bey den kalmuckischen Tartarn. ☉.

Die Früchte sind eßbar und kühlend.

5. Zahme G. (*sativus* C.), mit Blättern, welche gerade Ecken haben, und länglichen rauhen Aepfeln.

Blackw. t. 4.

Kerner t. 111. 113.

Spielarten sind:

1. Die gemeine gelbe G.
2. Die weiße G.

Die Heimath ist unbekannt.

6. Schlan-

6. Schlangenförmige G. (*anguinus* C.), mit lappigen Blättern, und walzenförmigen, sehr langen, ebenen, vielmal verwickelten Aepfeln.
Rumph. amb. 5. T. 148.

Ostindien. ☉.

Die Indianer essen die zarten und halbreifen Gurken, welche nicht über einen Schuh lang sind, nachdem sie daraus das graue Mark genommen, solche in Stücke geschnitten, und in Wasser, welches wegen seiner Bitterkeit abgegossen werden muß, gekocht haben.

912. Zaunrübe (Bryonia). Die männlichen Blumen haben einen fünfmal gezahnten Kelch, und eine fünfmal getheilte Krone mit drey Staubfäden.

Die weiblichen Blumen sind auch mit einem gezahnten Kelche und fünfmal getheilter Krone versehen; der Griffel ist dreymal gespalten; die fast kugelrunde Beere enthält viele Saamen.

1. Weiße Z. (*alba* B.), mit handförmigen, auf beyden Seiten callös-rauhen Blättern.
Blackw. T. 533. a. b.
Fl. Dan. t. 813.
Kerner t. 32.

In Europa an den Dörfern und an den Zäunen; blühet im Brach- und Heumonate, und bringet schwarze Beeren. 4.

Anm. Rajus behauptet, daß es von dieser Art in England eine Abänderung gebe, welche ganz getrennte Geschlechter habe, und wovon die weibliche Pflanze rothe Beeren bringe. Die Abbildung derselben ist in dem Blackwellischen Kräuterbuche T. 37. und in Jacquin Fl. austriaca t. 199. befindlich.

Von unserer Zaunrübe mit den schwarzen Beeren werden in den Apotheken die Wurzeln trocken verwahret, welche unter

unter allerhand eröfnende und äußerlich zertheilende Species und Aufgüsse verordnet werden. Gleditsch.

2. Große Z. (*grandis* B.), mit herzförmigen, eckigen, an der Basis auf der untern Seite drüsigen Blättern.

Rumph. amb. 5. T. 166. f. 1.

Ostindien.

Die Blätter mit den jungen Ranken geben ein wohlschmeckendes Gemüße ab.

3. Afrikanische Z. (*africana* B.), mit handförmigen, fünfmal getheilten, auf beyden Flächen ebenen Blättern, deren Lappen in Querstücke getheilet sind.

Bryonia africana laciniata, tuberosa radice. Herm. parad. 107. T. 108.

Wohnt in Aethiopien. 4.

* **Stachelkürbis** (Sechivm). Männliche und weibliche Blüthen haben glockenförmige halb fünfspaltige Blumendecken, röhrige fünfspaltige Blumenkronen mit zehn Nectargrübchen in der Röhre. Die fünf Staubfäden sind unten verwachsen und haben schlangenzüngige Staubbeutel. Der fünffurchige untere wollige Fruchtknoten hat einen Staubweg mit sehr großer, schildförmig zurückgeschlagener fünfspaltiger Narbe. Das Saamenbehältniß ist sehr groß, fünffurchig, höckerig, gestachelt und einfächerig.

1. Eßbarer St. (*edule* S.).

Chayota edulis. Jacq. stirp. amer. pict. 331. t. 245.

Cuba.

Die Früchte davon werden zu Suppen, Breyen u. s. w. verspeist. L.

## X. Ordnung.

### Mit an einander gewachsenen Staubfäden und Staubwegen (Gynandria).

913. **Andrachne** (Andrachne). Die männlichen Blumen haben einen fünfblättrigen Kelch und Krone; die fünf Staubfäden sind in dem Ansatz des Griffels eingefüget.

Die weiblichen Blumen sind mit einem fünfblättrigen Kelch ohne Krone und drey Griffeln versehen; die Kapsel ist dreyfächrig.

1. Der Telephospflanze gleichende A. (*telephioides* A.), ist krautartig und gestreckt.

   Telephioides graecum humifusum, flore albo. Buxb. cent. 2. p. 20. T. 12. f. 2.

   Ist in Italien, und Griechenlande zu Hause. ☉.

2. Strauchige A. (*fruticosa* A.), wächst aufrecht, und ist baumartig.

   China.

# Zwey und zwanzigste Klasse
## Mit ganz getrennten Geschlechtern.
## (Dioecia).

### I. Ordnung.

### Mit einem Staubfaden (Monandria).

* **Pandanstrauch** (Pandanus). Die männlichen Blüthen haben wechselsweise stiellose dorniggesägte Scheiden, welche einen nackten doppelt zusammengesetzten Kolben enthalten, auf dessen äußersten Zweigen die sehr kurzen einzelnen Staubfäden mit den länglichen spitzigen und aufrechten Staubbeuteln sitzen. Die vier äußersten weiblichen Scheiden enthalten einen kugelichen Kolben mit gehäuften fünfeckigen Fruchtknoten mit zwey herzförmigen Narben. Die große kugeliche Frucht besteht aus vielen eckigen, mehlichen und einsaamigen Steinfrüchten.

1. Wohlriechender P. (*odoratissima* P.), mit Blättern, welche am Rande und auf der Rückenschärfe dornig sind.
Rumph. amb. VI. t. 74. 75.
Arabien, China, Cochinchina.

Die Früchte deren Aheede (Hort. Malab. XI. t. 5. 6. 7. 8.) mehrere abbildet, werden von Elephanten gefressen; aber auch jezuweilen von Menschen verzehrt. S. George Forster de pl. esc. insul. ocean. australi. 38.

2. Glatter P. (*laevis* P.), mit sehr langen am Rücken unbewafneten Blättern.

Cochinchina. ℓ.

914. **Najade** (Najas). Die männliche Blume hat einen walzenförmigen zweyspaltigen Kelch, und eine viermal eingeschnittene Krone ohne Staubfäden.

Die weibliche Blume ist weder mit einem Kelche noch Krone versehen, sondern hat nur einen Staubweg; die eyförmige Kapsel ist einfächrig.

1. Meer-Najade (*marina Najas*).

Paris. Abhandl. Th. 5. T. 14. f. 2.

Schkuhr t. 296.

In europäischen Meeren.

---

## II. Ordnung.

## Mit zwey Staubfäden (Diandria).

915. **Vallisnerische Pflanze** (Vallisneria). Die von den männlichen Blumen bedeckte Kolbe ist mit einer zweymal getheilten Blumenscheide versehen, und jede Blume hat eine dreymal getheilte Krone.

Die einzige weibliche Blume sitzet in einer zweyspaltigen Scheide; der Kelch ist dreymal gethei-

getheilet, und sitzt auf der Frucht; die Krone hat drey Blätter, und drey Griffel; die einfächrige Kapsel enthält viele Saamen.

1. Schneckenförmig zusammengewundene Vallisnerische Pflanze (*Spiralis Vallisneria*). Mich. gen. 12. T. 10. f. 1.

Wächst in den pisanischen, und anderen italienischen Wassergräben.

Die weibliche Vallisnerische Pflanze hat einen sehr langen Stengel, der aber schneckenförmig zusammengewunden ist, und also sehr kurz wird. Dieser wächst in den Wassergräben, unter dem Wasser, und auf dem Stengel stehet nur eine einzige Blume. Wenn die Zeit heranruckt, daß sie blühen will, dehnet sich der Stengel aus, bis der Kelch die Oberfläche des Wassers erreichet hat, worauf die Blume aufblühet. Die männliche Vallisnerische Pflanze wächst an eben dem Orte unter dem Wasser, und hat einen Kolben, der kaum einen Finger hoch ist, und also nicht bis an die Oberfläche des Wassers reicht. Dieser trägt viele Blumen, welche zu der Blühzeit von dem Kolben abgehen, und wie Bläschen in die Höhe schwimmen. Sobald diese die Oberfläche des Wassers erreicht haben, blühen sie auf, da sie vorher zu waren, schwimmen, und sprützen den Staub auf die neben sich schwimmende mannbare Jungfer, welche davon befruchtet wird, und sich in das Wasser wieder niedersenket, wobey sich der Stengel auch wieder schneckenförmig zusammen windet. s. Amoen. acad. vol. 1. p. 366.

* Kanonenbaum (Cecropia). Die männlichen und weiblichen Blumen bilden Kätzchen, wovon mehrere in einer abfallenden Scheide stehen. Die Schuppen der männlichen Blumen, welche kräuselförmig und fast viereckt sind, enthalten zwey Staubfäden, welche aus den zwo

Oefnungen der Schuppe hervorstehen und vier knotige Staubbeutel führen. Die weiblichen Kätzchen, welche zu vier aus einer gemeinschaftlichen Scheide hervorbrechen, enthalten Blüthen mit zweyspaltigen Blumendecken, in deren Einschnitten sich zwey runde Körper und unten der zweyknöpfige Fruchtknoten befindet, welcher keine Staubwege, aber einfache Narben hat. Die Beere ist einfächerig und einsaamig.

1. Schildförmiger K. (*peltata* C.).

Jacq. stirp. am. pict. t. 262. f. 66.

Jamaika.

Soll nach Linné und Condamine das Federharz geben. L.

916. **Weyde** (Salix). Die männlichen Blumen bilden ein schuppiges Kätzchen, und haben in ihrem Mittelpunkte eine Honigdrüse; die Krone fehlet.

Die weiblichen Blumen bilden gleichfalls ein schuppiges Kätzchen; die Krone fehlet; der Griffel ist zweyspaltig; die einfächrige Kapsel bestehet aus zwey Schalenstücken, und enthält gefiederte Saamen.

Anm. Dieses weitläuftige und zahlreiche Geschlecht hat neuerlich vorzüglich G. F. Hoffmann (Historia salicum iconibus illustrata. Fasc. II. I. Lipf. 1785. Fol.) zu erläutern sich sehr angelegen seyn lassen.

* Mit glatten sägeförmig gezahnten Blättern (Foliis glabris serratis).

1. Wasser-W. (*pentandra* S.), mit glatten, sägeförmig gezahnten Blättern, und Blumen, welche fünf Staubfäden haben.

Gmel. sib. 1. T. 34. f. 1.

Kerner t. 263.

In Europa in bergigen Sümpfen. ħ.

Linné hat während seiner öländ. Reise auf einer weiblichen Wasserweyde eine erst kürzlich ausgewachsene Weydenrose gefunden, und daran deutlich gesehen, daß sie nichts anders sind, als gefüllte Blumen, bey welchen die Staubfäden ausgeschlossen, und die Schüppchen das Kätzchen zu einer ungeheuren Größe angewachsen sind; daher auch diese Blätter unten zusammen gebogen gewesen. s. öländ. Reise, S. 16.

Die getrockneten Blättern geben eine schöne gelbe Farbe, und aus den Saamenkronen kann eine Art Baumwolle zubereitet werden.

2. W. mit dem Mandelbaumblatte (*amygdalina* S.), hat gestielte, lanzetförmige, glatte sägeartig gezahnte Blätter und trapezienförmige Blattansätze.

Kerner t. 578.

Die europäischen Wälder sind die Heimath. ħ.

3. Spondonförmige W. (*hastata* S.), mit fast eyförmigen, spitzigen, glatten, sägeartig gezahnten, festsitzenden Blättern, und fast herzförmigen Blattansätzen.

Linn. flor. lapp. T. 8. f. g.

Wohnt in Lappland und der Schweiz. ħ.

4. Egyptische W. (*aegyptiaca* S.), hat lanzeteyförmige, mit Adern durchzogene, fast sägeartig gezahnte nackende Blätter, welche mit einfachen Stielen ohne Blattansätze versehen sind.

Brun. it. 191. T. 72.

Ist in Egypten zu Hause. ħ.

Diese Weyde, welche in Egypten Kalaf heißet, treibet einen geraden Stamm. Kein Baum stehet bey den Landeseinwohnern Egyptens in größerem Ansehen, und zwar wegen des berühmten Wassers, das man im Frühlinge aus seinen Blumen ziehet, und daß die Egyptier in ihren Hauscuren weit häufiger gebrauchen, als unsere Bauern den Theriak. Ihnen stößt keine Krankheit zu, wogegen sie nicht Kalafwasser gebrauchen. Es giebt in Kairo Apotheker, deren hauptsächlichstes und fast einziges Geschäfte ist Kalaf zu verkaufen, so nennen sie auch das Wasser. Es ist kühlend, herzstärkend und befördert die Ausdünstung. Es ist also in den beständigen Fiebern, die während des Sommers so allgemein in Egypten wüthen, nicht ohne allen Nutzen. Es kommt in seinen Eigenschaften ziemlich mit dem Wasser überein, das man in Europa aus den Blumen der Kirsche und Linde bereitet. Hasselquist. S. 258.

5. Bruch-W. (*fragilis* S.), mit eyrund-lanzetförmigen, glatten, sägeartig gezahnten Blättern, welche Stiele haben, die mit drüsigen Zähnen versehen sind.

Linn. flor. lapp. T. 8. f. b.

Kerner t. 598.

Im mitternächtigen Europa, allwo sie in niedrigen Gegenden gut fortkommt.

Diese sich weit ausbreitende Weyde ist an ihren Einlenkungen brüchig so daß die sonst zähen Aeste, wenn man daran biegt, an dem Ursprunge der Jahrschößlinge abbrechen. Die männlichen Blumen haben zwey Faden und Staubbeutelchen, nebst einer gelben Honigdrüse. Die männlichen Weyden schicken sich sehr gut zu Alleen und Spaziergängen; denn die weiblichen verunreinigen die Wege mit ihrer Fruchtwolle. Die Bienen suchen diese Weyde vorzüglich auf. s. öl. Reise. S. 16. Die Wurzel, wenn sie lange gekocht wird, giebt

giebt eine purpurrothe Farbe, womit die Bauern in Schweden ihre Eyer zu färben pflegen. Flor. suec. n. 883.

Die Rinde der Bruchweide hat einen herben adstringirenden und bitteren Geschmack, welcher letztere mit den bittern Mandeln eine Aehnlichkeit hat. Wenn man die Rinde von ganz jungen Aesten und Zweigen nimmt, und destilliret dieselbe; so giebt sie ein angenehmes balsamisches Wasser, das dem Vogelkirschwasser nicht ungleich ist. Wenn aber die Aeste älter und die Rinden härter sind; so findet man fast nichts von diesem balsamischen. Eben ein dergleichen findet sich auch in den gummösen und resinösen Bestandtheilen. Bey jungen Aesten ist das Gummi sehr bitter und wenig adstringirend, und die Resina, die zwar überhaupt adstringirend ist, ist es doch nur mäßig; bey ältern im Gegentheil ist die Bitterkeit in beyden weit geringer, dagegen das herbe adstringirende viel stärker. Man sieht hieraus, daß diese Rinde eben diejenigen Kräfte besitze, welche der Chinarinde nur immer beygelegt werden können; wie solches verschiedene Erfahrungen allbereit bestätiget haben. Ingleichen wird man aus der Verschiedenheit der Bestandtheile leicht beurtheilen können, in welchen Fällen die jungen Rinden, und in welchen die ältern vorzüglich zum Gebrauch zu wählen sind. siehe Gerhards Mat. med. S. 301.

6. **Babylonische W., Trauer-W.** (*babylonica* S.), **mit gleichbreit-lanzetförmigen, glatten, sägeartig gezahnten Blättern und herunterhängenden Aesten.**

Gmelin Reise III. t. 34. f. 2.

Kerner t. 214.

Wächst im Morgenlande. ħ.

Wird in englischen Anlagen besonders vielfältig angewendet und thut in der schönen Gartenmahlerey große Wirkung.

7. Purpurrothe W. (*purpurea* S.), mit lanzetförmigen, glatten, sägeartig gezahnten Blättern, wovon die untersten einander gegenüber stehen.

Hoffmann I. 18. t. 1. f. 5. t. 23. f. 1.

Kerner t. 670.

Im mittägigen Europa. ħ.

Die Aeste sind sehr oft Corallenroth, und die innere Rinde ist schwefelgelb.

Diese Weide ist vorzüglich zu Körben brauchbar.

8. Krautartige W. (*herbacea* S.), mit zirkelförmigen, glatten, sägeartig gezahnten Blättern.

Oeder. flor. dan. T. 117.

Hoffmann Fasc. I. t. 20. f. 1—4.

Die Alpen der Lappen und Schweizer sind die Heimath.

9. Busch-W. (*triandra* S.), die Zähne der länglich zugespitzten Blätter sind herzförmig und gezahnt. Die Blüthen enthalten mehrentheils drey Staubfäden.

Hoffmann I. 45. t. 9. 10. 23. f. 2.

Wächst an sumpfigen Orten in Busch. ♄.

10. Gold-W. (*vitellina* S.), mit eyrund zugespitzten stumpf gezahnten Blättern mit drüsenartigen Knöpfchen besetzt.

Hoffmann I. 57. t. 11. 12. 24. f. 1.

Kerner t. 461.

Giebt einen schönen hohen Baum und wächst in Sandboden und an Teichen besonders gut. ♄.

11. Myrtenblättrige W. (*Myrsinites* S.), mit eyrunden glatten gezahnten aderigen Blättern.

Hoffmann I. t. 17. 19. f. 1—5. t. 24. f. 2.

Kerner t. 606.

Auf

Auf den Schweizer Alpen und den lappländischen und italienischen Gebürgen. ♄.

12. Zwerg-W. (*arbuscula* S.), mit undeutlich gezahnten, glatten etwas durchsichtigen und auf der untern Fläche bläulichen Blättern.

Jacq. Fl. austr. V. t. 405.

Lappland. ♄.

** Mit glatten Blättern, welche einen vollkommen ungetheilten Rand haben (Foliis glabris integerrimis).

13. Netzförmige W. (*reticulata* S.), mit glatten, eyförmigen, stumpfen Blättern, welche einen vollkommen ungetheilten Rand haben.

Linn. flor. lapp. T. 7. f. 1. 2.

Fl. Dan. t. 212.

Wohnt auf den Alpen der Lappen und Schweizer. ♃.

14. W. die der Heidelbeere gleichet (*myrtiloides* S.), mit ungetheilten, eyförmigen, glatten, spitzigen Blättern.

Linn. flor. lapp. T. 8. f. i. k.

Ist im mitternächtigen Schweden zu Hause. ♄.

15. Eisengraue W. (*glauca* S.), mit glatträndigen, eyförmig-länglichen Blättern, welche auf der untern Fläche sehr zarte Haare haben.

Lin. flor. lapp. T. 7. f. 5.

Auf den Alpen der Lappen, und den pyrenäischen Gebürgen. ♄.

*** Mit glatträndigen rauchen Blättern (Foliis integerrimis villosis).

16. Geöhrte W. (*aurita* S.), mit glatträndigen, auf beyden Flächen rauchen, umgekehrt eyförmigen Blättern, welche ohrenförmige Anhänge haben.

Lin.

Lin. flor. lapp. T. 8. f. y.

Hoffmann I. 30. t. 2. f. 1. a--d. 4. f. 1. 2. 5. f. 3.

Kerner t. 387.

Wächst in den Wäldern des mitternächtigen Europa. ħ.

17. Woll-W. (*lanata* S.), mit rundlichen spitzigen, auf beyden Flächen wolligen Blättern.

Lin. flor. lapp. T. 7. f. 7.

Pallas Fl. rosſ. t. 82. f. 1.

β. Niedergedrückte Weide (*Salix depressa*), mit ungetheilten, lanzet-eyförmigen, an beyden Enden spitzigen, auf der untern Fläche rauchen Blättern.

Linn. flor. lapp. T. 8. f. n.

Hoffmann I. 63. t. 15. 16.

Kerner t. 607.

Auf den Alpen der Lappen. ħ.

18. Sand-W. (*arenaria* S.), mit ungetheilten, eyförmigen, spitzigen, auf der obern Fläche fast rauchen, auf der untern aber filzigen Blättern.

Gmel. sibir. 1. T. 36. f. 1.

Hall. helv. T. 5. f. 2.

Fl. Dan. t. 197.

Kerner t. 626.

Die europäischen Sümpfe sind die Heimath. 2. ħ.

Die Stämme derselben werden nicht viel höher als Heidelbeersträuche, und die Blätter glänzen wie Seide; die Blattstiele sind so kurz, daß man sie kaum bemerken kann; die Zweige sind röthlich; die jungen Schößlinge hingegen blaß und rauch. s. gothl. Reise. S. 223.

19. Brau-

19. Braune W. (*fusca* S.), mit eyförmigen, glatträndigen, auf der untern Fläche rauchen, glänzenden Blättern.

Lin. flor. lapp. T. 8. f. 1.

Kerner t. 574.

Wohnt auf den europäischen feuchten Triften. 4. ħ.

20. W. mit dem Rosmarinblatte (*rosmarinifolia* S.), hat lanzetförmig-gleichbreite, glatträndige senkrechte, festsitzende, auf der untern Fläche filzige Blätter.

Kerner t. 215.

Ist in europäischen Feldern zu Hause. 4. ħ.

21. Matten-W. (*incubacea* S.), mit lanzetförmigen Blättern, welche auf der untern Fläche mit feiner glänzender Wolle bekleidet und mit eyrund spitzigen Nebenblättchen versehen sind.

Kerner t. 216.

Auf dürren sandigen Heiden ł.

**** Mit fast sägeförmig gezahnten rauchen Blättern (Foliis subserratis villosis).

22. Palm-W. (*caprea* S.), mit eyförmigen, runzlichen, auf der untern Fläche filzigen, und wellenförmig erhabenen Blättern, welche nach oben zu klein gezahnt sind.

Lin. flor. lapp. T. 8. f. 5.

Hoffmann I. 25. t. 3. 5. f. 4. t. 21. f. 1.

Pallas Fl. Rossica t. 81. f. 2.

Kerner t. 210.

β. Palmweyde mit länglichen, auf der untern Fläche rauchen Blättern, wovon die untern gekerbt, die obern aber ungetheilet sind (*Salix foliis oblongis, subtus villosis: inferioribus serra-*

*crenatis, superioribus integris. Lin. flor. lapp. T. 8. f. a.*).

Auf trocknen Feldern in Europa. ♄.

23. Band-W. (*viminalis* S.), mit fast glatträndigen, lanzetförmig-gleichbreiten, sehr langen, spitzigen, auf der untern Fläche seidenhaften Blättern, und ruthenförmigen Aesten.

Hoffmann I. p. 22. t. 2. f. 1. 2. t. 5. f. 2. t. 21. f. 2. e—g.

Wächst in Europa an den Dörfern, und blühet im Anfange des Frühlinges. ♄.

Man hat nicht nöthig diese Weyde zu säen, denn man kann sie durch eingelegte Reisser, die sehr leichte Wurzel schlagen, ziehen. Sie erreichet eine Höhe von 18. Fuß, und dieses in Zeit von drey Jahren. Wenn sie an der Erde abgeschnitten wird; so treibt sie sehr viele Seitensprossen und wird viel dicker. Behauet man sie oft, so wird sie gerader und stärker. Sie ist in der Wirthschaft von großem Nutzen; denn man kann von ihr geschwinde Zäune machen. Das Laub ist dem Vieh ein schmackhaftes Futter. Der zähe Bast dient zu vielen häuslichen Arbeiten, man verbindet damit die Zäune, und kann Körbe daraus flechten ꝛc. Amoen. acad. vol. V. p. 215.

24. Weiße W. (*alba* S.), mit lanzetförmigen, scharfzugespitzten, sägeartig gezahnten, auf beyden Flächen etwas haarigen Blättern, wovon die untersten Sägeeinschnitte drüsig sind.

Hoffmann I. 41. t. 7. 8. 24. f. 3.

Kerner t. 454.

In Europa an den Städten und Dörfern. ♄.

25. Sibirische W. (*sibirica* S.), mit eyrund-lanzetförmigen, undeutlich gesägten filzigen und etwas

was steifen Blättern und eyrunden etwas gezahnten Blattansätzen.
Pallas Fl. rosſ. t. 81. f. 3.
In Sibirien am Jenisei. ℓ.

---

## III. Ordnung.

### Mit drey Staubfäden (Triandria).

* **Strickgras** (Restio). Die männlichen Blüthen stehen in einem eyrunden oder länglichen Kätzchen, welches einblüthig ist und aus iederartigen mit Rückenschärfe versehenen Schuppen besteht. Die zusammengedrückte Blumendecke besteht aus sechs Blättern, von den äußern sind zwey nachenförmig und eines flach und von den drey innern ist eines breiter. Eine Blumenkrone ist nicht vorhanden, wenn man nicht die drey innern Blumendeckspelzen dafür erklärt. Die drey flachen Staubfäden haben längliche Staubbeutel. Die weiblichen Blüthen, welche auf besondern Helmen stehen haben Blumendecke und Blumenkrone wie jene. Der dreykantige Fruchtknoten hat ein bis drey Staubfäden und ein bis drey haarige Narben. Die steinartige Nuß ist einfächrig und einsaamig.

1. Zweyzeiliges St. (*dichotomus* R.), mit zweyzeiligen Helmen und einzelnen Aehren.
Rottboell descr. et ic. pl. 4. t. 2. f. 1.
Am Cap.

2. Dach-St. (*tectorum* R.), mit einfachem blätteriosem Helm und zusammengesetzter aufrechter Blüthentraube.
Ebenfalls am Cap. ℓ.

917. **Felsenstrauch** (Empetrum). Die männliche Blume hat einen dreymal getheilten Kelch, und dreyblättrige Krone mit langen Staubfäden.

Die weibliche Blume ist gleichfalls mit einem dreymal getheilten Kelche, dreyblättriger Krone, und neun Griffeln versehen; die Beere enthält neun Saamen.

1. Weißer F. (*album* E.), wächst aufrecht, und bringet weiße Beeren.

Kerner t. 156.

Portugall. ♄.

2. Schwarzer F. (*nigrum* E.), ist gestreckt, und bringet schwarze Beeren.

Die bergigen Gegenden in dem kältesten Europa sind die Heimath. ♄.

Dieses Gewächs scheint vorzüglich dazu geschickt zu seyn, einen losen Sand zu befestigen, und den ersten Stof zur Erde um sich zu sammlen. Seine tiefgeschlagenen Wurzeln verursachen, daß es auf einem unfruchtbaren Boden fortkommt. Kalm. Th. 1. S. 31. Die von den Vögeln gefressenen Beeren färben deren Koth purpurroth. Wenn sie der Mensch genießt, sollen sie dann und wann Kopfweh verursachen. Flor. suec. n. 904. Die Beeren färben mit Alaun dunkelroth oder violet.

918. **Poeten-Casia** (Osyris). Die männliche Blume hat einen dreymal gespaltenen Kelch; die Krone fehlet.

Die weibliche Blume ist gleichfalls mit einem dreymal gespaltenen Kelche ohne Krone versehen; der Griffel fehlet; die Narbe ist rundlich; die Steinfrucht ist einfächrig.

Anm.

Anm. Lobel hält diese Staude vor die Casia der Poeten, welche sie zu ihren Kränzen gebraucht haben.

1. Weiße Poeten-Casia (*alba Osyris*).

Wohnt in Italien, Spanien, bey Montpellier, und auf dem Berge Libanon. ħ.

919. **Blindmachender Baum** (Excoecaria). Die männlichen Blumen bilden ein nackendes Kätzchen, und haben weder Kelch noch Krone.

Die weiblichen Blumen bilden ebenfalls ein nackendes Kätzchen, und haben auch weder Kelch noch Krone; drey Griffel; die Kapsel bestehet aus drey Knöpfen mit eben so viel Fächern.

1. Gemeiner B. (*Agallocha* E.).

Rumph. amb. 2. T. 79. f. 80.

Ist in Amboina zu Hause, allwo er an felsigen Ufern wächst.

Dieser Baum, besonders seine Aeste enthalten einen so häufigen scharfen milchigen Saft in sich, daß er weit umher spritzet, wenn man in solche stark einhauet. Berühret solcher Saft die Augen, so verursachet er in denenselben eine solche Entzündung und Geschwulst, daß sie davon blind werden, wenn nicht schleunige Hülfe erfolget. Dieses haben bey ihren ersten ostindischen Reisen die holländischen Matrosen, welche zu dem Holzhauen für den Heerd an die Ufer geschickt worden sind, mit ihrem größten Unglück erfahren; indem diejenigen, die in einen dergleichen Baum eingehauen, und deren ihre Augen der herumgespritzte Saft berühret hat, wie rasend für Schmerzen herumgelaufen, ja einige gar um ihr Gesicht dadurch gekommen sind. Rumph. Einigen Nachrichten zu Folge soll dieser Baum das Adlerholz (Bois d'aigle) liefern.

920. **Katzenschwanz** (Caturus). Die männlichen Blumen haben keinen Kelch, sondern nur eine dreymal gespaltene Krone.

Die weiblichen Blumen haben ebenfalls keinen Kelch, sind mit einer dreymal getheilten Krone und drey Griffeln versehen; die Kapsel bestehet aus drey Knöpfen mit eben so viel Fächern.

1. Aehrenförmig blühender K. (*spiciflorus* C.), mit hängenden Blumenähren, welche aus den Winkeln der Blätter entspringen.

Rumph. amb. 4. T. 37. f. 2.

Ostindien. ħ.

2. An den Aesten blühender K. (*ramiflorus* C.), mit seitwärts befestigten, festsitzenden Blumen.

Boehmeria ramiflora. Jacq. amer. 246. t. 157.

Die Ufer der Flüsse auf der Insel Martinik sind der Aufenthalt. ħ.

---

## IV. Ordnung.

### Mit vier Staubfäden (Tetrandria).

* **Barille** (Batis). Die männlichen Blumen bestehen aus Schüppchen ohne Blumenkrone, welche dachziegelartig über einander liegen, ein pyramidenförmiges einseitiges Kätzchen bilden und vier Staubfäden enthalten. Die weiblichen Blüthen sitzen in einem rundlichen vierseitigen Kätzchen und sind mit einer zweyblättrigen Hülle verbunden. Ihre Fruchtknoten

sind

sind viereckt, ohne Staubweg mit zweylappiger haariger Narbe versehen und bringen viele viersaamige Beeren.

1. See-B. (*maritima* B.).

Jacq. stirp. amer. pict. 335. t. 246.

Auf den karaibischen Inseln.

Man bereitet eine Soda daraus, welche zum Glasmachen angewendet wird. L.

921. Mistel (Viscum). Die männliche Blume hat einen viermal getheilten Kelch; die Krone fehlet, wie auch die Staubfäden; die Staubbeutel sind an dem Kelche angewachsen.

Die weibliche Blume hat einen vierblättrigen Kelch, welcher auf der Frucht stehet; Griffel und Krone fehlen; die einsaamige Beere enthält einen herzförmigen Saamen.

Anm. Alle Arten dieses Geschlechts sind Schmarotzerpflanzen, den Erdmistel ausgenommen.

1. Weißer M. (*album* V.), mit lanzetförmigen stumpfen Blättern, zweytheiligem Stamme, und Blumenähren, welche aus den Winkeln der Blätter entspringen.

Blackw. T. 184.

Kerner t. 580.

Wächst auf den europäischen Bäumen, und zwar vorzüglich auf Aepfelbäumen, Eschen, Linden und Weyden, selten aber auf dem Eichbaume; weil die Rinde desselben zu dichte ist, und darinne die Saamen nicht gut wurzeln können. Blühet im März. ♄.

Die Fortpflanzung dieser Pflanze geschiehet nach der Meynung des Gärtner Millers in seinem englischen Gärtnerlexi-

con also: Der Mistler oder die Schnarrdrossel (Turdus viscivorus), der im Winter, wenn die Beeren dieser Pflanze reif sind, selbige frißt, trägt öfters den Saamen von Baum zu Baum; denn der Schleim der Beeren, so den Saamen unmittelbar umgiebt, macht, daß dieser öfters außen an dem Schnabel des Vogels hängen bleibt; um nun desselben los zu werden, so wetzt er seinen Schnabel an den Aesten der benachbarten Bäume, und läßt auf diese Weise den Saamen, mit seiner leimichten Materie an der Rinde hängen. Sitzt nun dieser Saamen an einem glatten Theile des Baumes, so bleibt er fest kleben, und im folgenden Winter wird er treiben und wachsen. Linné aber behauptet, daß der Mistler von den hinuntergeschluckten Beeren nur das Fleischige verdaue, die Saamen hingegen ganz wieder von ihm hinweg giengen, und nebst dessen Kothe sich an die Aeste anhiengen. Woher das lateinische Sprichwort: Turdus sibi ipsi malum cacat. Dieser Saame würde alsdenn durch den Regen öfters abgespühlet, wodurch er an die unterste Seite des Astes herunter glitschte und allda keimte. Auf beyde Art kann die Fortpflanzung geschehen, wenn es richtig ist, daß der Mistler eine so schwache Verdauung habe, daß er die Saamen ganz durch die Gedärme gehen lasse.

Der Mistel wird als ein Haupt-ingrediens für das epileptische Pulver des Marchionis in den Apotheken gehalten. Es ist ein Unterschied zwischen den jungen und alten Zweigen. Die alten haben den Vorzug, sind stopfend und balsamisch, und können nach sichern Erfahrungen unter die antepileptica genommen werden. Gleditsch. In Norwegen wird das Decoct von dem Mistel mit den Behen für ein gutes Mittel wider das Hüftweh gehalten. Flor. suec. n. 905. Aus den Beeren wird der bekannte Vogelleim gemacht, zu welchem Ende sie gekocht und mit Oel vermischet werden; damit er aber das Wasser leide, wird Terpenthin darzu gethan. S. *Benj. Christ. Theoph. Sturm* Visci quercini descriptio, botanica analysis chemica et usus medicus. Ienae 1796. 8.

2. Ro-

2. Rother M. (*rubrum* V.), mit lanzetförmigen stumpfen Blättern, und Blumenähren, welche seitwärts befestiget sind.

Viscum foliis longioribus, baccis rubris. Catesb. car. 2. p. 81. T. 81.

In Carolina. ħ.

3. Purpurfarbener M. (*purpureum* V.), mit umgekehrt eyförmigen Blättern, und seitwärts befestigten Blumentrauben.

Viscum foliis latioribus, baccis purpureis, pediculis insidentibus. Catesb. car. 2. p. 95. T. 95.

Carolina. ħ,

4. Opuntienförmiger M. (*opuntioides* V.), hat einen sprossenden, sehr ästigen, blätterlosen, zusammengedruckten Stamm.

Viscum opuntioides ramulis compressis. Sloan. jam. 168. hist. 2. p. 93. T. 201. f. 1.

Wohnt in Jamaika. ħ.

5. Erd-M. (*terrestre* V.), mit einem krautartigen, viereckigen, armförmigen Stamme, und lanzetförmigen Blättern.

Ist auf den feuchten Wiesen bey Philadelphia zu Hause.

* **Violenstrauch** (Ptelea). Die männlichen und weiblichen Blüthen haben eine kleine vier- bis fünftheilige Blumendecke und eine größere vier- bis fünfblättrige Blumenkrone mit vertieften lederartigen Blättern. Beyde haben gewöhnlich vier, zuweilen auch fünf, sechs, sieben am Grunde flache und behaarte, an der Spitze gekrümmte Staubfäden, welche bey den weiblichen Blüthen viel kürzer als die Blumenkronen

und mit unfruchtbaren Staubbeuteln versehen sind. Der Fruchtknoten der männlichen Blüthen hat einen kurzen zweyspaltigen Staubweg, der größere Fruchtknoten der weiblichen aber zwey Staubwege. Die Saamenkapsel ist zusammengedrückt, an den Seiten mit einem großen häutigen aderigen Rand geflügelt, zweyfächerig ohne Schale, und enthält einzelne flache Saamen.

1. Dreyblättriger V. (*trifoliata* P.), mit drey oder fünf beysammenstehenden Blättern.
Trew. pl. rar. 12. t. 9.
Nordamerika.

Der Wohlgeruch der Blumen macht diesen Strauch in englischen Anlagen sehr angenehm. Die Blätter werden in Canada zu Thee verbraucht. ℔

* Montinie (Montinia). Die männlichen Blüthen haben eine sehr kurze vierzahnige Blumendecke, eine vierblättrige Blumenkrone und diese enthält vier bis fünf Staubfäden. Das nemliche bey den weiblichen Blüthen, nur haben die Staubfäden keine Staubbeutel. Der untere etwas vertiefte Fruchtknoten hat einen dicken zweyspaltigen Staubweg mit nierenförmigen Narben. Die zweyfächerige Saamenkapsel springt der Länge nach auf und enthält viele am Rande geflügelte Saamen.

1. Scharfe M. (*acris* M.).
Burmann afric. t. 90. f. 1. 2.
Am Cap. ℔.

922. Haftorn (Hippophae). Die männliche Blume hat einen zweymal getheilten Kelch ohne Krone.

Die

Die weibliche Blume ist mit einem zweyspaltigen Kelche ohne Krone, und einem Griffel versehen; die Beere enthält einen Saamen.

1. Dem Wegedorn gleichender ♄. (*Rhamnoides* H.), mit lanzetförmigen Blättern.

Pallas Fl. rosſ. t. 68.

Oed. Fl. dan. t. 265.

Kerner t. 262.

Ist in Europa am Meerstrande in sandigen Gegenden zu Hause, und blühet im Anfange des Frühlings. ♄.

Die Beeren dieses Strauches färben gelb. s. stockh. Abhandl. B. 7. S. 256.

2. Canadischer ♄. (*canadenſis* H.), mit eyförmigen Blättern.

Canada. ♄.

923. Myrica (Myrica). Die männlichen Blumen bilden ein schuppiges Kätzchen, dessen Schuppen mondförmig sind; die Krone fehlet.

Die weiblichen Blumen bilden gleichfalls ein schuppiges Kätzchen, dessen Schuppen mondförmig sind; die Krone fehlet; zwey Griffel; die Beere enthält einen Saamen.

1. Gemeine M. (*Gale* M.), mit lanzetförmigen, fast sägeartig gezahnten Blättern, und einem staudigen Stamme.

Fl. Dan. t. 327.

Kerner t. 282.

Wächst in dem mitternächtigen Europa und Amerika in feuchten Gegenden. ♄.

Die Frucht von dieser Pflanze wurde in Schweden, ehe der Hopfen bekannt wurde, statt desselben zum Biere gebrau-

chet. Dieses wird aber davon widrig bitter, und verursacht viele Kopfschmerzen. s. schwedische Reise. S. 219

2. Kerzenbeerstrauch (*cerifera* M.), mit lanzetförmigen, fast sägeartig gezahnten Blättern, und einem baumartigen Stamme.

Catesb. car. 1. T. 69.

Seeligm. Th. 3. T. 38.

β. Niedriger Kerzenbeerstrauch mit breitern Blättern, welche größere Sägeeinschnitte haben (*Myrtus brabanticae similis carolinensis humilior. Catesb. car. 1. T. 13.* Seeligm. Th. 1. T. 26.).

In Carolina, Virginien, Pensylvanien. Blühet im May; die Beeren aber werden im November und December reif. ♄.

Die weibliche Staude trägt viele Beeren, die mit einem gewissen Wachse versehen sind, das zu Lichtern genutzet wird. In dieser Absicht werden sie im späten Herbste, wenn sie reif sind, gesammlet, und hierauf in einen Kessel oder Topf in siedendes Wasser geworfen; dadurch schmelzt die Fettigkeit von ihnen aus, schwimmt oben, und kann in ein besonderes Gefäß abgeschäumt werden. Mit diesem Abschäumen fährt man fort, bis nichts mehr vom Fette übrig ist. Wenn dieses geronnen, so siehet es wie Talk oder Wachs aus, und hat gemeiniglich eine schmutzige grüne Farbe. Es wird daher wieder geschmolzen und geläutert, und erhält dadurch ein schönes und ziemlich durchsichtiges Grün. Dieses Talk oder Wachs ist theurer, als ein gemeines Talk, wohlfeiler aber als Wachs. Aus diesem Talke werden Lichter an vielen Orten dieser Länder verfertiget. Man mischet aber dabey gemeiniglich etwas von gemeinem Talk mit unter. Die Lichter von solcher Art lassen sich nicht so leicht biegen. Sie schmelzen auch nicht so bald im heißen Sommer, wie die andern, brennen beynahe besser und langsamer, und dampfen nicht

so

so sehr, sondern lassen vielmehr einen angenehmen Geruch nach sich, wenn sie ausgelöschet werden. Man macht auch von dem ausgekochten Fette häufig eine Seife, die einen angenehmen Geruch hat, und die beste ist, den Bart abzunehmen. Gleichfalls wird es von den Aerzten und Chirurgen stark gebraucht, die es zu einem Pflaster bey Verwundungen für ungemein dienlich halten. Kalm Th. 2. S. 334. und folg.

3. Herzblättrige M. (*cordifolia* M.), mit fast herzförmigen, sägeartig gezahnten, festsitzenden Blättern.

Alaternoides ilicis folio crasso hirsuto. Walth. hort. 3. T. 3.

β. Myrica mit fast herzförmigen, ungetheilten, festsitzenden Blättern (*Myrica foliis subcordatis integris sessilibus. Burm. afr. T. 98. f. 3.*).

Aethiopien. ♄.

---

## V. Ordnung.

## Mit fünf Staubfäden (Pentandria).

924. Pistacien (Pistacia). Die männlichen Blumen bilden ein Kätzchen, und haben einen fünfmal eingeschnittenen Kelch ohne Krone.

Die weibliche Blume ist mit einem dreymal eingeschnittenen Kelche ohne Krone und drey Griffeln versehen; die Steinfrucht enthält einen Saamen.

1. Wahre P. (*vera* P.), mit gefiederten Blättern, deren Blättchen fast eyförmig, überwärts gekrümmt sind, und wovon eins ungepaart ist.

Blackw. T. 461.

Wohnt in Persien, Arabien, Syrien und Ostindien, wird aber auch in verschiedenen griechischen Inseln, und so gar in Sicilien, einem Theile von Italien und Spanien mit Sorgfalt gebauet. ħ.

Seine Früchte sind die türkischen, syrischen und welschen Pistacien, wovon sich eine größere und kleinere Art findet. Sie sind länglich eckige Nüsse, die die Größe einer gemeinen Haselnuß, dabey eine dünne rauhe zerbrechliche rothe Schale, und unter dieser eine noch feinere weiße haben. Ihr fetter öliger und wohlschmeckender grünlich-eisenfärbiger süßer Kern ist noch mit einem röthlichen Häutchen bedecket, und auf der einen Seite etwas erhaben, auf der andern hingegen mehr eingedrückt, und mit einer Ribbe versehen. Sie haben ferner eine weit größere Menge eines feinen Oels, als die Mandeln, welches, so lange sie noch frisch und schwer sind, von ungemeiner Süßigkeit ist, aber auch bald und leicht verdirbt und scharf wird. Ihre Kraft zu nähren, zu mäßigen, zu lindern, zu erweichen, und die Schärfe zu dämpfen, ist weit größer als bey jenen. Man braucht sie wie die Mandeln und Pinien in Speisen, auch in der Arzeney unter die Lattwergen und Morsellen; man würde sie auch unter die Emulsionen weit stärker verordnen, wenn sie denselben nicht eine grünliche Farbe gäben. Gleditsch.

2. Terpenthinbaum (*Terebinthus* P.), hat gefiederte Blätter, die mit einem ungepaarten Blättchen versehen, und deren Blättchen eyrund-lanzetförmig sind.

Blackw. T. 478.

Ist im mittägigen Europa, nördlichen Afrika, und Ostindien zu Hause. ħ.

Dieses ist der Baum, welcher den wahren cyprischen Terpenthin giebt, wovon der aus Cypern, Chio und anderen Inseln des ägeischen Meeres ehedem nach Venedig gebracht wurde;

wurde; nunmehro aber, seitdem er zu anderm Gebrauche und Verfälschung mancher Balsame angewendet wird, ist er überaus selten bey uns zu finden. Der Baum trägt eine Menge Nüsse, einer kleinen Erbse groß, welche Terpenthin haben, aber nicht eßbar sind, sondern in einigen Morgenländern nebst dem Laube (wegen ihrer zusammenziehenden Eigenschaft) noch unreif zu Bereitung des Saffians, wie die vom Mastixbaume angewendet werden. In den Abendländern giebt er wenig von seinem schönen Balsam, wie dessen Verwandte der Mastixbaum.

Der wahre Cyprische Terpenthin ist ein natürlicher Balsam von einer guten mittlern harzig-öligen Consistenz, einer weißen gelblichen, ins Grüne oder Hellblaue spielenden Farbe, dessen Geruch balsamisch angenehm, dabey stark und schwer, der Geschmack aber scharf, bitter und harzig ist, und der mit der Zeit zu einem gelben zähen Harze wird. Gleditsch.

3. Mastixbaum (*Lentiscus* P.), mit abgebrochen gefiederten Blättern, deren Blättchen lanzetförmig sind.

Blackw. T. 195.

Spanien, Portugall, Italien und Palästina. ħ.

Von diesem Baume kommt der bekannte Mastix, welcher ein hartes dürres, sprödes und blaßgelbes Harz ist, das in durchsichtigen Körnern zu uns gebracht wird, und auf der Insel Chio aus dem vorangezeigten Baume fließet, wo auch die stärkste und beste Sammlung davon ist; denn an andern Orten bedeutet sie vielweniger. Der Geschmack dieses Harzes ist balsamisch, und dessen Geruch beym Anzünden recht angenehm. Der reine und in der Arzeney gebräuchliche Mastix wird in unsern Apotheken Mastiche electa genennet, welcher sich in höchst rectificirtem Weingeiste auflösen läßt. Man verordnet zwar den Mastix innerlich und äußerlich als ein stärkendes und zusammenziehendes Mittel. Allein was

dessen

dessen innerliche Wirkung betrift, so muß man gestehen, daß sich außer einem kleinen Antheile von dessen öligt-flüchtigem Wesen wenig oder gar nichts wirksames auflöße. Zum äußerlichen Gebrauche hingegen empfiehlet er sich auf alle Weise. Man bedienet sich des Pulvers zum Einstreuen und Räuchern, Zahnpulvern, Pflastern, Salben, und etlichen mit Wein gemachten Decocten. Gleditsch.

925. **Zahnwehbaum** (Zanthoxylum).

Die männliche Blume hat einen fünfmal getheilten Kelch ohne Krone.

Die weibliche Blume ist gleichfalls mit einem fünfmal getheilten Kelche ohne Krone und fünf Staubwegen versehen; fünf einsaamige Kapseln.

1. Eigentlicher Z. (*Clava herculis* Z.), mit gefiederten Blättern.

Catesb. car. 1. T. 26.

Seeligm. Th. 2. T. 52.

Kerner t. 643.

Wächst in Jamaika, Virginien und Carolina. ♄.

Dieser Baum wird selten über einen Schuh dick, und nicht über sechszehn hoch. Die Rinde ist weiß und sehr rauh. Der Stamm und die großen Aeste sind auf eine besondere Weise mit pyramidenförmigen Hervorragungen dick besetzet, die von dem Baume auswärts gehen, und sich in eine scharfe dornenähnliche Spitze endigen. Diese Hervorragungen sind mit der Rinde von einerley Consistenz. Ihre Größe ist verschieden, und die größten kommen einer Welschennuß gleich. Die kleineren Zweige sind nur blos mit Dörnern bewachsen. Die Blätter riechen wie Pomeranzen Blätter, und sind, gleich dem Saamen und der Rinde, gewürzhaft, hitzig und zusammenziehend. Das an den Küsten von Virginien und Carolina wohnende Volk bedient sich derselben

ben gegen das Zahnweh; und daher hat der Baum seinen Namen bekommen.

2. Dreyblättriger Z. (*trifoliatum Z.*), mit dreyfachen Blättern.

In China. ♄.

926. Canaribaum (Canarium). Die männliche Blume hat einen zweyblättrigen Kelch und eine dreyblättrige Krone.

Die weibliche Blume ist gleichfalls mit einem zweyblättrigen Kelche, dreyblättriger Krone, und einer festsitzenden Narbe versehen; die Steinfrucht enthält eine dreyeckige Nuß.

1. Gemeiner C. (*commune C.*), mit ungleich gefiederten Blättern.

Rumph. amb. 2. T. 47.

Ostindien. ♄.

Die Kerne dieser Früchte gleichen dergestalt den europäischen Mandeln, daß ein Fremder sie kaum unterscheiden wird, und geben für die Indianer eine häufige Nahrung. Im Falle sie aber allzufrisch genossen werden, welches man daran erkennet, wenn ihre äußere Haut noch nicht feuerroth, sondern weißlich, und hier und dort mit purpurfarbenen Streifen gezeichnet ist, so verursachen sie durch ihr häufiges schleimiges Wesen Dysenterien; welchem Uebel jedoch einigermaßen dadurch vorgebeuget werden kann, wenn sie mit Salz gegessen werden. Der mehrste Theil der Nüsse wird dahero zu dem ordentlichen Gebrauche geräuchert, und alsdenn aus den Kernen ein häufiges Oel gepresset, welches frisch zu verschiedenen Speisen, alt aber zum Brennen gebraucht wird. Die Amboiner backen auch aus diesen Nüssen mit Hinzusetzung anderer Dinge ein delicates Brod. Rumph.

927. **Flachsbaum** (Antidesma). Die männliche Blume hat einen fünfblättrigen Kelch; die Krone fehlet; die Staubbeutel sind zweyspaltig.

Die weibliche Blume ist gleichfalls mit einem fünfblättrigen Kelche ohne Krone und fünf Narben versehen; die walzenförmige Beere enthält einen Saamen.

1. Gifttreibender Flachsbaum (*alexiteria Antidesma*).

Rheed. mal. 4. T. 56.

Wohnt in Ostindien. ♄.

Die Blätter haben eine gifttreibende Kraft, und das Decoct derselben ist ein specifikes Mittel wider den Biß der malabarischen Natter Heritinandel, deren Biß verursachen soll, daß das Fleisch von den Knochen fällt. Die Indianer verfertigen aus der Rinde dieses Baumes, wie aus Flachs oder Hanf, Stricke.

928. **Spinat** (Spinacia). Die männliche Blume hat einen fünfmal getheilten Kelch ohne Krone.

Die weibliche Blume ist mit einem viermal gespaltenen Kelche ohne Krone und vier Griffeln versehen; der einzige Saame sitzet zwischen dem verhärteten Kelche.

1. Kohlartiger S. (*oleracea* S.), mit festsitzenden Früchten. ☉.

Kerner t. 115.

β. Spinat mit stachellosen Saamen (*Spinacia semine non spinoso*. Blackw. T. 49. f. 2. 3. 4.).

Das Vaterland ist unbekannt. ☉.

Erste-

Ersterer hat stachliche Saamen, und ist in Küchengärten ein gar bekanntes Kraut, dessen zu Mus gekochte Blätter eine der gesündesten Frühlingsspeisen für den Menschen sind. Letzterer kann ein sehr diensames und frühzeitiges Futterkraut, besonders für das Rindvieh abgeben, wenn man die Saamen in die Gerstenstoppeln, nachdem der Acker gestürzet ist, im September säet; denn der ausgesäete Spinat gehet bald auf, und wächset vor Winters, zumal bey gutem Herbstwetter, in ziemliche Stauden. Er stehet alle Kälte aus, und obwohl die äußeren Spitzen der Blätter bey starker Kälte, wenn kein Schnee darauf lieget, erfrieren, so bleiben die Herzen gut, und so bald im Frühjahre der Schnee hinweg ist, fängt er an zu wachsen, und den Acker solcher Gestalt zu bedecken, daß man ihn im April und May zweymal abschneiden, und wenn die Witterung fruchtbar ist, so kann es wohl zum drittenmal geschehen. Doch diese dritte Erndte ist nicht von sonderlichem Betrage, und kann solche den Schaafen überlassen werden. s. Schrebers öconom. und cameral. Samml. Th. 5. n. 8.

2. Wilder S. (*fera* P.), mit gestielten Früchten. Siberien.

929. Hanf (Cannabis). Die männliche Blume hat einen fünfmal getheilten Kelch ohne Krone.

Die weibliche ist mit einem einblättrigen ungetheilten Kelche versehen, welcher, so lang die Pflanze blühet, auf einer Seite der Länge nach von einander getheilet ist, hernach aber sich zuschließet; die Krone fehlet; zwey Griffel; die zweyschalige Nuß lieget in dem geschlossenen Kelche verborgen.

Blackw. T. 322. a. und b.

Kerner t. 315.

Ist in Ostindien zu Hause, woher er nach Europa gekommen, und allda in Lithauen und Rußland am mehresten gebauet wird. ☉.

Aus der Rinde werden Seile, Tücher, und dergleichen mehr verfertiget. Der Saame giebt ein Oel. Wer ihn bauen will, muß den Saamen mit Anfang des Frühlings in einen fetten feuchten und nicht zu festen Boden säen, wozu derjenige Saame auszulesen, der die beste Farbe hat, und am schwersten ist. Wenn die Pflanze aufgegangen, muß man sie dünne machen, einen Schuh oder 16. Zoll von einander stehen lassen, und alles Unkraut wegschaffen, welches letztere einen Monat darauf nochmalen wiederholet werden muß. Im Anfange des Septembers wird der männliche Hanf, wenn nemlich derselbe seinen Staub völlig zerstreuet hat, indem ohne denselben der Saame unzeitig bleibet, und nicht aufgehet, auch kein Oel giebt, weil er nur aus leeren Hülsen bestehet, die keine Kerne führen, das erstemal geraufet. Das zweytemal wird darauf nach Michaelis der weibliche Hanf geraufet, und in dicke Bündel gebunden, etliche Tage in der Sonne getrocknet, und nachhero eingeführet.

930. **Virginischer Hanf** (Acnida). Die männliche Blume hat einen fünfblättrigen Kelch ohne Krone.

Die weibliche Blume ist mit einem zweyblättrigen Kelche ohne Krone, und mit fünf Griffeln versehen; der einzige Saame wird von dem saftigen Kelche bedecket.

1. Bekannter ♀. ♄. (*cannabina* A.).

Die salzigen Sümpfe in Virginien sind die Wohnung.

931. **Hopfen** (Humulus). Die männliche Blume hat einen fünfblättrigen Kelch ohne Krone.

Die weibliche Blume ist mit einem einblättrigen ungetheilten schief abstehenden Kelche ohne Krone und zwey Griffeln versehen; ein Saame innerhalb dem blättrigen Kelche.

1. Gemeiner H. (*Lupulus* H.), mit rankenden Stengeln und großen rauhen drey- oder fünflappigen, zuweilen auch ungetheilten gezahnten Blättern.

Blackw. T. 536.

Kerner t. 433.

Man unterscheidet vorzüglich folgende Abarten:

a. Den frühzeitigen Staudenhopfen.

b. Den kleinen späten Hopfen.

c. Den weißen,

d. Den braunen,

e. Den großen länglichen Hopfen.

f. Den Garten- oder Feldhopfen.

g. Den Rasenhopfen.

Wächst in den europäischen Zäunen, und an den Füßen der Berge. 4.

Der Hopfen ist bekanntermaßen von zweyerley Geschlecht. Der weibliche ist der brauchbare Hopfen, dessen Zapfen zur Brauerey gebrauchet werden. Es ist eine Fabel des Pöbels, daß der Hopfen sein Geschlecht ändere, und die weiblichen Hopfenwurzeln, wenn sie alt würden, und eine dicke Rinde bekämen, nur männliche Blumen trügen. Der männliche Hopfen entstehet in den Hopfengärten, wenn sich der Hopfensaame aussäet, da dann aus den Körnern, wie aus den Eyern der Hühner theils männliche, theils weibliche Pflan-

zen aufwachsen; jene aber kommen besser fort, und unterdrücken diese leicht, so daß der beste Hopfenberg oft nach und nach mit lauter männlichen und untragbaren Pflanzen besetzt wird. Die Weibchen können wohl ohne Männchen Frucht tragen, weil die Zapfen nicht die Frucht des Hopfens selbst, sondern nur dessen Blumendecken sind; niemals aber kann sich der Hopfen aussäen, wenn nicht die Zapfen durch den Saamenstaub des männlichen Hopfens befruchtet werden. Die Weibchen können ihre Zapfen ohne Beytritt der männlichen hervorbringen, aber wenn dieselben von den männlichen Blumen befruchtet werden, so werden sie größer und stärker; hingegen kann der Besitzer des Hopfenberges auch nicht sicher seyn, daß nicht derselbe auch mit männlichen Stauden angefüllet werde. siehe gothl. Reise, S. 295. Wenn der Hopfennachtvogel (Phalaena noctua Humuli), der in den Wurzeln des Hopfens wohnet, dieselbe verwüstet; so erfolget auf der Pflanze der sogenannte Honigthau, welcher verursacht, daß sie keine Früchte bringet. Faun. suec. n. 1147.

Aus den Hopfenranken wird in Jämtelande, in welchem der Lein nicht so häufig gebauet wird, nachdem der Hopfen im Herbste ist abgepflückt worden, eine grobe Leinewand verfertiget. Zu diesem Ende werden die Ranken von allen Blättern genau gereiniget, und darnach geröstet, welches auf verschiedene Art geschiehet; theils auf dem Dache unter dem Schnee; theils, indem man sie in die See senket; theils, indem man sie bald auf der See, theils auf dem Lande umwechselt; theils auch, wenn man die Ranken in fließendes Wasser legt, welches alles bald abspület, was durch das Rösten losgemachet wird, und dieses hält man für die beste Art. Nach dem werden die Ranken an der Luft getrocknet, etwa in zwey Ellen lange Stücke zerschnitten, und alsdenn wie der Lein geschwungen und gesponnen. Nur kann man das daraus verfertigte Garn noch nicht zur rechten Weise bringen. Dagegen sind die daraus gewebten Stücke viel

stärker

stärker als die von Lein oder Hanf. s. stockh. Abhandl. B. 12. S. 220. und folg.

932. **Fevilleische Pflanze** (Fevillea). Die männliche Blume hat einen Kelch mit fünf Einschnitten; die Krone ist auch fünfmal eingeschnitten; fünf Staubfäden; das Honigbehältniß bestehet in fünf Fäden, die sich gegen einander neigen.

Die weibliche Blume hat ebenfalls einen fünfmal eingeschnittenen Kelch; drey Griffel; ein harter dreyfächriger rindiger Apfel.

Anm. Dieses Geschlecht ist zu Ehren des Ludwig Feuillee, welcher sehr viele Pflanzen des Königreichs Peru und Chili beschrieben hat, also genennet worden.

1. Dreylappige F. (*trilobata* F.), mit lappigen, auf der untern Fläche getüpfelten Blättern.
Ostindien. ♄.

2. Herzblättrige F. (*cordifolia* F.), mit herzförmigen, eckigen Blättern.
Hält sich in Westindien auf.

---

## VI. Ordnung.

### Mit sechs Staubfäden (Hexandria).

933. **Schmeerwurz** (Tamus). Die männliche Blume hat einen sechsmal getheilten Kelch ohne Krone.

Die weibliche Blume ist auch mit einem sechsmal getheilten Kelche ohne Krone, und dreyspaltigen Griffel versehen; die dreyfächrige

Beere sitzt unter dem Kelche, und enthält zwey Saamen.

1. Gemeine S. (*communis* T.), mit herzförmigen ungetheilten Blättern.

Blackw. t. 457.

Kerner t. 614.

Im mittägigen Europa und Morgenlande in den Zäunen; blühet im May und Junius. 4.

2. Cretische S. (*cretica* T.), mit dreylappigen Blättern.

Die Insel Creta ist die Heimath, und scheinet eine Abänderung der gemeinen zu seyn. 4.

934. **Stechwinde** (Smilax). Die männliche Blume hat einen sechsblättrigen Kelch ohne Krone.

Die weibliche Blume ist gleichfalls mit einem sechsblättrigen Kelche ohne Krone und drey Griffeln versehen; die Beere hat drey Fächer, und enthält in einem jeden Fache zwey Saamen.

* Mit einem dornigen eckigen Stamme (Caule aculeato angulato).

1. Scharfe St. (*aspera* S.), mit einem dornigen eckigen Stamme, und gezahnt-dornigen, herzförmigen Blättern, welche mit neun Nerven gezeichnet sind.

Wohnt in Spanien, Italien, Sicilien und Palästina in den Zäunen. ħ.

2. Zeylanische St. (*zeylanica* S.), mit einem dornigen eckigen Stamme, und unbewehrten Blättern, wovon die Stammblätter herzförmig; die Blätter der Aeste aber eyförmig-länglich sind.

Ist in Zeylon zu Hause. ħ.

3. Sar-

3. Sarsaparill (*Sarsaparilla* S.), mit einem dornigen, eckigen Stamme, und unbewehrten eyförmigen, zugestumpft- in eine Spitze auslaufenden, dreynervigen Blättern, deren Nerven in der Basis des Blattes sich vereinigen.

Blackw. T. 393.

Peru, Brasilien, Mexico und Virginien; blühet im August und September. ♄.

Die Sarsaparill hat eine dicke knollige Wurzel, welche sich mit vielen und sehr langen Aesten unter der Erde ausbreitet, an welchen allenthalben kleine Fäserchen anhängen. Von dieser Wurzel brauchen nur die Aerzte die langen Aeste, welche ohngefähr die Dicke einer Schreibfeder, selten eines kleinen Fingers haben, und verschiedentlich zusammengewunden zu uns gebracht werden. Aeußerlich sind solche etwas runzlich, von Farbe braun, inwendig aber ganz weiß, dichte und feste; denn die leicht zu zerbrechende ist wurmstichig und verlegen. Der Geschmack ist meistentheils mehlig, etwas bitterlich, und riechet gar nicht. Sie ist ein gutes linderndes und versüßendes Mittel, und kann in allen langwierigen und hitzigen Krankheiten, um die Schärfe der Säfte zu verbessern, mit Wasser abgekochet, und als ein gewöhnliches Getränke ganz wohl verordnet werden. Man hat ehedem geglaubt, daß solche besonders wider die venerische Krankheit dienlich sey; allein die Erfahrung hat bewiesen, daß sie nur, wie viele andere zertheilende und versüßende Mittel, in dieser Krankheit wirke, deswegen wird solche unrecht unter die starken Holztränke verschrieben. In der Holzessenz ist sie auch übel angebracht, indem der Brandewein wenig oder gar nichts von ihren mehligen Bestandtheilen aufschließen kann. Löfeke. S. 191.

** Mit einem dornigen runden Stamme (Caule aculeato tereti).

4. Chinawurz (*China* S.), mit einem stachlichen rundlichen Stamme, und unbewehrten, eyrund-herzförmigen, fünfnervigen Blättern.

Blackw. T. 433.

Wächst in China und Japan. ħ.

Die Chinawurzel, welche unförmig, knollig, dabey stark, holzig und mehlig ist, hat von innen eine blaßröthliche, von außen aber bald eine rothe, bald braune, oder aus dem Eisenfarbigen ins Schwärzliche fallende Farbe, sonst aber keinen Geruch, und einen schlechten erdhaften, auch wohl etwas klebrigen Geschmack. Sie wird gar leicht wurmstichig. Die Specereybetrüger verkleben die Löcher mit einer Masse von Tragacanth und rother Bolarerde, und geben der Wurzel die Schwere durch Bleyglätte. Die natürliche Grundmischung der Chinawurzel enthält keine wirksame offenbar flüchtige Theile, auch keine dergleichen Salzart. Der harzig-schleimige Antheil zusammt der feinen mehligen Erde sind nach Vernunft und Erfahrung vollkommen unkräftig. Die mit Weingeist und Wasser daraus verfertigten Aufgüsse und Extracte, auch alle richtig angestellte Beobachtungen bekräftigen dieses zur Genüge. Man verfertiget und führet eine Essenz und Extract davon. Man verbrauchet sie noch häufig unter die Decocte und Holzessenz ohne Einsicht und Nutzen. Ehedem soll sie gegen den Krebs mit den Franzosen vereiniget Wunder gethan haben. Casp. Bauhin und andere aber haben schon ihrer Wirkung in venerischen Krankheiten stark widersprochen, und sie ist im ganzen Ernste mit sammt der Sarsaparille aus dem Arzeneyschatze zu entbehren. Gleditsch.

5. St. mit dem Lorbeerblatte (*laurifolia* S.), hat einen dornigen runden Stamm, und unbewehrte, eyrund-lanzetförmige, dreynervige Blätter.

Catesb. car. 1. T. 15.

See-

Seeligm. Th. 1. T. 30.

In Virginien und Carolina, und bringet schwarze Beeren. ħ.

*** Mit einem unbewehrten runden Stamme (Caule inermi tereti).

6. Falsche Chinawurz (*Pseudo-China* S.), mit einem unbewehrten runden Stamme, und unbewehrten Blättern, wovon die Stammblätter herzförmig, die Blätter der Aeste aber eyförmig-länglich, fünfnervig sind.

Smilax aspera, fructu nigro, radice nodosa magna laevi farinacea. Sloan. jam. 105. hist. 1. p. 31. T. 143. f. 1.

Virginien und Jamaika.

Die falsche Chinawurzel ist von der wahren Chinawurzel wohl zu unterscheiden. Obgleich beyde, wie bey der letztern schon gesagt, in dem Arzeneyschatz zu entbehren sind.

935. **Rajische Pflanze** (Raiania). Die männliche Blume hat einen sechsmal getheilten Kelch ohne Krone.

Die weibliche Blume ist gleichfalls mit einem sechsmal getheilten Kelche ohne Krone und drey Griffeln versehen; die rundliche Frucht sitzt unter dem Kelche, und ist mit einem schiefstehenden Flügel gebrämet.

Anm. Dieses Geschlecht ist zu Ehren des unvergleichlichen englischen Botanisten Joh. Rajus also genennet worden.

1. Spondonförmige R. (*hastata* R.), mit spondon-herzförmigen Blättern.

Bryonia fructu alato, foliis auriculatis. Plum. am. 84. T. 98.

Wohnt in Domingo, und hat einen kletternden Stamm.

2. Herzförmige R. (*cordata* R.), mit herzförmigen siebennervigen Blättern.

Jan. Raga scandens folio tamni. Plum. gen. 33. ic. 155. f. 1.

Im mittägigen Amerika.

936. Dioscorische Pflanze (Dioscorea). Die männliche Blume hat einen sechsmal getheilten Kelch ohne Krone.

Die weibliche Blume ist gleichfalls mit einem sechsmal getheilten Kelche ohne Krone und drey Griffeln versehen; die zusammengedrückte Kapsel hat drey Fächer, und enthält in jedem Fache zwey häutige Saamen.

Anm. Plumier hat dieses Geschlecht dem Gedächtnisse des berühmten Arztes Pedacius Dioscorides, welcher zu Zeiten Julius Cäsars lebte, geweihet.

1. Fünfblättrige D. (*pentaphylla* D.), mit Blättern, welche in Finger getheilet sind.

Rumph. amb. 5. T. 127.

Ostindien.

2. Dreyblättrige D. (*tryphilla* D.), mit dreyfachen Blättern.

Rumph. amb. 5. T. 128.

Wächst in Malabar.

Die Wurzel hat einen sehr scharfen Saft in sich, und verursacht ein sehr starkes Jucken, wenn er einen bloßen Theil des menschlichen Leibes berühret, ja oft schälet er gar die Haut von dem berührten Theile ab. Dessen ohngeachtet wissen die Ostindianer dieselbe, auf eine, wiewohl mühsame Art, zu einer sehr guten Speise zu bereiten. Sie schneiden nemlich

nemlich die frische Wurzel in Stücke, und legen solche 24 Stunden in Asche, hernach waschen sie die Asche ab, und legen die Stücke in einen Korb, gießen darauf Meerwasser, und belegen sie mit großen Steinen zwey Tage und zwey Nächte, waschen hernach solche mit süßem Wasser ab, und trocknen sie an der Sonne. Hiernächst weichen sie solche nochmalen in Meerwasser, und belegen sie mit Steinen, waschen alsdenn dieselbe abermal in süßem Wasser ab, und trocknen sie endlich an der Sonne. Damit sie sich aber gänzlich versichern, ob der schädliche Saft vollkommen aus der Wurzel gepreßt worden sey, so werfen sie ein oder das andere Stückchen den Hühnern vor, und geben Acht, ob dieselben von dem Genusse schwindlich werden, oder nicht. Im ersten Falle wiederhohlen sie noch einmal die vorige Zubereitung, ehe sie solche genießen; denn dieser Saft, ob er gleich den Menschen nicht tödtet, so verursacht er doch große Angst und Schwindel. Rumph.

3. Gebrämte D. (*alata* D.), mit herzförmigen Blättern, und einem gebrämten Stamme, welcher eine knollige Wurzel hat.

Katsiil-Kelengu. Rheed. mal. 7. p. 71. T. 38.

In beyden Indien.

Die Wurzel ist ohngefähr ein Paar Fäuste groß. Das unterste Glied des Stengels an der Wurzel ist fünfeckig, das andere sechseckig, das dritte siebeneckig, das vierte viereckig. Die Aeste sind nach der linken Hand gewunden, und entspringen aus den Winkeln der Blätter.

Man bedienet sich der Wurzeln in Indien an vielen Orten statt des Brodes, und bevor man sie ißt, legt man sie in Wasser, damit die Bitterkeit einigermaßen ausgezogen werden möge. Man pflanzet sie wie die Bataten auf hochliegenden Oertern, eine halbe Elle von einander, und eine viertel Elle tief. Sie wachsen zehn Monate, und wenn man sie aus der Erde nimmt, wiegt eine solche Wurzel einige

Pfunde. Man bewahrt sie des Winters im Sande. Osbeck. S. 254.

Diese so wie die andern bekommen auch den Namen der Yamswurzeln und werden auf Taheiti und andern Südseeinseln gerne gespeist. S. G. Forster de pl. esc. Inf. oc. austral. 56.

4. Blutkohl (*sativa* D.), mit wechselsweise stehenden, herzförmigen Blättern, und ebenem runden Stamme.

Rumph. amb. 5. T. 180.

Die beyden Indien sind die Heimath. 4.

Die Pflanze wird als ein Gemüse, jedoch wegen ihrer ekelhaften Süßigkeit nicht allein, sondern mit andern vermischt, gegessen. Rumph.

5. D. mit gegen einander überstehenden Blättern (*oppositifolia* D.), hat gegen einander überstehende, eyförmige, scharfzugespitzte Blätter.

Rumph. amb. 5. T. 120.

Wohnt in Ostindien. 4.

Die gekochte Wurzel ist in verschiedenen ostindischen Ländern die allgemeine Speise der Einwohner, nachdem zuvor die Rinde von der Wurzel sehr dicke abgeschnitten, und das übrige in Stücke zerschnitten und gekocht worden ist. Rumph.

---

## VII. Ordnung.

### Mit acht Staubfäden (Octandria).

937. **Pappelbaum** (Populus). Die männlichen Blumen bilden ein Kätzchen; den Kelch macht ein zerrissen Blättchen aus, und die birnförmige Krone ist schief und ungetheilet.

Die

Die weiblichen Blumen bilden gleichfalls ein Kätzchen; Kelch und Krone sind wie der männlichen ihre beschaffen; die Narbe hat vier Einschnitte, und die zweyfächrige Kapsel enthält viele gefiederte Saamen.

1. Weiße P. (*alba* P.), mit rundlichen, gezahnteckigen, auf der untern Fläche filzigen Blättern.

Blackw. t. 548.

Ist in dem gemäßigten Europa zu Hause, und blühet im März. ♄.

Außer daß das Holz sich empfiehlt, kann auch der Silberglanz der Blätter, weshalb sie auch die Silberpappel genennt wird, diesen Baum in englischen Anlagen sehr empfehlen.

2. Zitter-P. (*tremula* P.), mit rundlichen, gezahnteckigen, auf beyden Flächen glatten Blättern.

Blackw. T. 248.

Kerner t. 518.

Wächst im kälteren Europa, und blühet im Anfange des Frühlings. ♄.

Dieser Baum gehöret unter die geringeren Holzgattungen, und kommt zu keiner großen Stärke und Höhe. Im 30ten oder 40ten Jahre hat er gewöhnlichermaßen sein Wachsthum vollbracht, und stehet nicht leicht über 40. 50. höchstens 60. Jahre. Die Blätter, welche an einem langen, schwachen Stiele hängen, zittern bey der allergeringsten Bewegung der Luft mit einem merklichen Geräusche, er kommt fast aller Orten fort, sowohl in Gebürgen, als im Lande, nur nicht in morastigen Oertern; zum Verbrennen ist er schlecht, und verlodert gar bald. Die Kohle gehöret unter die leichtesten Arten, ist doch aber viel brauchbarer, als die lindene. Wenn das Holz schon alt ist, und im Kerne stokkig; so hat es die böse Eigenschaft an sich, daß es nach dem

Ver-

Verkohlen oft etliche Tage im Kerne Feuer hält, wodurch zu Zeiten Unglück entstehet.

3. Schwarze P. (*nigra* P.), mit deltaförmigen, scharfzugespitzten, sägeartig gezahnten Blättern.

Blackw. T. 248.

Kerner t. 194.

Im gemäßigten Europa; blühet mit den vorhergehenden. ħ.

Diese Pappel wird ein großer und starker Baum, wächst sehr geschwinde, hat weit ausgebreitete, nicht aber tiefgehende Wurzeln, und kommt am besten im ebenen Land fort, kann in allem wie die Weyde behandelt werden, und wird auch eben so durch Sätzlinge fortgepflanzet. Die zerriebenen Knospen geben im Frühjahre einen überaus angenehmen balsamischen Geruch von sich. Den unter ihr stehenden Gewächsen schadet die Traufe, und macht, daß das Vieh das darunter wachsende Gras nicht gerne frißt; weil es einige Bitterkeit, vermuthlich durch die von den Blättern abfallenden Regentropfen bekommt. Man hat deswegen diese Pappel, und weil sie kein Unterholz leidet, nicht gern in Wäldern, noch auch häufig auf Viehweiden. Zum Brennen und Kohlen ist dieses Holz nicht viel besser als die Linde; doch hat es die Eigenschaft, daß es sich nicht leicht verwirft. Es wird daraus allerley Hausgeräthe verfertiget. Die daraus geschnittenen Bretter lassen sich nicht leicht glatt hobeln, sondern faseln aus, welcher Fehler jedoch durch Schachtelhalm einigermaßen gebessert werden kann. Zu schlechten Gebäuden kann man es allenfalls als Bauholz brauchen; es dauret aber nicht lange im Wetter. Die Knospen des schwarzen Pappelbaums werden im Frühjahre gesammlet, und wegen ihres balsamisch-schleimigen Wesens mit zu der bekannten Pappelsalbe genommen.

4. Ita-

4. Italienische P. (*nigra italica* P.), sie legt ihre Zweige näher an den Stamm an und hat breitere Blätter, als die vorige.

Sie kam aus der Lombardei nach Frankreich und ist jetzt überall gemein. Ihr pyramidenförmiges Ansehen verschaft ihr einen Platz unter denjenigen Bäumen, welche zur Auszierung der Landschaften genommen werden. Die jungen Zweige mit den Blättern geben eine schöne gelbe Farbe. L.

5. Balsam-P. (*balsamifera* P.). mit eyförmigen, sägeartig gezahnten, auf der untern Fläche weißlichen Blättern, und harzigen Blattansätzen.

Trew. ehret. T. 46.

Pallas Fl. Rosf. I. t. 41.

Kerner t. 270.

Im mitternächtigen Amerika.

Dieser Baum, welcher auch Tacamahac-Pappel genennt wird, ist ungemein dauerhaft, läuft mit seinen Wurzeln im feuchten lockeren Wiesengrunde sehr weit umher, und treibet überall eine erstaunende Menge von Wurzelsprossen, sonst wird er durch Sätzlinge und Zweige wie die Weyden vermehret. Er wächst in feuchten Oertern um die Graben, und wo sonst Weyden und Erlen wohl fortkommen, bald zu einem Baume; an trocknen Oertern macht diese Pappel nur Sträucher, die in warmen Sommern zuweilen Gallapfel tragen. Es ließen sich daraus in wenig Jahren bey uns ganze Gebüsche erziehen, weil sie außerdem die Winter verträgt. Das sehr klebrige balsamische Harz, welches dabey ungemein kräftig und wohlriechend ist, findet sich fast das ganze Jahr an dem äußersten jungen Triebe, jungen Laube, und den Augen, woraus es beständig schwitzet. Es ist so zähe, daß, wenn man mit den Fingern ein wenig daran reibet, sich der Geruch den ganzen Tag nicht verlieret. Wie Hr. Professor Gmelin meldet, so werden von den Einwohnern zu Irkutskoi

die

die gewürzhaft balsamischen Knospen im Frühlinge gesammlet, wenn sie recht gelb, fett, wohlriechend, und mit ihrem zähen balsamischen Harze völlig versehen sind. Nach einer vorgängigen Maceration in Brandewein würde ferner ein Spiritus davon abgezogen, welcher einen angenehmen Geschmack hat, eine sehr starke harntreibende Kraft erweiset, und sonst in dysuria, welche von venerischen Geschwüren die Rauhigkeiten im Harngange zurückgelassen hat, auch äußerlich im Scorbute mit Nutzen zu gebrauchen seyn soll.

Der gemeine Tacamahac, welcher oft sehr unrein ist, wird durch ein starkes Kochen aus Rinden, Blättern, und Zweigen zubereitet, und ist schlechter und schwächer als dessen natürlicher Balsam. Er giebt ein sehr rothes und scharfes Oel nach der Zerstöhrung seines harzigen Wesens, und wenn er im Weingeiste aufgelöset worden, eine goldgelbe balsamisch-riechende Tinctur, die einen etwas scharfen harzigen Geschmack äußert. Das mit Wasser gemachte Infusum hat einen schwachen Geruch, und starken üblen Geschmack. Unser Tacamahac-Harz hat eine stärkende, zertheilende und schmerzstillende Kraft, und wird unter solche Pflaster verordnet, die man bey allerhand catarrhalischen, Gicht- und anderen schmerzhaften Zufällen, beym Durchlaufe, Schwäche des Magens, Schwachheit der Sehnen, Kopfweh und dergleichen zu brauchen gewohnt ist. Er wird daher in den Apotheken zum Empl. Nervin: Stomachal: Diabotan: und anderen angewendet. Gleditsch.

6. Carolinische P. (*carolinensis* P.), mit herzförmigen gekerbten Blättern, welche auf der Oberfläche drüsig sind und in eine glattrandige Spitze auslaufen.

Der Wuchs dieser Pappel ist sehr schnell. L.

7. Canadische P. (*canadensis* P.), mit herzförmigen, gekerbten, drüsenlosen Blättern.

8. Ver-

8. Verschiedenblättrige P. (*heterophylla* P.), die ältern Zweige sind rund und gestreift, die jungen mit einem dicken weißen Filze überzogen. Die Blätter an diesen sind eyförmig, am Grunde herzförmig, stumpf und dicht gesägt, oben glatt und unten filziger als die Blätter der ältern Zweige.

Virginien, Neu-York. ♄.

938. **Rosenwurz** (Rhodiola). Die männliche Blume hat einen viermal getheilten Kelch und eine vierblättrige Krone.

Die weibliche Blume ist gleichfalls mit einem viermal getheilten Kelche, aber keiner Krone versehen; vier Honigbehältnisse, vier Staubwege, und vier vielsaamige Kapseln.

1. Gemeine R. (*rosea* R.).

Telephium luteum minus, radice rosam redolente. Moris. hist. 3. p. 468. s. 12. T. 10. f. 8.

Fl. Dan. t. 483.

Die Alpen in Lappland, Oesterreich und der Schweiz sind die Heimath. ♃.

Die Wurzel hat einen sehr angenehmen rosenartigen Geruch, und erfüllet damit auf den Alpen der Lappen sehr oft die Luft. Dieser Rosengeruch ist viel stärker, wenn die Pflanze sich in ihrer natürlichen Freyheit als in den Gärten befindet. Die frische Wurzel sowohl innerlich als äußerlich gebrauchet ist sehr gut wider das Kopfweh. Flor. suec. n. 912.

---

## VIII. Ordnung.

## Mit neun Staubfäden (Enneandria).

939. **Bingelkraut** (Mercurialis). Die männliche Blume hat einen dreymal getheilten Kelch

Kelch ohne Krone, und neun bis zwölf Staubfäden; die kugelrunden Staubbeutel bestehen aus zwey Knöpfen.

Die weibliche Blume ist auch mit einem dreymal getheilten Kelche ohne Krone, und zwey Griffeln versehen; die Kapsel bestehet aus zwey Knöpfen mit eben so viel Fächern, in deren jedem ein Saame liegt.

1. Beständiges B. (*perennis* M.), mit einem sehr einfachen Stamme und rauhen Blättern.

Fl. Dan. t. 400.

Kerner t. 336.

Wohnt in den europäischen Haynen an schattigen Oertern, an Zäunen, neben den Wäldern, und unwegsamen Oertern. Blühet im März und April. 4.

Die griechischen und römischen Schriftsteller, und die Kräuterkenner des 15ten und 16ten Jahrhunderts scheinen von dem narkotischen Gifte dieser Pflanze und ihren schlimmen Wirkungen ganz und gar nicht unterrichtet gewesen zu seyn. Dioscorides selbst, wenn er anders unter der Cynia oder Cynocrambe diese Pflanze versteht, welches noch ungewiß scheint, preiset so gar ihren innerlichen Gebrauch an.

Das vornehmste Beyspiel ihrer tödtlichen Wirkung findet man in den philosoph. Transactionen. Das Weib eines gewissen Wilh. Matthews, ohnweit Salop, sammlete einige Kräuter, und schmelzte sie mit etwas Fett, um sie mit ihrer Familie des Abends zu essen. Nachdem sie etwa zwey Stunden im Bette gelegen hatte, ward eins von den Kindern sehr krank, welches auch bey zwey andern gleich darauf geschahe. Sie stund auf, brachte die Kinder ans Feuer, wo sie purgirten, vomirten, und in einer halben Stunde in einen festen Schlaf fielen. Sie legte sie wieder ins Bette,

gieng

gieng selbst wieder schlafen, und schlief fester, als jemals vorher. Der Mann erwachte nicht eher, als drey Stunden nach seiner gewöhnlichen Zeit, gieng wieder an die Arbeit, und vertrieb dadurch, und durch die Stärke seiner Leibesconstitution alle schädliche Folgen; fand sich aber dem ohngeachtet täglich mit einer ungewöhnlichen Hitze im Kinne beschwert, welche er unter der Arbeit öfters mit Wasser abkühlen mußte. Das Weib wurde sehr krank, und lag einige Tage darnieder. Eines von den Kindern schlief vier Tage lang, dann schlug es die Augen auf, und starb sogleich darauf. So lange es schlief, versuchte man vergeblich es aufzuwecken. Die andern Kinder schliefen 24. Stunden, und als sie erwachten, vomirten und purgirten sie heftig, welches ihnen ohne Zweifel das Leben erhielt. Man schickte ein Exemplar von der Pflanze, die dieses Unglück angerichtet hatte, an den Sir Hanns Sloane, welcher sogleich erkannte, daß es das beständige Bingelkraut sey. s. Schrebers oconom. und cameral. Samml. Th. 6. S. 306. und folg.

2. Jährriges B. (*annua* M.), mit einem armförmigen Stamme, glatten Blättern, und ährenförmig zusammengesetzten Blumen.

Blackw. t. 162.

Kerner t. 585.

Ist in dem gemäßigten Europa in schattigen Gegenden zu Hause, und blühet verschiedene Monate des Sommers hindurch. ☉.

Das Kraut gehöret zu den erweichenden Kräutern, und wird in den Apotheken mehrentheils nur zu Clystierkräutern angewendet. Es kann in Garten leicht unterhalten werden; wo es aber sehr bald zu einem beschwerlichen Unkraute wird, welches das fruchtbare Land aussauget. Gleditsch.

3. Filziges B. (*tomentosa* M.), mit einem staudigen Stamme und filzigen Blättern.

Languedoc und Spanien. ♄.

940 **Froschbiß** (Hydrocharis). Die männlichen Blumen sind mit einer zweyblättrigen Blumenscheide umgeben, und haben einen dreymal eingeschnittenen Kelch, und dreyblättrige Krone; die drey innern Staubfäden sind an ihrer inwendigen Basis mit einer pfriemenförmigen Spitze, die wie ein Griffel aussiehet, versehen.

Die weibliche Blume hat gleichfalls einen dreymal eingeschnittenen Kelch, und eine dreyblättrige Krone; sechs Griffel; die unter der Blume sitzende Kapsel hat sechs Fächer, und enthält viele Saamen.

1. Gemeiner F. (*morsus ranae* H.).

Ranae morsus. Dod. pempt. 583. f. 1. 2.

Fl. Dan. t. 878.

Wächst in europäischen leimigen Wassergräben. ☉. 4.

---

## IX. Ordnung.

## Mit zehn Staubfäden (Decandria).

941. **Papayabaum** (Carica). Die männliche Blume hat fast keinen Kelch, sondern nur eine trichterförmige fünfmal eingeschnittene Krone; die Staubfäden sitzen in der Blumenröhre und sind wechselsweise kürzer als die anderen.

Die weibliche Blume ist mit einem fünfmal gezahnten Kelche und einer fünfblättrigen Krone versehen; fünf Narben; die einfächriche Beere enthält viele Saamen.

1. Ge-

1. Gemeiner P. (*Papaya* C.), mit Blättern, welche ausgehöhlte Lappen haben.

Trew. ehret. T. 7.

In beyden Indien. ħ.

Die Früchte dieses Baums gleichen den Melonpfeben, sind anfänglich eisengrau, bey ihrer vollkommenen Reife aber werden sie wachsgelb. Wenn sie noch unreif sind, werden sie zerschnitten, und in Wasser eingeweicht, bis der milchige Saft herausgezogen worden, hernach aber mit Rüben gekocht. Reif hingegen werden sie wie Melonen mit Salz und Zucker gegessen, und haben eine sehr kühlende Eigenschaft.

2. P. mit der birnförmigen Frucht (*Posopoſa* C.), hat Blätter, welche ungetheilte Lappen haben.

Feuill. peru. 2. T. 39. f. 1.

Surinam ist die Heimath. ħ.

Dieser Papayabaum unterscheidet sich von dem vorherstehenden sonderlich darin, daß er ästig ist. Die Blumen sind rosenfarben, und die auf selbige folgenden Früchte sehen ziemlich einer Birn ähnlich. Ihre Schale ist wie ihr Fleisch gelb, und dieses hat einen süßlichen Geschmack.

3. Stachlicher P. (*spinoſa* C.), mit fingerförmigen Blättchen, deren Blättchen ungezahnt sind.

Aublet hist. des pl. de la Guiane fr. II. 908. t. 346.

Zu Caux am Meerstrande.

Enthält einen scharfen Saft. ł.

942. **Kiggelarischerbaum** (Kiggelaria). Die männliche Blume hat einen fünfmal getheilten Kelch und fünfblättrige Krone mit fünflappigen Honigdrüsen; die Staubbeutel sind an der Spitze durchbohrt.

Bey der weiblichen Blume ist Kelch und Krone wie der männlichen ihre beschaffen; fünf Griffel; die einfächriche Kapsel bestehet aus fünf Schalenstücken, und enthält viele Saamen.

Anm. Diesen Baum hat Linne' zu Ehren eines fleißigen Botanisten Namens Franz Kiggelar also genennet.

1. Afrikanischer Kiggelarischerbaum (*africana Kiggelaria*).

Hort. cliff. T. 29.

Wohnt in Aethiopien. ♄.

* Mollebaum (Schinus). Die männliche Blume hat eine fünftheilige Blumendecke eine fünfblättrige Blumenkrone und enthält zehen Staubfäden, nebst einem unfruchtbaren, staubwegloſen Fruchtknoten. Die weiblichen Blumen, die jenen ähnlich sind, enthalten außer unfruchtbaren Staubfäden einen rundlichen staubwegloſen mit drey Narben versehenen Fruchtknoten und bringen eine einfächeriche Beere mit einzelnen Saamen.

1. Gemeiner M. (*molle* S.), mit gefiederten Blättern, deren Blättchen gesägt sind und das äußerste einzelne sehr lang ist.

Seba Muſ. II. 7. t. 5. f. 5.

Peru.

Der milchichte aus den Einschnitten des Stammes hervorgehende Saft kömmt dem Gummi Elemi gleich. Aus den röthlichen Beeren wird ein angenehmer erhitzender Trank bereitet.

2. Areira M. (*Areira* S.), mit gefiederten Blättern, deren Blättchen gleich lang und glattrandig sind.

Feuil.

Feuillée Peruv. III. 43. t. 30.

3. Chilischer M. (*huigan* S.), mit gefiederten Blättern, deren Blättchen gesägt und gestielt, und das äußerste davon sehr kurz ist.

Aus den Früchten dieses Baums wird auch ein angenehmer rother, aber erhitzender Wein bereitet. L.

943. **Gerberstrauch** (CORIARIA). Die männliche Blume hat einen fünfblättrigen Kelch und eine fünfblättrige Krone, welche dem Kelche vollkommen gleichet; die Staubbeutel sind zweymal getheilet.

Die weibliche Blume ist auch mit einem fünfblättrigen Kelche und eben einer solchen Krone wie der männlichen ihre versehen; fünf Griffel; die saftigen Kronblätter bedecken die fünf Saamen, und stellen eine Beere vor.

1. G. mit dem Myrtenblatte (*myrtifolia* C.), hat eyförmig-längliche Blätter.

Rhus plinii myrtifolia, monspelienſium. Lob. ic. 2. p. 98.

Ist bey Montpellier zu Hause. ♄.

Anm. Die weiblichen Blumen haben unfruchtbare Staubbeutel.

Dieser kleine Strauch kann eben so zur Zubereitung des Leders gebraucht werden, wie der Sumach, woher der Ursprung des Geschlechts-Namens.

Hr. Sauvage hat von demselben beobachtet, daß er die Eigenschaft habe, die Eclampsie, welches eine gewisse Art von dem Bösenwesen ist, zu verursachen, die oft tödtlich ist. Die Blätter besitzen diese Kraft nicht in einem solchen Grade als die Beere. Ein gewisser Mann, welcher ohngefähr aus großem Durst 11. Beeren genossen, hat davon eine so heftige

Eclampsie bekommen, daß er seinen Geist hat aufgeben müssen. Die Esel und alten Ziegen hüten sich nach seinen Beobachtungen sehr vor diesem Strauche, die jungen Lämmer aber gehen solchen manchmal aus Unerfahrenheit an, und fressen die Blätter. Davon werden sie solchergestalt taumelnd und schwindlich, daß sie auf die Erde fallen, und Zukkungen bekommen, welche jedoch wieder vorüber gehen. s. Sauvag. Nosolog. method. Tom. 2. p. 85. Nach Loefflings Berichte zweifeln die spanischen und italienischen Gelehrten an dieser Kraft, und H. Minuart hat denselben versichert, daß auf den pyrenäischen Gebürgen die Esel die Blätter dieses Strauchs mit Geschmack fräßen, ohne davon beschädiget zu werden; so müßte also das Clima bey Montpellier an dieser Wirkung allda schuld seyn.

2. G. mit dem Mausdornblatte (*ruscifolia* C.), hat herz-eyförmige, festsitzende Blätter.

Feuil. peru. 2. T. 12.

Peru und Chili sind die Heimath. ħ.

Die Chilenser bedienen sich dieses Strauches zum schwarz färben. Feuillee.

* Wasserfeder (STRATIOTES); m. vergl. II. Theil, S. 144.

---

## X. Ordnung.

### Mit zwölf Staubfäden (DODECANDRIA).

944. Mondsaame (MENISPERMUM). Die männliche Blume hat eine zwölfblättrige Krone, wovon die vier äußeren eyförmigen Kronblätter abstehen, die acht inneren aber eyförmig hohl, und kleiner als die äußeren sind; sechszehn Staubfäden.

Die

Die weibliche Krone ist wie der männlichen ihre beschaffen, und mit acht unfruchtbaren Staubfäden versehen; zwey einsaamige Beeren.

1. Canadischer M. (*canadense* M.), mit schildförmigen, herzförmigen, rundlich-eckigen Blättern.

Hedera monophylla virginiana, convolvuli foliis. Pluk. alm. 181. T. 36. f. 2.

Kerner t. 613.

Wohnt in Virginien und Canada. ♄.

2. Virginischer M. (*virginicum* M.), mit schildförmigen, herzförmigen, lappigen Blättern.

Menispermum folio hederaceo. Dill. elth. 223. T. 178. f. 219.

In Virginien und Carolina am Meerstrande. ♄.

3. Fischkörner (*Cocculus* M.), mit herzförmigen, zugestumpften, in eine Spitze sich endigenden Blättern, und einem zerrissenen Stamme. Blackw. T. 389.

Wächst in Ostindien.

Die Früchte dieses Baumes (cocculi indici) gleichen den Lorberbeeren in etwas, und äußern eine dummmachende oder berauschende Eigenschaft, die mit einer großen Schärfe verbunden ist. Wenn man solche in den Fischköder mit einknätet, werden die Fische, welche dergleichen genießen, dergestalt davon betäubt, daß man sie mit den Händen fangen kann, und können ohne Nachtheil der Gesundheit genossen werden. Rivierii Umschlag mit Myrrhe und scharfem Essig gegen das Podagra ist in der Medicin außer Gebrauch, wie die Früchte selbst. Es müßte denn von den letzteren noch einiger Nutzen in Salben gegen das Ungeziefer zu ziehen seyn.

4. Krauser M. (*crispum* M.), mit herzförmigen Blättern, und einem viereckigen krausen Stamme.

Rumph. amb. 5. T. 44. f. 2.
In Bengalen. ♄.

---

## XI. Ordnung.

### Mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden (Polyandria).

945. **Wanzenkraut** (Cimicifuga). Die männliche Blume hat mehrentheils einen fünfblättrigen Kelch; die Krone fehlet; zwanzig Staubfäden.

Die weibliche Blume ist gleichfalls mit einem mehrentheils fünfblättrigen Kelche ohne Krone, und zwanzig unfruchtbaren Staubfäden versehen; vier bis sieben vielsaamige Kapseln.

Anm. 1. Gehört jetzt zur Polyandria Tetragynia.

Anm. 2. Diese Pflanze, von der sich eine Abbildung in Linnei Diss. de Usu Historiae naturalis in vita communi findet, ist unserm Schwarzkraute (Actaea nemorosa) dergestalt ähnlich, daß man sie ohne Blumen kaum unterscheiden kann. Als aber Linne' von dem H. Laxmann, welcher Prediger bey der teutschen Gemeine zu Barnaul auf den kolywanischen Bergwerken in Siberien ist, Saamen erhielt, bemerkte er, daß jene, nicht wie diese nur einen, sondern vier Staubwege habe, und daß auch bey jener die Geschlechter getrennet seyn. Nach dieser Beobachtung hat er aus ihr ein eigenes Geschlecht gemacht, und solches in seinem Natursystem unter dem Namen Cimicifuga, nach den Gesetzen seiner Eintheilung, der Klasse der Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern einverleibet.

1. **Stinkendes Wanzenkraut** (*foetida Cimicifuga*).

Siberien. 4.

Dieses

Dieses Gewächse hat einen solchen abscheulichen Geruch, daß es zuversichtlich die Wanzen vertreibet; mithin ein specifikes Mittel gegen dieselben ist. Unser Schwarzkraut ist mit diesem Wanzenkraut so nah verwandt, daß es mit demselben fast einerley Geruch hat. Wegen dieser Aehnlichkeit vermeynet Linne', es wäre ein Versuch zu machen, ob nicht eben dasselbe eine solche Kraft besitze. s. schwed. Reis. S. 334.

946. **Cliffortischer Baum** (CLIFFORTIA). Die männliche Blume hat einen dreyblättrigen Kelch ohne Krone, und ohngefähr dreyßig Staubfäden.

Die weibliche Blume hat gleichfalls einen dreyblättrigen Kelch, welcher auf der Frucht stehet, ohne Krone, und zwey Griffel; die zweyfächriche Kapsel enthält in einem jeden Fache einen Saamen.

Anm. Dieses Geschlecht ist zu Ehren Georg Clifforts, beyder Rechten Doctors, also benennet werden.

1. C. mit dem Stechpalmblatte (*ilicifolia* C.), hat fast herzförmige gezahnte Blätter.

Hort. cliff. T. 30.

Wohnt in Aethiopien. ♄.

2. C. mit dem Mausedornblatte (*ruscifolia* C.),

Hort cliff. T. 31.

Ist ebenfalls in Aethiopien zu Hause. ♄.

---

## XII. Ordnung.

### Mit verwachsenen Staubfäden in ein Bündel (MONADELPHIA).

* **Dombeibaum** (DOMBEIA). Das männliche Kätzchen besteht aus vielen kurzen holzigen

Schuppen, wovon sich jede mit einem lederartigen zurückgekrümmten Blatte endigt. Unter diesem sind die zehn bis zwölf fadenlosen, gleichbreiten, gefurchten Staubbeutel eingefügt, welche um eine jede Schuppe zusammengeneigt liegen.

Die weiblichen Blüthen bestehen in einem großen rundlichen Kätzchen, welches von den vielen wie Schuppen über einander liegenden Fruchtknoten gebildet wird. Jeder einzelne derselben ist keilförmig-länglich, läuft am Grunde in eine Spitze aus mit breitem dicken schwieligen Ende. Der Staubweg fehlt, die Narbe besteht aber aus ungleichen Schaalen, von denen die innere sehr klein, die äußere aber sehr groß und dick von innen gegen jene gekrümmt und mit einem schmalen dünnen Blättchen geendiget ist. Die vielen Saamen sitzen schuppenartig in einen Zapfen gehäuft. Sie sind länglich, am Grunde vierkantig und an der Spitze mit einem breiten spathelförmigen gekrümmten an den Seiten verdickten Flügel versehen. Die äußere gefärbte lederartige Bedeckung ist schalenlos und enthält einen länglichen Kern mit etwas eckigem Grunde. Der nackte behaarte Fruchtboden ist nur mit seichten Vertiefungen versehen.

1. Chilischer D. (*chilensis* D.), seine Zweige stehen zu vieren in Kreuz, die Nadeln sind kegelförmig mit steifer Spitze versehen und liegen schuppig über einander.

Dieser schöne Baum wird achtzig Fuß hoch und über acht Fuß im Umfange. Die Früchte ißt man wie Maronen und sein gelbliches Harz hat einen angenehmen Geruch. L.

947.

947. **Wachholder** (Juniperus). Die männlichen Blumen bilden ein schuppiges Kätzchen, von welchem jede Schuppe eine Blume ohne Krone enthält; drey Staubfäden.

Die weibliche Blume hat einen dreymal getheilten Kelch und dreyblättrige Krone mit drey Staubwegen; die Frucht ist eine dreysaamige Beere, welche mit drey kleinen Höckern gezeichnet ist, die von dem angewachsenen Kelche herkommen.

1. Weyrauch (*thurifera* J.), mit spitzigen Blättern, welche in vier Reihen, wie Dachziegel über einander liegen.

Ist in Spanien zu Hause, und bringet Früchte, die den großen schwarzen Kirschen gleichen. ħ.

2. Phönizischer W. (*phoenicea* J.), mit drey, wie Dachziegel über einander liegenden stumpfen Blättern.

Pallas Fl. rosſ. I. S. 1. 25. t. 57.

Im mittägigen Europa und Morgenlande. ħ.

Es ist noch nicht entschieden, ob von der ersten Art oder von dieser der wahre Weyrauch komme. Dieser ist ein trockner etwas schleimiger Harzsaft, dessen reines Gemenge aus großen und kleinen blaßgelben durchsichtigen Körnern bestehet, die sich leicht zerreiben lassen, über Kohlen einen angenehmen Geruch geben, und sonst einen harzig-balsamischen Geschmack haben. Das Harz im Weyrauch übertrift dessen gummösen Antheil, und von einem flüchtigen feinen öligen Wesen, als wovon der Geruch eigentlich herkommt, offenbaret sich darinnen ungemein wenig. Weil sich vom Weyrauch wenig Wirksames auflöset, wird er selten zu innerlichen Arzeneyen gebrauchet, insgemein aber zum Räuchern, oder zu

etlichen

etlichen äußerlichen Mitteln angewendet, die nicht von der neuesten Erfindung sind. Gleditsch.

3. Sadebaum (*Sabina* J.), mit gegen einander überstehenden aufrechten herunterlaufenden Blättern.

Blackw. T. 214.

Pallas Fl. rosſ. I. S. I. 23. t. 56. f. 2. C. D.

Kerner t. 572.

Wächst in Portugall, Italien, Siberien und im Morgenlande, blühet im Brachmonate. ♄.

Die Blätter haben einen starken widrigen Geruch und scharfen Geschmack, sie treiben den Urin, die Frucht, Monatszeit und Würmer. Ihr innerlicher Gebrauch ist verdächtig. Ludw. n. 93. Das Holz sowohl, als die Blätter geben durch die Destillation vieles wesentliches Oel und kräftiges Wasser. In diesen öligen und harzigen Bestandtheilen steckt fürnehmlich die starke reitzende, auflösende und erhitzende Kraft.

4. Gemeiner W. (*communis* J.), mit abstehenden, in eine Spitze auslaufenden Blättern, deren drey und drey beysammen wachsen, und länger als die Beeren sind.

Blackw. T. 187.

Pallas Fl. rosſ. I. S. 2. 18. t. 54.

Kerner t. 255.

In den Wäldern des kältern Europa, und blühet im May und Brachmonate. ♄.

Die Beeren sind das erste Jahr grün, und zeitigen erst im anderen. Die Schale der Beeren schmecket scharf gewürzhaft und harzig, und ihr Saft ist süß-bitterlich. Aus diesen Beeren wird ein häufiges wesentliches starkriechendes Oel bereitet, und aus dem übergebliebenen macht man den Wachholdersaft. Ersteres wird in langwierigen Krankheiten, die

ohne

ohne Fieber sind, als eine gewürzhafte, reitzende und auflösende Arzeney zu einigen Tropfen mit Zucker gegeben, auch giebt es ein gut urintreibendes, und die monatliche Reinigung beförderndes Mittel ab. Der Saft ist ein gutes magenstärkendes und urintreibendes Mittel. Das Holz und die Beeren geben im Verbrennen einen angenehmen Geruch, und werden zum Räuchern gebraucht. Löfeke. S. 361. Die schwedischen Bauern brauen aus den Wachholderbeeren ein fürtreffliches Bier, sowohl dem Geschmack, als der diuretischen und antiscorbutischen Kraft nach, welches sie besonders frisch als einen ordinären Trank trinken. Flor. lapp. n. 376.

5. Barbadensischer W. (*barbadensis* J.), die Blätter liegen in vier Reihen über einander geschoben, die jüngern sind eyrund, die ältern spitzig.

Jamaika, Barbados. ♄.

6. Bermudischer W. (*Bermudiana* J.), seine untern Blätter stehen zu drey, die obern zu zwey beysammen, laufen am Zweige herab, sind pfriemenförmig, abstehend und spitzig.

Herm. Lugd. 345. t. 347.

Amerika. Zu zärtlich, wie es scheint, für unsere Gegenden. ♄.

7. Virginischer W. (*virginiana* J.). Hierher gehören die zwey Arten des Miller:

a. Der virginische W., dessen Blätter zu zwey beysammen sitzen und alle offen stehen.

b. Der carolinische W., dessen am Grunde verwachsene Blätter auch zu drey beysammen stehen, wovon die jüngern über einander geschoben liegen, die ältern aber von einander und offen stehen.

Kerner t. 631.

Nord-

Nordamerika.

Sie kommen in unsern Gegenden gut fort und erreichen eine ziemlich beträchtliche Höhe. L.

8. Cedern-W. (*Oxycedrus* I.), die Nadeln sitzen wie bey dem gemeinen Wachholder zu drey beysammen, sind aber breiter und länger und haben auf der Oberfläche eine seladonfarbene Rinne; außerdem sind sie kürzer, als die braunen Beeren, welche die Größe einer Haselnuß erreichen.

Spanien, Frankreich.

Das Oel aus den Beeren ist unter dem Namen l'huile de Cade bekannt und wird in Frankreich von den Thierärzten gebraucht. L.

9. Phönizischer W. (*Phoenicea* I.), seine undeutlichen sich gleichsam verliehrenden Blätter liegen über einander, stehen zu drey beysammen und sind stumpf.

Pallas Fl. rosſ. I. S. 1. 25. t. 57.

Im südlichen Europa.

Hat ebenfalls, wie die andern Arten, ein dauerhaftes wohlriechendes Holz. L.

10. Lycischer W. (*Lycia* I.), mit eyrunden und stumpfen Blättern, welche zu zwey bis drey beysammen stehen und auf allen Seiten über einander liegen.

Pallas Fl. Rosſ. I. S. 1. 21. t. 56. f. 1. A. B.

Spanien, Italien, Siberien. L.

11. Dauriſcher W. (*daurica* I.), mit entgegengesetzten, spitzigen schuppig über einander liegenden und herablaufenden, hin und wieder auch pfriemenförmigen und offen stehenden Blättern.

Pallas Fl. rosſ. I. S. 2. 19. t. 55.

Wächst als Strauch.

12. Zwerg-

12. Zwerg-E. (*nana* I.), die Nadeln stehen zu drey um den Stengel, sind kaum ein Viertel Zoll lang, lanzetförmig scharf zugespitzt, glatt, sehr breit und sichelförmig gekrümmt. Die Beeren haben die Länge der Nadeln.

Pallas Fl. ross. I. S. 2. 19. t. 54. f. B.

Schlesien, Böhmen und die altaischen Alpen. ℓ.

948. Eibenbaum (Taxus). Die männliche Blume hat einen dreyblättrigen Kelch, welchen die Knospe ausmacht; die Krone fehlet; die vielen Staubfäden tragen schildförmige achtmal eingeschnittene Staubbeutel.

Die weibliche Blume ist gleichfalls mit einem dreyblättrigen Kelche, welchen die Knospe ausmacht, versehen; Krone und Griffel fehlen; das saftige Saamenbehältniß stellet eine Beere vor, und schließt einen einzelnen Saamen ein.

1. Beeriger E. (*baccata* T.), mit dicht an einander stehenden Blättern.

Blackw. T. 572.

Kerner t. 165.

Europa und Canada sind die Heimath, blühet im April, und bringet reife Beeren im Erndemonate. ħ.

Der Eibenbaum ist vor Alters für giftig gehalten worden, und das in einem solchen Grade, daß die alten Pflanzenbeschreiber, z. E. Dioscorides und Plinius, sagen, es sey gefährlich, unter seinem Schatten zu sitzen. Die Beeren sind wenigstens in unserm Clima nicht so schädlich, als die Nachrichten, welche wir von Plinius und andern alten Schriftstellern empfangen haben, erwarten lassen, und sie werden

bey

bey uns theils aus Unwissenheit, theils aus Unvorsichtigkeit häufig genossen, ohne noch einen übelen Erfolg davon bemerkt zu haben. Was uns aber aus dem Alterthum von den schädlichen und bösen Wirkungen der Blätter gegen das Vieh überliefert worden, ist durch neuere Beyspiele vollkommen bestätiget worden. s. Schrebers ökonom. und cameral. Samml. Th. 6. S. 253. Viborg hat neuerlich auch hierüber geschrieben.

2. Nüsstragender E. (*nucifera* T.), mit Blättern, welche in einiger Entfernung von einander stehen.

Kaempf. amoen. T. 815.

Wohnt in Japan. ♄.

949. Roßschwanz (Ephedra). Die männlichen Blumen bilden ein Kätzchen, und haben einen zweymal eingeschnittenen Kelch ohne Krone; sieben Staubfäden; drey Staubbeutel stehen höher, und vier niedriger.

Die weiblichen Blumen sind mit einem zweymal getheilten fünffachen Kelche, ohne Krone, versehen; zwey Staubwege; der Kelch wird saftig wie eine Beere, und bedeckt die zwey Saamen.

1. Zweyähriger R. (*distachya* E.), mit gegen einander überstehenden Blumenstielen und doppelten Kätzchen.

Tragum. Cam. hort. 171. T. 46.

Ist in Languedoc und Spanien auf felsigten Hügeln am Meere zu Hause. ♄.

2. Einähriger R. (*monostachya* E.), mit vielen Blumenstielen, und einzelnen Kätzchen.

Gmel. sib. 1. T. 38. f. 1.

Pal-

Pallas Fl. rosſ. I. S. 2. 171. t. 83.

Auf den unfruchtbaren Bergen in Siberien. ħ.

950. **Grießwurzel** (Cissampelos). Die männliche Blume hat einen vierblättrigen Kelch ohne Krone; das Honigbehältniß ist radförmig; die vier Staubfäden sind unter einander zusammengewachsen.

Die weibliche Blume hat einen einblättrigen, zungenförmig-rundlichen Kelch; die Krone fehlt; drey Griffel; die Beere ist einsaamig.

1. Brasilianische G. (*Pareira* C.), mit schildförmigen, herzförmigen, ausgeschnittenen Blättern.

Clematis baccifera glabra et villosa, rotundo et umbilicato folio. Plum. amer. 78. T. 93.

Wächst im mittägigen Amerika, und ist vielleicht die weibliche Pflanze der folgenden. ♃.

Man findet unter dem Namen Pareira Brava zweyerley Wurzeln, deren beyder Gebrauch in neuern Zeiten ungemein abgenommen hat; da man zumal beym Gebrauche diejenigen Wirkungen nebst der angerühmten Stärke nicht gefunden, und sich der seit einiger Zeit in Vergessenheit gerathenen Wurzeln und Stengel unseres Bittersüßes, oder vielmehr nur ihre dicken Rinden wieder erinnert, und diese besser anzuwenden gelernet hat. Die eine ist die junge dünnere locker und schwammige aschgraue Wurzel dieser Pflanze, die etwas ins Schwärzliche fällt, und etwa Daumens dicke befunden wird. Die andere ist die alte völlig ausgewachsene Wurzel von eben derselben Pflanze, die nicht wurmstichig seyn soll, und eine dunkel schwärzliche Eisenfarbe hat. Ihr Kern ist zum Theil blaßgelblich, zum Theil spielet er aus dem Dunkelbraunen ins Gelbliche. In beyderley Wurzeln ist kein besonders merklicher Geruch, aber ein Geschmack, welcher anfänglich süße ist, und auf der Zunge nach und nach bitter

wird. Da man in der sehr trocknen Wurzel der seifenartigen Pareira Brava, von flüchtigen wirksamen Bestandtheilen keine Merkmale hat, so kann man ihre Kräfte und Wirkungen nur bloß dem harzig-schleimigen zuschreiben. Der mit Wasser gemachte Aufguß ist hellroth, bitterlich und nebst dem Extracte ohne Geruch. Das letztere zeiget bey dem bittern Wesen eine schwache Süßigkeit. Durch den Weingeist erhält man daraus eine dunkelbraune TR.; die einen vermischten scharf bitterlichen und dabey süßlichen Geschmack hat, und das Extract ziehet bey seinem bittersüßen Geschmacke etwas zusammen.

Pareira Brava wurde sonst im Pulver von einer halben bis zur ganzen Quente im Wasser, Wein oder einem kräftigen Vehiculo zu nehmen verordnet. Man ließ die Wurzel auch mit Möhrensaamen, oder auch Birkensafte abkochen. Man gab das Pulver besonders zu einer halben Quente, mit einem Zusatze vom sale Ammoniaco depurato, oder sale Epsomensi zu etwa 15 Gran, alle vier Stunden bey Nierenbeschwerungen, bis zum Nachlaß der Heftigkeit von Zufällen, und schrieb alle gute Folgen der Wurzel fast allein zu. Man ließ auch einen Spiritum und Balsamum Pareirae compositum, eine Essentiam cum spiritu ♀ri volatili, oder spiritu Acmellae, auch spiritu Nitri dulci castoreato nebst dem Extracto spirituoso daraus verfertigen. Von der starken und heftigen harn- und steintreibenden Wirkung wurde indessen von etlichen Aerzten sehr viel übertriebenes gesagt: andere, die aufmerksamer waren, unterschieden die Umstände besser, und fanden sie desto schwächer. Man kann davon mit Wahrheit sagen, die Wurzel gehöre unter die sehr gelinden eröfnenden, reinigenden und harntreibenden Mittel, die in langwierigen Krankheiten, welche ihren Grund in einer Schwäche der festen Theile und daher entstehenden Verdikkung, Verschleimung und Schärfe unserer flüssigen Theile haben, mit Nutzen gebraucht werden können. Gleditsch.

2. Caa-

2. Caapeba (*Caapeba* C.), mit ungetheilten Blättern, welche an der Basis gestielet sind.

Caapeba folio orbiculari non umbilicato. Plum. gen. 33. ic. 67. f. 2.

Ebenfalls im mittägigen Amerika. 2.

* **Dryandre** (DRYANDRA). Die männlichen Blüthen haben zweyblättrige Blumendekken, fünfblättrige lange Blumenkronen und enthalten neun unten mit einander verwachsene Staubfäden. Von den weiblichen Blüthen sind nur die Früchte einigermaßen bekannt, welche aus drey bis vier verbundenen fleischigen Saamenkapseln mit einzelnen Saamen bestehen.

1. Herzförmige D. (*cordata* D.).

Thunberg Fl. jap. 13. 267. t. 27.

Japan. ℏ.

---

## XIII. Ordnung.

### Mit verwachsenen Staubbeuteln (SYNGENESIA).

951. **Mausdorn** (RUSCUS). Die männliche Blume hat einen sechsblättrigen Kelch ohne Krone; in der Mitte des Kelchs befindet sich ein eyförmiges Honigbehältniß, welches an der Spitze durchbohret ist.

Die weibliche Blume kommt in Ansehung des Kelchs, der Krone und des Honigbehältnisses mit der männlichen Blume überein; ein

Griffel; die dreyfächriche Beere enthält zwey Saamen.

Anm. Ludwig hält dieses Honigbehältniß für die Blumenkrone. Und Trew in seiner Anmerkung zu der blackwell. Tafel 155. behauptet, daß in einem jeden Fache ein Saamen läge. Weil aber nicht selten nur ein oder anderer Saame reif würde, so wäre es dahin zu rechnen, daß Linne' nur zwey Saamen in der Beere annähme.

1. Eigentlicher M. (*aculeatus* R.), mit nackenden Blättern, aus deren Oberfläche die Blume entspringt.

Blackw. T. 155.

Kerner t. 117.

Die Hayne in Frankreich und Italien sind die Heimath, und der April und May die Blühzeit. ♄.

Die Wurzel wird unter die eröfnenden Wurzeln gezählet. Gleditsch.

2. Alexandrinischer Lorber (*Hypophyllum* R.), mit nackenden Blättern, aus deren Unterfläche die Blume entspringt.

Blackw. T. 194.

Wohnt in Italien an den Seiten der Hügel. ♃.

3. Zäpfleinkraut (*Hypogloſſum* R.), mit Blättern, aus deren Unterfläche die Blume entspringt, und mit einem kleinen Blättchen bedecket ist.

Blackw. t. 128.

Ist in Ungarn und Italien auf schattigen Bergen zu Hause, und blühet im Brachmonate. ♃.

Das kleine Blättchen, welches die Blume bedecket, ist bey dieser Pflanze was besonderes.

* **Kannenträger** (NEPENTHES). S. oben S. 16.

* Qua-

* **Quapoystrauch** (Xanthe). Die männlichen Blüthen haben fünf- bis sechstheilige Blumendecken, deren Blättchen schuppig über einander liegen und unten noch mit zwey kleinen entgegengesetzt stehenden Schüppchen besetzt sind. Die Blumenkrone besteht aus fünf bis sechs Blättern. Der säulenförmige Staubfaden führt fünf bis sechs zweylappige in ein scheibenförmiges in der Mitte vertieftes Köpfchen verwachsene Staubbeutel, welche unten aufspringen.

Die weiblichen Blüthen kommen mit jenen überein, nur sind die Blumendecken bleibend. Die Blumenkronen enthalten ohne Staubfaden fünf eckige unfruchtbare Staubbeutel und einen fünf- bis sechsstreifigen Fruchtknoten ohne Staubweg mit fünf bis sechs an der Spitze eingeschnittenen Narben. Die kleine Saamenkapsel ist fünf- bis sechsfurchig und eben so vielschaalig und enthält viele Saamen in einem Marke, welche einem säulenförmigen fünf- bis sechseckigen Fruchtknoten einverleibt sind.

1. Kletternder Q. (*scandens* X.), mit dicken, fleischigen, glatten, aderlosen, eyrunden zugespitzten ungezahnten Blättern, welche den Zweig umfangen. Die Blumen erscheinen an den Enden der Zweige in Trauben.

Aublet hist. des pl. de la Guiane fr. II. 898. t. 343.

Guiana.

Die Zweige und Blätter geben, wenn sie aufgerissen werden, einen gelben harzigen Saft.

2. Kleinblumiger Q. (*Panapanari* X.), mit kleinern Blumen, welche auf kürzern Stielen ste-

hen, nicht so dicken Blättern und größeren länglichen Früchten.

Aublet a. a. O. p. 900. t. 344.

Guiana. ɬ.

* **Muskatnußbaum** (Myristica). Die männlichen Blüthen haben eine lederartige dreyspaltige Blumendecke und keine Blumenkrone. Die drey bis dreyzehn Staubbeutel sind gleichbreit und sowohl unter sich als mit dem obern Theile des säulenförmigen Staubfadens verwachsen.

Die weiblichen Blüthen kommen mit jenen überein und enthalten blos einen Fruchtknoten mit sehr kurzem Staubweg und zweyspaltiger Narbe. Die steinfruchtartige Saamenkapsel ist einfächerig zweyschalig. Die Nuß ist noch mit einer etwas fleischigen fetten Haut umgeben, welche sich der Länge nach in Lappen zertheilt und übrigens rundlich, einfächerig ohne Schalenstücke und hat eine dünne Rinde. Der Kern ist mit wellenförmigen Zügen gefleckt.

1. Gemeiner M. (*moschata* M.), mit lanzetförmigen Blättern und glatter Frucht.

Thunberg Neue schwed. Abhandl. III. 42. T. 1. f. 1.

Wächst auf Banda, einer moluckischen Insel.

Der botanische Charakter dieser Pflanze ist erst ganz neuerlich erkannt worden. Die fleischige fette Haut um die Nuß ist bey der Reife hochroth, wird bey dem Austrocknen aber safrangelb und kömmt unter dem uneigentlichen Namen Muskatnußblüthe in den Handel. Aus den Muskatnüssen erhält man sowohl durch die Destillation, als auch durch Auspressen des Oleum destill. et expressum Nucis moschatae,

und

und aus der Destillation der Muskatenblüthe das Oleum destill. Macis. Der Gebrauch dieser Pflanze für die Küche und die Apotheken war schon den Arabern bekannt.

2. Filzige M. (*tomentosa* M.), mit äußern, stärkern und ganz rauhen Zweigen, eyrunden sehr breiten, oft einen Fuß langen, dicken Blättern, anfänglich runden, nachher länglichen und filzigen Früchten.

Thunberg a. a. O. 42. t. 1. f. 2.

Die Nüsse von diesem Baume sind schlechter als vom erstern und werden von den Würmern sehr angegangen.

3. Kraftloser M. (*fatua* M.), mit Blättern von einer bis anderthalb Spannen Länge, welche eyrund und mit parallelen Seitenrippen versehen sind.

Banda.

Kann nicht als Gewürze gebraucht werden.

4. Malabarischer M. (*dactyloides* M.), mit eyrund länglicher Frucht und widrig riechender und schmeckender fleischiger Haut.

Rheede hort. Mal. IV. 9. t. 5.

Malabar.

5. Zeylanische M. (*Irya* M.), mit kleiner geruchloser rundlicher Frucht.

Gaertner de fr. et sem. pl. I. t. 41. f. 3.

6. After-M. (*Iryaghedhi* M.), mit ziegelfarbenem oder feucht hoch zinnoberrothem tiefgefurchtem und gestreiftem Kern der Frucht.

Gaertner. a. a. O. t. 41. f. 4.

Wächst ebenfalls in Zeylon.

7. Fettgebender M. (*sebifera* M.), mit herzförmig länglichen spitzigen, ungezahnten oben grünen

und glatten, unten filzigen und röthlichen kurzgestielten Blättern und filzigen rostfarbenen Zweigen.

Virola sebifera. Aublet hist. des pl. de la Guiane fr. II. 904. t. 345.

Cayenne, Guiana.

Aus den ausgepreßten Kernen der Früchte wird ein Fett gewonnen, welches man zur Verfertigung der Lichter gebraucht. Der Schärfe wegen kann es zum äußerlichen Gebrauche bey der Arzneykunst angewendet werden. L.

---

## XIV. Ordnung.

## Mit an einander gewachsenen Staubfäden und Staubwegen (Gynandria).

952. **Clutische Pflanze** (Clutia). Die männliche Blume hat einen fünfblättrigen Kelch, und eine fünfblättrige Krone.

Die weibliche Blume ist gleichfalls mit einem fünfblättrigen Kelche und fünfblättriger Krone versehen; drey Griffel; die dreyfächrige Kapsel enthält in einem jeden Fache einen Saamen.

Anm. 1. Dieses Geschlecht ist von Boerhaaven zu Ehren des Augerius Clute mit dessen Namen belegt worden.

Anm. 2. Wird jetzt zur Dioecia Pentandria gerechnet.

1. Schöne C. (*pulchella* C.), mit eyförmigen, glattrandigen Blättern, und Blumen, welche seitwärts befestiget sind.

Frutex aethiopicus, portulacae folio. Comm. hort. 1. p. 177. T. 91.

Aethiopien. ♄.

2. Cas-

2. Cascarille (*Eluteria* C.), mit herz-lanzetförmigen Blättern.

Ricinus dulcis arboreſcens americanus populnea fronde argentea. Seb. th. p. 1. 56. T. 35. f. 3.

Wächst in beyden Indien. ħ.

Von diesem Strauche erhalten wir die sogenannte Cascarillrinde. Sie ist mehr oder weniger in Röhren zusammen gerollet, dabey feste und dichte, äußerlich aschgrau und weißlich, inwendig dunkelbraun und eisenfärbig. Ihr Geruch ist balsamisch, der Geschmack aber bitter und gewürzhaft Sie führet ein grünes sehr flüchtiges und durchdringendes Oel, welches stark riechet, und den übrigen harzig-schleimigen Bestandtheilen die eigentlichen Kräfte giebt. Die stärkende, zertheilende, lindernde und schweißtreibende Eigenschaft ist offenbar, und deshalb der Gebrauch sehr weitläuftig. Man bedienet sich dieser Rinde im Pulver und in Weinaufgüssen mit andern Speciebus. Die Essenz nebst dem Extracte und Syr. simpl. sind die gewöhnlichsten praeparata daraus. Einige Liebhaber mischen das Pulver unter den Rauchtaback, und man setzet es noch unter ein Elixir. antifebrile Würtenbergense. Gleditsch.

Jedoch ist oben S. 127. angemerkt worden, daß auch Andere der Meynung sind, die Cascarillenrinde komme von dem Croton Cascarilla. Also ist diese Botanik noch immer sehr dunkel für die Materia medica. L.

3. Dem Wegetritte gleichende C. (*polygonoides* C.), mit lanzetförmigen Blättern, und vielen, aus den Winkeln der Blätter entspringenden Blumen.

Burm. afr. T. 43. f. 3.

An dem Vorgebürge der guten Hoffnung. ħ.

---

# Drey und zwanzigste Klasse.

## Mit vermengten Geschlechtern (Polygamia).

### I. Ordnung.

### Mit halbgetrennten Geschlechtern (Monoecia).

953. Muse (Musa). Die männlichen Zwitterblumen sind mit einer Scheide und zweyblättriger Krone versehen, wovon das eine Kronblatt aufrecht stehet, und fünfmal gezahnet ist; das andere aber hohl und kürzer ist, und einen Honigsaft von sich giebt; sechs Staubfäden, wovon fünfe Staubbeutel tragen; ein Griffel; der Fruchtknoten sitzt unter der Blume, und schlägt fehl.

Der weiblichen Zwitterblumen ihre Scheide und Krone sind wie der männlichen Zwitterblumen ihre beschaffen, und haben auch sechs Fäden; nur daß der einzige Faden, womit der Staubweg der Zwitterblume versehen ist, einen Staubbeutel trägt; die längliche Beere ist dreyseitig und sitzet unter der Blume.

1. Paradiesfeige (*paradisiaca* M.), mit einer überhängenden Blumenkolbe, und verbleibenden männlichen Blumen.

Trew. ehret. T. 18. 19. 20.

Ostindien. 4.

Der Stamm der Paradiesfeige wächst aus verschiedenen weißen knolligen Wurzeln hervor, hat ohngefähr acht Zoll im Durchschnitte, läuft in der Höhe, welche ohngefähr zwölf Fuß von der Erde ist, spitzig zu. Das Herz, oder der eigentliche krautartige Stengel, liegt in der Mitte von ohngefähr funfzehn grünen porösen, mit Gefäßchen versehenen Scheiden, die fast drey Linien dick sind. Wenn diese die Spitze erreichen, (denn etliche davon erreichen sie nicht) so laufen sie wechselsweise aus einander, und machen einen spizzig zugehenden Blattstiel, jeder davon wird die mittlere Ribbe eines damit verbundenen Blattes, welches glatt, von einer meergrünen Farbe, beynahe fünf Fuß lang, zwey Fuß breit ist, und eine länglich-ovale Gestalt hat. Seine Fäserchen laufen in einer schiefen Richtung nach der Ribbe zu, und lassen sich leichtlich von einander absondern. Diese Ribbe ist auf der untern Seite hervorragend, und convex, auf der obern Seite ist sie ausgehöhlt, und die Höhlung leitet den Regen von den Blättern zum Stamme, der dadurch seine Nahrung erhält. Dieser Blätter sind gemeiniglich zehn an der Zahl. Wenn die Pflanze acht Monate alt ist, so schießt aus ihrem Gipfel ein zäher, holziger, cylindrischer Stengel, ohngefähr vier Zoll im Umfange, und fast drey Fuß lang, hervor, der etwas niederwärts hängt, und sich mit einer conischen, röthlich-purpurnen Blumenscheide endigt, die so lange daran bleibt, bis die Pflanze umgehauen ist. s. Banerofts Nat. Gesch. von Guia. S. 17. Dieser Stengel pranget öfters mit zweyhundert Blumen; unter diesen sind wenig weibliche, und auch diese dauern nicht über wenige Tage. Nachdem die weiblichen Blumen verblühet haben,

haben, folgen die männlichen, welche immer eine nach der andern, bis die Frucht reif wird, aufblühen. In der Frucht aber findet man gar keine Saamen. Die Verfasser des malabarischen Gartens behaupten, die Paradiesfeige hätte gar keine Saamen, welches dem Linné ganz widersinnisch vorkam. Da er aber gesehen, daß die Weiber der ersten Ehe, und der ersten Blumen von ihren Männern keine Genugthuung erhalten, und die Männer der folgenden Schlafgemächer allzuspät darzu kommen; so hat er erkannt, daß in dieser Art nie ein Saamen hervorkommen werde, wenn nicht viele neben einander stehende Pflanzen fast zugleich blühen, und alsdenn eine in die andere wirken kann. Angenehm ist es, daß diese Pflanze zweyerley von einander verschiedene Blumen trage, deren einige von der weiblichen Seite, andere von der männlichen fruchtbar sind. Allein, diese sind von der weiblichen, jene von der männlichen unfruchtbar. Also ist die eine Blume männlich, die andere weiblich. In dieser also zeigt sich eine Art der Vielweiberey, die ihres gleichen weiter nicht hat; wo zwey verschiedene Ehen zusammengehen können, und ein Weibchen, das unvermögende Männer hat, des andern Weibchens Männer umarmet, wenn jene Männer eine unfruchtbare Frau haben. s. Amoen. acad. vol. 1. p. 362. Auch glaubte Linné, die Paradiesfeige sey ein Bastardgewächs, dessen Mutter die Pisang-Heliconie (Heliconia Bihai) sey.

Die Früchte sind weiß und mehlartig, ohngefähr acht Zoll lang, und drey und einen halben im Umfange, fast wie ein halber Mond gekrümmt, und in eine glatte, eckige und hülsenartige Schale eingeschlossen, die, wenn die Frucht reif ist, ihre dunkelgrüne Farbe in eine gelbe verändert. Diese Früchte, wenn sie völlig ausgewachsen, aber noch unreif sind, ersetzen die Stelle des Brods, wenn man sie entweder röstet oder kocht. Wenn sie reif sind, haben sie ein mildes, liebliches gelbes Fleisch, und werden mit zum Nachtische, entweder roh oder gebraten, genommen.

Ohn-

Ohngefähr funfzig derselben wachsen traubenweise an einem Stamme.

Einige glauben, daß sie die verbotene Frucht des Paradieses gewesen sind, und daß Adam sich nach dem Falle mit den großen Blättern dieses Gewächses bedecket habe, wovon der Name seinen Ursprung hat. Die Paradiesfeige dauert öfters in den Gärten 100. Jahr; blühet sie aber einmal, so kann keine Kunst, keine Erfahrung verhindern, daß ihr prächtiger Stamm nicht das folgende Jahr ausgehe.

Aus dem Stamme dieser Pflanze bereitet man eine Art Flachs und die Blätter dienen zu Tafeltüchern, Einpacken von Waaren und Deckung der Häuser.

2. M. der Weisen (*sapientum* M.), mit überhängender Blumenkolbe, und abfallender männlichen Blume.

Trew. ehret. T. 21. 22. 23.

Wohnt in beyden Indien. 4.

Hat kleinere, aber wohlschmeckendere Früchte.

3. Affen-M. (*Troglodytarum* M.), mit einer aufrechtstehenden Blumenkolbe, und abfallenden Blumenscheiden.

Rumph. amb. 5. T. 61.

Ist auf den moluckischen Inseln zu Hause.

Der Stamm und die Früchte von dieser Art enthalten einen blutrothen Saft. Letztere werden nicht roh gegessen, weil sie ein Jucken in dem Munde erregen, sondern allzeit vorher unter der Asche ein wenig geröstet, und alsdenn haben sie einen eckelsüßen und klebrigen Geschmack, weswegen sie selten genossen werden. Die Früchte treiben den Urin, und färben solchen blutroth; jedoch ohne Nachtheil der Gesundheit.

Rumph und Forster gedenken vorzüglich folgender Varietäten.

1. Der gehörnte Pisang (*Musa corniculata. Pisang Tando*), dessen Früchte in Gestalt und Größe einem Ochsenhorne gleichen und entweder gelb und weich oder hart, grün und herbe sind, welche letztere gekocht oder gebraten werden müssen, da sie sonst nicht können gegessen werden. Wegen der Größe der Früchte fordern die Stiele eine Unterstützung.

2. Der trockne Pisang (*M. exfucca. P. Gabba-Gabba*), dessen Frucht nicht so dick, gelblich, und sehr trocken, so wie auch herbe ist. Sie muß unter der Asche geröstet werden.

3. Der viereckte P. (*M. tetragona. P. Cro*), mit spannenlangen, mehrentheils viereckten, grünen, inwendig weißen, säuerlichen und etwas harten Früchten.

4. Der langgespitzte P. (*M. acicularis. P. Dsiernang*), mit handlangen, dreyeckten, in eine fadenförmige Spitze ausgehenden Früchten. Die Rinde hängt dem röthlichen wie Zucker glänzenden Marke am stärksten an.

5. Der lederartige P. (*M. coriacea. P. Culic-Tabal*), mit sehr dicker Rinde der Frucht, welche ein weiches, röthliches fünfecktes Mark enthält. Man trägt sie gebraten oder geröstet auf, und ißt sie auch roh, wenn sie zeitig genug sind. Diese Abänderungen machen nebst der folgenden 1 oten die zu Tahiti gewöhnlichsten aus, welche in den Wäldern vorkommen.

6. Der Tafel-P. (*M. mensaria. P. Medji*), von hand- oder spannenlanger Frucht, welche rundlich und mit 5 undeutlichen Streifen besetzt ist, so daß

sie

sie fast dreieckt erscheint. Bey der Reife ist sie schwefelgelb, leicht zu schälen, und hat ein weißes, auf dem Bruche glänzendes, süßliches, nach Rosenwasser schmeckendes Mark. Sie wird roh gegessen, und kann nur unreif geröstet werden: reif fault sie bald. Nach Medicus enthalten beyderley Blüthen nur 5 Staubfäden, welche sämmtlich zur Befruchtung unfähig sind. Dieser Pisang findet sich auch zu Tahiti, so wie

7. Der königliche P. (*M. regia. P. Radja.*), mit kaum fingerlanger und daumensdicker, glatter, dünnschaliger, angenehmer und süßer Frucht, welche roh gegessen wird.

8. Der rothe P. (*M. purpurascens. P. Mera*), seine Früchte ähneln jenen, sind aber roth und gelb gefleckt. Sie haben ein weißes säuerliches Fleisch, und sind roh eßbar.

9. Der gerüpfelte P. (*M. punctata. P. Salpicado*) mit kurzer, rundlicher, gelber Frucht, welche mit feinen schwarzen Punkten besetzt ist.

10. Der gerippte P. (*M. dorsata. P. Svangi*), mit dicker sechszölliger Frucht, welche der Länge nach mit ungleichen knotigen Erhabenheiten besetzt ist. Ihr etwas hartes Mark ist schleimig, herbsäuerlich, und gelb oder roth. Man schätzt es zu Tahiti eben nicht sonderlich, und gebraucht es vorzüglich nur zu Kinderbrey.

11. Der körnige P. (*M. granulosa. P. Badu* oder *Bidji*), seine Früchte sind jenen ähnlich, aber süßlich, und enthalten schwarze Saamen.

12. Der unschmackhafte P. (*M. fatua. P. Alphuru*), seine Früchte sind klein, dick, etwas zusammengedrückt, graulich, zähe und von leerem Geschmack, sind aber doch gebraten gut zu essen.

13. Der

13. Der eyförmige P. (*M. coarctata. P. Bombor*), die Frucht ist von der Größe eines Hühnereyes, glatt, viereckt, an der Spitze stumpf, und roh eßbar.

14. Der warzige P. (*M. papillosa. P. Kitsil*), sein Stamm erreicht mit den Blättern nur Mannshöhe. Die fingerlangen, runden, gelben und glatten Früchte haben eine leicht zerbrechliche Schale, ein hartes, säuerliches, doch aber angenehmes Mark, welches im Wasser gekocht einen Feigengeschmack erhalten soll.

15. Der Mond-Pis. (*M. lunaris. P. Bulangtrang*), seine Blätter, Blattstiele und Blumentrauben sind gelb, die Früchte aber weiß.

4. Der Ensete-Pisang (*Enfete* M.), mit überhängendem Kolben, welcher am Ende mit Blumenblättern besetzt ist.

Brüce Reisen zur Entdeckung der Quellen des Nils. V. 47. T. 8. 9.

Er befindet sich besonders in Abyssinien, und vorzüglich zu Gondar, und in dem Theile von Maitscha und Goutto auf der Westseite des Nils, wo große Pflanzungen davon sind, und dieser Pisang das einzige Nahrungsmittel der dort wohnenden Gallas abgiebt. Seine Früchte sind nicht eßbar, wässerig, von zarter weicher Substanz, ohne Geschmack, und an Farbe und Consistenz den faulen Aprikosen gleich. Sie haben eine kegelförmige Gestalt 1½ Zoll lang, am Grunde etwas krumm gebogen, und enthalten einen dunkelbraunen Kern. Die Stämme, so lange sie noch keine Blätter getrieben haben, sind, nachdem das Grüne von ihnen abgezogen worden, dem übrigen weißen Theile nach eßbar, welcher, wenn er so weich wie Rüben gekocht worden, mit Milch und Butter eins der besten Nahrungsmittel ist. L.

* **Vierspelzengras** (Anthisteria). Die drey- bis vierblüthige Blumendecke besteht aus vier gleichen Spelzen. Die Zwitterblüthe ist ungestielt, und die ihnen ganz ähnlichen männlichen sind gestielt. Ihre Blumenkrone besteht aus zwey Spelzen, von denen die äußere größer, beyde aber stumpf sind. Die drey Staubfäden haben längliche Staubbeutel. Vom Grunde des Fruchtknotens steigt eine gedrehte Granne auf. Die zwey Staubwege haben keulenförmige haarige Narben. Der längliche gefurchte Saamen liegt in der Blumendecke.

1. Gefranztes V. (*ciliata* A.), mit Blumendecken, welche so wie die obern Blätter am Grunde gefranzt sind.

Sein Vaterland ist ungewiß. ♄.

* **Chlorisgras** (Chloris). Die gemeinschaftliche Blumendecke ist zweyspelzig, beide Spelzen sind gefärbt, mit Rückenschärfen versehen, die äußere ist etwas größer. Sie enthält eine ungestielte Zwitterblüthe und eine gestielte männliche. Jene hat keine Blumendecke, die Blumenkrone besteht aus zwey Spelzen, von denen die äußere mehrentheils begrannte, größer als die gemeinschaftlichen Blumendeckspelzen ist. Die innre Blumenkrone besteht aus zwey ganz kleinen fleischigen Blättchen. Die drey Staubfäden haben zwey gabliche Staubbeutel, und die zwey Staubwege haarige Narben. Die Blumenkronen enthalten den länglichen Saamen. Die männlichen Blumenkronen haben keine Blumendecke, und bestehen

aus einer begrannten Spelze, welche zuweilen einen bis drey Staubfäden enthält.

1. Kreuzförmiges Chl. (*cruciata* C.), mit mehrentheils zu vier beysammenstehenden kreuzförmigen Aehren und zugespitzten Blüthen.

Sloane hist. Iam. I. T. 69. f. 1.

2. Vielfingeriges Chl. (*polydactyla* C.), mit viel bündelförmigen, lockern Aehren und Spelzen, welche am Rande mit Haaren gefranzt sind.

Sloan. l. c. T. 65. f. 2.

3. Gestrahltes Ch. (*radiata* C.), mit vielen bündelförmigen etwas aufrechten Aehren und pfriemenförmigen glatten Blüthen.

Sloane l. c. T. 69. f. 2. T. 68. f. 3.

Wachsen in Jamaika. ℓ.

* **Schuppengras** (Ischaemum). Die querstehende Blumendecke ist zweyblüthig und zweyspelzig; die innere Spelze hat unter der Spitze am Rücken einen häutigen Ansatz. Die äußere Blüthe ist männlich, die innere zwitterartig. Von beyden ist die Blumenkrone zweyspelzig, auch enthalten beyde eine kleine innere zweyblättrige Blumenkrone. Die drey kurzen Staubfäden haben zweyspaltige Staubbeutel, und die zwey Staubwege der Zwitterblüthen federartige Narben. Der Saame ist in den Blumendecken und Blumenkronen enthalten.

1. Unbegranntes S. (*muticum* I.), mit unbegrannten Saamen.

Rheede hort. Mal. XII. 91. T. 49.

In Ostindien.

2. Be-

2. Begranntes S. (*aristatum* I.), mit begrannten Saamen.

In China.

3. Cochinchinesisches S. (*importunum* I.), mit zusammengezogener Rispe, und einspelzigen Blumenkronen.

Auf den Feldern von Cochinchina, wo es ein beschwerliches und schwer auszurottendes Unkraut ist. ☾.

* **Fadengras** (MANISURIS). Die Zwitterblüthen sitzen auf den Gelenken der gegliederten und gebogenen Aehren, haben einblüthige zweyspelzige Blumendecken, deren innere Spelze kleiner ist, und zweyspelzige häutige Blumenkronen. Sie enthalten drey Staubfäden mit länglichen Staubbeuteln, und zwey Staubwege mit Narben, welche einen Bart haben. Die Blumendecke enthält den Saamen. Die männlichen, jenen wechselsweis zur Seite sitzenden Blüthen haben einblüthige zweyspelzige Blumendecken, deren Spelzen einen häutigen Ansatz haben. Die häutigen zweyspelzigen Blumenkronen haben eine innere gefaltete Spelze, und enthalten drey sehr kurze oder gar keine Staubfäden, mit Staubbeuteln, wie jene.

1. Ostindisches F. (*myurus* M.).

Linné nov. gen. gram. 21. f. 1—7.

2. Körniges F. (*granularis* M.). ☾.

* **Stumpfgras** (APLUDA). Die einspelzige scharfzugespitzte oder am Ende mit einem kurzen Blättchen versehene Hülle enthält 1) eine untere ungestielte Zwitterblüthe, und auf zwey

spelzenartigen Stielen, 2) eine obere Blüthe, und 3) ein Afterblüthchen.

Die Zwitterblüthe hat eine einspelzige zweyzahnige Hülle, eine einspelzige Blumendecke, und eine sehr zartge zweyspelzige Blumenkrone, deren äußere zweyspaltige Spelze mit einer Rückengranne versehen ist. Außerdem enthält sie eine sehr kleine innere zweyblättrige Blumenkrone, drey Staubfäden und mit zweyspaltigen Staubbeuteln, und zwey Staubwege mit haarigen Narben. Der Saame liegt in der Blumenkrone eingeschlossen.

Die obere kleine Blüthe hat eine zweyspelzige Blumendecke, welche entweder zwey männliche oder ein männliches und weibliches, oder ein weibliches und geschlechtloses Blüthchen enthält, welche beyde zweyspelzig sind, und im übrigen mit der untern Blüthe übereinkommen.

1. Grannenloses St. (*mutica* A.), mit lanzetförmigen Blättern, und sämmtlich unbegrannten Blüthen.
In Ostindien.

2. Begranntes St. (*aristata* A.), mit lanzetförmigen Blättern, unbegrannten männlichen Blüthen und Zwitterblüthen, welche an der Spitze mit einer Granne versehen sind.
Ebenfalls in Ostindien.

3. Rundblättriges St. (*Zeugites* A.), mit eyrunden Blättern, stumpfen männlichen Blüthen, und begrannten Zwitterblüthen.
Brown. Jam. 341. T. 4. f. 3.
Zu Jamaika. ♃.

* Bark-

* **Bartgras** (Aegilops). Die männliche Blüthe hat auf jeder Seite eine Zwitterblüthe bey sich. Von letztern ist die Blumendecke zweyspaltig, dreyblüthig und groß, hat eyrunde, abgestumpfte, gestreifte Spelzen mit verschiedenen Grannen. Eine jede Blumenkrone derselben ist zweyspelzig, und die äußere Spelze mit 2 bis 3 Grannen besetzt. Die innere Blumenkrone besteht aus 2 ganz kleinen Blättchen. Die 3 Staubfäden haben längliche Staubbeutel, und die 2 Staubwege haarige Narben. Die innere Blumenkronspelze verwächst mit den auf der einen Seite gefurchten Saamen. Die männlichen Blüthen haben alles bis auf die weiblichen Theile mit den Zwitterblüthen gemein.

1. Hartes B. (*ovata* A.), mit sämmtlich zwey- drey- oder vierfach begrannten Blumendeckspelzen, welche eine begrannte Aehre bilden.

   Im südlichen Europa.

2. Raubes B. (*triuncialis* A.), mit zwey- bis dreyfach begrannten Blumendeckspelzen, welche eine begrannte Aehre bilden.

   Schreber Taf. 10. Fig. 1.

   Es ist ebenfalls im südlichen Europa einheimisch, und scheint sich zu Rasenstücken zu empfehlen.

3. Sperriges B. (*squarrosa* A.), mit pfriemenförmiger Aehre, welche länger als die Granne ist.

   Schreber Taf. 27. Fig. 2.

   Im asiatischen Georgien. ♃.

* **Rottböllie** (Rottboellia). Die Spindel besteht aus wechselsweis ausgehöhlten Gliedern, auf deren stärkern Zahn eine Zwitterblü-

the mit einspelziger Blumendecke, und unter dieser eine andere kleinere Zwitterblüthe, mit zweyspelziger Blumendecke sitzt. Von beiden sind die Blumendecken einblüthig, und die Blumenkronen zweyspaltig, mit äußerer längerer Spelze. Beyde haben eine einblättrige innere Blumenkrone, welche bey den letztern Blüthen auch zuweilen zweyblättrig ist. Die drey Staubfäden haben zweyspaltige Staubbeutel, und die 2 Staubwege federartige Narben. Der längliche von der Blumendecke eingeschlossene Saamen bleibt in der Vertiefung der Glieder der Spindel liegen, bis solche sich von einander trennen.

Bey einigen Arten sind auch von beyderley Blüthen die Blumendecken zweyspelzig, so wie bey andern einspelzig. Linne nennt die letztern Blüthen weibliche Zwitterblüthen, inzwischen sind sie so wenig in den Befruchtungstheilen von jenen verschieden, daß diese Gattung ihre Stelle in der obigen ersten Ordnung erhalten könnte.

1. Gekrümmte R. (*incurvata* R.), mit runder pfriemenförmiger Aehre, und sämmtlich zweyspelzigen Blüthen.

   Sie wächst in England und dem südlichern Europa am Meerstrande.

2. Zusammengedrückte R. (*compressa* R.), mit pfriemenförmiger zusammengedrückter Aehre, und sämmtlichen einspelzigen Blumendecken der Blüthen.

3. Hohe R. (*exaltata* R.), mit runder fadenförmiger, ganz mit Blüthen von beyderley Art besetzter Aehre, und getüpfelten rauhen Blattscheiden.

Beyde

Beyde in Ostindien.

4. Afterstrausartige R. (*corymbosa* R.), mit fadenförmigen Aehren, und gehäuften in zwey Reihen zur Seite stehenden Blüthchen von beyderley Art, und am Grunde gefranzten Blättern.

An der Küste von Malabar. ☾.

954. **Schlangenholz** (Ophioxylon). Die Zwitterblumen haben einen fünfmal eingeschnittenen Kelch, und eine trichterförmige ebenfalls fünfmal eingeschnittene Krone; fünf Staubfäden und ein Staubweg.

Die männlichen Blumen haben einen zweymal eingeschnittenen Kelch, und eine fünfmal eingeschnittene trichterförmige Krone, in dessen Munde ein walzenförmiges Honigbehältniß sizzet; zwey Staubfäden.

1. Bekanntes S. (*serpentinum* O.).

Burm. Zeyl. T. 64.

Zeylon. ♄.

Das Holz dieser Pflanze ist bitter, und hat eine schweißtreibende Kraft, und wird wider das viertägige Fieber und den Biß giftiger Thiere gebrauchet. Lin. mat. med. n. 474.

* **Scepterbaum** (Brabejum). Man vergl. I. Theil, S. 172.

* **Elephantenlausbaum** (Anacardium). Man vergl. Th. I. S. 552.

* **Tropfbaum** (Stalagmites). Beyderley Blüthen haben vier- oder sechsblättrige gefärbte hinfällige Blumendecken, deren Blätter in der Mitte fleischig sind und zwey davon innen

stehen. Die vier größern Blumenblätter sind gefranzt und weniger lederartig als jene, zwey sind wechselsweise größer. Die ohngefähr dreyßig Staubfäden der männlichen Blüthen sind in fünf Parthien verwachsen. Der Fruchtknoten hat einen dicken kurzen Staubweg mit vierlappiger Narbe. Die einfächeriche Beere ist mit der Narbe gekrönt. Die männlichen Blüthen sind jenen Zwittern gleich, nur hat ihr Afterstaubweg eine igelartige Narbe.

1. Siamischer T. (*cambogioides* St.), mit gestielten eyrunden glatten und ungezahnten Blättern.

Murray Commentat. Gott. IX. 175.

Siam, Zeylon.

Dieser Baum liefert den Gummi Gutt. Der Siamische ist vorzüglicher als der zeylonische zur Mahlerey; allein zum mediciniſchen Gebrauch sind sie beyde von gleicher Güte. Bekanntlich ist der Gummi Gutt ein starkes und bedenkliches Purgier- und Brechmittel. Die Cambogia Gutta (vergl. II. Th. S. 109.) liefert nach König einen unächten Gummi Gutt. L.

* **Mammeibaum** (Mammea). Die Zwitter- und männlichen Blüthen befinden sich entweder auf einem oder zwey Stämmen. Beyde haben zweytheilige, lederartige gefärbte Blumendecken, vierblättrige sehr offene, etwas lederartige Blumenkronen und viele sehr kurze Staubfäden. Die Zwitterblüthen haben einen niedergedrückten Fruchtknoten, einen bleibenden Staubweg und kopfförmige Narbe. Die sehr große fleischige einfächeriche Beere enthält vier rauhe Saamen.

1. Ame-

1. Amerikanischer M. (*americana* M.), Die Staubfäden sind kürzer, als die Blumenkronen.

Jacq. amer. p. 268. t. 181. f. 82.

Jacq. stirp. amer. pict. 344. t. 248.

Auf den caraibischen Inseln.

Ein schöner Baum mit wohlriechenden Blumen. Die Frucht ist wohlschmeckend und aus den Blumen mit Brandtwein destillirt erhält man einen Liqueur, den man Eau Creole nennt und nach Ray durch das Anzapfen der Stämme einen weinigten Saft, den man Toddywein nennt. L.

* **Ponnabaum** (CALOPHYLLUM). Die Zwitterblüthen und männlichen, welche sich entweder auf einem oder zwey Stämmen befinden, haben, entweder keine oder eine ein-, zwey- oder vierblättrige gefärbte Blumendecke und eine vier- bis sechsblättrige Blumenkrone, welche zehen oder viele kurze freye oder in fünf bis sechs Parthien verwachsene Staubfäden enthält. Der Fruchtknoten der Zwitterblüthen ist entweder mit einem Staubweg versehen oder es fehlt solcher. Die fleischige Steinfrucht enthält eine große Nuß.

1. Großer P. (*Inophyllum* C.), mit eyförmigen Blättern und in fünf bis sechs Parthien verwachsenen Staubfäden.

Pluknet alm. t. 147. f. 3.

Cochinchina.

Die Kerne der Früchte geben ein Oel, Stamm und Blätter geben einen Balsam, auch das Holz ist zu gröbern und feinern Arbeiten tauglich und die Blumen verbreiten einen angenehmen Geruch.

2. Kleiner P. (*Calaba* C.), mit eyrund stumpfen Blättern und freyen Staubfäden.

Jacq. americ. p. 269. t. 165.

Eiusd. stirpes amer. pict. 346. t. 249.

Martinique.

Giebt ebenfalls ein Oel. ℓ.

955. Zirgelbaum (Celtis). Die Zwitterblumen haben einen fünfmal getheilten Kelch ohne Krone; fünf Staubfäden und zwey Griffel; die Steinfrucht enthält einen Saamen.

Die männlichen Blumen sind mit einem sechsmal getheilten Kelche ohne Krone, und sechs Staubfäden versehen.

1. Mittägiger Z. (*australis* C.), mit eyrund-lanzetförmigen Blättern.

Lotus arbor. Lob. ic. 186.

Wächst im mittägigen Europa, und disseits gelegenen Afrika. ♄.

2. Morgenländischer Z. (*orientalis* C.), mit schief herzförmigen, sägeartig gezahnten, auf der untern Fläche rauchen Blättern.

Rheed. mal. 4. T. 40.

In beyden Indien. ♄.

3. Abendländischer Z. (*occidentalis* C.), mit schief eyförmigen, sägeartig gezahnten, scharf zugespitzten Blättern.

Mill. dict. T. 38.

Kerner t. 650.

Virginien. ♄.

Dieser und der erste empfehlen sich für unsere Gegenden am meisten.

956.

956. **Weiße Nießwurz** (Veratrum). Die Zwitterblume hat keinen Kelch, sondern nur eine sechsblättrige Krone; sechs Staubfäden, und drey Staubwege; die drey Kapseln enthalten viele Saamen.

Die männliche Blume ist ebenfalls mit keinem Kelche, sondern nur mit einer sechsblättrigen Krone und sechs Staubfäden versehen; ein Ansatz von einem Staubwege.

1. Gemeine W. (*album* V.), mit einer dreyfach zusammengesetzten Blumentraube, und aufrechten Kronen.

Weinm. T. 568. lit. d.

Blackw. t. 74.

Jacq. Fl. austr. IV. t. 335.

Wohnt auf Bergen in Rußland, Siberien, Oesterreich und Italien, blühet im Sommer mit weißlich grünen Blumen. 4.

Die Wurzel ist länglich, bisweilen über einen Zoll dick, auswendig braun, inwendig weiß, mit vielen weißlichen Zasern besetzt. Sie hat einen scharfen bitterlichen, etwas zusammenziehenden und widrigen Geschmack. Wegen ihrer heftig purgierenden Wirkung wird sie in Substanz innerlich fast niemals gegeben; äußerlich erregt sie häufiges Niesen. Ludw. n. 137.

2. Mit schwarzrothen Blumen blühende W. (*nigrum* V.), mit einer zusammengesetzten Blumentraube, und sehr abstehenden Kronen.

Weinm. T. 568. lit. e.

Jacq. Fl. austr. IV. t. 336.

Ist in Ungarn und Siberien in trocknen unbeschatteten Gegenden zu Hause, und blühet im Heu- und Erndemonate. 4.

Diese

Diese Art kommt der vorhergehenden sehr nahe, und sind nur darinn von einander unterschieden, daß der ersten ihre Blumen eine weißliche, mit grünen in die Länge gezogenen Strichen scheckige Farbe haben; der andern aber ihre schwarzroth sind. Zweytens letztere frühzeitiger blühet, als die erstere. Drittens der Stengel der ersteren allezeit viel niedriger bleibet, als der andern ihrer. Miller hat in seinem Lexicon beobachtet, daß, wenn beyde Arten neben einander in einem Garten stehen, die Schnecken die Blätter der zweyten Art ganz abfressen, hingegen die an der ersten Art kaum anrühren.

957. **Bartgras** (Andropogon). Der Zwitterblüthen ihr Kelch bestehet aus zwey Bälglein, welche eine Blüthe einschließen; die Krone besteht aus zwey Spelzen, wovon die größere an ihrer Basis mit einer Granne bewehret ist; drey Staubfäden; zwey Griffel; ein Saame.

Der männlichen Blüthen ihr Kelch und Krone sind wie der Zwitterblüthen ihre beschaffen; drey Staubfäden.

1. Cameelheu (*Schoenanthus* A.), mit einer Blüthenrispe, die aus gepaarten, eyförmig-länglichen Aehren bestehet, etwas haariger Spindel, und festsitzenden Blüthen, die mit gedreheter Granne bewehret sind.

Rumph. amb. 5. T. 72.

Ostindien und Arabien.

Dieses Gras hat einen starken angenehmen Gewürzgeruch und schärfbeißenden bitterlichen Geschmack. Es erweiset die Kräfte der Galgant- und Cyperwurzel, nur daß es schwächer ist, und gelinde anhält. Man hat es ehedem gebraucht, die starken Purgiermittel zu mäßigen, (wie man glaub-

glaubte) auch in decoctis diureticis und weiter, als eine erwärmende und stärkende Arzeney. Das Pulver davon ist auch mit der gestoßenen Violenwurzel zum Einstreuen beym fungo cerebri vorgeschlagen worden. Man kann aber diese Pflanze in der Arzeney vollkommen entbehren. Gleditsch. Die Araber füttern damit ihre Cameele und andere Lastthiere.

2. Narden (*Nardus* A.), mit Blüthenrispen, deren Aeste dreyfach zusammengesetzt und sprossend sind.

Rumph. amb. IV. 22. t. 6.

Wächst in Ostindien.

Die wohlriechende lange leichte braunröthliche oder gelbbraune Wurzel dieser Pflanze bestehet aus dünnen lagenweise über einander gelegten Fasern, gleichet dem Geruch nach den Cyperwurzeln, und hat einen angenehmen bittern, gewürzhaften, etwas scharfen Geschmack. Sie gehöret unter die gewürzhaften Arzeneyen, die die Kräfte der Cyperwurzel und des Galgants zeigen, und die sowohl vor Alters in großem Ruf und Gebrauch gewesen ist, als auch noch jetziger Zeit bey den Morgenländern stark gebraucht wird. Gleditsch.

3. Teutsches B. (*Ischaemum* A.), mit vielen gefingerten Aehren, deren Blüthen solchergestalt fest sitzen, daß in einem jeden Zahne der Aehre zwey Blüthen sich befinden, wovon die weibliche mit Grannen versehen, die männliche aber unbewehret ist.

Gramen dactylon spicis aristatis geniculatis. Barr. ic. 753. f. 2.

Schreber t. 33.

Jacq. Fl. austr. IV. t. 384.

Auf dürren Felsen des mittägigen Europa.

958. Honiggras (Holcus). Der Kelch der Zwitterblüthe bestehet aus zwey Bälglein, und

und enthält eine oder zwey Blüthen; die Krone bestehet aus zwey Spelzen, wovon die äußere mit Grannen bewehret ist; drey Staubfäden; zwey Griffel, und ein Saame.

Der männlichen Blüthe ihr Kelch bestehet gleichfalls aus zwey Bälglein; die Krone fehlet; drey Staubfäden.

1. Aehriges ♄. (*spicatus* H.), mit zweyblüthigen unbewehrten Bälglein, und doppelten eingehüllten Blüthen, welche eine eyförmige längliche Aehre bilden.

Gramen paniceum sylvestre maximum ind. orient. Pluk. alm. 164. T. 32. f. 4.

Ostindien. ☉.

2. Sorgo-♄. (*Sorghum* H.), hat rauche Bälglein und mit Grannen bewehrte Saamen.

Milium arundinaceum, subrotundo semine, Sorgho nominatum. Moris. hist. 3. p. 196. f. 8. T. 5. f. 7.

Wohnt in Ostindien. ☉.

Wird in Italien und Syrien als eine Getreideart gebaut. Der Saamen giebt eine taugliche Farbe.

3. Schmalblättriges ♄. (*halepensis* H.), hat glatte Bälglein, unbewehrte Zwitterblüthen, und eine mit Grannen bewehrte weibliche Blüthe.

Schreb. Th. 1. T. 18.

Ist in Syrien und Mauritanien zu Hause. ♃.

4 Zuckersüßes ♄. (*saccharatus* H.), hat glatte Bälglein und unbewehrten Saamen.

Rumph. amb. 5. T. 75. f. 2.

Kerner t. 569.

Indien.

Die

Die Frucht ist eßbar, und schmeckt wie Artischocken. Rumph.

5. Weiches ♃. Weicher Moorhirse (*mollis* H.), die Aehrchen sind gleichfalls zweyblüthig; die Blumendeckspelzen aber unbehaart. Die Zwitterblüthe ist stumpf, die männliche aber mit einer knieförmigen Granne versehen.

Schreber t. 20. f. 2.

Empfiehlt sich für unsere Gegenden doch nicht als ein vorzügliches Futtergras. ℓ.

6. Wolliges ♃. (*lanatus* H.), mit zweyblüthigen haarigen Blumendeckspelzen, stumpfen Zwitterblüthen und männlichen Blüthen, welche mit einer zurückgebogenen Granne versehen sind.

Schreber t. 20. f. 1.

Curtis Fl. Lond. t. 228.

Wächst in Deutschland an sehr vielen Orten und giebt dem Rindvieh, Schaafen und Pferden ein vortreffliches Futter. ℓ.

7. Arabisches ♃. (*durra* H.), mit eyrunder Rispe, ungestielten etwas haarigen und wechselsweis mit Anhängen versehenen Aehrchen und einer oder der andern leeren stiellosen Blüthe.

Forskael Fl. aeg. arab. 174.

Die gemeinste Getreideart der Araber. ℓ.

959. **Stachelgras** (Cenchrus). Die Hülle ist zerschlissen, stachlich, und schließet zwey Blüthen ein; der Kelch besteht aus zwey Bälglein, und enthält zwey Blüthen, wovon die eine männlich, die andere ein Zwitter ist.

Bey der Zwitterblüthe bestehet die Krone aus zwey unbewehrten Spelzen; drey Staubfäden; ein Saame.

Bey

Bey der männlichen Blüthe ist die Krone ebenfalls aus zwey unbewehrten Spelzen zusammengesetzt; drey Staubfäden.

1. Traubenförmiges St. (*racemosus* C.), mit einer ährenförmig zusammengesetzten Blüthenrispe, und zackigen Bälglein, die am Rande mit Borsten besetzet sind.

Gramen caninum maritimum asperum. Bauh. prodr. 2. T. 2.

Schreber t. 4.

Wächst im mittägigen Europa an den Meergegenden.

2. Kopfiges St. (*capitatus* C.), mit einer eyförmigen einfachen Aehre.

Gramen minimum, spica globosa echinata. Barr. rar. 1176. T. 28. f. 1.

In Languedoc und Italien.

3. Jamaisches St. (*echinatus* C.), mit einer länglichen zusammengedrungenen Blüthenähre.

Schreb. t. 23. f. 1.

Jamaika und Curassao haben dieses Gras von der Natur erhalten. ☉.

Es wächst in Jamaika und auf den übrigen westindischen Inseln, in den Plantagen, auf den Aeckern und Viehweiden in Menge. Es dienet daselbst allen Arten von Vieh zu einer gesunden und angenehmen Nahrung. Wenn der Saame reif ist, so gehen die stachlichen Bedeckungen, die ihn in sich halten, von dem Stengel ab, und hängen sich an die daran rührenden Menschen oder Thiere, welches das Mittel ist, wodurch die Natur die Aussäung dieser Grasart bewirkt. Leute, die daselbst zu Fuße reisen, haben bey dieser Gelegenheit oft eine schmerzhafte Empfindung von den feinen Stachelu

cheln dieses Grases, die in die Haut dringen und sie verwunden.

4. Strauchartiges St. (*frutescens* C.), mit seitwärts befestigten, festsitzenden Blüthenköpfchen, Blättern, welche in eine lange Spitze auslaufen, und strauchigem Stamme.

Arundo graminea aculeata. Alp. exot. 105. T. 104.

Armenien. ♄.

960. **Vaillantische Pflanze** (VALANTIA). Die Zwitterblume hat keinen Kelch, sondern nur eine viermal getheilte Krone; vier Staubfäden; ein zweyspaltiger Griffel und ein Saame.

Die männliche Blume ist ebenfalls mit keinem Kelche, sondern mit einer drey- oder viermal getheilten Krone versehen; vier oder drey Staubfäden; ein undeutlicher Staubweg.

Anm. Dieses Geschlecht ist zu Ehren des berühmten pariser Botanisten Sebastian Vaillant also genennet worden.

1. Mit steifen Borsten besetzte V. (*hispida* V.), hat dreyspaltige männliche Blumen, welche auf dem mit steifen Borsten besetzten Fruchtknoten der Zwitterblume sitzen.

Wohnt im mittägigen Europa. ☉.

2. Vaillantisches Klebkraut (*Aparine* V.), mit gestielten, dreyspaltigen männlichen Blumen, welche auf dem Stiele der Zwitterblume sitzen.

Aparine semine laevi. Vaill. paris. 18. T. 4. f. 3.

Ist in Teutschland, Frankreich und Sicilien unter dem Getreide zu Hause. ☉.

3. Creuzförmige V. (*Cruciata* V.), mit viermal gespaltenen männlichen Blumen, welche zweyblättrige Stiele haben.

Blackw. T. 76.

Teutschland, die Schweiz und Frankreich. 4.

4. Glatte V. (*glabra* V.), mit viermal gespaltenen männlichen Blumen, welche zweytheilige blätterlose Stiele haben, und ovalen, mit Haaren eingefaßten Blättern.

Wächst in Oesterreich und Italien. 4.

961. Glaskraut (Parietaria). Die Zwitterblume hat einen viermal eingeschnittenen Kelch ohne Krone; vier Staubfäden; ein Griffel; der verlängerte Saame wird von dem Kelche umgeben.

Die weibliche Blume hat gleichfalls einen viermal eingeschnittenen Kelch ohne Krone und Staubfäden; ein Griffel; der verlängerte Saame wird ebenfalls von dem Kelche umgeben.

1. Officinelles G. (*officinalis* P.), mit lanzetenförmigen Blättern, zweytheiligen Blumenstielen, und zweyblättrigen Kelchen.

Blackw. t. 136.

Fl. Dan. t. 521.

Im gemäßigtern Europa auf Ruinen, und blühet im May und Brachmonate. 4.

Die Blätter haben eine erweichende und kühlende Kraft, werden unter die fünf erweichenden Kräuter gerechnet, und oft zu Breyumschlägen und Clystieren genommen. Ludw. n. 115.

2. Por-

2. Portugiesisches G. (*lusitanica* P.), mit eyförmigen, stumpfen Blättern, und fadenförmigen, gestreiften, ebenen, gestreckten Stämmen.

Parietaria ocymi folio Tragi. Bocc. sic. 47. T. 24 f. a.

Portugall und Spanien. ☉.

3. Jüdisches G. (*judaica* P.), mit eyförmigen Blättern, aufrechten Stämmen, dreyblumigen Kelchen, und männlichen Kronen, welche verlängert-walzenförmig sind.

Wohnt in Palästina. 4.

962. **Melde** (Atriplex). Die Zwitterblume hat einen fünfblättrigen Kelch ohne Krone, fünf Staubfäden, einen zweymal getheilten Griffel, und einen platt gedruckten Saamen.

Die weibliche Blume ist mit einem zweyblättrigen Kelche versehen; Krone und Staubfäden fehlen; der Griffel ist zweymal getheilet; der einzelne Saame ist zusammengedrückt.

1. Rosen-M. (*rosea* A.), mit einem krautartigen Stamme, bestaubten, sägeförmig gezahnten Blättern, und viereckigen gezahnten Früchten.

Ist im mittägigen Europa zu Hause. ☉.

2. Garten-M. (*hortensis* A.), mit einem aufrechten krautartigen Stamme, und dreyeckigen Blättern.

ß. Rothe Garten-Melde (*Atriplex hortensis rubra*).

In der Tartarey. ☉.

Die Blätter von dieser Art mit andern Kräutern vermischt, geben ein treffliches Gemüß.

3. Ausgebreitete M. (*patula* A.), mit einem krautartigen ausgebreiteten Stamme, fast deltalanzetförmigen Blättern, und Saamenkelchen, welche an ihrer Scheibe gezahnet sind.

Wächst in Europa in Gartenländern und auf Ruinen, blühet im Sommer. ⊙.

4. Meerstrands-M. (*littoralis* A.), mit einem krautartigen aufrechten Stamme, und lauter gleichbreiten glattrandigen Blättern.

An den Meerufern des mitternächtigen Europa. ⊙.

Die Meerstrands-Melde ist von der gemeinen in vielen Stücken unterschieden. Erstere schießet in die Höhe, letztere aber erweitert sich in der Breite; aus der gemeinen kommt ein größerer und ein kleinerer Zweig aus einem jeglichen Blattwinkel; aus der Meerstrands-Melde kommt nur ein Zweig hervor. In der gemeinen schließt ein jeder Zweig eine Aehre in sich, in der Meerstrands-Melde sind viele Aehren; der Stengel an der gemeinen ist viereckig, an der Meerstrands-Melde aber sechseckig. s. schwed. Reis. S. 204.

963. **Catappabaum** (Terminalia). Die männliche Blume hat einen fünfmal getheilten Kelch ohne Krone, und zehn Staubfäden.

Die Zwitterblume ist in Ansehung des Kelches und der Krone eben so wie die männliche beschaffen; ein Griffel; die kahnförmige Steinfrucht sitzt unter dem Kelche.

1. Filziger C. (*Catappa* T.), mit verkehrt eyrunden ungezahnten unten filzigen Blättern.

Rumph. amb. 1. T. 68.

Ostindien. ♄.

Die Kerne der Früchte sind eßbar, und werden von den Europäern höher als von Indianern geschätzet.

S. G. Forster de plantis esculentis inf. oc. austr. 52.

964.

964. **Clusische Pflanze** (Clusia). Die männliche Blume hat einen vier- oder sechsblättrigen Kelch, dessen Blättchen wie Dachziegel über einander liegen; die Krone hat vier bis sechs Blätter; viele Staubfäden.

Der weiblichen Blume ihr Kelch und Krone sind wie der männlichen ihre beschaffen; das aus den an einander gewachsenen Staubfäden bestehende Honigbehältniß schließet den Fruchtknoten ein; die fünffächriche Kapsel bestehet aus fünf Schalenstücken, und ist mit einem Marke ausgefüllt.

1. Weiße C. (*alba* C.), mit aderlosen Blättern, und fünfblättrigen Kronen.

Jacq. amer. 34. T. 166.

Ej. stirp. amer. pict. 348. t. 250.

Wohnt in Amerika. ♄.

2. Blaßgelbe C. (*flava* C.), mit aderlosen Blättern und vierblättrigen Kronen.

Sloan. jam. 167. hist. 1. p. 91. T. 200. f. 1.

Jacq. amer. 272. t. 167.

Ej. stirp. amer. pict. 350. t. 251.

Ist in Jamaika zu Hause. ♄.

3. Aderige C. (*venosa* C.), mit aderigen Blättern.

Clusia flore roseo, minor, fructu flavescente. Plum. gen. 21. ic. 87. f. 2.

Das mittägige Amerika ist das Vaterland. ♄.

4. Rosenrothe C. (*rosea* C.), mit aderlosen Blättern und sechsblättrigen Blumenkronen.

Jacq. amer. p. 270.

Catesby Car. 11. t. 99.

Domingo.

Ein Schmarotzergewächs, welches ein grünes balsamisches Harz liefert. ℓ.

965. **Maßholder, Ahorn** (Acer). Die Zwitterblumen haben einen fünfmal eingeschnittenen Kelch; eine fünfblättrige Krone; acht Staubfäden und einen Staubweg; die zwey oder drey einsaamigen Kapseln sind gebrämet.

Die männlichen Blumen sind ebenfalls mit einem fünfmal eingeschnittenen Kelche und einer fünfblättrigen Krone versehen; acht Staubfäden.

1. Tartarischer M. (*tataricum* A.), mit herzförmigen, ungetheilten, sägeartig gezahnten Blättern, deren Lappen undeutlich sind, und traubenförmig zusammengesetzten Blumen.

Acer foliis oblonge cordatis inaequaliter serratis. Kraschen. act. petr. 1749. p. 285. T. 13.

Pallas Fl. ross. l. 1. 20. t. 3.

Kerner t. 608.

Schmidts Oestr. B. 3. t. 9.

In der Tartarey. ħ.

Wächst bey uns ziemlich geschwind und hat ein schönes Ansehen.

2. Zucker-M. (*saccharinum* A.), mit fünfmal getheilt-handförmigen, scharfzugespitzt-gezahnten Blättern.

Kerner t. 422.

Schmidts Oestr. B. 3. t. 8.

Pensylvanien. ħ.

Die

Die Nordamerikaner verfertigen aus dem Safte dieses Baumes ihren Zucker, zu welchem Ende sie die Bäume in ihrer Blühzeit anbohren, und den Saft sammlen. Doch ist dieser Baum nicht allein von dieser Eigenschaft; indem Raj und Lister aus dem Safte der Lenne auch eine gute Sorte Zucker gemachet, nachdem sie einige dieser Bäume in der Blühzeit angebohret haben.

Nur ist zu bemerken, daß das Anbohren der Stämme die Bäume verdirbt und kein eben sehr wohlfeiler Zucker auf diesem Wege gewonnen werden kann. Auch läßt sich aus dem Safte ein Essig durch Gährung bereiten. Das Holz ist von vorzüglicher Farbe und Härte.

3. Gemeiner M. (*Pseudoplatanus* A.), die Blätter haben fünf ungleiche Einschnitte, wovon die äußersten am kleinsten sind. Der Rand ist unordentlich gezahnt. Die obere Fläche dunkelgrün, die untere weißgrau, mit einer zarten Wolle bedeckt. Die Blumen hängen in traubenförmigen eyrundlichen gelb-grünlichen Büscheln herab.

Kramer t. 6.

Kerner t. 247. 783.

Schmidts Oestr. B. Z. t. 1. 2.

In Teutschland auf gebirgigten und ebenen Gegenden.

Ein vorzügliches Holz, welches vornemlich zu Rollen, Walzen, Stempeln u. s. w. gebraucht werden kann. Der süße zuckerreiche Saft kann zu Fertigung von Essig, Brandewein und einem gemeinen Zucker angewendet werden, so wie auch noch andere Benutzungen von diesem Baume hinreichend bekannt sind. Man hat auch hiervon eine Spielart mit scheckigen Blättern. L.

4. Die Lenne (*platanoides* A.), mit fünflappigen, scharfzugespitzten, spitzig gezahnten, glatten Blät-

tern, und Blumen, welche in Form eines flachen Straußes zusammengesetzet sind.

Kerner t. 228.

Schmidts Oestr. B. Z. t. 3. 4.

Wohnt im mitternächtigen Europa. ħ.

Diese und die meisten Ahorn-Arten sind von Insekten frey, wenigstens werden sie nicht von vielen versehrt. Das Holz dieser Art ist auch sehr gut, doch weniger vorzüglich als das von der vorigen. Man hat auch eine Varietät mit gescheckten Blättern. L.

5. Feld-A. (*campestre* A.), mit lappigen stumpfen, ausgeschnittenen Blättern.

Kerner t. 256.

Schmidts Oestr. B. Z. t. 13.

Ist im mittägigen Europa zu Hause.

Auch das Holz von dieser Art, die bald im Strauch bald im Baume aufwächst, dient sehr gut zur Dreherarbeit, Gewehrschäften, Ladestöcken u. s. w. Auch giebt er auf Tuch eine schöne braune und rothbraune Farbe.

6. A. mit dem Eschenblatte (*Negundo* A.), mit ungleich gefiederten Blättern, deren Blättchen am Rande ungleich gezahnt und eingeschnitten sind. Diese stehen an den Zweigen einander gegen über. Die männlichen und weiblichen Blüthen kommen auf besondern Stämmen zum Vorschein, haben keine Blumenblätter und die männlichen nur vier bis fünf Staubfäden.

Kerner t. 604.

Schmidts Oestr. B. Z. t. 12.

Virginien.

Dieser Baum verträgt unsere Witterung sehr wohl und hat einen schnellen Wuchs. Seines zarten und schönen Laubes

des wegen verdient er eine vorzügliche Empfehlung für englische Anlagen. L.

7. Rother Ahorn (*rubrum* A.), die herzförmigen Blätter haben drey bis fünf Haupteinschnitte, welche durch den ungleich gezahnten Rand wieder in kleinere Einschnitte getheilt sind. Die Blattstiele und Adern sind roth; die untere Seite der Blätter silberfarbig. Die Blüthenknospen sind röthlich und die ebenfalls röthlichen Blüthen sizzen auf einfachen Stielchen in Schirmen, die männlichen und weiblichen auf besondern Stämmen, auch Zwitterblüthen, auch Stämme mit männlichen und Zwitterblüthen. Der Fruchtknoten glatt, die Flügel der Saamen stehen weit von einander.

Catesb. car. 1. T. 62.

Seeligm. Th. 3. T. 24.

Trew. Ehret. t. 85.

Kerner t. 603. 785.

Schmidts Oestr. B. 3. t. 8.

Pensylvanien und Virginien in moraſtigen Plätzen. Kommt auch bey uns fort. Liefert außer einem guten Holze und Farbe, auch Zucker und Syrup. L.

8. Pensylvanischer A. (*pensylvanicum* A.), die Blätter sind in fünf Abschnitte getheilt, am Rande ungleichförmig gesägt, auf den untern Seiten wollig auf röthlichen Stielen stehend. Die kleinen länglichen Blüthenbüschel sind in die Höhe gerichtet und hängen nur an der Spitze nieder; die Blüthen sitzen auf mehrentheils getheilten Stielchen.

Kerner t. 702.

Schmidts Oester. B. 3. t. 11.

Pensylvanien.

Wächst nur niedrig, man hat eine Abänderung mit dem gescheckten Blatte von ihm.

9. Gestreifter A. (*striatum* A.), hat dreymal bis fünfmal eingeschnittene Blätter, welche scharf, aber ungleichförmig am Rande gesägt sind. Die Blumenbüschel hängen herab und die Blüthen sitzen einzeln auf den Stielen.

Kerner t. 609.

Schmidts Oestr. B. 3. t. 10.

Nordamerika.

Ist seines gestreiften Stammes wegen in den Anlagen beliebt. ℓ.

10. Montpellierischer A. (*Monspessulanum* A.), mit in drey kurze herzförmige Lappen eingetheilten Blättern, welche weit von einander stehen, und einen ungezahnten Rand haben.

Kerner t. 703.

Schmidts Oestr. B. 3. t. 14.

Im südlichen Frankreich.

Behält seine Blätter sehr lange. ℓ.

11. Italienischer A. (*Opalus* A.), mit langgestielten rundlichen lederartigen, oben dunkeln, unten hellgrünen weißlichen in fünf stumpfe kurze, mit wenigen einzelnen stumpfen Zähnen versehene Lappen getheilten Blättern. Die Blumen stehen in aufrechten Schirmen.

l'Heritier stirp. nou. II. t. 98.

Schweiz, Italien. ℓ.

12. Cretischer A. (*creticum* A.), seine Blätter sind in drey Abschnitte getheilt, am Rande völlig ungezahnt, wollig und fallen im Winter nicht ab.

Kerner t. 704.

Schmidts Oestr. B. 3. t. 15.

In

In der Levante. ℓ.

13. Krausblättriger A. (*laciniatum* A.), mit in fünf ungleiche, tiefe, schmale und gezahnte Einschnitte getheilten Blättern, deren Rand wellenförmig gebogen und gekräuselt ist.

Kerner t. 784.

Schmidts Oestr. B. 3. t. 5.

Sein Wohnort ist unbekannt. Sollte er nicht vielleicht eine Bastard- oder Spielart seyn? ℓ.

966. **Begonisches Kraut** (Begonia). Die Zwitterblume hat statt des Kelches den Fruchtknoten, und eine fünfblättrige Krone mit vielen Staubfäden; drey Griffel; die Kapsel bestehet aus drey Knöpfen mit eben so viel Fächern.

Die männliche Blume hat keinen Kelch, sondern nur eine vierblättrige Krone mit vielen Staubfäden.

Anm. Wird jetzt zur Monoecia Polyandria gerechnet.

1. Capisches B. (*capensis* B.).

Rumph. amb. 5. T. 169. f. 2.

Jacq. obs. 2. t. 35.

In den beyden Indien. 4.

Diese Pflanze hat eben die Eigenschaft wie unser Sauerampfer, und wird eben so in Indien, wie jener gebraucht. Rumph.

Eine andere Species, die B. Balmisiana ist neuerlich gegen die venerische Krankheit in Vorschlag gekommen.

967. **Sinnpflanze** (Mimosa). Die Zwitterblume hat einen fünfmal gezahnten Kelch und eine fünfmal eingeschnittene Krone; fünf

oder mehrere Staubfäden; ein Staubweg; die Frucht ist eine Hülse.

Die männliche Blume ist ebenfalls mit einem fünfmal gezahnten Kelche, und fünfmal eingeschnittener Krone versehen; fünf, zehn oder mehrere Staubfäden.

* Mit einfach gefiederten Blättern (Foliis simpliciter pinnatis).

1. Süßer Bohnenbaum (*Inga* M.), ist unbewehrt, und hat gefiederte, aus fünf Paar Blättchen zusammengesetzte Blätter, deren Stiel Gelenke hat, und gerändert ist.

Mer. sur. T. 51.

Wächst im mittägigen Amerika. ♄.

Die länglich gewundenen Hülsen sind mit schwarzen Bohnen angefüllt, die mit einem weißen klebrigen Wesen umgeben sind, welches die Amerikaner wegen seiner Süßigkeit aus den Hülsen aussaugen. Merianin.

2. S. mit dem Buchenblatte (*fagifolia* M.), ist unbewehrt, und hat gefiederte, aus zwey Paar Blättchen zusammengesetzte Blätter, deren Stiel gerändert ist.

Arbor siliquosa, faginis foliis americana, floribus comosis. Pluk. alm. 44. T. 141. f. 2.

Jacq. amer. 264. t. 164.

Ej. stirp. amer. pict. 339. t. 247.

In Barbados. ♄.

** Mit zweydoppelten, oder dreydoppelten Blättern (Foliis bigeminis seu tergeminis).

3. Katzenpfode (*Unguiscati* M.), ist stachlich, und hat zwey doppelte stumpfe Blätter.

Acacia quadrifolia, siliquis cincinnatis. Plum. ic. T. 4.

Ja-

Jamaika und die caraibischen Inseln sind die Heimath. ħ.

*** Mit gepaarten und zugleich gefiederten Blättern (Foliis conjugatis simulque pinnatis).

4. Gemeine S. (*sensitiva* M.), ist dornig, und hat gepaarte, gefiederte Blätter, deren einzelne Blättchen aus zwey Paar kleinern Blättchen bestehen, wovon die inwendigen die kleinsten sind.

Mimosa spinosa prima, s. brasiliana latifolia siliquis radiatis. Breyn. cent. 31. T. 16.

Trew. Ehret. t. 95.

Wohnt in Brasilien. ħ.

Diese ist unter allen Arten die empfindlichste.

5. Schambafte S. (*pudica* M.), ist dornig, hat fast fingerförmige, gefiederte Blätter, und einen Stamm, der mit steifen Borsten besetzt ist.

Mimosa spinosa 3. siliquis parvis echinatis. Breyn. cent. 40. T. 18.

Commelin. hort. I. 57. t. 29.

Ist ebenfalls in Brasilien zu Hause. ħ.

Wenn man von dieser Sinnpflanze ein Blatt mit einem gewissen Grade der Erschütterung berühret; so fällt der Stiel nicht allein unterwärts, sondern die Blättchen ziehen sich auch zusammen; nach einiger Zeit aber stellen sie sich wiederum in ihren vorigen Zustand. Alle Abend schließt die Pflanze ihre Blätter zusammen, und alle Morgen öfnet sie solche wieder. In den warmen Tagen ist sie empfindlicher, und öfnet die Blätter des Tages weiter, schließt aber des Nachts dieselben enger zusammen, welches letztere Wind und Regen auch verursachen. In dem Stande der Zuschließung sind die Blätter mit ihren Stielen so steif, daß sie abbrechen würden, wenn man sie mit Gewalt in ihren vorigen Zustand bringen wollte. Diese Erscheinungen haben verschiedene Gelehrte aufmerksam gemacht, und veranlasset, viele Versuche

anzu-

anzustellen, um dadurch die Ursache zu entdecken. Du Hamel hat in seiner Naturgeschichte der Bäume, Th. 2. Buch 4. Cap. 6. Art. 3. an dieser Pflanze verschiedene derselben gemacht, und beobachtet; erstlich, daß die Pflanze, wenn sie auch in der größten Dunkelheit stehe, sich frühmorgens öffne, und Abends schließe, welches letztere man auch von ihr in Treibhäusern Abends bemerke, wenn man darinne auch mit Fleiß die Wärme zu der Zeit vermehret habe. Aus diesem folgert er, daß obgemeldete Bewegung der Pflanze nicht wesentlich vom Lichte, und auch nicht von der Wärme herkomme. Zweytens, daß, wenn man eins von den Blättchen sehr sachte und ganz wenig berühre, so lege sich dasselbe auch ganz alleine zusammen. Wäre aber die Regung stark genug, um zwey auf einmal in Bewegung zu setzen; so bewegte sich auch das dem berührten gegenüberstehende, und legte sich an das erste. Dieses könnte geschehen, ohne daß sich weder das ganze Blatt, noch der gemeinschaftliche Stiel im geringsten bewege. Wenn hingegen die Bewegung noch stärker wäre; so erstreckte sie sich auch auf einen ganzen Zweig. Woraus er folgert, daß die Bewegung dieser verschiedenen Theile nicht von einander abhange. Drittens, daß es einerley sey, mit was für einem Körper diese Blätter berühret würden. Doch müßte man eine Erschütterung machen; indem man einige Blättchen mit den Fingern drücken könnte, ohne daß sie sich zusammenlegten, wenn man nur keine Erschütterung machte, und die Blättchen nicht so stark beunruhigte, daß es eine Bewegung in dem Gelenke des Stiels verursachte; denn in diesem Falle hätten sie sich alsbald geschlossen. Diese Beobachtungen haben ihn veranlasset zu glauben, daß die Empfindlichkeit der Pflanze hauptsächlich in den Gelenken ihren Sitz habe. Ja, es scheine sogar, daß in diesen Gelenken einige Theile empfindlicher wären, als die andern; denn, wenn man ganz leise mit der Spitze einer Nadel einen kleinen weißlichen Punkt kratzte, der an dem Gelenke eines Blättchens auf dem Stiele des gefiederten Blatts war, so bog sich dasselbe

selbe sogleich, welches nicht so geschwind, noch so leicht geschahe, wenn dergleichen Reitzung an irgend einem andern Theile des Blättchens vorgenommen wurde. Viertens, daß das Abschneiden eines Asts nicht so viel Wirkung hervorbringe, als eine Erschütterung; denn wenn ein ganzes Blatt bey seinem Anfang, wo es auf dem gemeinschaftlichen Stiele stehet, recht geschickt und ganz sachte abgeschnitten würde, so ereignete sich nichts an dem andern, ja, es sey sogar mit einer gewissen Geschicklichkeit möglich, einen ganzen Ast abzuschneiden, ohne daß sich die Blätter zusammenlegten. Fünftens, daß die Pflanze sich durch den Dampf von brennenden Schwefel und flüchtigem Salmiakgeist zusammenziehe. Aus welchem allen er folgende Erfahrungssätze zusammenziehet: 1. eine Erschütterung, eine Reitzung hat mehr Wirkung als ein Einschnitt, oder als ein völliges Abschneiden selbst. 2. Eine kleine Reitzung wirkt nur in die benachbarten Theile; eine stärkere Reitzung erstreckt ihre Wirkung weiter, und zwar desto weiter, je stärker die Reitzung ist. 3. Die Reizzung an gewissen Theilen hat mehr Wirkung, als wenn sie an andern Theilen geschiehet. 4. Alles, was an den Werkzeugen der Thiere wirken kann, wirket auch in die Sinnpflanze als eine Erschütterung, ein Kratzen, die Wärme, große Kälte, starker Geruch und flüchtige Flüssigkeiten.

**** Mit doppelt gefiederten Blättern (Foliis duplicato-pinnatis).

6. Kletternde S. (*scandens* M.), ist unbewehrt, und hat gepaarte mit einer Gabel sich endigende Blätter, die aus zwey Paar Blättchen zusammengesetzt sind.

Rumph. amb. 5. T. 4.

In den beyden Indien. ħ.

Die halbzeitigen Bohnen verursachen Brechen.

Eisengraue S. (*glauca* M.), ist unbewehrt, und hat doppelt gefiederte Blätter, die aus sechs

Paar

Paar Blättchen bestehen, welche aus sehr vielen Federn zusammengesetzt sind, wovon zwischen den letzten Paaren eine Drüse steht.

Trew. ehret. T. 36.

Wächst in Amerika. ħ.

8. Gehörnte S. (*cornigera* M.), die beyden Stacheln, welche die Stelle der Blattansätze vertreten, sind zusammengewachsen, breiten sich nachher aus, sind zusammengedrückt und an der Spitze pfriemenförmig; die gedoppelt gefiederten Blättern bestehen aus zwölf bis zwanzig Paaren von kleinern; die langen Blumenähren kommen aus den Blattwinkeln hervor.

Jacq. amer. 266.

Jacq. stirp. amer. pict. 342.

Cuba, Mexico, Carthagena.

In den gehörnten Stacheln dieses Baums finden sich bisweilen Ameisen, welche, wenn sie die Haut berühren, einen brennenden Schmerz verursachen. L.

9. Burgon S. (*Bourgoni* M.), mit einfach gefiederten zweypaarigen Blättern, zwey drüsigen Blüthenstielen, welche keinen häutigen Rand haben und saftlosen Hülsen.

Aublet hist. des pl. de la Guiane fr. II. 941. t. 358.

In Wäldern und sumpfigen Gegenden von Guiana und Cayenne.

Die Rinde dieses bis vierzig Fuß hohen Baums giebt einen scharfen Saft, den man zum Beitzen gebrauchen kann. L.

10. Nilotische S. (*nilotica* M.), mit ausgebreiteten Stacheln in den Winkeln der Blätter, doppelt gefiederten Blättern, deren äußerstes Paar mit Drüsen unterschieden ist und gestielten kugelrunden Blumenähren.

Blackw.

Blackw. t. 377.

Egypten, Arabien, in den lybischen Wüsten, am Cap.

Liefert nach Hasselquist das arabische Gummi und den officinellen Acaciensaft (succus Acaciae Verae). In den Ländern selbst, in denen dieser Baum wächst, ist er sonst auch noch von mannigfaltigem nützlichen Gebrauche.

S. Joh. Beckmanns Waarenkunde. 1. Theil, S. 145—180. L.

11. Schotendorn (*Senegal* M.), mit Stacheln, deren drey und drey beysammen wachsen, wovon die mittlere rückwärtsgebogen ist, doppelt gefiederten Blättern, und ährenförmig zusammengesetzten Blumen.

Arbor foliis pinnatis, spica pendula sericea. Catesb. car. 2. p. 44. T. 44.

Blackw. t. 345.

In Arabien. ħ.

Von diesem fremden stachlichen Baume hat man noch das Gummi von Senegal in den Apotheken, welches zu vielen innerlich und äußerlich verdickenden, lindernden, stopfenden und erweichenden Arzeneyen gebraucht wird, und etwas feiner ist, als das von Tragacanth. Der Acaciensaft, der aus den unreifen Früchten in Egypten zubereitet, und ehemals in starken Gebrauch gezogen wurde, ist jetzo seltener zu haben. Er ziehet stark zusammen, und die sogenannte japonische Erde vertritt dessen Stelle. Von diesem Egyptischen Schotendorne ist merkwürdig, daß dessen Wurzeln einen üblen Geruch haben, die Blumen hingegen wie die Merzviole sehr angenehm riechen, der Saft der unreifen Früchte herbe und zusammenziehend, und das Stammholz ohne allen Geruch ist, woraus der süßliche Gummi fließet. Was für eine Veränderung und Unterschied in der Grundmischung der ver-

schiedenen Theile an einem und eben dem Gewächse! Gleditsch.

12. Schöne S. (*Iulibrissin* M.), ist baumartig und hat gedoppelt gefiederte Blätter, deren kleinere Blättchen messerförmig und scharf gespitzt sind. Die Blüthen sind sämmtlich vollkommen.

Scopoli Delic. faun. et fl. Insubr. I. 18. t. 8.

Italien.

Hat ein ungemein schönes geflammtes Holz.

Uebrigens ist anzumerken, daß dieses Genus auch sonst noch außerordentlich an Arten zahlreich ist. L.

---

## II. Ordnung.

## Mit ganz getrennten Geschlechtern (DIOECIA).

968. **Gleditsch'sbaum** (GLEDITSIA). Die Zwitterblume hat einen viermal eingeschnittenen Kelch, und vierblättrige Krone; sechs Staubfäden; einen Staubweg; die Frucht ist eine Hülse.

Die männliche Blume ist mit einem dreyblättrigen Kelche und dreyblättriger Krone versehen; sechs Staubfäden.

Die weibliche Blume hat einen fünfblättrigen Kelch und fünfblättrige Krone; einen Staubweg und eine Hülsenfrucht.

Anm. Dieß Geschlecht ist von dem Linne' dem Gedächtnisse des Hrn. Prof. Gleditsch's geweihet worden.

1. Dreyspitziger G. oder Honigerbse (*triacanthos* G.), mit einem Stamme, aus dessen Winkeln dreyfache Stacheln entspringen.

Gleditsia spinosa. Du Ham. arb. 1. p. 266. T. 105.

Kerner t. 420.

β. Acacia mit dreyfachen Stacheln und einer ovalen Kapsel, welche nur einen einzigen Saamen enthält (*Acacia abruaefolio, triacanthos, capsula ovali unicum semen claudente Catesb. car. 1. p. 43. T. 43.* Seeligm. Th. 2. T. 86.).

Virginien. ♄.

Aus den Hülsenschalen sieden die Einwohner in Virginien einen Meth, und haben an einigen Oertern ganze Gärten mit diesem Gewächse zu bepflanzen angefangen. s. stockh. Abhandl. B. 13. S. 152. Könnte übrigens auch vielleicht zu Hecken gebraucht werden und auch zur Färberey.

2. Unbewehrte G. (*inermis* G.), mit einem unbewehrten Stamme.

Acacia javanica non spinosa, foliis maximis splendentibus. Pluk. alm. 6. T. 123. f. 3.

Wohnt in Java. ♄.

969. Esche (Fraxinus). Die Zwitterblume hat entweder keinen, oder einen viermal getheilten Kelch; keine oder vierblättrige Krone, zwey Staubfäden; einen Staubweg, und einen lanzetförmigen Saamen.

Die weibliche Blume ist ebenfalls mit einem Staubwege versehen, und bringet einen lanzetförmigen Saamen.

1. Hohe E. (*excelsior* F.), mit sägeförmig gezahn-

ten Blättchen, und Blumen, welche keine Kronen haben.

Blackw. T. 328.

Cramer t. 8.

Kerner t. 353.

Ist in den europäischen Zäunen zu Hause, und blühet im März und April. ♄.

Dieser Baum wächst sehr geschwinde, und hat ein brauchbares hartes Holz. Das Laub wird von Schaafen, Pferden und Rindvieh gern gefressen. Mit der Rinde giebt man den vorher gelb gefärbten Tüchern eine blaue Farbe.

D. Lars Montin, welcher Provincialarzt in Halland ist hat nach einigen glücklichen Versuchen mit dem Safte von Eschenlaube erfahren, daß er ein sicheres Mittel wider den Biß giftiger Nattern sey. Er hat zartes Eschenlaub genommen, solches ganz klein gehackt, so viel davon, als man mit der Hand mit ausgespannten Fingern fassen kann, in einen Mörsel gethan, und ein Glas Franzwein dazu gegossen; darauf hat er es, bis der Saft aus den Blättern frey geworden, gestoßen, und solchen durch ein leinenes Tuch gepreßt. Von diesem Safte hat er die Kranken des Tages alle halbe Stunden ein Spitzglas voll nehmen, und dabey Morgens und Abends einen Umschlag von ausgepreßten Blättern auf die Wunde legen lassen; des Nachts aber hat er ihnen zur Schlafzeit ein Theeköpfchen voll Baumöl, und hernach statt dessen ein oder das andere mal einen gehäuften Theelöffel voll Theriac gegeben. Mit dieser Cur hat er so lange fortgefahren, bis die Zufälle gänzlich nachgelassen. Auf diese Art hat er nicht nur verschiedene, welche die giftige Natter (Coluber Berus) verwundet hatte, sondern auch einen Knecht, der von der viel giftigern Natter (Coluber Chersea) war gebissen worden, in vier Tagen glücklich curiret. Daß der Saft vom Eschenlaube bey diesen Curen, wo nicht alles, doch das meiste gethan habe, ist ihm um desto

glaub-

glaublicher; da Baumöl und Theriac in dergleichen Fällen von andern vergebens gebrauchet worden. s. stockh. Abh. B. 27. S. 154. und folg.

2. Manna-E. (*Ornus* F.), mit sägeförmig gezahnten Blättchen, und Blumen, welche mit einer Krone gezieret sind.

Kerner t. 610.

Im mittägigen Europa. ħ.

Der blaßgelbe eingetrocknete Saft, welcher sich in den heißesten Monaten im Jahre, in der Rinde des Baumes, an den jungen glatten Zweigen, und den Blättern anhäufet, und von süßem fettem, einigermaßen scharfem Geschmacke und honigartigem, etwas unangenehmem Geruche, ist das bekannte Manna unserer Apotheken, und dringet entweder von selbst aus der Rinde des Stammes und der Aeste, wo er sich vorher in ziemliche Beulen oder Knollen zusammen ziehet und dieselben zersprenget, oder er fließet aus den Wunden und Oefnungen derselben, die theils durch Hauen und Einschneiden gemacht worden sind, theils durch Zerfressen und Nagen einer gewaltigen Menge der bekannten Cicaden an den Blättern und jungen Zweigen bey solcher Jahreszeit gemacht werden. Die beste und reinste Art nennet man auserlesene Manna, welche körnig ist, zur kalabrinischen Manna gehöret, auch der sicilianischen und neapolitanischen an Güte und Kräften gleichet. Außer der Manna in Körnern giebt es eine in Tafeln in länglichen Stücken in den Apotheken. Die Einsammlung, Vorbereitung und Verfälschung sind längst bekannte Dinge, man muß sich hüten sowohl vor der verfälschten, als der rothen und braunen, welche sehr alt und verlegen ist.

Die gute Manna löset sich als ein größtentheils schleimiges Wesen völlig im Wasser auf, und zeiget mit dem Zukker und Honig in ihrer Grundmischung viele Aehnlichkeit, und von dem sehr versteckten harzigen zeigen sich ungemein

wenige Spuren. Sie gehöret mit Recht unter die gelindesten Laxir- und reinigenden Arzeneymittel, die man entweder vor sich in einem destillirten Wasser, oder in einer dünnen Brühe mit und ohne Mittelsalze und Rhabarber von einer halben bis zu ein oder anderthalb Unzen zu verordnen pfleget. In den Apotheken wird davon Electuar. de Manna bereitet; auch nimmt man dieselbe ad Infus. Laxativ. Vienn: et D. Managettae, und Syrup. Laxativ. de Manna. Gleditsch.

3. Rundblättrige Manna-E. (*rotundifolia* F.). Die Blätter bestehen aus sieben bis neun kleinern, welche eyrund zugespitzt und tiefer als an jener gezahnt sind. Die Blumen haben eine purpurrothe Farbe.

Willdenow Berl. B. Z. 116. t. 6. f. 1.

Calabrien.

Von dieser wird so wie von der vorigen die Manna gewonnen. Die Zweige mit den Blättern können auch zur Färberey gebraucht werden.

Gegen unsere Winter ist diese Esche zu empfindlich. ℞.

4. Amerikanische E. (*americana* F.). mit glatträndigen Blättchen, die mit runden Stielen versehen sind.

Catesb. car. 1. p. 80. T. 80.

Seeligm. Th. 4. T. 60.

Kerner t. 611.

Wächst in Carolina und Virginien. ♄.

Außer diesen Eschenarten hat man aber auch noch mehrere andere kennen gelernt.

5. Wallnußblättrige E. (*juglandifolia* F.).

Willdenow Berl. B. Z. 117.

6. Caroliniſche E. (*caroliniana* F.).

Willdenow Berl. B. Z. 119.

7. Weich-

7. Weichhaarige E. (*pubescens* F.).
Willdenow Berl. B. Z. 119.

8. Hollunderblättrige E. (*sambucifolia* F.).
Willdenow Berl. B. Z. 121.

9. Einblättrige E. (*simplicifolia* F.).
Willdenow Berl. B. Z. 121.

10. Kleinblättrige E. (*paruifolia* F.).
Willdenow Berl. B. Z. 124. t. 6. f. 2. f.

* **Lotusbaum** (DIOSPYROS). Die Blumen sind mehrentheils ganz getrennten Geschlechts. Die weiblichen haben eine vierspaltige Blumendecke, eine einblättrige krugförmige viertheilige Blumenkrone, enthalten acht bis zwölf Staubfäden mit unfruchtbaren Staubbeuteln und einen Fruchtknoten mit halb viertheiligem Staubweg und zweyspaltigen Narben. Die Saamen sitzen einzeln in der achtfächerichen Beere. Die männlichen Blumen, welche auf besondern Stämmen erscheinen, haben acht bis sechszehn Staubfäden, in welchen letztern acht Staubfäden niedriger sitzen; die übrigen Theile sind außer den unfruchtbaren und unvollkommenen weiblichen jenen ähnlich.

1. Europäischer L. (*Lotus* D.), mit auf der untern und obern Fläche verschiedentlich gefärbten Blättern.

Pallas Fl. ross. I. 2. 33. t. 58.

Frankreich, Italien, Georgien, vorzüglich aber die Wälder am caspischen Meere.

Die Früchte können zu Syrup und zu einer Art Wein benutzt werden.

2. Virginischer L. (*Virginiana* D.), mit auf beyden Seiten gleichfärbigen Blättern.

Kerner t. 773.

Nordamerika.

Liefert ein gutes Holz und Früchte, die theils gegessen, theils zu Cider, Brandwein und Bier benutzt werden. Auch ist er ein vorzügliches Färbegewächs.

3. Zehnfadiger L. (*decandra* D.), mit lanzetförmigen zerstreuten Blättern, aus deren Winkeln Blumen mit zehn Staubfäden hervorkommen und kugeligen Beeren.

Cochinchina.

Die Beeren werden genossen; das Holz ist vorzüglich gut, wenn er schon nicht das eigentliche Ebenholz liefert.

4. Zwölffadiger L. (*dodecandra* D.), mit Blumen, welche aus den Blattwinkeln hervorkommen und zwölf bis achtzehn Staubfäden enthalten und linsenförmigen Beeren.

Cochinchina.

Liefert auch ein schönes Holz. L.

970. **Tupelobaum** (Nyssa). Die Zwitterblume hat einen fünfmal getheilten Kelch ohne Krone, fünf Staubfäden und einen Staubweg; die Steinfrucht sitzt unter dem Kelche.

Die männliche Blume ist ebenfalls mit einem fünfmal getheilten Kelche ohne Krone, und zehn Staubfäden versehen.

1. Wasser-Tupelobaum (*aquatica Nyssa*).

Catesb. car. 6. T. 60.

Seeligm. Th. 3. T. 20.

In den wäßrigen Gegenden des mitternächtigen Amerika. ħ.

Dieser

Dieser Baum hat einen dicken Stamm, sonderlich am Boden, und wird sehr hoch; sein Holz ist weiß, weich und schwammig. An den Seiten der Aeste treibt er seine Blüthen heraus, die auf ohngefähr drey Zoll langen Stielen stehen. Wenn seine Frucht ausgewachsen, kommt sie an Größe, Form und Farbe einer kleinen Olive gleich, und in selbiger stecket ein harter gestreifter Stein. Das Holz von diesem Baum wird wegen seiner Aehnlichkeit mit dem Pantoffelholze zum Verpfropfen der Flaschen und getrockneten Kürbise gebraucht.

971. **Bärenfuß** (Arctopus). Die männlichen Blumen bilden eine zusammengesetzte Dolde, und sind mit fünfblättrigen Hüllen, fünfblättriger Krone und fünf Staubfäden versehen; die zwey Staubwege schlagen fehl.

Die Blumen mit halbgetrennten Geschlechtern bilden eine einfache Dolde, und sind mit einer viermal getheilten, stachlichen sehr großen Hülle versehen, welche in ihrer Scheibe viel männliche Blumen, an ihrem Strahle aber vier weibliche enthält.

Die männlichen Blumen davon haben eine fünfblättrige Krone und fünf Staubfäden.

Die weiblichen Blumen haben eine fünfblättrige Krone und zwey Griffel; der einzelne Saame hat zwey Fächer, und steht unter der Blume.

1. Stachlicher Bärenfuß (*echinatus Arctopus*).

Burm. afr. T. 1.

Aethiopien ist die Heimath, und blühet im September. ♃.

Anm. Die dicken und stachlichen Blätter dieser Pflanze haben eine ähnliche Gestalt mit der Bärenpfote.

972. Pisonische Pflanze (Pisonia). Die Zwitterblume hat fast keinen Kelch, sondern nur eine glockenförmige fünfmal eingeschnittene Krone, fünf bis sechs Staubfäden und einen Staubweg; die einfächriche Kapsel besteht aus fünf Schalenstücken und enthält einen Saamen.

Die männliche und weibliche Blume sind entweder auf einer oder auf verschiedenen Pflanzen.

Anm. Plumier hat dieses Geschlecht dem D. Wilhelm Piso zu Ehren, der eine natürliche Geschichte von Brasilien herausgegeben, also genennet.

1. Dornige P. (*aculeata* P.), mit sehr weit abstehenden, aus den Winkeln der Blätter entstehenden Stacheln.

Pisonia aculeata fructu glutinoso et racemoso. Plum. gen. 7. ic. 227. f. 1.

Wohnt im mittägigen Amerika. ♄.

Diese Pflanze ist ein Bäumchen, welches 10. bis 12. Schuh hoch wird, und einen ziemlich starken Stamm hat, ihre Aeste aber sind lang und dünne. Da sie nun also nicht im Stande sind sich aufrecht zu halten; so wickeln sie sich insgemein um alle bey ihnen stehenden Pflanzen. Sie ist in dem ganzen mittägigen Amerika, besonders in den Triften und andern niedrigen Plätzen der Insel Jamaika sehr gemein. Wo sie allen denjenigen, die durch die Orte gehen, wo sie wächst, sehr beschwerlich fällt; weil sie sich mit ihren starken krummen Dornen an die Kleider hängt. Und da auch ihre Saamen klebrig sind, so bleiben sie an allem hängen, was solche berühret; daher hängen die Flügel der Feldtauben und anderer Vögel öfters so voll von den Saamen, daß sie nicht fliegen können, und leichtlich gefangen werden.

973. **Kraftwurzel** (Panax). Die Zwitterblumen bilden eine Dolde, und haben einen fünfmal gezahnten, auf der Frucht stehenden Kelch, eine fünfblättrige Krone, fünf Staubfäden und zwey Griffel; die Frucht ist eine zweysaamige Beere.

Die männlichen Blumen bilden ebenfalls eine Dolde, und sind mit einem ungetheilten Kelche, fünfblättriger Krone und fünf Staubfäden versehen.

1. Fünfblättrige K. (*quinquefolium* P.), mit fünffachen Blättern, deren drey und drey beysammen stehen.

Trew. ehret. T. 6. f. 1.

Blackw. t. 513.

Ist in Canada, Pensylvanien und Virginien zu Hause. 4.

Die Wurzel von dieser Pflanze gleichet der Wurzel von dem Ninsi oder japanischen Zuckerwurzel ziemlich, wenn der obere knotige runzliche und gekrauste Theil derselben, aus welchem der Stengel gehet, davon abgestoßen ist, welchen man bey der erstgemeldeten nicht findet; außerdem ist das Ansehen beyder trocknen Wurzeln etwas verschieden. Sonst zertheilt sich auch diese nordamerikanische Kraftwurzel unterwärts in eine Gabel, woran die Zacken bald etwas weiter von einander stehen, bald nur durch einen Spalt abgetheilet sind. Die Farbe gleichet der japanischen, außer daß sie etwas bräunlicher zu seyn scheinet, und der Kern ist weißlich. Der Geschmack der frischen Wurzel ist bitterlich, und der Geruch merklich stärker als bey der japanischen. Nach diesen Umständen gehöret sie unter die gemäßigten Arzeneyen, welche das Blut und unsere Säfte überhaupt in Bewegung setzen, verdünnen, reinigen, den Schleim auflösen, die Ner-

ven

ven nebst den erschlafften festen Theilen stärken, den Harn befördern, und sich in der Wirkung stärker erweisen, als bey der japanischen. Gleditsch.

2. Dreyblättrige K. (*trifolium* P.), mit dreyfachen Blättern, deren drey und drey beysammen wachsen.

Trew. ehret. T. 6. f. 2.

Virginien. 4.

Sie kommt der vorherstehenden Art so nahe, daß sie nur eine Abänderung von solcher zu seyn scheinet, und viel kleiner ist.

3. Strauchige K. (*fruticosum* P.), mit dreyfach zusammengesetzten, gezahnt-gefranzten Blättern, und einem strauchigen Stamme.

Rumph. amb. 4. T. 33.

Wächst auf den ternatischen Inseln. ħ.

Die Wurzel dieses Strauches hat eine sehr starke diuretische Kraft, und das Decoct davon im Wasser wird von den Indianern wider den Nierengries, Harnwinde und bösartigen Tripper mit großem Nutzen gebraucht. Rumph.

* **Moringe** (Moringa). Die hinfällige Blumendecke ist tief fünfspaltig, die Blumenkrone besteht aus fünf ungleichen mit kleinen Nägeln versehenen Blättern, von denen vier niedriger stehen, eines aber höher und aufgerichtet. Die zehen Staubfäden sind wechselsweis kürzer, nicht so lang, als die Blumenkrone und dem Blumenboden eingefügt. Der Staubweg des gleichbreiten Fruchtknotens ist kürzer als die Staubfäden und hat eine einfache Narbe. Die sehr lange pfriemenförmige Saamenkapsel ist markig, zwey- bis drey- oder vielschaalig, einfäche-

fächerig und enthält viele geflügelte oder ungeflügelte Saamen.

1. Vieleckige M. (*pterygosperma* M.).

Guilandina Moringa L. Man vergl. I. Band. S. 548.

2. Dreyeckte M. (*trigona* M.), mit entgegengesetzten gedoppelt gefiederten Blättern, dreykantigen langen Saamenkapseln und Saamen mit drey häutigen Flügeln.

Cochinchina, Mozambick und Amboina.

Blätter, Blumen und Saamenkapseln werden auf verschiedene Weise verspeist. Einige glauben, das Nierenholz (lignum nephriticum) komme von diesem Baume, andere hingegen widersprechen dieser Behauptung. L.

* **Burfere** (BURSERA). Die Zwitterblüthen haben eine sehr kleine, bleibende, flache drey- bis fünfzahnige Blumendecke, eine drey- bis fünfblättrige sehr offene Blumenkrone. Die sechs bis zehn unten breiten Staubfäden sind viel kürzer als die Blumenkrone und länger als die Blumendecke. Der etwas dreyeckte Fruchtknoten ist von der Länge der Staubfäden, hat fast keinen Staubweg, sondern eine kopfförmige dreylappige Narbe. Die ein- bis fünffächeriche markige Beere enthält einzelne Saamen.

1. Gummi-B. (*gummifera* B.).

Jacq. amer. 94. t. 65.

Ej. stirp. amer. pict. 119. t. 96.

Cuba, Domingo, Jamaika, Curacao.

Einige behaupten, die Wurzel dieses Baums gebe die Simaruba-Rinde.

Man vergl. I. Band. S. 564.

* Sta-

* **Stachelgras** (Spinifex). Die Zwitterblüthen stehen an den Enden der Halme in Köpfchen, welche aus mehrern Büscheln zusammengesetzt sind. Die gemeinschaftliche Hülle besteht aus zwey pfriemenförmigen stechenden Blättern, die besondere mehrentheils aus vier ähnlichen Blättern. Die Blumendecke ist einblüthig und zweyspelzig, und auch die Blumenkrone zweyspelzig. Die drey Staubfäden haben zweyspaltige Staubbeutel und der Staubweg ist mit zwey behaarten Narben versehen. Der längliche Saamen ist in der mit ihm verwachsenen Blumenkrone enthalten. Die männlichen Blüthen sitzen in einem ähnlichen Köpfchen, wie jene, auch sind die besondern Büschel mit Hüllen versehen. Die zweyspelzige Blumendecke enthält eine männliche und eine unfruchtbare Zwitterblüthe; beyde sind zweyspelzig, haben eine kurze innere zweyblättrige Blumenkrone und enthalten drey Staubfäden mit zweyspaltigen Staubbeuteln. Die eine Blüthe enthält einen Fruchtknoten mit zweyspaltigem Staubweg ohne Narben.

1. Sperriges St. (*squarrosus* S.), mit büschelförmigen Blättern und ausgebreitetem Blüthenkopfe am Ende der Halme.

Rheede hort. Malab. XII. t. 75.

Morison hist. pl. III. 219. s. 8. t. 8. f. 11

Ostindien. ♃.

## III. Ordnung.

## Mit Geschlechtern, welche auf drey verschiedenen Pflanzen wohnen (Triœcia).

974. **Soodbrodbaum** (Ceratonia). Die Zwitterblume hat einen fünfmal getheilten Kelch ohne Krone, fünf Staubfäden und einen fadenförmigen Griffel; die Frucht ist eine lederartige vielsaamige Hülse.

Die männliche und weibliche Blume wohnen auf zwey verschiedenen Pflanzen.

1. Gemeiner Johannisbrodbaum (*Siliqua* C.).

Blackw. T. 209.

In Apulien, Sicilien, Creta, Syrien, und in dem ganzen Morgenlande, blühet im Frühlinge, und bringet im Herbste reife Früchte. ♄.

Die Frucht besteht in einer besondern Art von Hülse, und ist dunkelbraun, lang, dicke, platt und etwas eingebogen. Sie wird eines Fingers, auch wohl einer kleinen Spanne lang, und eines Daumens breit, inwendig gehen viele Scheidewände in derselben quer durch, und theilen sie in Fächer, welche mit einem Mark angefüllt sind, und worinne viele schwärzliche, nach unten zugespitzte, bisweilen auch weiße Saamen enthalten sind. Dieses Mark ist, wenn die Frucht recht vollkommen reift, süß, schleimig, und zeiget sehr geringe Spuren eines harzigen versteckten Antheiles. Die Früchte sind dieser Süßigkeit halber öfters wurmstichig, und werden schimmlich. Wenn aber die reifen und frischen Früchte rein und von ihren Saamen geschieden sind, geben sie einen honigsüßen Extract, von einem ziemlich reinen Geschmacke, daß man aus der Unze fünf Quenten, auch etwas mehr erhalten kann, wovon die rückständige Schale oder Rinde einen zusammenziehenden Geschmack hat. Dieser Extract

oder

oder süße Mark der Hülse laxiret wie die von der Fistelcaßien, dämpfet die Säure etwas, und lindert die Schärfe beym Husten, im Munde, Halse, und sonst beym Brennen des Harns. Nach verschiedenen Umständen verordnet man die Frucht roh zu essen, oder in die Brusttränke, den Leib aber zu erweichen, und den Auswurf zu befördern, nur erwähnten Extract. In gewissen Jahren werden die Früchte in den Ländern, wo diese Bäume zu Hause sind, wegen ihrer Menge an einige Thiere verfüttert. Gleditsch.

975. **Feigenbaum** (Ficus). Ein gemeinschaftlicher, birnförmiger, fleischiger, oben sich schließender Boden, verbirgt die Blümchen, die entweder auf einem oder verschiedenen Boden sitzen.

Die männliche Blume hat einen dreymal getheilten Kelch ohne Krone, und drey Staubfäden.

Die weibliche Blume ist mit einem fünfmal getheilten Kelch ohne Krone versehen; ein Staubweg und ein Saame.

Anm. Der Feigenbaum ist gewiß eine von denjenigen Pflanzen, dessen bewunderungswürdige Beschaffenheit alle Gelehrte zur Betrachtung anlocket. Jede Art dieses Geschlechts bestehet aus drey besonderen Pflanzen. Eine trägt nur allein männliche, die andere nur weibliche, und die dritte hat oben am Boden einige männliche, und unter selbigen viele weibliche Blumen. Eine Feige von letzterer Pflanze hat de la Hire der Jüngere in den paris. Abhandl. Th. 4. S. 127. beschrieben. Der gemeinschaftliche Blumenboden, welcher bey der weiblichen Pflanze die Feige ausmacht, und woran inwendig die Blumen sitzen, ist kein Saamengehäuse, sondern vielmehr ein gemeinschaftlicher Kelch, der, wenn er nach und nach saftiger und weicher geworden, gleichsam eine große Beere vorstellt, und die Saamen einschließet. Aus diesem erhellet nicht allein, daß dadurch keinesweges die linneische Grundregel,

regel, die Blumen müssen allemal vor der Frucht hergehen, eine Ausnahme leide; sondern auch wie es zugehe, daß die Früchte des weiblichen Feigenbaums können zeitig werden, ohne daß sie von dem männlichen Staube beschwängert worden, obgleich alsdenn ihre Saamen nicht fruchtbar sind. Wenn aber die Saamen von dem Staube des männlichen Feigenbaums befruchtet worden, und man eine solche Feige, nachdem sie vorhero in einige Stücke zerrissen worden, pflanzet; so kommt aus solcher ein Pflänzchen zum Vorschein, dessen Blätter in den ersten Tagen den Malvenblättern gleichen, und die Linne' in dem ersten Bande seiner Amoenit. acad. Tab. 2. vorgestellet hat.

1. Gemeiner F. (*Carica* F.), mit handförmigen Blättern.

Blackw. T. 125.

Trew. ehret. t. 73. 74.

Das mittägige Europa und Asien sind die Heimath. ħ.

In unsern Gärten kennt man vornemlich folgende Abänderungen: die weiße runde Feige, die weiße lange Feige, die violette lange Feige, und die violette runde Feige. S. Traité de la culture du figuier par de la Brousse. Paris 1774. 8. a. f.

Wenn der Saamenstaub der Feigen des männlichen Feigenbaums durch seine eigene Kraft die Feigensaamen des weiblichen Feigenbaums befruchten sollte; so müßte dieser Staub aus der Höhle der männlichen Feige heraussteigen, und mittelst der bewegten Luft auf die weibliche Feige fliegen, derselben geschlossenen Nabel durchbohren, und sich durch die ganze Höhle ausstreuen. Dieses war dem männlichen Feigenstaub unmöglich, und deswegen hat der Urheber der Natur ein gewisses Insekt, welches zu dem Geschlechte der Gallapfelwürmer (Cynips) gehöret, und welches die Alten Psenes genennet haben, bestimmet, den männlichen Feigenstaub auf seinen Flügeln wie ein Cupido, in die Feigen

des weiblichen Feigenbaums zu tragen, und solche zu befruchten, welche Arbeit die bekannte Caprification der Feigenbäume ausmacht, und die auf den Inseln des Archipelagus alle Jahre von den Einwohnern mit einem unermüdeten Fleiße befördert wird. Die Geschichte derselben ist diese:

Der männliche Feigenbaum trägt dreyerley Früchte, oder vielmehr Blumen; die ersten heissen Fornites, die zweyten Cratitires, und die dritten Orni. Die Fornites erscheinen im August, und dauern bis zum November. Aus diesen fliegen obgemeldete Insekten, deren Eyer von ihren Eltern vermittelst eines Stichs dahin gelegt worden sind, heraus, und stechen im October und November die zweyten Früchte an eben demselben Feigenbaume von selbst. Diese, Cratitires genannte Früchte zeigen sich erst gegen das Ende des Septembers, und die Fornites fallen nach und nach ab, wenn ihre Insekten heraus sind. Die Cratitires hingegen bleiben auf dem Baume bis zum May, und schließen die Eyer ein, welche die Insekten der Fornites bey dem Stechen daselbst gelassen haben. Im May fängt die dritte Gattung der Früchte an eben demselben Feigenbaume zu treiben an, welcher die zwey andern hervorgebracht hat. Diese Frucht ist größer und heisset Orni. Wenn sie zu einer gewissen Größe gelanget ist, und ihr Auge aufzubrechen anfängt, so wird es an diesem Theile von dem Insekt der Cratitires gestochen, welche sich in dem Stande befinden, von einer Frucht zur anderen zu gehen, und sich darauf ihrer Eyer zu entschütten. Zuweilen fügt es sich, daß, wenn die Insekten der Cratitires in gewissen Gegenden langsam herauskommen, die Orni in eben denselben Gegenden schon geschickt sind, sie anzunehmen. In diesem Falle muß man Cratitires in einer andern Gegend suchen, und sie an die Spitze der Zweige der Feigenbäume befestigen, deren Orni in behöriger Beschaffenheit sind, damit die kleinen Insekten sie stechen. Wenn man diese Zeit versäumet, so fallen die Orni ab, und die Insekten der Cratitires fliegen weg, wenn sie nicht Orni finden, die sie stechen können.

können. Dahero diejenigen Bauern des Archipelagus, die sich auf die Zucht der Feigenbäume legen, die rechte Zeit genau wissen, in der man dafür sorgen muß. Zu dem Ende sehen sie sorgfältig auf das Auge der Feige, denn dieser Theil zeiget nicht nur die Zeit an, da die Stecher ausgehen müssen, sondern auch die, da die Feige mit Nutzen gestochen werden kann. Ist das Auge zu hart und zu dichte, so kann das Insekt seine Eyer nicht dahin legen, und wenn das Auge gar zu offen, so fällt die Feige ab. Wenn nun im Brach- und Heumonate die Insekten anfangen wollen aus den Orni zu eben derselben Zeit, wenn diese in völliger Blüthe seyn, heraus zu fliegen, so nehmen die Bauern die Orni, und hängen sie an ihre weibliche Feigenbäume. Die Insekten kriechen alsdenn aus ihren Orni heraus, und sind von dem männlichen Staube der Orni so voll gepudert, als wenn ein Müller aus seiner Mühle kommet, paaren sich hiernächst, und die Weibchen fliegen so fort auf die Feigen des weiblichen Feigenbaums, um allda sich ihrer Eyer zu entschütten, zu welchem Ende sie sich in die Höhlen der weiblichen Feigen mühsam hineindringen, und während dieser Arbeit den Saamenstaub der männlichen Feige dergestalt auf die Blumen des weiblichen Feigenbaums ausschütten, daß davon die Eyerstöcke hinlänglich befruchtet werden; und legen alsdenn vermittelst eines Stiches ihre Eyer in die Feigen. Der Nutzen von der Caprification ist, daß solche beschwängerte Feigen nicht allein größer werden, sondern auch ein auf diese Art gewarteter Feigenbaum zehnmal mehr Früchte gebe, als ein anderer, der nicht so gewartet worden. Die Feigen werden nach ihrer erhaltenen völligen Reife von den Bauern, deren Nahrung gemeiniglich nur in Gerstenbrod und in Feigen bestehet, an der Sonne, und nachhero in dem Ofen getrocknet, damit die Eyer, welche die Insekten der Orni hineingelegt hatten, verderben müssen. Indessen fehlt aber viel daran, daß diese Feigen so gut sind, als die, so nicht caprificiret und in der Ofenhitze getrocknet worden; denn dieselbe bringt

sie um allen guten Geschmack. s. pariser Abhandl. T. 2. S. 548. und folg.

Der Feigenbaum ist voll eines milchigen Saftes und auch seine noch unzeitigen Früchte. Dieser Saft ist seifenartig und scharf, und hat einen narkotischen etwas anfressenden Geschmack. Wenn man denselben statt der Dinte brauchet, und damit auf Papier schreibet, so sind zwar die Buchstaben unsichtbar, hält man aber das Papier an das Feuer, so werden sie schwarz und sichtbar. Wird das Gesicht mit diesem Safte überstrichen, und hernach wiederum abgewaschen, so reiniget er die Haut von aller Unsauberkeit, und kann also statt eines scharfen Schönheitmittels gebraucht werden. Diese Milch auf Baumwolle getröpfelt, reiniget die faulen Zähne, und lindert sehr oft das Zahnweh, heilet auch die Geschwüre. Der ausgepreßte milchige Saft aus den Blättern des Baums ist in Peru, wohin sie aus Spanien gebracht worden sind, ein gutes Mittel wider den giftigen Stich der Spinnen, wenn er zwey- oder dreymal in die Wunde getröpfelt wird. In den warmen Ländern sind die vollkommen reifen Feigen ein allgemeines sehr nährendes und wohlschmekkendes Nahrungsmittel, in den kalten Ländern aber, in welchen sie nicht ihre Reife erlangen, sind sie fast ein Gift. Doch sollen sie demjenigen, welcher sie zu häufig genießet, einen sehr stinkenden Schweiß, ja so gar die Krätze verursachen. s. Amoen. acad. vol. 1. p. 45. Die recht zeitigen Früchte sind schleimig und seifenartig, sie haben eine Kraft zu erweichen, zu lindern, zu dämpfen und schlüpfrig zu mamachen; dahero sie sehr oft unter die Brustränke, und andere warme Getränke, Species zum Kräuterthee, und unter die Brustlatwergen genommen, auch bey solchen Umständen verordnet werden, die von einer Schärfe und Verschleimung entstehen. Ihr äußerlicher Gebrauch bey den Gurgelwassern, Umschlägen, Clystiren und dergleichen ist allgemein. Gleditsch.

2. Pharaonischer F. (*Sycomorus* F.), mit herzförmigen, rundlichen, glattrandigen Blättern.

Sycomorus, Ficus pharaonis. Cam. matth. 103. F. 3.

Wohnt in Egypten. ħ.

Das Holz dieses Baumes widerstehet viele Jahrhunderte, ja zwey tausend Jahre der Fäulniß, weswegen die alten Egyptier ihre Mumien in solches gelegt haben. Das Insekt, durch welches die Caprification geschieht, ist auch eine Art der Galläpfelwürmer.

3. Religiöser F. (*religiosa* F.), mit herzförmigen, länglichen, glattrandigen, sehr scharf zugespitzten Blättern.

Rheed. mal. 1. T. 27.

Ist in Ostindien zu Hause.

Die Indianer traumen von diesem Baume, daß ihr Götze Vişten unter solchem gebohren, und denselben seiner Blumen beraubt habe, weshalber sie um selben eine Mauer bauen, und ihn anbeten. Von diesem tragen eine gewisse Art Insekten (Coccus Lacca) den Gummi-Lak zusammen, dessen nützliche Anwendung zum Färben, zur Fertigung des Siegellacks und verschiedener Firnisse bekannt ist.

4. Benghalischer F. (*benghalensis* F.), mit eyförmigen, glattrandigen, stumpfen Blättern, und einem Stamme, welcher unterwärts Wurzeln schlägt.

Trew. ehret. T. 50.

Ostindien. ħ.

5. Indianischer F. (*indica* F.), mit lanzetförmigen, glattrandigen, gestielten Blättern, gehäuften Blumenstielen, und wurzelschlagenden Aesten.

Rheed. mal. 3. T. 57.

Wächst in beyden Indien. ħ.

6. Traubenförmiger F. (*racemosa* F.), mit eyförmigen, glattrandigen, spitzigen, eingedrückt-getüpfelten Blättern, und einem baumartigen Stamme.

Rheed. mal. 1. T. 25.

In Ostindien. ħ.

Die Indianer essen die Früchte dieser Art nicht, sondern überlassen solche den Vögeln, denen sie sehr wohl schmecken.

Außerdem gehören noch viele andere Arten hierher, von denen einige wenigstens angezeigt werden müssen.

7. Rauher F. (*aspera* F.), mit schief herzförmigen Blättern, welche tief gezahnt und auf beiden Seiten rauh sind. Die kegelförmigen Früchte haben einen undeutlichen Rand von der Blumendecke.

G. Forster de pl. esc. insul. austr. 36.

Insel Tanna. ł.

8. Granat-F. (*Granatum* F.), mit ungezahnten eyrunden Blättern und Blumenstielen, welche an den Enden der Zweige zu zwey wagrecht ausgebreitet aus den Winkeln der Blätter kommen. Die kugelichen Früchte haben eine Blumendecke.

G. Forster a. a. O.

Insel Tanna. ł.

9. Geöhrter F. (*auriculata* F.), mit herzförmigen zugespitzten Blättern und geöhrten Früchten, welche in Trauben an den Enden der Zweige erscheinen.

Lou-

Loureiro Fl. Coch. 819.

Die unzeitigen Früchte werden wie Gurken in Scheiben geschnitten. L.

10. Glätt-F. (*politoria* F.), mit länglich eyrunden Blättern, welche ungezahnt und rauh sind. Die Früchte sind rundlich und stehen in Aehren, der Stamm des Strauchs ist aufrecht.

Loureiro Fl. Coch. 820.

Die getrockneten Blätter dienen zur Politur von Holz- und Elfenbeinarbeiten. L.

# Vier und zwanzigste Klasse.

## Mit unkenntlichen Geschlechtern (Cryptogamia).

### I. Ordnung.

### Farrnkräuter (Filices).

976. **Kannenkraut** (Equisetum). Die Fructificationen bilden eine Aehre, und bestehen aus Schalenstücken, die mit einer Platte bedeckt sind.

Anm. Dieses Geschlecht hat Linné unter die Farrnkräuter mit gesetzet, obgleich die Arten desselben jenen sehr ungleich sind.

1. **Wald-K.** (*sylvaticum* E.), mit einem ährigen Stengel und zusammengesetzten Blättern.

Die Waldwiesen des mitternächtigen Europa sind die Heimath, und der April und May die Blühzeit. 4.

2. **Acker-K.** (*arvense* E.), mit einem nackenden Fructificationsschafte, und unfruchtbaren blättrigen von jenem verschiedenen Schafte.

Blackw. T. 217.

Curtis Fl. Lond. t. 285.

Kerner t. 24.

Wohnt

Wohnt in Europa und im Morgenlande auf Aeckern und Wiesen. 4.

Der Fructificationsschaft zeiget eine zaseriche Wurzel, aus welcher auch mehrentheils die Zäserchen rund um dem Schafte, als aus einem Ringe entstehen. Diese treiben hernach den Schaft hervor, der in entfernten Zwischenräumen mit einer trocknen Haut umgeben ist. An der Spitze desselben entstehen Knöpfchen oder die Blüthenähre, welche anfänglich sehr zusammengepreßt ist; wenn aber das Wachsthum der Pflanze nach und nach zunimmt, so wird selbige weitläuftiger, und zeiget die besonderen Schildchen. Die Schildchen hängen an dem mittleren schwammigen Wesen oder der Axe an, wie man aus einer zerschnittenen Aehre ersehen kann. Jedes Schildchen hat seinen besondern Stiel, oben aber macht es eine sechseckige Figur; diese Figur aber ist sehr geschickt, einen dichteren und festeren Zusammenhang zu machen. Die Saamenkapsel ist walzenförmig und sehr elastisch; daher sie auch, wenn sie zur Reife gekommen, auf einmal zerspringet, und einen Staub, welcher kleine rauche Saamen vorstellet, ausstreuet. Der Fructificationsschaft kommt vor dem blättrigen Schafte zum Vorscheine, und verwelket sehr bald; dieser aber dauret sehr lange. Der Saamenstaub tanzet nach seinem Ausstreuen anfänglich dergestalt, als wenn er lebte; wie solches Stähelin beobachtet hat.

3. Sumpf-K. (*palustre* E.), mit einem eckigen Stengel und einfachen Blättern.

ß. Kleines vieläbriges Sumpf-Kannenkraut (*Equisetum palustre minus polystachion. Raj. angl. 3. p. 131. T. 5. f. 3.*).

Ist in Europa in wäßrigen Gegenden zu Hause, und blühet im May. 4.

Es hat einen so widrigen Geruch, daß es nicht nur grün und trocken von Rindvieh und Pferden verschmähet wird, sondern auch alles Gras, das in der Nähe wächset, und

Heu, unter das es gemenget ist, dem Viehe zuwider macht, solchergestalt dem Eigenthümer ein ganzes Wiesenstück verderben kann. s. stockh. Abhandl. B. 26. S. 254.

4. Fluß-K. (*fluviatile* E.), mit einem gestreiften Stengel, und fast einfachen Blättern.

Blackw. t. 277. f. 2.

An den Ufer der Seen und Flüsse in Europa. 4.

5. Winter-K. (*hyemale* E.), mit einem nackenden rauhen, unten etwas ästigen Stengel.

Wächst in europäischen Wäldern und rauhen Gegenden. 4.

Das Vieh frißt zwar alle vorstehende Arten, außer das unter n. 3. und 5., welches letztere nur den Pferden heilsam ist; am allerliebsten aber genießet es den Fluß-Schafthalm unter n. 4. Allein auch alle Arten schaden denselben, insonderheit, wenn es grün gefressen wird; denn es ist bekannt, daß das Vieh stark darnach purgieret, wodurch das trächtige Vieh sehr leicht verwirft, dem melkenden aber die Milch vergehet. Der Gebrauch, den die Schreiner und Dreher zum Poliren des Holzes davon machen, ist bekannt.

## 977. Natterzünglein (Ophioglossum).

Eine zweyzeilige Fructificationsähre mit Gelenken, welche in die Quere aufspringen.

1. Gemeines N. (*vulgatum* O.), mit einem einförmigen Blatte.

Blackw. T. 416.

Fl. Dan. t. 147.

In den europäischen Waldwiesen, und blühet im May und Brachmonate.

Ueber dem Orte, wo das Blatt ansitzet, steiget der Stengel nackend in die Höhe, und verwandelt sich gleichsam in einen

einen meistentheils einfachen, manchmal getheilten, oder auch dreyfachen Fructificationsstiel. An demselben sitzen auf beyden Seiten, oder in einer doppelten Reihe die Blüthen- und Fruchtknöpfchen, welche gleichsam durch Gelenke mit einander vereiniget, und ein schmales dünnes Zünglein abbilden. Ein jedes Knöpfchen ist ein häutiges Saamenbehältniß, welches sich quer durch von einander sondert, und unzählige kleine Saamen enthält.

2. Portugiesisches N. (*lusitanicum* O.), mit einem lanzetförmigen Blatte.

Ophioglossum angustifolium minimum. Barr. rar. 1280. t. 255. f. 2.

Portugall ist die Heimath.

3. Netzförmiges N. (*reticulatum* O.), mit einem herzförmigen Blatte.

Ophioglossum cordatum et reticulatum. Plum. fil. 141. T. 164.

Wohnt im mittägigen Amerika.

4. Handförmiges N. (*palmatum* O.), mit einem handförmigen Blatte, welches an seiner Basis die Blüthenähre hervorbringt.

Ophioglossum palmatum. Plum. fil. 139. T. 163.

Ist ebenfalls im mittägigen Amerika zu Hause.

5. Hängendes N. (*pendulum* O.), mit gleichbreiten, sehr langen, ungetheilten Blättern.

Rumph. amb. 6. T. 37. f. 3.

Die Bäume in Ostindien sind das Vaterland dieser Schmarozerpflanze.

978. **Osmunde** (Osmunda). Die Fructificationen stellen eine in Aeste getheilte Aehre vor, deren Saamenbehältnisse lauter kugelrunde Körper sind.

* Mit

* Mit Schäften, welche dem Stengel unten an dem Blatte aufsitzen (Scapis insidentibus cauli ad basin frondis).

1. Zeylanische O. (*Zeylanica* O.), mit einem einzelnen Stengelschafte, und quirlförmigstehenden lanzetförmigen ungetheilten Blättern.

Rumph. amb. 6. T. 68. f. 3.

Wächst in Zeylon und Amboina.

Diese Pflanze ist saftig, erfrischend und öfnet den Leib. Die jungen Stengel mit den Blättern und Aehren werden von den Indianern als ein Gemüße genossen. Rumph.

2. Mondraute (*lunaria* O.), mit einem einzigen Stengelschafte, und einem einzigen gefiederten Blatte.

Blackw. T. 420.

Fl. Dan. t. 18. f. 1. 2.

In Europa, und blühet im May. ♃.

Die Wurzel dieser Pflanze bestehet aus Zäserchen, welche unter einander verwickelt sind. An dem Stengel hängt ein einziges gefiedertes Blatt, dessen Blättchen einander gegenüber stehen, auf einem kurzen Stielchen ruhen, und eine halbmondförmige Gestalt haben, an dem Ende aber sitzet nur eins. Der auf dem Stengel festsitzende Schaft theilt sich in Aeste, auf welchem in einer doppelten Reihe die Fruchttheilchen ruhen. Die Anzahl und Gestalt der Blätter ist veränderlich, und die Blüthenähre wird bisweilen in mehrere Aeste getheilet; dahero haben die Schriftsteller davon einige andere Arten, welche aber nur Abweichungen sind, aufgezeichnet. Die Blüthen geben in der Nacht einen angenehmen Geruch.

Die Pflanze ist süßlich und temperirend, sonst aber von keinen außerordentlichen Wirkungen, und wird dahero in den Apotheken selten verlangt. Die gemeinen Goldkocher halten dieses Kraut ganz unrecht für die lunariam arabum, und erzäh-

erzählen von ihren Kräften viel wunderbares, welches aber nur den Fabeln gleichet. Gleditsch.

3. Virginische O. (*virginica* O.), mit einem einzelnen Stengelschafte, und dreyfach zusammengesetzten Blatte.

Osmunda asphodeli radice. Plum. fil. 136. T. 159.

Amerika.

4. Zottige O. (*hirsuta* O.), mit doppelten Stengelschäften, und doppeltgefiedertem, zottigem Blatte.

Osmunda molliter hirsuta, et profunde laciniata. Plum. fil. 138. T. 162.

Wohnt auf den Felsen des mittägigen Amerika.

** Mit nackenden Schäften, welche aus der Wurzel entspringen (Scapis nudis, e radice enatis).

5. Quirlförmige O. (*verticillata* O.), hat Schäfte, welche aus der Wurzel entspringen, und quirlförmig stehende Blüthentrauben hervorbringen, wie auch ein dreyfach zusammengesetztes Blatt.

Osmunda verticillata. Plum fil. 137. T. 160.

Ist ebenfalls im mittägigen Amerika zu Hause.

6. O. mit dem Hirschzungenblatte (*Cervina* O.), hat einen aus der Wurzel entspringenden Schaft, und ein gefiedertes Blatt, dessen Federn mit einem glatten Rande versehen sind.

Osmunda linguae cervinae folio. Plum. fil. 132. T. 154.

Im mittägigen Amerika.

*** Mit einem Blatte, welches die Fructificationen selbst trägt (Frondi ipsa fructificationes ferente).

7. Königliche O. (*regalis* O.), mit doppelt gefiederten Blättern, welche an ihrem Gipfel Blüthentrauben hervorbringen.

Blackw.

Blackw. T. 324.

Fl. Dan. t. 217.

Wächst in Europa und Virginien an den Flüssen, und blühet im Heu- und Erndemonate. Hat eine Abänderung.

Die ganze Pflanze bestehet nach der trewischen Beschreibung bey angeführter blackw. Taf. aus einem doppelt gefiederten Blatte, dessen kleine Blättchen eyförmig, stumpf, vollkommen ganz und aderig sind. Auf der Spitze desselben sitzet die in Aeste getheilte Blüthentraube. Die Wurzel ist dicke, gleichsam knollig, und hat viele ästige Fäserchen. Die Fruchtbringenden Theile stellen Trauben vor, davon ein jedweder einen besondern runden Körper ausmachet, so auf einem Stielchen ruhet, oder vielmehr ein einfaches Fruchtbehältniß zeiget, welches der Länge nach von einander springet, und viele kleine staubige Saamen ausstreuet; von welchen Trauben Linné in seiner Schrift de Acrosticho, die in den Amoen. acad. vol. 1. befindlich, ganz wohl erinnert, daß sie nichts anders als zarte und gleichsam verdünnte Blätter wären, an welchen die fruchttragenden Theile befestiget hiengen.

Obgleich die Pflanze selten verordnet wird, so gehöret sie dennoch unter die guten Arzeneyen, welche balsamisch und zugleich anhaltend sind. Gleditsch.

8. Claytonische O. (*claytoniana* O.), mit gefiederten Blättern, deren Federn in Querstücke wiederum vertheilet sind, und an deren Spitze die Fructificationen dicht an einander stehen.

In Virginien.

**** Mit unfruchtbaren Blättern, und einem besondern Fructificationsschafte (Frondibus aliis foliaceis, aliis fructificantibus).

9. Sperlingsflügel (*struthiopteris* O.), mit gefiederten Blättern, deren Federn in Querstücke gespal-

spalten sind, und einem zweytheiligen Fructificationsschafte.

Oed. flor. dan. T. 169.

Schweden, Rußland und Norwegen sind die Heimath. 4.

* **Fühlfarrn** (Onoclea). Die kugelichen gestielten Kapseln sind mit einem gegliederten elastischen Ringe umgeben und befinden sich unter den zurückgekrümmten und zusammengezogenen Lappen der Blätter und ähneln Saamengehäusen.

1. Empfindlicher F. (*sensibilis* O.), mit gefiederten an der Spitze fast traubenförmigen Blättern.

Morison hist. III. 563. S. 14. t. 2. f. 10.

Ostindien.

Drückt man ein Blatt dieser Pflanze, so ist es den andern Tag verwelkt. ℓ.

* **Deckfarrn** (Acrostichum). Die ganze untere Fläche des Blattes ist mit gehäuften, fast kugelichen, gestielten und mit einem gegliederten elastischen Ring umgebenen Kapseln bedeckt.

1. Gemeiner D. (*septentrionale* A.), mit gleichbreiten gelappten Blättern.

Fl. Dan. t. 60.

In Felsenritzen. ℓ.

979. **Flügelfarrn** (Pteris). Die Fructificationen sitzen linienweise an dem Rande auf der untern Fläche des Blattes.

* Mit

* Mit sehr einfachen Blättern (Frondibus simplicissimis).

1. Lanzetförmiger F. (*lanceolata* P.), mit einfachen, lanzetförmigen, fast eckigen, glatten Blättern, an deren Spitze die Fructification befindlich.

Lingua cervina foliis acutis, et ad oras summitatum pulverulentis. Plum. fil. 116. T. 132.

Wächst in Domingo.

2. Gleichbreiter F. (*lineata* P.), mit einfachen, gleichbreiten, glattrandigen Blättern, an deren untern Fläche die Fruchttheile der Länge nach sitzen.

Lingua cervina longissimis et angustissimis foliis. Plum. fil. 123. T. 143.

Ist ebenfalls in Domingo zu Hause.

** Mit einfach gefiederten oder zusammengesetzten Blättern (Frondibus simpliciter pinnatis sive compositis).

3. Großblättriger F. (*grandifolia* P.), mit gefiederten Blättern, deren eyförmig-gleichbreite, scharfzugespitzte, glattrandige Blättchen einander gegenüber stehen.

Lingua cervina latifolia membrana tenui marginata. Plum. fil. 88. T. 106.

Die feuchten Gegenden in Dominiko und Martinik sind das Vaterland.

4. Langblättriger F. (*longifolia* P.), mit gefiederten Blättern, deren gleichbreite Blättchen ausgeschweift, und an ihrer Basis herzförmig sind.

Lonchitis non ramosa, longis angustis et ad basin auriculatis foliis. Plum. fil. 52. T. 69.

Wächst in Domingo in Wäldern an kleinen Bächen.

*** Mit

*** Mit fast doppelt gefiederten oder ästigen Blättern (Frondibus subbipinnatis s. ramosis).

5. Adlerkraut (*aquilina* P.), mit dreyfach zusammengesetzten Blättern, deren Blättchen gefiedert sind, und aus lanzetförmigen Federn bestehen, wovon die untersten in Querstücke getheilet, die obersten aber kleiner werden.

Blackw. T. 325.

Wächst in europäischen Wäldern, besonders in den gelichteten, und blühet im Heumonate.

Trew beschreibet in seiner Anmerk. zur angef. Blackw. Taf. vorstehende Pflanze also: aus der dicken kriechenden Wurzel entspringt ein Stengel, oder besser zu reden ein Stiel, mit welchem das in Aeste getheilte doppeltgefiederte Blatt verbunden ist. Die untersten Aeste des Blatts sind beynahe einen Fuß lang, werden aber nach und nach in einer gewissen Verhältniß kleiner. Die Theile der Blätteräste nehmen gleichergestalt an Größe ab, und stellen gleichsam ein besonderes federähnliches Blatt vor. Die kleinern Blättchen desselben sind an dem Rande vollkommen ganz, und vereinigen sich unterwärts mit einander und bedecken die Ribbe. Diejenigen, welche an den äußern Spitzen sitzen, sind nur mit kleinen Einschnitten versehen, und machen gegen den Boden alle nur ein Blatt aus. Aus den Blättern und Stengeln dieses Krauts kann eine Art Potasche gebrannt werden. Wird auch zum Glasmachen, zur Feuerung und Gerberey gebraucht.

6. Halbgefiederter F. (*semipinnata* P.), mit fast doppelt gefiederten Blättern, deren Seitenblättchen mit ihren untersten Lappen an der einen Hälfte, und also so zu sagen, halb in Querstücke getheilet sind.

Osbeck. Reise, T. 3. f. 1.

In China.

7. Eßbarer F. (*esculenta* P.), mit dreyfach zusammengesetzten gefurchten Blättern und gleichbreiten am Stiele herablaufenden Blättchen, wovon die obern kürzer sind.

Forster pl. esc. inf. oc. austr. 74.

In den Waldungen der Societätsinseln.

Die Wurzeln werden genossen. ℓ.

* **Rippenfarrn** (Blechnum). Die gestielten fast kugelichen und mit einem gegliederten elastischen Ringe umgebenen Kapseln finden sich in gleichlaufenden Linien mit den Rippen der Blätter.

1. Westindischer R. (*occidentale* B.), mit gefiederten Blättern, deren lanzetförmige entgegengesetzte Blättchen am Grunde eingeschnitten sind.

Morison hist. III. 568. S. 14. t. 2. f. 16.

Jamaika.

2. Ostindischer R. (*orientale* B.).

China.

3. Japanischer R. (*japonicum* B). ℓ.

* **Gitterfarrn** (Hemionitis). Die gestielten fast kugelichen und mit gegliedertem elastischem Ringe umgebenen Kapseln liegen in Linien, welche zusammenlaufen und sich durchschneiden oder auch ästig sind.

1. Handförmiger G. (*palmata* H.).

Morison hist. III. 560. S. 14. t. 1. f. 5.

Jamaika, Martinique. ℓ.

* **Mondfarrn** (Lonchitis). Die Kapseln liegen in mondförmigen Linien in den Vertiefungen der Blätter.

1. Fuß-

1. Fußförmiger M. (*pedata* L.).

Brown Iam. 89. t. 1. f. 1. 2.

Jamaika. ♄.

980. **Milzkraut** (Asplenium). Die Fructificationen machen auf der untern Fläche des Blatts parallele Linien in allerhand Richtungen.

* Mit einem einfachen Blatte (Fronde simplici).

1. Hirschzunge (*Scolopendrium* A.), mit einfachen, herz-zungenförmigen, glatträndigen Blättern, und zottigen Stielen.

Blackw. T. 138.

Die schattigen Gegenden, Hayne und Felsen in Europa sind die Heimath. Hat fünf Abänderungen. ♃.

Die ganze Pflanze besteht aus Blättern, deren länge und mit Haaren besetzte Stiele mit der häutigen Ausbreitung verbunden sind, davon der untere Theil mit zurückgebogenen Fortsätzen den Stiel umschließt, der obere aber eine längliche Figur annimmt, und sich etwas spitzig endiget. Auf der untern Fläche der Blätter erscheinen zuerst kleine vertiefte Streifen, welche hernach, wenn das Häutchen gerissen, eine staubige Linie vorstellen. Sie gehen in einer schiefen Richtung nach der mittelsten Erhebung des Blatts zu, und machen das Kennzeichen dieser Pflanze aus.

2. Vogelnest (*nidus* A.), mit einfachen, lanzetförmigen, glatten Blättern, welche einen völlig ungetheilten Rand haben.

Scolopendria indiae orientalis, musae facie. Breyn. cent. 129. T. 99.

Wohnt in Java auf den höchsten Bäumen.

Die Wurzel dieser Pflanze sitzet auf den höchsten Bäumen, aus welcher die zwey Schuh langen, und eine Spanne breiten, starken Blätter entspringen, und im Kreis, gleich einer Dolde, aufrecht stehen, in deren Mittelpunkt die Vögel sehr oft nisten.

** Mit einem in Querstücke getheilten Blatte (Fronde pinnatifida).

3. Wahres M. (*Ceterach* A.), mit Blättern, welche in Querstücke getheilet sind, und deren stumpfe Lappen wechselsweise an ihrer Basis unter einander zusammenhängen.

Blackw. T. 216.

Ist in den feuchten Ritzen der Klippen im Morgenlande, bey Montpellier, im Walliserlande und Italien zu Hause.

Dieser Farn ist ein besonderes Mittel wider die Milzkrankheit oder Hypochondrie, welche Entdeckung wir den alten Griechen zu danken haben, die von dieser Krankheit sehr geplaget wurden. Ihre Tugend bestehet in einer gelind auflösenden und abführenden Kraft, und in einem Pulver oder Tinctur genommen, vermischt sie sich gern mit dem Blute und den Säften, löset allgemach die Verstopfung auf, und überliefert den Inhalt derselben mit wenigen, ohne Schmerzen, in die Eingeweide, um dadurch ausgeworfen zu werden. Die Cur der Griechen damit dauerte 50 Tage lang, und die glückliche Genesung schlug selten fehl. Nach den Beobachtungen des englischen Arztes Joh. Hill sind oft $\frac{2}{3}$ von dieser Zeit hinlänglich; dann an jedem Tage, von der ersten Dose dieses Arzeneymittels, soll der Patient den glücklichen Wechsel seiner Leibesbeschaffenheit fühlen. Die Pflanze muß zur Cur mit größter Behutsamkeit gesammlet werden, damit der auf der untern Seite der Blätter vorhandene Saamenstaub, in welchem vorzüglich die Kraft befindlich, nicht verlohren gehe. s. Hills practische Abhandl. über die Natur

und

und Cur der Milzkrankheit. Nach den Beobachtungen des Gleditsch zeiget die Hirschzunge mit diesem Kraute gleiche Kräfte.

4. Stumpfblättriges M. (*obtusifolium* A.), mit fast gefiederten Blättern, deren stumpfe ausgehöhlte herunterlaufende Federn wechselsweise stehen.

Adiantum alis latioribus. Pet. fil. 117. T. 2. f. 4.

Amerika.

*** Mit einem gefiederten Blatte (Fronde pinnata).

5. Rother Wiederthon (*Trichomanoides* A.), mit gefiederten Blättern, deren rundliche Federn gekerbet sind.

Blackw. T. 370.

Fl. Dan. t. 119.

Wächst in den Ritzen der europäischen Klippen, und hat einige Abänderungen.

Anm. Gleditsch betrachtet diese Pflanze als ein besonderes Geschlecht, und hat folgende Kennzeichen und Eigenschaften desselben angegeben; das einfache gefiederte Blatt bestehet aus rundlichen einander gegenübergesetzten Blättchen, und wird mit einem einzelnen geendiget. Die gemeinschaftliche Decke bestehet aus einer häutigen Schuppe, welche beständig gegenwärtig bleibet, mit dem Häutchen der Blättchen verbunden ist, auf der obern Seite sich öfnet, und viele fruchttragende Theilchen enthält. Ein jedes derselben sitzet durch Hülfe eines beynahe unsichtbaren Stielchens auf der Substanz des Blättchens, und stellet ein rundes Köpfchen vor. Das zarte Saamenbehältniß hat nur eine Höhle, und enthält einen einzigen rundlichen Saamen. Die ganze Pflanze bestehet aus vielen dergleichen gefiederten Blättern, welche durch einen zarten schwarzröthlichen Stiel mit der fasrichen Wurzel vereiniget werden. Die kleinen Blättchen verändern sich öfters; denn bisweilen, ob zwar selten, sitzen solche wechselsweise einander gegenüber, und zuweilen ist der Rand

derselben vollkommen ganz. Daher hat Tabernämontan zwey Abbildungen gegeben, davon die eine eingekerbte, die andere ganze Blättchen zeiget. Ueber dieses haben die alten Schriftsteller noch eine andere Abweichung angemerket; da nemlich die Blätter mit Aesten gezieret sind, und diese in Aeste getheilte Pflanze wird das Weiblein, die andere aber, so keine Aeste hat, das Männlein genennet. Der sogenannte große und kleine Wiederthon sind ebenfalls nur Spiele der Natur.

6. Mauerraute (*Ruta muraria* A.), mit Blättern, welche wechselsweise doppelt zusammengesetzt, und deren keilförmige Blättchen klein gekerbet sind.

Blackw. T. 219.

Fl. Dan. t. 190.

In den Ritzen der europäischen Felsen. ♃.

7. Schwarzes Frauenhaar (*Adiantum nigrum* A.), mit fast dreyfach gefiederten Blättern, dessen Blättchen wechselsweise stehen, und deren lanzetförmige Federn eingeschnitten-sägeförmig gezahnet sind.

Blackw. T. 220.

Italien, Frankreich, England und der Harz sind die Heimath.

Es kommt in Ansehung seiner Tugenden mit dem wahren Frauenhaar überein.

981. Engelfüß (Polypodium). Die Fructificationen bestehen aus rundlichen Puncten auf der Unterfläche des Blattes.

* Mit einem ungetheilten Blatte (Fronde indivisa).

1. Dickblättriges E. (*crassifolium* P.), mit lanzetförmigen glatten Blättern, welche einen vollkommen ungetheilten Rand haben, und Fructificatio-

cationen, welche in einer quer durch gehenden Reihe, zwischen jeden das Blatt in die Quere durchlaufenden Nerven, stehen.

Phyllitis maculata, amplissimo folio. Pet. fil. 1. p. 6. T. 8.

Wohnt im mittägigen Amerika.

2. Dreygabliches F. (*trifurcatum* P.), mit lanzetförmigen, glatten, ausgeschweift-ausgehöhlten Blättern, welche mit einer dreylappigen Spitze versehen sind.

Polypodium vulgare, summo trifido. Pet. fil. 34. T. 15. f. 3.

Ist gleichfalls im mittägigen Amerika zu Hause.

** Mit einem in Querstücke getheilten Blatte, dessen Stücke mit einander vereiniget sind (Fronde pinnatifida, lobis coadunatis).

3. Gemeines F. (*vulgare* P.), mit Blättern, welche in Querstücke getheilet, und dessen längliche stumpfe Federn fast sägeförmig gezahnet sind, wie auch einer schuppigen Wurzel.

Blackw. t. 215.

In den Ritzen der europäischen Klippen; der Herbst ist die Blühzeit.

Die in Querstücke getheilten Blätter entwickeln sich nach und nach aus einer dicken und quer fortlaufenden Wurzel, die an den Seiten viele Zäserchen hat, die Einschnitte aber gehen nicht bis an die mitten durchstreichende Ribbe. Auf der untern Seite der Blätter stehen die Fruchttheile, welche, wenn sie zu ihrer Vollkommenheit gelanget sind, trocken werden, und von einander springen. Gleditsch, welcher sich in der genauen Untersuchung der Farrnkräuter sehr viele Mühe gegeben, hat bemerket, daß mehr als eine Frucht in einen besondern Punct zusammengesetzt sey, und einen gemeinschaftlichen dünnen Stengel ausmachen, der aber wieder in klei-

kleinere Aestchen zertheilet, und mit einer äußerlichen Decke nicht umhüllet werde. Jede Frucht, wenn man sie besonders betrachte, habe ihren eigenen Stiel, auf welchem ein rundliches Knöpfchen sitze, das ein einfächriches Behältniß, so einen einzigen rundlichen Saamen enthalte, ausmache. Wegen des Umstandes, daß diese Pflanze ein einfaches Blatt habe, welches zwar zerschnitten, dessen Einschnitte aber nicht, wie oben allbereit gedacht, bis auf die Nibbe eindringen, macht derselbe aus solcher ein eigenes Geschlecht.

Die Wurzel ist im Gebrauche. Man wählet diejenige, welche um die Eichen wächst; sie ist länglich, von außen röthlich, inwendig blaßgrün, mit vielen Knoten gegliedert. Sie führet die Galle und andere schleimige Säfte ab; daher braucht man sie in Verstopfungen der Leber und des Gekröses, in der Gelbsucht und im Scharbock. Gemeiniglich giebt man sie in decoctis und infusis von einer halben bis ganzen Unze mit andern Arzeneyen vermischt, selten aber allein. Der Extract ist ein gelinde abführendes Mittel bey Kindern. Ludw. n. 18.

4. Virginisches F. (*virginianum* P.), mit Blättern, welche in Querstücke getheilet, und deren längliche stumpfe Theile fast sägeförmig gezahnet sind, wie auch einer ebenen Wurzel.

Polypodium radice tenui et repente. Plum. fil. 60. T. 77.

Wächst in Virginien.

5. Goldenes F. (*aureum* P.), mit ebenen in Querstücke getheilten Blättern, deren längliche Federn in einiger Entfernung von einander sich befinden, und die untersten weit abstehen; die am Ende befindlichen aber unter allen am größten sind, wie auch Fruchttheilen, welche in einer quer durchgehenden Reihe, zwischen jedem die Quere des Blatts durchlaufenden Nerven, sich befinden.

Poly-

Polypodium majus aureum. Plum. fil. 59. T. 76.

In Amerika an den Stämmen der alten Bäume.

6. Eichenblättriges E. (*quercifolium* P.), mit Blättern, wovon die kürzern, stumpfen, ausgehöhlten, unfruchtbaren festsitzen; die wechselsweis-gefiederten, fruchttragenden aber lanzetförmig sind.

Rumph. amb. 6. T. 36.

Ostindien.

*** Mit einem gefiederten Blatte (Fronde pinnata).

7. Vereinigtes E. (*unitum* P.), mit gefiederten Blättern, deren schwerdförmige Federn sägeartig gezahnet, und die halbeyrunden Sägeeinschnitte eyförmig-nervig sind.

Burm. zeyl. T. 44. f. 1.

Wohnt in beyden Indien.

8. Herzblättriges E. (*cordifolium* P.), mit gefiederten Blättern, deren herzförmige stumpfe glattrandige Federn ausgeschweift sind.

Trichomanes folio cordato. Pet. fil. 75. T. 1. f. 11.

Ist in Amerika zu Hause.

**** Mit beynahe doppelt gefiedertem Blatte (Fronde subbipinnata).

9. Farrnkrautmännlein (*F. mas* P.), hat doppelt gefiederte Blätter, deren stumpfe Federn klein gekerbet sind, und einen mit Spreu besetzten Strunk.

Blackw. t. 323.

Kerner t. 139.

In den europäischen Wäldern; der August ist die Blühzeit.

Die Wurzel von dieser Pflanze ist faserich und in Aeste zertheilet. Die Strunke, wenn sie aus der Erde kommen, sind krumm zusammengebogen, richten sich nach und nach in die Höhe, und werden in das Blatt verwandelt, welches doppelt gefiedert ist, und deren stumpfe Blättchen gekerbet sind. Diese Blättchen sind ganz ordentlich gestellet, nehmen nach und nach an Größe ab, und stellen gleichsam alle zusammengenommen eine Pyramide vor.

10. Farrnkrautweiblein (*F. foemina* P.), mit doppelt gefiederten Blättern, deren lanzetförmige Federn in spitzige Querstücke getheilet sind.

Filix mas non ramosa, pinnulis angustis rariori-bus profunde dentatis. Moris. hist. 3. p. 579. s. 14. T. 3. f. 8.

Blackw. T. 325.

Kerner t. 271.

Wächst im kälteren Europa in etwas feuchten Gegenden.

Die Wurzel dieser Pflanze, wenn sie quer durch geschnitten wird, zeiget ohngefähr die Buchstaben C. J. weswegen die gemeinen Leute solche Jesus Christwurzel nennen.

In den Apotheken werden die Wurzeln von dieser oder vorstehenden Art zuweilen verordnet. Der Geruch der Wurzeln ist schwach balsamisch, der Geschmack anfänglich süßlich schleimich und balsamisch, hernach bitterlich und zusammenziehend, daß man also Zeichen von ihren brauchbaren Eigenschaften genug hat. Sie werden zum Elixir. Antiscorbut. amar: et ℞ antiscorbutico gebraucht, und die von dem weiblichen Farrnkraut unter das würtenbergische Pulver gegen die Würmer genommen. Aus den Wurzeln, wenn sie mit den jungen Blättersprossen bedecket sind, machen die Landstreicher durch Beschneiden die sogenannten Johannishändchen, wozu sie das folgende dornige Farrnkraut vor andern erwählen, und sich gut bezahlen lassen. Gleditsch.

Dient

Dient ferner, wie auch die vorige Art, zur Gerberey, in Ermangelung von Heu zur Fütterung, und zur Bereitung von Potasche.

11. Dorniges Farrnkraut (*aculeatum* P.), mit doppelt gefiederten Blättern, deren mondförmige Federn mit Haaren eingefaßt = gezahnt sind, und einem Strunke, welcher mit lanzetförmigen steifen Dornen besetzet ist.

Filix mas non ramosa, pinnulis latis auriculis spinosis. Pluk. alm. 152. T. 179. f. 6. et 180. f. 1.

Bolton Fil. Brit. I. t. 26.

Auch in Europa.

Die schwere und große Accise, die in England auf die Seife gelegt ist, daß solche zu Jedermanns Gebrauche zu theuer wird, hat verursachet, daß die Bauern und verschiedene arme Bürger nachgedacht haben, das Farrnkraut an deren Stelle folgender Gestalt zu gebrauchen: sie sammlen das Kraut häufig ein wie Heu in Schober, und wenn es trocken und stilles Wetter ist, machen sie eine Grube nach der Größe des gesammleten Farrnkrauts, und brennen es darüber zur Asche. Die Asche wird gesammlet, und mit Laugenwasser vermenget, worauf man Kugeln daraus machet, so groß, als man in der Hand halten kann, und alsdenn das Mengsel auf Breter leget und trocknet, worauf es bey der Wäsche statt der Seife gebrauchet wird. Diese Kugeln halten sich nicht nur lange, sondern die Wäsche wird auch davon ganz weiß, und bekommt keinen unangenehmen Geruch, wie von der Seife oft geschieht, wenn man solche nicht rein auswäscht. Man entgeht dadurch der schädlichen Gewohnheit, die Wäsche zu bläuen, und deswegen findet man im Lande keine Waschbläuel, oder wo noch welche waren, sind sie längst verboten worden. Diese Farrnkrautsasche

asche wird auch in Glashütten und Leinwandbleichen gebrauchet. s. stockh. Abhandl. B. 4. S. 114.

12. Sumpf-F. (*thelypteris* P.).

Fl. Dan. t. 760.

13. Brüchiges F. (*fragile* P.).

Fl. Dan. t. 401.

14. Dreyblättriges F. (*Dryopteris* P.).

Fl. Dan. 759.

15. Markiges F. (*medullare* P.), mit doppelt gefiederten Blättern, deren erste Theilungen überaus spitzig sind und längliche fast sichelförmige spitzige, gekerbte Blättchen haben; die Stiele sind rauch und der Strunk ist baumartig.

G. Forster de pl. esc. Inf. oc. austr. 74.

Neuseeland.

Das Mark von dem untern Strunke wird geröstet gegessen. L.

16. Zweytheiliges F. (*dichotomum* P.).

Thunberg Fl. Jap. 338. t. 37.

Forster a. a. O. 75.

Neuseeland, Societätsinseln.

17. Chinesisches F. (*varium* P.).

Die jungen Sprossen und Wurzeln dieser beyden Arten können gegessen werden. L.

***** Mit einem dornigen oder baumartigen Stamme (Spinis sparsis aculeata aut arborescentia).

18. Baumartiges F. (*arboreum* P.), mit doppelt gefiederten, sägeförmig gezahnten Blättern, und einem baumartigen unbewehrten Stamme.

Filix arborescens, pinnulis dentatis. Plum. fil. 1. T. 1.

Das

Das mittägige Amerika ist die Heimath. ħ.

19. Stachliches F. (*spinosum* P.), mit doppelt gefiederten, sägeförmig gezahnten Blättern, und einem dornigen baumartigen Strunke.

Filix arborescens latifolia aculeata. Plum. fil. 3. T 3.

Wohnt ebenfalls im mittägigen Amerika. ħ.

982. **Frauenhaar** (Adiantum). Die Fructificationen sitzen als kleine Flecken auf der untern Fläche am Ende unter dem umwärtsgeschlagenen Rande des Blattes.

* Mit einem einfachen Blatte (Fronde simplici).

1. Nierenförmiges F. (*reniforme* A.), hat einfache, nierenförmige, mit einem Strunke versehene vielblüthige Blätter.

Filix Hemionitis dicta maderensis etc. Pluk. alm. 155. T. 287. f. 5.

Ist in Madera zu Hause.

2. Philippinisches F. (*philippense* A.), mit einfachen, nierenförmigen, gestielten, wechselsweise stehenden Blättern, deren Lappen mit vielen Blüthen versehen sind.

Adiantum philippense folio rotundo laciniato. Pet. gaz. 8. T. 4. f. 4.

Auf den philippinischen Inseln.

** Mit einem zusammengesetzten Blatte (Fronde composita).

3. Fußförmiges F. (*pedatum* A.), mit fußförmigen Blättern, deren Blättchen gefiedert, und deren vorn höckrige, eingeschnittene Federn mit den Fructificationen versehen sind.

Adiantum americanum. Corn. canad. 7. T. 6.

Wächst in Canada und Virginien, und kommt eigentlich nur im Schatten in den Wäldern in ziemlich guter Erde fort. 4.

Dieses Frauenhaar ist in der Heilungskunst besser als das unsrige, welches in Europa gefunden wird. Daher wird jährlich nach Frankreich eine sehr große Menge davon verschickt. Die Canadenser brauchen sehr stark die Blätter von diesem Kraute als einen Thee in der Schwindsucht, in dem Husten, und allen Brustkrankheiten. Kalm. Th. 3. S. 412.

4. Lanzenkraut (*lanceä* A.), mit gefiederten Blättern, deren Federn länglich sind, und gegen einander überstehen; die einzeln am Ende befindlichen aber dreyeckig-spondonförmig sind.

Adiantum maximum album americanum. Seb. thes. 2. p. 65. T. 64. f. 7. 8.

In Surinam.

*** Mit einem doppelt zusammengesetzten Blatte (Fronde decomposita).

5. Wedelförmiges F. (*flabellulatum* A.), mit doppelt zusammengesetzten Blättern, dessen rhomboidische, abgerundete, vielblüthige Federn wechselsweise stehen, wie auch einem nach oben zu etwas haarigen Strunke.

Adiantum chinense perelegans ramosum, folio flabelliformi. Pluk. alm. 11. T. 4. f. 3.

China ist die Heimath.

6. Wahres F. (*Capillus veneris* A.), mit doppelt zusammengesetzten Blättern, deren Blättchen wechselsweise stehen, und aus keilförmigen, lappigen, gestielten Federn zusammengesetzt sind.

Blackw. T. 367.

Wohnt im mittägigen Europa und Morgenlande, und hat zum untrüglichen Kennzeichen einen schwarzen und glänzenden Stengel.

Die

Die Pflanze hat einen schwachen Geruch, und dabey einen etwas bitterlichen Geschmack; daher dessen Bestandtheile meistentheils Erde sind, welche mit wenigen feuerbeständigen, und noch weniger flüchtigen Salzen verknüpft ist. Wegen der letztern kann solche mit Wasser infundirt die Ausdünstungen befördern, sonst aber soll sie wegen der übrigen Bestandtheile eine Kraft haben, die verstopften Eingeweide zu öfnen und zugleich zu stärken, deswegen sie in Verstopfung der Lebee und der Milz verschrieben wird. In den Apotheken hat man den Syrupum capillorum Veneris. Loefeke. S. 166. Die Pflanze macht mit der Mauerraute, Milzkraute, rothem Wiederthon und schwarzem Frauenhaare die fünf Haarkräuter der Apotheken aus, und sie besitzen fast einerley Eigenschaften und Kräfte.

**** Mit einem dreyfach zusammengesetzten Blatte (Fronde supradecomposita).

7. Keilförmiges F. (*clavatum* A.), mit dreyfach zusammengesetzten Blättern, deren Blättchen wechselsweise stehen, und deren letztere keilförmige glattrandige Federn ebenfalls gegen einander einen wechselsweisen Stand haben, und einblüthig sind.

Adiantum minus, foliis in summitate retusis. Plum. amer. 34. T. 50. f. b.

Ist in Domingo zu Hause.

8. Aethiopisches F. (*aethiopicum* A.), mit dreyfach zusammengesetzten Blättern, deren abgerundete, ungetheilte Federn zart gekerbet, und mit haarförmigen Stielchen versehen sind.

Adiantum fruticosum aethiopicum etc. Pluk. alm. 10. T. 253. f. 2.

Das Vorgebürge der guten Hofnung ist das Vaterland.

* **Hautfarrn** (Caenopteris). Die Kapseln, welche gestielt und mit einem elastischen Ringe versehen sind, stehen in kleinen Linien am Rande oder an den Seiten der Blätter und sind mit einer aufspringenden Haut bedeckt.

1. Rautenblättriger H. (*rutaefolia* C.), mit in Querstücke getheilten Blättern, deren Lappen gleichbreit, flach und stumpf sind.

Bergius act. Petropol. 1782. II. 248. t. 7. f. 1. ℞.

* **Schuppenfarrn** (Trichomanes). Die Kapseln kommen aus einer einzelnen kegelförmigen Schuppe.

1. Tunbridger S. (*tunbrigense* T.).

Bolton fil. Brit. t. 31.

2. Büchsentragender S. (*pyxidiferum* T.).

Bolton fil. Brit. t. 30.

Beyde in England. ℞.

983. **Marsilisches Farrnkraut** (Marsilea). Die männlichen Blüthen sitzen oben auf dem Blatte.

Die rundliche weibliche Fructification ist an der Wurzel, und bestehet aus vier Kapseln.

1. Schwimmendes M. (*natans* M.), mit einfachen, einander gegenüber stehenden Blättern.

Salvia vulgaris aquis innatans etc. Mich. gen. 107. T. 58.

Acta palat. Vol. III. 297. T. 21.

Wächst in langsam abfließenden sumpfigen Wassergräben in Italien, und im mittägigen Amerika.

2. Vierblättriges M. (*quadrifolia* M.), mit vierfachen Blättern.

Linn

Lens paluſtris quadrifolia. Moris. hiſt. 3. p. 619. ſ. 15. T. 4. f. 5.

In Wassergräben in Ostindien, Siberien, Frankreich und Elsaß.

984. **Pillenfarrn** (Pilularia). Die männlichen Blüthen sitzen an der Seite des Blattes.

Die weibliche kugelrunde Fructification ist an der Wurzel, und hat vier Fächer.

1. Gemeiner P. (*globulifera* P.).

Pilularia paluſtris juncifolia. Vaill. paris. 159. T. 15. f. 6.

Fl. Dan. t. 223.

Die überschwemmten Oerter in Europa sind die Heimath.

985. **Brachſenfarrn** (Isoetes). Der Staubbeutel der männlichen Blüthe sitzet innerhalb der Basis des inneren Blattes.

Die zweyfächriche Kapsel der weiblichen Blüthe ist zwischen der Basis des äußeren Blattes auf eben derselben Pflanze.

Anm. Wenn der Brachsen laichet, so gehet er auf den Boden der Seen nach den Wurzeln dieser Pflanzen, und wirft dieselbe an das Ufer, von deren Auswerfung die Schmoländer auf den Vorrath dieser Fische schließen; und derohalben dieses Farrnkraut Brachsengras nennen.

1. See-B. (*lacuſtris* I.), mit pfriemenförmigen halbrunden zurückgebogenen Blättern.

Calamaria folio longiore et graciliore. Dill. muſc. 541. T. 80. f. 2.

Fl. Dan. t. 191.

Wohnt in dem kalten Europa auf dem Boden der Seen, jedoch häufig nur in einer solchen Tiefe, in welcher das Wasser nicht von den Wellen beweget werden kann.

---

## II. Ordnung.

## Moose (Musci).

986. **Bärlappen** (Lycopodium). Eine Büchse aus zwey Schalenstücken ohne Stiel; die Haube fehlet.

1. Keulförmiger B. (*clavatum* L.), mit fadenförmigen, ohne Ordnung stehenden Blättern, und doppelten, runden, gestielten Blüthenähren.

Oed. flor. dan. T. 126.

Ist in den europäischen moosigen Wäldern zu Hause.

Dieses Moos hat die Kraft, Wein, welcher schal zu werden, oder umzuschlagen anfängt, zu verbessern. Der Nutzen des Blüthenstaubes desselben bey physicalischen Versuchen und in den Apotheken ist bekannt. Der Gebrauch desselben in Steinschmerzen und bösem Wesen der Kinder ist als ein Geheimniß verborgen gehalten worden. s. Hr. Prof. von Leysers Vorrede zum vierten hundert der Kniphof. original Botanik.

2. Dem tannenförmigen Bärlappen gleichender B. (*Selaginoides* L.), mit lanzetförmigen, ohne Ordnung stehenden Blättern, die mit Haaren eingefaßt sind, und einzelnen an den Spitzen befestigten blättrigen Blüthenähren.

Oed. flor. dan. T. 70.

Auf den europäischen moosigten Triften.

3. Ue-

3. Ueberschwemmter B. (*inundatum* L.), mit glattrandigen, ohne Ordnung stehenden Blättern, und blättrigen an den Spitzen befestigten Blüthenähren.

Lycopodium palustre repens, clava singulari. Dill. muſc. 452. T. 62. f. 7.

Fl. Dan. t. 336.

Wächst in Europa in überschwemmten Gegenden.

4. Tannenförmiger B. (*Selago* L.), mit achtfachen, ohne Ordnung stehenden Blättern, einem aufrechten, zweytheiligen, horizontalgleichen Stengel, und ohne Ordnung stehenden Blüthen.

Oed. flor. dan. T. 104.

In den Nadelhölzern des mitternächtigen Europa.

Dieses Moos hat eine sehr heftig purgirende Kraft. Das Wasser, worinne dasselbe abgekocht wird, vertreibet die Läuse bey dem Rindvieh und Schweinen. s. Leysers angeführte Vorrede.

5. Blutrother B. (*ſanguinolentum* L.), mit Blättern, die in vier Reihen, wie Dachziegel über einander liegen, kriechenden zweytheiligen Stengeln, und viereckigen festsitzenden Blüthenähren.

Lin. amoen. acad. vol. 2. T. 4. f. 26.

Kamtschatka ist die Heimath.

6. Alpen-B. (*alpinum* L.), mit spitzigen, in vier Reihen wie Dachziegel über einander liegenden Blättern, aufrechten zweyspaltigen Stengeln, und runden festsitzenden Blüthenähren.

Oed. flor. dan T. 79.

Wohnt auf den Alpen in Lappland und der Schweiz.

7. Jähriger B. (*annotinum* L.).

Fl. Dan. T. 127.

8. Zweyzeiliger B. (*complanatum* L.), mit verwachsenen zweyzeiligen Blättern von denen die äußern einzeln stehen. Die gestielten Blumenähren erscheinen zu zwey beysammen.

Fl. Dan. T. 78.

In Deutschlands Wäldern.

Ein vorzügliches Farbematerial. ℒ.

987. **Porellmoos** (Porella). Eine vielfächriche durchlöcherte Büchse ohne Deckel; die Haube fehlet.

1. Gefiedertes Porellmoos (*pinnata Porella*).

Porella pinnis obtusis. Dill. musc. 459. T. 68. f. 1.

Pensylvanien.

* **Bartmoos** (Phascum). Die eyrunde fast ungestielte oder auf einer kurzen Borste sizzende ganz geschlossene Kapsel ist zuweilen mit einem Afterdeckel versehen und springt nicht auf. Die männlichen Blüthen sitzen entweder am Ende der Stengel mehrentheils scheibenartig oder wie Knospen in den Blattwinkeln.

1. Gestieltes B. (*pedunculatum* P.), ohne Stamm und mit gestielter Kapsel.

Hedwig crypt. II. 2. t. 11.

2. Gesägtes B. (*serratum* P.), ohne Stamm mit eyrund lanzetförmigen gesägten flachen und aufrechten Blättern.

Schreber de phasco. t. 2.

3. Gespiztes B. (*cuspidatum* P.), mit Stamm und eyrunden, mit stechender Spitze versehenen offenen Blättern, von welchen die obern aufrecht und zusammen geneigt sind.

Fl.

Fl. Dan. t. 249.

Schreber a. a. O. t. 1. f. 1. 2.

4. Pfriemenförmiges B. (*subulatum* P.), mit Stamm und lanzetförmig gleichbreiten offenen Blättern.

Fl. Dan. t. 249. f. 1.

Schreber a. a. O. t. 1.

Hedwig crypt. IV. t. 35.

5. Glänzendes B. (*nitidum* P.), mit niedrigem Stamme, pfriemenförmigen mit Rückenschärfe versehenen fast büschelförmigen Blättern und gestielten korkartigen Kapseln.

Hedwig crypt. IV. t. 34. f.

* **Torfmoos** (Sphagnum). Die Kapsel sitzt auf einem Ringe am Ende des Stiels, und ist oft mit dem abgerissenen untern Theile des Hüthchens umgeben. Die Mündung hat keine besondere Einfassung. Die männlichen Blüthen befinden sich an den obern Zweigen in den Blattwinkeln.

1. Gemeines T. (*palustre* S.), mit niedergebogenen Zweigen.

a. Mit breitern Blättern.

Hedwig fund. t. 1. f. 1. 2. t. 3. f. 9. t. 4. f. 14.

b. Mit harnförmigen Blättern.

Hedwig a. a. O. t. 3. f. 13—15.

Es findet sich auf unsern torfigen Wiesen, von denen es ein ziemlich sicheres Merkmal ist. Seine Kapseln zerspringen mit einem Schall. Durch seine weißgrüne Farbe, und die artige Gestalt, welche es durch seine niederhängenden Zweige besitzt, ist es auszeichnend kenntlich. Nach Osbeck

liefert es vorzüglich die Torferde, da es sich in beträchtlichen Tiefen derselben findet. L.

* **Kahlmoos** (Gymnostomum). Die eyrunde Kapsel hat eine nackte Mündung, ohne Kranz (Peristoma). Die männlichen Blüthen sind entweder scheibenförmig, und befinden sich auf besondern Stämmchen, oder sie sitzen wie Keime in den Blattwinkeln desselben Stämmchen.

1. Birnförmiges K. (*pyriforme* G.), mit länglichen ausgebreiteten spitzigen Blättern und birnförmigen Kapseln.

   Bryum pyriforme L.

   Hedwig fund. II. t. 1. f. 2. 3. t. 2. f. 6. α β.

2. Gezahntes K. (*Heimii* G.), mit aufrechten Stämmchen, spatelförmigen, gespitzten, und oberwärts gezahnten Blättern, und länglichen aufrechten Kapseln.

   Hedwig crypt. III. 80. t. 30.

3. Eyförmiges K. (*ovatum* G.), mit eyrunden, vertieften und behaarten Blättern, und eyförmigen Kapseln.

   Hedwig crypt. I. 16. t. 6.

4. Stumpfes K. (*truncatum* G.), mit ausgebreiteten, sich in Spitzen endigenden Blättern, und abgestumpften Kapseln.

   Bryum truncatulum L.

   Hedwig crypt. t. 13. t. 5.

5. Gefiedertes K. (*pennatum* G.), mit einfachen, aufrechten, in Querstücke getheilten, an der Spitze Kapseln bringenden Stämmchen, und zweyzeiligen, lanzetförmigen, ungezahnten Lappen.

Hed-

Hedwig crypt. III. 81. t. 29.

6. Krummschnabeliches K. (*curvirostrum* G.), mit blassen, schwachen, aufrechten Stämmchen, und gleichbreiten zurückgeschlagenen Blättern.

Hedwig crypt. II. 84. t. 24.

7. Gefranztes K. (*ciliatum* G.), mit ungestielten Kapseln am Ende der Stämmchen und sehr kleinen Hüthchen.

Bryum apocarpum β. L.

Hedwig IV. 107. t. 40.

8. Wasser-K. (*aquaticum* G.), mit länglichen Kapseln, zartem niederliegenden Stämmchen, dessen Spitze, so wie die gleichbreiten zugespitzten Blätter zurück gelegt sind.

Hedwig crypt. III. 29. t. 11. f.

* **Vierzahn** (TETRAPHIS). Die Kapsel ist länglich, der Kranz um die Mündung einfach, und besteht aus vier pyramidenförmigen Zähnen. Die männlichen Blüthen erscheinen in Scheiben an dem Ende besonderer Stämmchen.

1. Durchsichtiger V. (*pellucida* T.), mit einfachen Stämmchen, eyrunden Blättern und walzenförmigen Kapseln.

Mnium pellucidum L.

Hedwig fund. II. t. 7. f. 32. f.

* **Achtzahn** (OCTOBLEPHARIS). Die Kapsel ist eyrund, der Kranz um die Mündung einfach, und besteht aus acht dreyeckten Zähnen. Die männlichen Blüthen kommen an derselben

Pflanze scheibenartig aus den Blattwinkeln hervor.

1. Gemeiner A.

Hedwig crypt. III. 15. t. 6. f.

* **Breitzahn** (Grimmia). Die eyförmige Kapsel hat einen einfachen Mündungskranz von sechzehn ziemlich breiten Zähnen, welche bey einigen etwas zurückgeschlagen sind. Die männlichen Blüthen stehen als Knospen in den Blattwinkeln, und als Köpfchen an den Enden desselben Stämmchens, oder sie stehen in Köpfchen an den Enden besonderer Stämmchen.

1. Rother B. (*apocarpa* G.), mit ungestielten Kapseln an den Enden der Zweige, und sehr kleinen Hüthchen.

Bryum apocarpum α. L.

Hedwig crypt. I. 104. t. 39.

2. Borstiger B. (*setacea* G.), mit borstenförmigen Blättern, und birnförmigen Kapseln, deren Stiele zurückgekrümmt sind.

Hedwig crypt. IV. 102. t. 38.

3. Grünlicher B. (*viridula* G.), mit eyrunden aufrechten Kapseln, und lanzetförmig, zugespitzten, schuppig und dabey offen stehenden Blättern.

Dillenii musc. 380. t. 48. f. 43.

Curtis fl. Lond. t. 132. a.

4. Englischer B. (*Dicksoni* G.), mit gleichbreiten, lanzetförmigen Blättern, länglichen Kapseln, zugespitztem Deckel, und halben Hüthchen.

Dickson crypt. Brit. I. 3. t. 1. f. 5.

5. Ver-

5. Verkehrtschnablicher B. (*recurviroſtra* G.), mit lanzetförmigen, schuppig über einander liegenden und etwas offenen Blättern, schmaler Kapsel, deren Deckel einen zurückgekrümmten Schnabel hat.

6. Einseitiger B. (*unilateris* G.), mit aufrechten Stämmchen, Blättern, welche am Grunde breiter, und mit einer pfriemenförmigen, steifen, einseitigen Spitze versehen sind. Die Kapseln haben einen kegelförmigen geringelten Deckel.

Hedwig crypt. I. 22. t. 8.

7. Kleiner B. (*minuta* G.), mit einfachem Stämmchen, welches ganz niedrig ist, und nebst der eyrunden Kapsel aufrecht steht. Die Blätter sind haarförmig.

Hedwig crypt. II. 94. t. 29. A. f.

* Schmahlzahn (Encalypta). Die Kapsel ist walzenförmig, der Mündungskranz einfach, und besteht aus sechzehn schmahlen Zähnen. Das Hüthchen ist glockenförmig, groß, weit und glatt. Die männlichen Blüthen kommen auf demselben Stämmchen in Knospen aus den Blattwinkeln.

1. Polsterförmiger Sch. (*pulvinata* E.), mit ästigen Stämmchen, länglichen, behaarten Blättern, rundlichen überhängenden Kapseln, und ganz kleinen Hüthchen.

Bryum puluinatum. L.

Leerſia puluinata. Hedwig fund. I. t. 10. f. 65.

2. Gabelförmiger Sch. (*cirrhata* E.), mit ästigen Stämmchen, lanzetförmigen, spitzigen Blättern, länglichen Kapseln, zugespitztem Deckel und halbem Hüthchen.

Fl. Dan. t. 538. f. 4.

3. Gemeiner Sch. (*vulgaris* E.), mit einfachen Stämmchen, lanzetförmigen Blättern, walzenförmigen Kapseln, und glockenförmigem Hüthchen von ungetheiltem Rande, welche größer als die Kapseln.

Bryum extinctorium α. L.

Leersia vulgaris. Hedwig crypt. II. 49. t. 18.

4. Gefranzter Sch. (*ciliaris* E.), mit etwas äftigen Stämmchen, und weitem, kegelförmigem, gefranztem Hüthchen.

Bryum extinctorium β. L.

Leersia ciliaris. Hedwig crypt. II. 53. t. 19. f.

* Spaltzahn (Dicranum). Die eyrund längliche Kapsel hat einen einfachen Mündungskranz von sechzehn ziemlich breiten zweyspaltigen Zähnen. Die männlichen Blüthen erscheinen entweder in Köpfchen an den Enden besonderer Stämme oder auf denselben Stamme als Knospen in den Blattwinkeln.

1. Breitblättriger S. (*latifolium* D.), mit aufrechtem Stamme, länglichen breiten vertieften, in ein Haar ausgehenden Blättern, und aufrechter walzenförmiger Kapsel.

Hedwig crypt. IV. 89. t. 33.

2. Besen-S. (*scoparium* D.), mit äftigen Stämmchen, gleichbreit lanzetförmigen, nach einer Seite zurückgekrümmten Blättern, aufrechten, länglich walzenförmigen Kapseln, und kegelförmigen, zugespitzten Deckeln.

Bryum scoparium L.

Hedwig fund. II. t. 8. f. 41. 42.

Fl.

Fl. Dan. t. 824.

Curtis fl. Lond. t. 38.

3. Haarblättriger S. (*heteromallum* D.), mit fast einfachen Stämmchen, borstenförmigen, zurückgekrümmten Blättern, eyrunden Kapseln, und spitzigen zurückgekrümmten Deckeln.

Bryum heteromallum L.

Hedwig crypt. III. 72. t. 26.

4. Einfacher S. (*simplex* D.), mit ganz einfachen Stämmchen, welche in der Mitte Kapselstielchen hervorbringen, pfriemenförmigen Blättern, und länglicher überhangender Kapsel.

Bryum simplex L.

Hedwig crypt. II. 108. t. 34.

5. Kleiner S. (*pusillum* D.), mit haarförmigen etwas steifen, aufrechten Blättern, wovon die obern gleich sind.

Hedwig crypt. II. 96. t. 29. f. B.

6. After-S. (*spurium* D.), mit aufrechten Stämmchen, glänzenden, in Spitzen ausgehenden, vertieften Blättern, wovon die obern gedrängt und ausgebreitet stehen.

Hedwig crypt. II. 96. t. 30.

7. Scheidenförmiger S. (*semicompletum* D.), mit fadenförmigen, ästigen Stämmchen, wechselsweisen Blättern, von denen die untern mit Deckblättchen versehen, die obern aber lanzettförmig, halb scheidenartig und gefiedert sind. Die fast ungestielten Kapseln sind sehr klein.

Fissidens semicompletus. Hedwig crypt. III. 34. t. 13.

8. Eichhornartiger S. (*sciuroides* D.), mit gedrängten etwas ästigen Stämmen, eyrund lanzettför-

zetförmigen, schuppig über einander liegenden, an der Spitze behaarten Blättern und länglichen Kapseln, mit kegelförmigem Deckel.

Hypnum sciuroides. L.

Fissidens sciuroides. Hedwig fund. II. t. 8. f. 45. 46.

9. Vielkapselicher S. (*polycarpon* D.), mit gedrängten Zweigen, gleichbreiten nach dem Eintrocknen krausen Blättern, und vielen an der Spitze hervorkommenden Kapseln.

Fissidens. Hedwig crypt. II. 99. t. 31.

10. Kropfiger S. (*strumosum* D.), mit gedrängten Zweigen, gleichbreit lanzetförmigen Blättern, und gekrümmten am Grunde seitwärts aufgeschwollnen Kapseln.

Fissidens. Hedwig crypt. II. 102. t. 32.

11. Gekräuselter S. (*crispatum* D.), mit gedrängten aufrechten Zweigen, fast zweyzeiligen, am Grunde halbscheidenartigen, an der Spitze haarförmigen Blättern, und eyrunden geraden Kapseln.

Fissidens. Hedwig II. 105. t. 133. f.

* **Borstenkranz** (Trichostomum). Die Kapsel ist länglich, der Mündungskranz einfach, und besteht aus sechzehn zweytheiligen Zähnen, deren Lappen lang, gerade und borstenförmig sind. Die männlichen Blüthen erscheinen in den Blattwinkeln als Knospen.

1. Aestiger B. (*hypnoides* T.), mit ästigen niederliegenden Stämmen, länglichen an der Spitze haarigen Blättern, und länglichen Kapseln mit ungetheilten Hüthchen.

Bryum hypnoides L.

Fl. Dan. t. 476.

Hedwig fund. II. t. 8. f. 43. 44.

2. Lanzetförmiger B. (*lanceolatum* T.), mit aufrechtem, fast einfachem Stamme, lanzetförmigen gespitzten Blättern, und eyrunden Kapseln.

Hedwig II. 81. t. 23.

3. Blasser B. (*pallidum* T.), mit sehr kurzem, einfachem Stamme, haarartig pfriemenförmigen scheidenartigen Blättern, walzenförmigen Kapseln, kugelförmigen Deckeln und halben Hüthchen.

Hedwig III. 75. t. 27.

4. Flußmoosartiger B. (*fontinalioides* T.), mit langem ästigem Stamme, lanzetförmigen offenen Blättern, und Kapseln, welche an der Seite hervorkommen.

Hedwig crypt. III. 36. t. 14.

5. Kleiner B. (*pusillum* T.), mit einfachem sehr kurzem Stamme, pfriemenförmigen scheidenartigen Blättern, länglichen Kapseln, kegelförmigen Deckeln und halben Hüthchen.

Hedwig III. 78. t. 28.

6. Gezahnter B. (*secundum* T.), mit lanzetförmigen gezahnten und zugespitzten Blättern, und länglichen aufrechten Kapseln.

Hedwig crypt. II. 86. t. 25. f.

* **Fadenkranz** (Didymodon). Die Kapsel ist länglich, der Mündungskranz einfach, und besteht aus zwey und dreyßig fadenförmigen paarweis beysammensitzenden Zähnen. Die männlichen Blüthen erscheinen in den Blattwinkeln oder an den Enden der Stämmchen.

1. Haar-

1. Haarförmiger F. (*capillaceum* D.), mit zweyzweiligen am Grunde halb scheidenförmigen Blättern und aufrechten Kapseln.

Schwarzia capillacea. Hedwig crypt. II. 88. t. 26.

2. Geneigter F. (*inclinatum* D.), mit fast borstenförmigen, am Grunde halb scheidenartigen Blättern, geneigten Kapseln, und durchbohrten Zähnen des Mündungskranzes.

Schwarzia. Hedwig II. 90. t. 27.

3. Dreyfachblättriger F. (*trifarium* D.), mit Blättern, welche nach drey Seiten gerichtet sind, von welchen die obern lanzetförmig, die untern pfriemenförmig sind, und eyrunden aufrechten Kapseln.

Schwarzia. Hedwig II. 92. t. 28. f.

* Schneckenkranz (Tortula). Die Kapsel ist länglich oder walzenförmig. Der Mündungskranz einfach, und besteht aus haarförmigen, schneckenartig gewundenen Zähnen. Die männlichen Blüthen sitzen entweder als Knospen auf demselben Stamme, oder als Köpfchen auf einem besondern.

1. Mauer-S. (*muralis* T.), mit sehr kurzem einigermaßen getheiltem Stamme, eyrunden an der Spitze mit Haaren versehenen Blättern, länglichen Kapseln, und kegelförmigen spitzigen Deckeln.

Bryum L.

Hedwig fund. II. 92.

Dill. musc. 355. t. 45. f. 14. 15.

2. Pfriemenförmiger S. (*subulata* T.), mit sehr kurzem einfachem Stamme, eyrunden stumpflichen Blät-

Blättern, walzenförmigen Kapseln, mit kegelförmigem spitzigem Deckel.

Bryum L.

Hedwig fund. II. t. 8. f. 38—40.

3. Nagelförmiger S. (*unguiculata* T.), mit einem Stamme, der etwas ästig ist, gleichbreit lanzetförmigen, mit Rückenschärfe versehenen Blättern, fast walzenförmigen Kapseln mit kegelförmigem Deckel.

Bryum L.

Barbula. Hedwig fund. II. t. 4. f. 20. f.

* **Borstbuth** (Weissia). Die Kapsel ist eyrund; der Mündungskranz ist entweder gedoppelt, wo er aus sechzehn äußern etwas breiten, und eben soviel innern breiten ausgefressenen Zähnen besteht, oder er fehlt ganz. Das kegelförmige Hüthchen ist mit aufrechten Haaren besetzt. Die männlichen Blüthen kommen in Knospen, sowohl in den Blattwinkeln als an den Enden der Stämme hervor.

1. Grünlicher B. (*viridula* W. *Bryum viridulum L.*), mit eyrunden, aufrechten Kapseln, und lanzettförmigen zugespitzten, schuppig und dabey etwas offen stehenden Blättern.

Curtis fl. Lond. t. 132. a.

2. Krummschnabelicher B. (*recurviroſtra* W.), mit lanzetförmigen, schuppig und etwas offen stehenden Blättern, schmahler Kapsel, und zurückgebogenem Schnabel des Deckels.

Hedwig crypt. I. 19. t. 7.

3. Einseitiger B. (*unilateris* W.), mit aufrechtem Stamm und Blättern, die am Grunde breiter und mit einer Spitze versehen sind. Die Kapseln haben einen kegelförmigen geringelten Deckel.

Hedwig.

Hedwig. I. 22. t. 8.

4. Kleiner B. (*minima* W.), mit niedrigem einfachen Stämmchen, haarförmigen Blättern, und eyrunden aufrechten Kapseln.

Hedwig crypt. II. 94. t. 29. f. A.

5. Krauser B. (*crispa* W.), mit steifgespitzten, schuppig über einander liegenden, beym Trocknen krausen Blättern und eyrunden Kapseln.

Orthothrichum crispum. Hedwig crypt. II. III. t. 35.

6. Gestreifter B. (*striata* W.), mit ästigem Stamme, lanzetförmigen spitzigen Blättern, länglichen ungestielten Kapseln, welche an den Enden der Zweige und aus den Blattwinkeln hervorkommen, spitzigem Deckel und haarigem Huthe.

Bryum. L.

Orthothrichum. Hedwig crypt. II. 4. t. 36.

7. Dach-B. (*tectorum* W.), mit fast stiellosen Kapseln, kegelförmigem haarigen Hüthchen, und sehr kurzen Borsten in den Blattwinkeln.

Bryum striatum β. L.

Orthothrichum. Hedwig crypt. II. 4. t. 37. f.

* **Pohlie** (Pohlia). Die eyrund-längliche Kapsel sitzt auf einem verkehrt kegelförmigen schmählern Fortsatz. Der gedoppelte Mündungskranz hat außen sechzehn breitere Zähne, und besteht inwendig aus einer sechzehntheiligen Haut. Die männlichen Blüthen erscheinen auf einem andern Stamme in Knospen.

1. Verlängerte P. (*elongata* P.), mit aufrechtem Stamm, gleichbreiten, lanzetförmigen Blättern, und verlängertem Grunde der Kapseln.

Hedwig

Hedwig crypt. I. 96. t. 36.

* **Strickmoos** (FUNARIA). Die verkehrt kegelförmige Kapsel hat einen gedoppelten Mündungskranz, wovon der äußere aus sechzehn schiefen, an der Spitze zusammenhängenden Zähnen, der innere aber aus eben soviel flachen häutigen Franzen besteht. Die männlichen Blüthen stehen in Scheiben auf besondern Stämmen.

1. Hygrometrisches St. (*hygrometrica* F.), mit fast einfachem Stamme, länglichen steifgespitzten Blättern, und eyrunden überhängenden Kapseln mit flachen Deckeln.

Mnium hygrometricum L.

Fl. Dan. t. 648.

Hedwig hist. 1. t. 5. f. 21--26.

988. **Flußmoos** (FONTINALIS). Die mit einem Deckel und einer Haube versehene stiellose Büchse ist mit auf einander liegenden Blättchen umhüllet.

1. Fieber-F. (*antipyretica* F.), mit zusammengefaltet-nachenförmigen, spitzigen Blättern, die in drey Reihen stehen, und seitwärts befestigten Büchsen.

Fontinalis triangularis major complicata e foliorum alis capsulifera. Dill. muse. 254. T. 33. f. 1.

Hedwig fund. I. t. 5. f. 27. 2. t. 1. f. 5. t. 4. f. 14. 15. t. 9. f. 53.--55.

Wächst in den europäischen Flüssen.

2. Kleines F. (*minor* F.), mit eyförmigen, hohlen, spitzigen, mehrentheils doppelten Blättern,

die in drey Reihen stehen, und an den Spitzen befestigten Büchsen.

Fontinalis triangularis minor carinata, e cymis capsulifera. Dill. musc. 257. T. 33. f. 2.

Ebenfalls in europäischen Flüssen.

989. **Buxbaumisches Moos** (Buxbaumia). Die Büchse ist mit einem Deckel versehen, und auf der einen Seite häutig; die Haube ist hinfällig; in dem Deckel hängt an einem dünnen Faden der wahre Staubbeutel.

Anm. Dieses Geschlecht ist zu Ehren des berühmten Botanisten Buxbaums, welcher dieses Moos zuerst entdecket und beschrieben hat, also benennet worden.

1. Blätterloses Buxbaumisches Moos (*aphylla Buxbaumia*).

Oed. flor. dan. T. 44.

Lin. amoen. acad. vol. 5. T. 1.

Hedwig fund. II. t. 3. f. 10. t. 9. f. 51.

Schweden, Rußland, Dännemark, Teutschland und Italien.

2. Blättriges B. (*foliosa* B.).

Fl. Dan. t. 249. f. 3.

Hedwig fund. II. t. 9. f. 52.

990. **Schirmmoos** (Splachnum). Die Büchse sitzt auf einem gefärbten großen Boden; die Haube ist hinfällig.

Die weibliche Sternblüthe wohnet auf einer besondern Pflanze.

1. Rothes S. (*rubrum* S.), mit einem zirkelförmigen halb kugelrunden Schirme oder Boden.

Lin. amoen. acad. vol. 2. T. 3. f. 2.

Hed-

Hedwig crypt. II. 2. t. 18.

Wohnt in Norwegen, Finnland, Rußland und Siberien.

2. Gelbes S. (*luteum* S.), mit einem zirkelförmigen flachen Schirme oder Boden.

Lin. amoen. acad. vol. 2. T. 3. f. 1.

Hedwig a. a. O. II. 2. t. 17.

Ist in den schwedischen Waldsümpfen zu Hause.

991. **Goldhaar** (POLYTRICHVM). Die mit einem Deckel versehene Büchse sitzet auf einem kleinen Boden; die Haube ist rauch. Die weibliche Sternblüthe wohnet auf einer besondern Pflanze.

1. Gemeines G. (*commune* P.), mit einem einfachen Stengel, und einer viereckigen Büchse.

Blackw. T. 375.

Fl. Dan. 295.

Hedwig fund. I. t. 9. f. 62.

Auf den feuchten und unfruchtbaren Gegenden, wie auch Triften in Europa.

Diese Pflanze hat eine lange zarte zasriche Wurzel, aus welcher der aufrechtstehende steife Stengel entspringet, dessen unterer Theil, so weit solcher nemlich mit Erde bedeckt ist, nur einige kleine Blätter trägt, über der Erde aber sind die Stengel mit vielen langen Blättern besetzt, welche in der frischen Pflanze rückwärts gebogen, in der getrockneten aber aufrecht stehen, und gleichsam an den Stengel angedrücket sind; und wenn sie durch das Vergrößerungsglas betrachtet werden, siehet man auf den Seiten kleine Zähnchen, und am Ende eine zarte Spitze. Die goldfarbig rothen Stengelchen sind an dem Obertheile nackend, und tragen die beschriebene Büchse. Nicht aber alle Stengel sind so beschaffen, sondern

man findet einige, davon der obere nackende Theil sowohl, als die Büchse mangelt. Die letzteren endigen sich allein mit Blättern, welche gleichsam einen sternförmigen Kelch vorstellen, und ein gelbes Pulver einschließen. Dieses Pulver hält Linne' und von Royen für organisch, ja ersterer beschreibet diese Blättchen als besondere Blumen, und rechnet sie zu dem weiblichen. Der Herr von Haller aber behauptet, daß dieses sternförmige Ende der Stengel nur eine Art von Knospen ausmache, aus welchen neue Stengel hervorkommen. Diese Meynung hat Dillen durch die Erfahrung bestätiget, da er selbst gesehen, daß aus diesen Knospen neue Pflanzen erzeuget worden.

Die Länge dieses Mooses ist verschiedentlich; im sandigen Boden wird es kaum eines Fingers hoch, in feuchten schattigen Orten aber erlangt solches wohl die Höhe eines Fußes. Es dient den Lappländern auf der Reise zum Bette.

2. Alpen-G. (*alpinum* P.), mit einem sehr ästigen Stengel, und an den Spitzen befestigten Blüthenstielen.

Polytrichum alpinum ramosum, capsulis e summitate ellipticis. Dill. musc. 427. T. 55. f. 4.

Fl. Dan. t. 296.

Wächst auf den Schweizer Alpen.

992. **Sternmoos** (Mnivm). Die Büchse ist mit einem Deckel und einer ebenen Haube versehen.

Die weibliche Blüthe bildet ein nackendes mit Staub versehenes Köpfchen, und stehet von der männlichen Büchse in einiger Entfernung; ja oft wohnet sie auf einer besonderen Pflanze.

Anm. Dieses Genus fehlt jetzt ganz und ist andern Geschlechtern beygezählt worden. L.

1. Quell-

1. Quell-St. (*fontanum* M.), mit einem einfachen Stengel, welcher mit einwärts gebogenen knotigen Gelenken versehen ist.

Bryum palustre scapis teretibus stellatis, capitulis magnis subrotundis. Dill. musc. 340. T. 44. f. 2.

Bryum Schreberi.

Fl. Dan. t. 298.

In Europa an den kalten Quellen.

Dieses Moos ist ein sicheres Anzeigen der bey demselben nahe befindlichen kalten Quellen, wenn nur letztere sich im freyen befinden. s. westgoth. Reise. S. 306.

2. Purpurfarbenes St. (*purpureum* M.), mit einem zweytheiligen Stengel, aufrechtstehenden, aus den Winkeln der Blätter entspringenden, gestielten Büchsen, und nachenförmigen Blättern.

Bryum tenue stellatum, setis purpureis. Dill. musc. 386. T. 49. f. 51.

Dicranum purpureum. Hedwig fund. II. t. 4. f. 17.

Die europäischen Triften sind die Heimath.

3. Birnförmiges St. (*pyriforme* M.), mit hängenden, birnförmigen Büchsen, fadenähnlichem Strunke, und weiblichen borstigen Blüthen.

Bryum trichodes aureum, capitulis pyriformibus nutantibus. Dill. musc. 391. T. 50. f. 60.

Webera pyriformis. Hedwig fund. I. t. 3. f. 19. crypt. I. t. 3.

Fl. Dan. t. 537. f. 1.

Ist auf den europäischen Klippen zu Hause.

993. **Knotenmoos** (Bryvm). Die mit einem Deckel und mit einer ebenen Haube versehene Büchse ruhet auf einem Faden, welcher aus einem Knoten an der Spitze des Stengels oder der Aeste entspringet.

* Mit festsitzenden Büchsen (Antheris sessilibus).

1. Gestreiftes K. (*striatum* B.), mit festsitzenden, ohne Ordnung stehenden Büchsen, und gestreiften nach oben zu haarigen Hauben.

Polytrichum bryi ruralis facie, capsulis sessilibus, majus. Dill. musc. 430. T. 55. f. 8.

Grimmia sessilis der Neuern.

Wächst in Europa auf den Bäumen, Felsen und Klippen.

** Mit gestielten aufrechtstehenden Büchsen (Antheris pedunculatis erectis).

2. Aepfelförmiges K. (*pomiforme* B.), mit aufrechtstehenden kugelrunden Büchsen.

Bryum capillaceum, capsulis sphaericis. Dill. musc. 339. T. 44. f. 1.

Webera pomiformis Hedwig.

Auf den europäischen Klippen.

3. Feld-K. (*rurale* B.), mit aufrechtstehenden Büchsen, und überwärts gekrümmten haarigen Blättern.

Bryum rurale unguiculatum hirsutum elatius et ramosius. Dill. musc. 352. T. 45. f. 12.

Barbula ruralis. Hedwig fund. I. t. 6. f. 28-32.

Tortula ruralis Schreber.

In Europa auf den Mauern, Dächern der Bauerhäuser und Baumstämmen. 4.

Ein Strohdach, so damit bewachsen ist, kann über 100. Jahr unversehrt stehen, da es sonst kaum 10. Jahr dauret. Flor. suec. n. 992.

4. Rau-

4. Raubes K. (*hornum* B.), mit herabhängenden Kapseln und gekrümmten Stielen derselben, einfachem Stamme und Blättern, welche am Rande rauch sind.

Mnium hornum L.

Curtis Fl. Lond. t. 48.

Hedwig fund. I. t. 1. f. 2. 3. 10. 12. t. 4. f. 22. 23.

5. Rasen-K. (*caespititium* B.), mit sehr langstieligen hängenden Kapseln und lanzetförmigen borstenartig gespitzten Blättern.

Mnium L.

Curtis Fl. Lond. t. 166. a.

Hedwig fund. II. t. 3. f. 12. t. 10. f. 67.

* Timmia (Timmia). Die eyrunden Kapseln haben einen gedoppelten Mündungskranz; der äußere besteht aus sechzehn ziemlich breiten Zähnen, der innere ist undeutlich gefurcht und hat fast gleiche durchstochene Lappen. Die männlichen Blüthen kommen aus den Blattwinkeln in gestielten Knospen.

1. Gesägte T. (*megapolitana* T.), mit aufrechtem Stamme, offen gleichbreit lanzetförmigen gesägten Blättern, überhängender Kapsel, mit erhabenem in der Mitte niedergedrückten Deckel.

Hedwig crypt. IV. 83. t. 31. 4.

* Meesie (Meesia). Die längliche Kapsel hat einen gedoppelten Mündungskranz, wovon der äußere aus sechzehn kurzen stumpfen Zähnen besteht, der innere aber aus eben so viel spizzigen abgesonderten oder durch ein netzförmiges Gewebe verbundenen Franzen. Die männli-

chen Blüthen sitzen entweder nahe bey den weiblichen oder in Scheiben auf besondern Stämmchen.

1. Dreykantige M. (*longiseta* M.), mit ästigem Stamme, offenen lanzetförmigen spitzigen und mit Rückenschärfe versehenen Blättern, schiefen länglich walzenförmigen Kapseln und kegelförmigen Deckeln.

Mnium triquetrum L.

Hedwig crypt. III. 56. t. 21. 22.

2. Sumpf-M. (*uliginosa* M.), mit fast einfachem Stamme, länglich lanzetförmigen, stumpfen Blättern und schiefen birnförmigen Kapseln mit kegelförmigen genabelten Deckeln.

Bryum trichodes L.

Hedwig crypt. I. 1. t. 1. 2. f.

994. Astmoos (Hypnum). Die mit einem Deckel und ebener Haube versehene Büchse hat einen Stiel, welcher aus den Seiten des Stengels entspringet und unten mit Blättchen bekleidet ist.

Anm. Ein sehr zahlreiches Genus, von welchem die mehresten Arten in Europa wohnen.

a. Mit zerstreuten Zweigen und Stämmen.

1. Glänzendes A. (*lucens* H.), mit ästigen Stämmen, fast gefiederten Zweigen und getüpfelten Blättchen.

Dill. musc. 270. t. 34. f. 10.

2. Dreykantiges A. (*triquetrum* H.), mit zurückgekrümmten Zweigen, und offenen eyrunden zurückgekrümmten Blättern.

Hedwig fund. I. t. 7.

b. Mit

b. Mit gefiederten Stämmen.

3. Sprossendes A. (*proliferum* H.), mit flach gefiederten verlängerten Zweigen, und gehäuften Kapselstielen.

Dill. musc. 274. t. 35. f. 13.

Curtis fl. Lond. t. 9.

4. Federartiges A. (*plumosum* H.), mit gefiederten, kriechenden Stämmen, gedrängten Aesten, pfriemenförmigen, schuppig über einander liegenden Blättern, und aufrechten Kapseln.

Dill. musc. 280. t. 35. f. 16.

c. Mit rückwärts gebogenen Blättern.

5. Cypressenartiges A. (*cupressiforme* H.), mit etwas gefiederten Stämmen, und rückwärts gebogenen, nach einer Seite gerichteten, an der Spitze pfriemenförmigen Blättern.

Dill. musc. 287. t. 37. f. 23.

Fl. Dan. t. 535. f. 2.

6. Sperriges A. (*squarrosum* H.), mit ästigen Stämmen, lanzetförmigen spitzigen Blättern, länglichen Kapseln, mit spitzigen Deckeln.

Dill. musc. 303. t. 39. f. 38.

Fl. Dan. t. 535. f. 1.

d. Mit rundlichen Stämmen.

7. Glattes A. (*purum* H.), mit gefiederten, zerstreuten und pfriemenartigen Stämmen, und eyrunden, stumpfen, zusammengeneigten Blättern.

Dill. musc. 309. t. 40. f. 45.

Fl. Dan. T. 706. f. 2.

Curtis Fl. Lond. t. 207.

8. Ufer-A. (*riparium* H.), mit runden ästigen Stämmen, und spitzigen, offenen, weit von einander stehenden Blättern.

Dill. musc. 308. t. 40. f. 44.

Fl. Dan. t. 649. f. 1.

9. Steifgespitztes A. (*cuspidatum* H.), mit gefiederten ästigen Stämmen, welche mit einer langen steifen Spitze versehen sind; länglichen steifgespitzten Blättern, walzenförmigen Kapseln, und kegelförmigen Deckeln.

Dill. musc. 300. t. 39. f. 34.

e. Mit gedrängten Stämmen.

10. Feinblättriges A. (*velutinum* H.), mit kriechendem Stamme, gedrängten aufrechten Zweigen, pfriemenförmigen Blättern, und ziemlich überhängenden Kapseln.

Dill. musc. 326. t. 42. f. 61.

Fl. Dan. t. 475.

11. Glänzendes A. (*nitens* H.), mit sehr kurzen Aesten, und lanzetförmigen, pfriemenförmigen, glänzenden Blättern.

Dill. musc. 303. t. 39. f. 37. f.

* Leskie (Leskia). Die längliche Kapsel hat einen gedoppelten Mündungskranz, wovon der äußere aus sechzehn spitzigen Zähnen, der innere häutige aber aus gleichen Lappen besteht. Die knospenartigen männlichen Blüthen stehen auf besondern Stämmen.

1. Sumpf-L. (*palustris* L.), mit kriechenden, zerstreuten, ästigen Stämmen, eyrunden, spitzigen, nach einer Seite gerichteten Blättern, walzenförmigen Kapseln, mit stumpfen Deckeln.

Dill.

Dill. muſc. 293. t. 37. f. 27.

2. Mäuſeſchwanz-L. (*myoſuroides* L.), mit kriechenden ſehr äſtigen Stämmen, runden Zweigen, aufrechten, ſchuppig liegenden, eyrund-lanzetförmigen, in ein Haar ausgehenden Blättern, und walzenförmigen Kapſeln.

Dill. muſc. 316. 317. t. 41. f. 50. 51.

3. Flache L. (*complanata* L.), mit flachen ſehr äſtigen Stämmen, eyrund-ſtumpfen, zuſammengefallenen, ſchuppig nach zwey Seiten liegenden Blättern, eyrunden Kapſeln, und kegelförmigen Deckeln.

Hypnum L.

Dill. muſc. 268. t. 34. f. 7.

Hedwig fund. 2. t. 10. f. 62. 64. f.

* **Neckere** (Neckera). Die längliche Kapſel hat einen gedoppelten Mündungskranz. Der äußere beſteht aus ſechzehn ſpitzigen Zähnen, der innere aus ſechzehn abwechſelnd mit dieſen Zähnen ſtehenden Franzen. Die knoſpenartigen männlichen Blüthen befinden ſich auf beſondern Stämmen.

1. Krauſe N. (*criſpa* N.), mit äſtigen ziemlich aufrechten Stämmen, länglichen, ſtumpfen, runzlichen, nach zwey Seiten gerichteten Blättern, länglichen Kapſeln, und zurückgelegtem Schnabel der Deckel.

Hypnum L.

Hedwig fund. II. t. 8. f. 47. 48.

2. Rebartige N. (*viticuloſa* N.), mit niederliegenden äſtigen Stämmen, länglichen, ſpitzigen, offenen

offenen Blättern, länglichen Kapseln, mit kegelförmigen Deckeln.

Hypnum L.

Hedwig fund. I. t. 3. f. 11. 2. t. 8. f. 49. 50.

3. Büschelförmige N. (*dendroides* N.), mit aufrechtem, unten nacktem, oben büschelförmigem ästigem Stamm, gleichbreit-lanzetförmigen, schuppig liegenden Blättern, fast walzenförmigen aufrechten Kapseln, und gekrümmtem Schnabel des Deckels.

Hypnum L.

Dill. musc. 313. t. 40. f. 48.

Fl. Dan. t. 823. f. 2.

4. Seidenartige N. (*fericea* N.), mit ästigem kriechenden Stamm; die dicht und schuppig liegenden länglichen Blätter endigen sich in eine Borste, die Kapseln sind aufrecht und walzenförmig, und haben gespitzte, rückwärts gekrümmte Deckel.

Hypnum L.

Dill. musc. 323. t. 42. f. 59.

Curtis Fl. Lond. t. 126.

---

## III. Ordnung.

## Aftermoose (Algae).

995. **Jungermannisches Aftermoos** (Jungermannia). Die männliche Blüthe ist eine nackende gestielte Kugel, die aus vier Schalenstücken zusammengesetzt ist.

Die weibliche Blüthe ist nackend, sitzt feste und bringet rundliche Saamen.

Anm.

Anm. Auch die hierhergehörigen Arten sind alle in Europa zu Hause.

a. Mit gefiederten, nach einer Seite gerichteten Zweigen.

1. Streiffarrnartige J. (*asplenioides* J.), mit einfach gefiederten Zweigen, und eyrunden, etwas gefranzten Blättchen.

Dill. muſc. 482. t. 69. f. 5. 6.

2. Rebartige J. (*viticulosa* J.), mit einfach gefiederten Zweigen, und nackten, flachen, gleichbreiten Blättern.

Dill. muſc. 484. t. 69. f. 7.

3. Vielhüllige J. (*polyanthos* J.), mit einfach gefiederten Zweigen, an deren Mittelrispe sehr viele Hüllen hervorkommen, und deren glattrandige, erhabene Blätter schuppig über einander liegen.

Dill. muſc. 486. t. 70. f. 9.

4. Fünfzahnige J. (*quinquedentata* J.), die Büchsen erscheinen auf der Spitze der gefiederten, ästigen Zweige, deren Blättchen fünfzahnig sind.

Dill. muſc. 494. t. 71. f. 23.

b. Mit gefiederten Zweigen, deren obere Fiederungen außerdem mit kleinern Blättchen bedeckt sind.

5. Wellenförmige J. (*undulata* J.). die Büchsen kommen an den Spitzen der Zweige zum Vorschein, deren Blättchen glattrandig, rundlich und wellenförmig sind.

Dill. muſc. 490. t. 71. f. 1.

6. Wald-J. (*nemorosa* J.), die Büchsen entspringen ebenfalls aus den Spitzen der Zweige, deren Blättchen gefranzt sind.

Dill.

Dill. musc. 490. t. 71. f. 18.

7. Vielblüthige J. (*multiflora* J.), mit kriechenden ästigen Zweigen, deren zu zwey beysammen sitzende, gleiche borstenförmige Blättchen wechselsweis stehen.

Dill. musc. 481. t. 69. f. 4.

c. Mit schuppigen Zweigen.

8. Flache J. (*complanata* J.), mit kriechenden Stämmchen, deren Blättchen unten geöhrt und doppelt schuppig, die Zweige übrigens gleich sind.

Dill. musc. 496. t. 72. f. 26.

9. Tamariskenblättrige J. (*tamarisci* J.), mit Blättern, welche in zwey Reihen schuppig liegen, von denen die obern rundlich, erhaben, stumpf, und viermal größer sind.

Dill. musc. 499. t. 72. f. 31.

10. Breitblättrige J. (*platyphylla* J.), mit unten schuppigen, niederliegenden Stämmchen, und herzförmigen, spitzigen Blättern.

Dill. musc. 501. t. 72. f. 32.

11. Gefranzte J. (*ciliaris* J.), mit kriechenden Stämmchen und doppelt schuppigen Blättchen, von denen die untern geöhrt und gefranzt, die obern aber oft zweyspaltig sind.

Dill. musc. 503. t. 73. f. 35.

d. Mit Stämmchen, welche ganz schuppig, und mit zerstreuten Blättchen versehen sind.

12. Kätzchenförmige J. (*julacea* J.), mit rundlichen Stämmchen, und gestielten Büchsen.

Dill. musc. 506. t. 73. f. 38.

13. Fel-

13. Felsen-J. (*rupestris* J.), mit rundlichen Stämmchen, und pfriemenförmigen nach einer Seite gerichteten Blättchen.

Dill. musc. 507. t. 73. f. 40.

14. Haarblättrige J. (*trichophylla* J.), mit rundlichen Stämmchen, eyrunden, offenen Blättchen, und schuppigen Hüllen.

Dill. musc. 505. t. 73. f. 37.

e. Stammlose, mit einfachen Zweigen.

15. Vielspaltige J. (*multifida* J.), mit doppelt in Querstücke getheiltem Zweige, aus dessen Grunde die Büchsen hervorkommen.

Dill. musc. 511. t. 74. f. 43.

16. Gabelartige J. (*furcata* J.), mit gleichbreitem, ästigem Zweige, dessen Enden gabelförmig und etwas stumpf sind.

Dill. musc. 511. t. 74. f. 45.

17. Kleine J. (*pusilla* J.), mit fast in Querstücke getheiltem Zweige, dessen Lappen schuppig über einander liegen. Die Hülle ist gefaltet.

Dill. musc. 513. t. 74. f. 46. k.

996. **Marchantisches Aftermoos** (Marchantia). Die männlichen Blüthen sitzen unter einem gemeinschaftlichen schildförmigen Kelche; das Krönchen ist einblättrig; die Staubbeutel sind vielmal gespalten.

Bey der weiblichen Blüthe sitzt der glockenförmige Kelch fest und enthält viele Saamen.

Anm. Marchant hat dieses Geschlecht zu Ehren seines Vaters, welcher der erste Botanist der pariser Academie gewesen ist, mit dessen Namen beleget.

1. Stern-

1. Sternförmiges M. (*polymorpha* M.), mit einem gemeinschaftlichen, zehnmal eingeschnittenen Kelche.

Pariſ. Abhandl. Th. 4. T. 13.

Dillenii muſc. 523. t. 76. f. 6. 527. t. 77. f. 7.

Schmidel ic. pl. t. 29. 9.

Wächſt in Europa an den Wäſſern und an ſchattigen Oertern.

Jeder Stiel dieſer Pflanze, ſie mag in natürlicher Größe, oder durch das Vergrößerungsglas geſehen werden, hat am Ende einen ſonderbaren Stern oder ein Röslein, das horizontal lieget, acht bis zehen Strahlen hat, und nebſt dem Stiele dem Geſtelle eines Sonnenſchirmes ähnlich ſieht. Das Ende jedes Strahls hat eine ſtumpfe etwas gekrümmte Spize, die unterwärts gehet, und unten Furchen hat. Jeder Strahl iſt vom Anfange bis zum Mittel der Länge mit etlichen zwiſchen parallel Linien etwas unordentlich ſtehenden Häutlein beſetzet. Sie ſind dünn, durchſcheinend, grünlich und am Rande eyerleiſtenförmig. Zwiſchen den Häuten gehen acht bis zehn auch weißgrünliche Knöpfe hervor. Sie ſind häutig, ribbig, vielſeitig und haben Blaſen. Jeder Knopf, wenn er geöfnet iſt, ſiehet wie ein umgekehrter Kelch aus, iſt unten enge, oben weit, und am Rande ausgezacket. Aus ſeiner Höhle gehet ein Stengel mit einer Blüthe, der wie eine Schale der Alten geſtaltet iſt. Sie iſt citrongelb, und fällt in die Pomeranzenfarbe. Der Rand iſt flach gezahnet, und wendet ſich auswärts. Die Schale, deren Durchmeſſer höchſtens eine halbe Linie hält, iſt gemeiniglich unterwärts geneiget. Zu eben der Zeit, da die Blüthe aufbricht, entdecket man darinnen inwendig einen Strauß von ſehr feinen Seidenfäden, ſie ſind goldgelb, dicht an einander ſtehend, und ſtellen einen Seidenbuſch, der etwas zerdrücket iſt, vor. Sie verlängern ſich aber nach und nach ſichtbarlich, und ſtreuen unzählige, kleine, gelbe, faſt runde Theilchen

chen um sich. Man siehet sie stoßweise herausfahren, und sich in der Luft vertheilen; so wie von einer angezündeten Fackel die Funken herausfahren, wenn man einmal über das andere darauf schlägt. Die Theilchen sind so fein, daß sie sich den Augen entziehen, und in der Luft verschwinden. Die Blüthen brechen nur eine nach der andern auf. Wenn man sie 2. oder 3. Tage gesehen, so werden sie roth und vertrocknen gänzlich. Diese gelben kleinen Körper sind ohne Zweifel der Saame der Pflanze; denn um die alten Pflanzen siehet man Millionen junge wachsen; nicht nur auf der Erde, sondern auch an kiesigen Mauern, in Höfen, zwischen den Steinen des Pflasters, auf den Dächern gegen Norden, sonderlich zur Herbstzeit, oder wenn es frisch ist; so herumschweifend ist dieser Saame. Man siehet in Höfen, die ohnlängst mit Kalk und Leim gepflastert worden, oft auf einmal ungemein viele solcher Pflanzen. Man könnte also glauben, der Kalk thue vieles dazu, daß der Saame fortkomme. An dem gesternten Marchantischen-Aftermoose aber ist etwas Sonderbares, daß man in einer der kleinsten Blüthen eine beständige Bewegung vieler Theile entdecket, welches man an den größten nicht wahrgenommen hat. Zwar ziehen sich die Blätter des Sinnkrautes zusammen, wenn man sie anrühret; und die Staubfäden der Opuntia ziehen sich gleichfalls zusammen, wenn man zur Zeit, da die Sonne darauf scheinet, darauf schlägt. Diese Theile aber haben nur eine sichtbare Bewegung, wenn sie angerühret werden, unserer Pflanzenblüthe seidenhafte Faden hingegen verlängern sich, wie ein Knauel von Würmern an der Sonne, und ihr Saame wird unaufhörlich in die Luft ausgestoßen, welches die wunderbare Mechanik der Blüthe anzeiget. Wenn man das Vergnügen haben will, die Blüthen dieses Aftermooses zu sehen, so muß man sie nach einem Sturm, oder warmen Regen suchen. Die Pflanze blüht zwar fast den ganzen Sommer hindurch; doch brechen die Blüthen nur bey warmem und feuchtem Wetter recht auf. Der August ist oft zur

Beobachtung am bequemsten. Marchant hat sie erst nach vieljährigen Beobachtungen erkannt. Den Augenblick, da diese Blüthe aufbricht, zu finden, ist schwer. Ihre kurze Dauer, und die Zärtlichkeit ihrer Theile aber machen es noch schwerer sie zu beobachten.

Man brauchet die Pflanze bey Verfertigung des Eichoriensyrups, der in Leber- und Milzkrankheiten ein so herrliches Mittel ist, und deren Verstopfungen hebet, auch die Gelbsucht und Härte des Bauchs mildert. So thut auch dieses Marchantische Aftermoos, wenn es blos abgekochet ist, oder sein Wasser destilliret worden, in Krankheiten der Haut gute Dienste. s. angef. B. der paris. Abh. S. 275. u. folg.

* **Targionie** (TARGIONIA). Die männlichen Blüthen bestehen in fadenlosen fast walzenförmigen Staubbeuteln, welche an der Spitze der Stämme oder Lappen in kleine Ballen gehäuft liegen. Die einzelnen weiblichen Blüthen sitzen unter der Spitze des Zweiges; ihre Blumendecke ist zweyschalig und zusammengedrückt, das häutige Hüthchen fast kugelich, ganz geschlossen, mit dem Staubweg gekrönt und springt auf. Der mit dem Hüthchen umgebene Fruchtknoten hat einen etwas gekrümmten Staubweg mit abgestumpfter Narbe. Die kurzstielige, kugeliche, einfächeriche Saamenkapsel springt in vier oder mehrere Zähne auf und enthält viele kugeliche an elastischen gedrehten Fäden hängende Saamen.

1. Blattblühende T. (*hypophylla* T.).
Naturf. XV. 236. t. 5. f. 1—15.
Sie liegt fest auf der Erde auf. L.

* **Hörnermoos** (ANTHOCEROS). Die männlichen Blüthen liegen in der Substanz der Blät-

Blätter, haben eine einblättrige, fast walzenförmige, in einige Lappen getheilte oder ungetheilte, abgestutzte Blumendecke oder Hülle, in deren Grunde sich drey bis acht eyrunde fadenlose Staubbeutel befinden. Die weiblichen Blüthen befinden sich auf der nemlichen Pflanze, ihre Blumendecke ist ganz oder gezahnt, hat ein faseriches mit dem Staubweg gekröntes Hüthchen, der Fruchtknoten einen sehr kurzen Staubweg mit einfacher Narbe und bringt eine pfriemenförmige halbzweyschalige sehr lange Kapsel, mit freier Säule vom Grunde bis zur Spitze und enthält viele igelartige Saamen mit gedrehten elastischen Fäden.

1. Getüpfeltes H. (*punctatus* A.).

Dill. musc. 476. t. 68. f. 1.

Fl. Dan. t. 396.

An Wassergräben und auf leimigen Aeckern.

2. Glattes H. (*laeuis* A.).

Dill. musc. 476. t. 68. f. 2.

Schmidel ic. pl. t. 19.

Gleichfalls an feuchten Orten. ℓ.

997. Blasisches Aftermoos (Blasia). Bouteillenförmige hohle Fructification.

1. Kleines B. (*pusilla* B.), mit rundlich gelappten Zweigen, auf deren Rippen die Blüthentheile sitzen.

Dill. musc. 237. t. 31. f. 7.

Oed. flor. dan. T. 145.

Die Seiten der Wassergräben und unfruchtbare Sandgegenden in Europa sind die Heimath.

998. **Riccisches Aftermoos** (Riccia). Die Fructification bestehet aus nackenden Körnern auf dem Blatte.

1. Crystallenes R. (*crystallina* R.).
   Dill. musc. 355. t. 78. f. 12.
   Schmidel ic. pl. t. 45. f. V.

2. Fadenförmiges R. (*fluitans* R.).
   Dill. musc. 231. t. 74. f. 47.
   Fl. Dan. t. 275.

999. **Flechte** (Lichen). Die weiblichen Blüthen sitzen auf einem rundlichen flachen glänzenden Boden.

Die männlichen Blüthen sind ein Mehl, womit die Blätter in vielen kleinen Bläschen bestreuet sind.

Anm. 1. Dieses überaus zahlreiche Genus enthält mehr denn hundert und etliche dreyßig Species, von denen nur die vorzüglichsten angezeigt werden können.

Anm. 2. Herr G. F. Hoffmann ist besonders bemüht gewesen, dieses zur Färberey so nützliche Genus gehörig aus einander zu setzen.

A. * Schorffige höckrige (Leprosi tuberculati).

1. Schwarze F. (*antiquitatis* L.), ist staubig und schwarz.
   Byssus antiquitatis L.
   Dill. musc. 9. t. 1. f. 18.
   Hoffmann lich. I. t. 3. f. 5.
   Färbt die alten Mauern insgemein schwarz.

2. Milchstaub-F. (*albus* L.), weiß in staubartigen Rinden.
   Byssus lactea L.
   Dill. musc. 2. t. 1. f. 2.

Fl.

Fl. Dan. t. 840. f. 4.

Hoffmann lich. t. 1. f. 3.

An Baumrinden.

3. Schreibe-F. (*scriptus* L.), ist weißlich, und hat schwarze charakterförmige Linien.

Lichenoides crusta tenuissima, peregrinis veluti litteris inscripta. Dill. musc. 128. T. 18. f. 1.

Hoffmann lich. t. 11. f. 2. a. b. c. d.

Wohnt in Europa auf den Rinden der Bäume.

4. Geographische F. (*geographicus* L.), ist blaßgelb, und mit schwarzen Linien wie eine Landcharte gezeichnet.

Lichenoides nigro-flavum tabulae geographicae instar pictum. Dill. musc. 526. T. 18. f. 5.

Hoffmann lich. t. 3. f. 1.

Ist auf den hohen europäischen Klippen zu Hause.

5. Kalkartige F. (*calcarius* L.), ist weiß, und hat kohlschwarze Höcker.

Lichenoides calcareum tinctorium candidum, tuberculis atris. Dill. musc. 128. T. 18. f. 8.

Auf den europäischen Marmorklippen.

6. Hainbuchen-F. (*carpineus* L.), von grauer Farbe mit weißlichen runzlichen Knötchen.

Auf der Hainbuche.

B. * Schorffige mit Schildern (Leprosi scutellati).

7. Licht-F. (*candelarius* L.), ist schorffig, blaßgelb, und hat gelbe Schildchen.

Lichen crustosum orbiculis et scutellis flavis.

Dill. musc. 136. T. 18. f. 18.

Hoffmann lich. t. 9. f. 3.

Wächst in Europa an den Wänden, Mauern und Baumstämmen, besonders auf der Eiche.

Die Bauern in Oeland färben ihre Unschlittlichter mit dieser Flechte gelb, wobey sie also verfahren: die Flechte wird abgeschabt, in ein leinen Läppchen gebunden, und in Wasser gekocht, welches davon gelb wird; mit diesem gelben Wasser wird das Unschlitt vermischt, woraus die Lichter gegossen werden, davon werden sie so gelb, wie Wachslichter. s. öl. Reise, S. 36.

8. Färbe-F. (*tartareus* L.), ist schorffig, und fällt aus dem Weißlichen ins Grüne, mit blaßgelben Schildchen, welche einen weißen Rand haben.

Lichenoides tartareum farinaceum, scutellarum umbone fusco. Dill. musc. 131. T. 18. f. 12. 13.

In Europa an den Seiten der Klippen.

Aus dieser Flechte wird in Westgothland eine schöne der Orseille ähnliche Farbe bereitet, welche die Einwohner Bötterlett nennen, und durchs ganze Land verkaufet wird. Die Zubereitung ist diese: die Flechte wird bey feuchtem Wetter, oder nach einem Regen abgekratzet, getrocknet, gemahlen, in Wasser geweicht und umgerühret, daß sich alle Erde und Sand zu Boden setzt, getrocknet in einen Topf gethan, mit Urin begossen, und solchergestalt 4. bis 5. Wochen stehen gelassen, alsdann ist die Farbe fertig. s. westgoth. Reise. S. 170.

9. Unächte Orseillen-F. Erdorseille (*Parellus* L.), von weißlicher Farbe und vertieften, stumpfen, blaß gefärbten Schildchen.

Dill. musc. 130. t. 18. f. 10.

Hoffmann lich. t. 6. f. 2.

Wächst auf Mauern und Felsen.

Wird besonders in Frankreich zur Färberey häufig gebraucht.

C. * Ziegelblättrige (Imbricati).

10. Stein-F. (*saxatilis* L.), hat ausgehöhlte rauhe vertiefte Blättchen, die wie Dachziegel über

über einander liegen, und braunrothe Schildchen.

Lichenoides vulgatissimum cinereo-glaucum, lacunosum et cirrhosum. Dill. musc. 188. T. 24. f. 83.

Hoffmann lich. t. 15. f. 1. t. 16. f. 1.

Die europäischen Klippen sind die Heimath.

Diese Flechte färbt braun; man kocht sie dazu mit Wasser, und seihet es durch, ehe man das Garn hineinlegt; sonst wird dieses davon fleckig. s. öland. Reise. S. 35.

11. Wand-F. (*parietinus* L.), mit krausen safrangelben Blättchen und gleichfarbigen Schildchen.

Dill. musc. 180. t. 24. f. 76.

Hoffmann lich. t. 18. f. 1.

Auf allerley Gegenständen.

Eine gute Färberflechte.

12. Bech-F. (*stygius* L.), hat handförmige, pechschwarze, überwärtsgekrümmte Blättchen, die wie Dachziegel über einander liegen.

Hoffmann lich. t. 14. f. 2.

Wohnt in Schweden auf Klippen, vorzüglich auf der Insel Blåkulla.

Diese Flechte färbt das Papier hochroth. s. öland. Reise, S. 62.

D. * Blättrige (Foliacei).

13. Isländische F. (*Islandicus* L.), hat zerschlissene, in die Höhe steigende Blätter, welche einen erhöheten, und mit Haaren eingefaßten Rand haben.

Lichenoides rigidum eryngii folia referens. Dill. musc. 209. T. 28. f. 111. 112.

Fl. Dan. t. 155.

Hoffmann lich. II. t. 9. f. 1.

Cramer diss. de lichene islandico, Erlang. 1780. 4.

Ist in den europäischen unfruchtbaren Wäldern, und auf den Alpen in Kärnthen zu Hause; und hat zwey Abänderungen.

Diese sehr bittere Flechte wird von den Isländern zum Lavieren gebraucht; und durch veränderte Zubereitung als ein Brey für ein besonderes Mittel wider die Schwind- und Lungensucht gehalten. Zu letzterem Endzwecke wird die Flechte im Wasser abgebrühet, und nachdem solches abgegossen worden ist, in Milch gekochet. Flor. suec. n. 1085. Die Schweine, Pferde, und Rindvieh werden von dieser Flechte sehr fett, wenn sie damit 3. bis 4. Wochen gefüttert werden. H. Professor Scopoli hat in seinem Anno II. historico naturali, pag. 107. eine ganze Abhandlung von dieser Flechte geschrieben.

Jetzt in allen Apotheken officinell.

14. Lungen-F. (*pulmonarius* L.), hat zerschlissene stumpfe glatte Blätter, welche auf der obern Fläche vertieft, auf der untern Fläche aber filzig sind.

Blackw. T. 335.

Hoffmann lich. I. t. 1. f. 2.

Wächst in europäischen schattigen Wäldern auf den Stämmen der Bäume, besonders der Buche und Eiche; blühet im Winter.

Die Blätter dieser Flechte sind groß, in Aeste, und diese wieder in verschiedene und unordentliche Breite gebogene Einschnitte getheilet, dichte und zähe wie Leder, oberwärts vertieft, unterwärts wegen dieser Vertiefung ungleich und gleichsam blasig; gelblich, unten bisweilen schwarz, die Bläschen überall weiß, und daselbst findet man nicht so viel

haa-

haarige Wolle, als in den Zwischenräumen derselben; denn die unterste Fläche ist mit dünner Wolle besetzet. Aus diesen kommen hin und wieder kurze Fäserchen, durch deren Hülfe selbige sich an der Rinde der Bäume befestigen. An dem Rande der Einschnitte, oder wenigstens nahe an demselben sitzen rundliche, harte, und dichte braunschwärzliche schildförmige Körper, und an dem Rande der Blätter, oder in den netzförmigen blasigen Erhebungen eben derselben Pflanze findet man kleine, kernigte, mehlichte, graue Warzen, welche dichte an einander in Linien gestellet sind, welche letztere aber man nicht zu allen Zeiten wahrnehmen kann.

Die Pflanze ist erdhaft, stopfend, und wird in den Apotheken wenig gebraucht; das gemeine Volk aber kochet sie bey allen Lungen- und Brustkrankheiten in Brusttränken ab, oder bereitet einen Saft daraus. An vielen Orten bereiten die Schuster Leder damit. Gleditsch.

15. Eschen-F. (*fraxineus* L.), mit länglichen aufrechten, lanzetförmigen, etwas eingeschnittenen mit Vertiefungen versehenen glatten Blättern und etwas gestielten Schildchen.

Dill. musc. 165. t. 22. f. 59.

Auf Eschen.

16. Wacholder-F. (*Juniperinus* L.), hat feuergelbe, zerschlissene, krause Blätter mit schwärzlichen Schildern.

Hoffmann lich. t. 22. f. 1.

Nähret sich auf Wacholdersträuchen in Europa.

Diese Flechte wird als ein Specificum in der Gelbsucht von Linné in seiner schwedischen Flora n. 1093. gerühmet. Die gothländischen Bauern färben damit ihr Wollengarn gelb.

E. * Lederartige (Coriacei).

17. Schwämmchen (*aphtosus* L.), ist lederartig, kriechend, lappig, stumpf, flach, mit verschiede-

nen ohne Ordnung stehenden Warzen, und einem auf dem Rande stehenden, in die Höhe steigenden Schildchen versehen.

Dill. musc. 207. t. 28. f. 106.

Fl. Dan. t. 762. f. 1.

Hält sich in Europa in Nadelhölzern und unter den Wacholdersträuchern auf der Erde auf.

Diese Flechte ist zwar als ein Hülfsmittel bey den Schwämmchen der Kinder nicht unbekannt gewesen; aber Niemand hat bisher den wichtigen Nutzen des Decocts von dieser Flechte wider die Würmer gewußt. Die merkwürdige Geschichte, so uns Linné davon in seinen Amoen. acad. vol. 2. p. 69. anführet, verdienet gelesen zu werden. Er gestehet dabey, daß die besten ihm bekannten Mittel nichts hätten helfen wollen, bis endlich das Decoct dieser Flechte gebrauchet worden wäre.

18. Hunds-F. (*caninus* L.), ist lederartig, kriechend, lappig, stumpf, flach, auf der untern Fläche haarig und mit Adern durchzogen, wie auch mit einem auf dem Rande sitzenden in die Höhe steigenden Schildchen versehen.

Blackw. T. 336.

Dill. musc. 200. t. 27. f. 102.

Fl. Dan. t. 767. f. 2.

In den europäischen Wäldern, wo sie auf der Erde um die Steine herum wächst.

Die kleinen jungen Blätter dieser Flechte sind entweder ganz oder nur am Rande etwas ausgebogen, werden aber nach und nach etwas größer, und in bogigte Einschnitte getheilet; dieselben stehen entweder einzeln, oder viele derselben liegen über einander, haben einen schmalen Anfang, werden hernach breiter, und in große Stücke der Länge nach getheilet; diese sind am Rande ausgeschweift, und mit stumpfen,

öfters

öfters übergeschlagenen Spitzen versehen, welche, wenn sie Schilder tragen, verlängert, und schmäler werden. Ueberdieß sind die Blätter zäh, oberwärts wegen der Trockenheit grau, unten aber rauch und mit zarter Wolle besetzt, ingleichen mit vielen der Länge nach laufenden wolligen Adern gezieret, aus welchen viele kleine Fäserchen entspringen, durch deren Hülfe die Pflanze in der Erde befestiget wird. Die Oberfläche der Blätter ist nach Beschaffenheit der Witterung veränderlich. Die Schilderchen findet man sowohl auf der jungen als alten Pflanze, sie stellen dichte, feste, längliche, runde, aufrechtstehende, vorwärts gewölbte, bräunliche, unterwärts vertiefte, an Farbe den Blättern ähnliche Körper vor. s. Trew Anm. zur blackw. T.

Die Hundsflechte ist nach der Meinung einiger Aerzte das gewisseste Mittel gegen den Biß eines tollen Hundes, so, daß selbst der große englische Arzt Mead wünschet, daß man in anderen Krankheiten eben so zuverläßige Mittel haben möchte. Die Vorschrift, so dieser berühmte Mann gegeben, nach welcher die Cur anzustellen, ist folgende: vor allen muß der Patiente seine ganze Kleidung ablegen, alsdann ziehet man demselben durch eine Aderlasse neun bis zehn Unzen Geblüte ab, und wäscht seinen ganzen Körper, besonders den verwundeten Theil mit kaltem Wasser fleißig ab; hernach nimmt er von dieser wohlgereinigten getrockneten und gepülverten Pflanze ein Loth, und von pulverisirtem schwarzen Pfeffer zwey Quenten, oder ein halb Loth, vermischt diese zwey Stücke wohl, theilet sie in vier Theile, und nimmt vier Morgen nach einander nüchtern einen Theil davon, in ohngefähr dem achten Theile eines Maaßes warmer Kuhmilch. Nachdem der Patiente diese vier Pulver genommen, muß er in ein kaltes Bad, eine kalte Quelle oder Fluß gehen, und sich einen ganzen Monat lang, jeden Tag früh nüchtern darinnen völlig untertauchen, nicht länger aber (jedoch mit dem Kopfe außer dem Wasser) als eine halbe Minute darinne stehen bleiben, wenn das Wasser sehr kalt ist. Nachdem

dieses

dieses 1. Monat lang geschehen, muß er noch 14. Tage, jede Woche dreymal dieses kalte Bad fortsetzen. Viele Gelehrte zweifeln hingegen an der gerühmten Kraft dieser Flechte; und der große Boerhaave versichert in seinen 1147. Aph. daß noch kein so sicheres Arzeneymittel wider den tollen Hundsbiß bekannt wäre, von welchem man zuverläßig die Genesung eines Verunglückten sich versprechen könnte. Die Pflanze soll bey dem Vieh in dergleichen Fällen eben diese herrliche Wirkung thun; man läßt dem Viehe gleichfalls forderſamſt zur Ader, und wäscht dasselbe mit kaltem Wasser fleißig ab; alsdann giebt man ihm ebenfalls obgemeldete 4 Dosen Pulver, welche aber nach Beschaffenheit ihres Körpers und ihrer Natur eingerichtet werden müssen.

F. * Nabelförmige rußige (Umbilicati squalentes quasi fuligine).

19. Blatter-F. (*pustulatus* L.), ist nabelförmig, auf der untern Fläche vertieft, und mit schwarzer Kleye besprenget.

Lichenoides pustulatum cinereum et veluti ambustum. Dill. musc. 227. T. 30. f. 131.

Fl. Dan. t. 597. f. 2.

Wächst auf den europäischen unbeschatteten Felsen.

20. Vielblättrige F. (*polyphyllus* L.), ist nabelförmig, und hat viele, ebene, schwarzgrüne, gekerbte Blätter.

Lichenoides tenue pullum, foliis utrinque glabris. Dill. musc. 225. T. 30. f. 129.

Auf den europäischen hohen unbeschatteten Klippen.

C. * Bechertragende (Scyphiferi).

21. Körneriche F. (*cocciferus* L.), stellet einen einfachen glattrandigen Becher vor, welcher mit einem walzenförmigen Stiele versehen, und mit scharlachrothen Höckern besetzet ist.

Co-

Coralloides scyphiforme, tuberculis coccineis. Dill. musc. 82. T. 14. f. 7.

Die unfruchtbaren Wälder und Klippen in Europa sind die Heimath.

Diese Flechte ist sonst in dem convulsivischen Husten gebrauchet worden; heutiges Tages aber nicht mehr. Lin. mat. med. n. 496.

22. Büchsenförmige F. (*pyxidatus* L.), ist ein einfacher, zartgekerbter Becher, mit braunen Höckern.

Coralloides scyphiforme, tuberculis fuscis. Dill. musc. 79. T. 14. f. 6. B. C. f. 8. B.

Wohnt in europäischen Wäldern.

H. * Strauchförmige (Fruticulosi).

23. Rennthier-F. (*rangiferinus* L.), ist strauchförmig, und hat sehr viele überhängende Aestchen, welche an ihren Winkeln durchstochen sind.

Oed. flor. dan. T. 180.

β. Wald-Rennthierflechte (*sylvaticus rangiferinus Lichen*), mit einem ästigen Stengel, und kopfförmigen Aesten.

Coralloides fruticuli specie candicans, corniculis rufescentibus. Dill. musc. 110. T. 16. f. 30.

Fl. Dan. t. 539.

Die erste ist auf den Alpen, die andere aber in den unfruchtbaresten Wäldern des kalten Europa zu Hause.

Anm. Die Alpen-Rennthierflechte ist von der im Walde wachsenden Rennthierflechte wie eine gefüllte Blume von einer einfachen, unterschieden.

Diese Flechte ist dem Lappländer von ungemeinem großen Nutzen, und die einzige und zuträglichste Nahrung seiner Rennthiere im Winter. Da nun der Winter bey ihm den größten

größten Theil des Jahres ausmacht, so beruhet auf dieser Flechte des Lappländers ganze Haushaltung und Glückseligkeit. Mit dieser Flechte kann bey eingefallenem Mißwachs an Heu das Rindvieh und auch die Schaafe gefüttert werden. Bey der Sammlung und dem Gebrauche dieser Flechte ist folgendes zu merken. Gleich nach Michaelis, bis der Schnee fällt, kann dieselbe auf den Bergen in Schober zusammen geharket werden; nur muß man genau Achtung geben, wenn es ein wenig gefroren, und oben feuchte ist, da sie sich von der Erde und dem Sande besser ablöset, die den Zähnen des Viehes sehr schädlich sind. Ueberdieß ist diese Erde die Mutter, in welcher die Flechte wächst, und wenn sie nicht weggenommen wird, kann man alle Jahre Zugang davon an eben der Stelle haben. Wenn der Schnee zu schmelzen anfängt, kann man mit Sammlen der Flechte weiter fortfahren, bis zu des Christmonats Schlusse. Sie muß nicht im Herbste nach Hause geführet werden, weil sie davon dumpfig wird, sondern wird im Winter nach und nach eingeführet, daß sie nicht über 8 Tage unter Dache liegen bleibt. Die gefrorne Flechte leget man in eine große Kufe in den Viehstall, worauf man zwey halbe Tonnen Riedgras mit kochend heißem Wasser schüttet. Den Tag darauf machet man Bündel mit etwas kleiner Spreu eingestreuet, ein Bündel für jedes Stück Vieh mit etwas Wasser. Abgesägte Herings-Viertelstonnen sind die besten Gefäße, die sich dazu brauchen lassen. Dieses Futter muß das Vieh erstlich Morgens bekommen, darauf muß man ihm bloßes Stroh geben; aber wenn man siehet, daß es gerne davon frißt, kann man ihm wohl das anderemal davon geben. Nachdem sie dieses gefressen haben, und am Wasser gewesen sind, muß man ihnen zum Nachfutter etwas Stroh nebst einem Pfund Heu auf das Stück geben. Auf eben die Art können auch die Schaafe unterhalten werden. Es füttert solche auch ihre Jungen wohl, besonders wenn man ihnen solche Speise mit ein wenig Salzlacke geschmacksam machet. Im Anfange will zwar

das

das Vieh nicht gerne davon fressen, aber außerdem, daß der Hunger alles wohlschmeckend machet, so kann man ihnen auch die Lust dazu mit ein wenig Salz einige Tage lang vermehren, oder auch mit ein wenig Mehl, wenn sie sich nicht anders bequemen wollen, sich dieses Futter gefallen zu lassen. Aber wenn sie daran gewöhnet sind, fressen sie es gerne; ja Kälber von 10. Wochen verzehren es. Im Frühlinge muß man ihnen nichts von diesem Futter geben, weil viele Feuchtigkeit dem Viehe schädlich ist. Wer dieses nicht versuchet hat, kann sich schwerlich vorstellen, wie wohl dem Viehe dieses Futter bekommt. Die Milch wird schön, die Butter gut, das Fleisch fett, und bekommt einen Geschmack wie Rennthierfleisch. Dem Schlachtviehe muß man dabey etwas Heu geben. Die Mühe mit Zubereitung dieses Futters ist auch nicht groß; denn so bald man die Flechte gesammlet, und auf vorbeschriebene Art in Kufen in den Viehstall geleget hat, darf man nur täglich einen Eymer heiß Wasser auf das zurückgebliebene gießen, nur daß auch der Viehstall etwas warm ist. Von dem Viehe, das Flechte frißt, kommt häufigerer und besserer Dünger, als von dem, das Heu und Stroh frißt. Die Art, die Flechte zu Fütterung des Viehes anzuwenden, ist zwey Jahr über in Finnland bey der Stadt Abo von verschiedenen erfahrnen Hauswirthen mit Nutzen bewerkstelliget worden. Außerdem, daß auch ein Theil neuer Anbauer im westlichen Nordlande vermöge dieses Gewächses ihr Vieh im Mangel des Heues, den dasigen langen Winter durch füttern sollen. s. stockh. Abhandl. B. 4. S. 177. und folg.

24. Orseille (*Roccella* L.), ist strauchförmig, dicht und wenig ästig, mit abwechselnden Höckern, hat aber keine Blätter.

Museus ceranoides palmensis comis digitatis, orchili dictus. Pet. gaz. T. 7. f. 12.

Pluknet alm. 255. t. 255. f. 6.

Hoff-

Hoffmann 55. t. 7. n. 44. a—f.

Wächst an den Meerfelsen auf den canarischen Inseln und dem Archipelagus.

Aus dieser Flechte wird die bekannte Columbin oder taubenhalsähnliche Farbe Orseille gemacht, welche mit der Orseille von Auvergne, als welche viel schlechter ist, nicht für einerley gehalten werden darf. Die Zubereitung derselben hat Peter Anton Michelli in seinen novis plantarum generibus, p. 78. mit folgendem bekannt gemacht: Die Pflanze wird so zart gepülvert, daß sie leicht durch ein enges Sieb durchgehet, darauf benetzen sie dieselbe leicht mit altem Harne von Mannspersonen; (denn weiblicher wird für höchst schädlich gehalten) dieses geschiehet in einem hölzernen Gefäße, in welchem es täglich einmal umgerühret, und zugleich etwas Asche von der Soda hinein gethan wird, bis sich nach vollendeter Arbeit die hineingethane Menge des Pulvers, wie 1. zu 12. etwas mehr oder weniger verhält, nachdem die Pflanze dicke oder härter, frisch oder alt ist. Dieses dauert so lange, bis das ganze Mengsel die Columbinfarbe zeiget. Nachgehends wird es in ein hölzernes Fäßchen gethan, und Harn oder Kalklauge, oder Lauge von Gypse, damit die Wände überstrichen werden, darauf geschüttet, daß alles davon bedecket wird, und alsdann wird es zum Gebrauch so aufbehalten. s. Hellots Färbekunst, S. 352. und folg.

J. * Fadenförmige (Filamentosi).

25. Wickel-F. (*plicatus* L.), hat hängende Fäden mit durch einander laufenden Aesten und gestrahlten Schilderchen.

Usnea vulgaris loris longis implexis. Dill. musc. 56. T. 11. f. 1.

In den dichten Wäldern des mitternächtigen Europa und Amerika.

26. Dach-

26. Dach-F. (*vulpinus* L.), ist fadenförmig und sehr ästig, wächst aufrecht, und horizontalgleich, mit ungleichen Ecken.

Usnea capillacea citrina, fruticuli specie. Dill. musc. 73. T. 13. f. 16.

Fl. Dan. t. 226.

Jacquin misc. II. t. 10. f. 4.

Wächst in Europa auf Schindeldächern.

Diese Pflanze wird im Wasser mit und ohne Alaun gekocht, und giebt auf beyde Arten eine gelbe und ziemlich hohe Farbe, welche doch mit Alaun bleicher fällt. s. Öland. Reise. S. 35.

27. Blühende F. (*floridus* L.), wächst fadenförmig, ästig und aufrecht, mit gestrahlten Schilderchen.

Weinm. T. 738. lit. d.

Dill. musc. 69. t. 13. f. 13.

Hoffmann pl. lich. 11. t. 30. f. 2.

Die europäischen Buchenwälder sind die Heimath.

28. Wurzelförmige F. (*radiciformis* L.), zaserich rund, überaus ästig, glatt und wurzelförmig.

Scopoli Diss. P. I. 95. t. 8.

ab Humboldt Fl. Friberg. 34.

Findet sich unterirdisch in Bergwerken. L.

1000. **Gallerte** (Tremella). Die Fructificationen sind in einem gallertartigen Wesen, und kaum sichtbar.

1. Wacholder-G. (*juniperina* T.), ist ein festsitzendes, häutiges, ohrförmiges, dunkelrothes Wesen.

Wohnt auf den Wacholdersträuchen im Anfange des Frühlings.

2. Nostoch (*Nostoc* T.), ist ein zitterndes, braungrünes, etwas durchscheinendes, gallertartiges Wesen.

Linkia terrestris gelatinosa membranacea vulgatissima. Mich. gen. 126. T. 97. f. 1.

Dill. muse. 52. 54. t. 10. f. 14. 15.

Fl. Dan. t. 885. f. 1.

Rom. Ad. Hedwig Diss. monogr. Lipsi 1798. 4.

Man findet ihn nach dem Regen auf den Wiesen und auf dem Sande in Gartengängen, von dem Frühlings-Aequinoctio an, bis zu dem Herbst-Aequinoctio.

Herr Reaumur hat beobachtet, daß der Nostoch ein Blatt sey, welches keine Wurzeln hat. Die Substanz desselben ist mit Wasser sehr getränket. Daher kommt seine Weiche, seine Durchsichtigkeit, kurz, seine Aehnlichkeit mit Gallerte. Diese Feuchtigkeit aber wird ihm bald genommen. Einige Stunden Sonnenschein, oder ein großer Wind rauben sie. Dann wird er faltig, runzlich, klein, und verliehret Farbe und Durchscheinbarkeit. Mit einem Worte, er siehet nicht mehr wie Nostoch, wie Gallerte, sondern wie ein trocknes, schwarzbraunes Blatt aus, das sich reiben läßt, und kaum ins Grüne fällt. Alsdenn ist Nostoch nicht nur dafür nicht anzusehen, sondern auch mit einander kaum wahrzunehmen. Die Pflanze bleibet indessen nur verstellet. Ein neues Wasser trinket sie begieriger als ein Schwamm, blähet sich auf und wird wieder dasjenige, was wir Nostoch nennen. Eine Stunde, ja noch weniger Zeit kann diese Aenderung machen. Wird es wieder trockenes Wetter, so wird er selbst wieder trocken. Solchen Wechsel verträget er so lange, bis er nicht mehr wächst; dieses aber währet wenigstens ein Jahr, und vielleicht wohl etliche. Nostoch wächst demnach wie die Seepflanzen.

pflanzen. Er ist lauter Wurzel, und tränket sich mit dem ihm nöthigen Safte. Unter den Erdpflanzen geben uns die Trüffeln ein solches Beyspiel. Das Sonderbare bey dem Nostoch ist die Abwechslung seines Zustandes. Er wird eine frische, weiche, gesunde, eine trockene, zerreibliche Pflanze; und aus demselben Zustande, der für andere Pflanzen der Tod ist, kehret er wieder zu seinem ersten Leben; ja er wächst so gar. Seine Dürre ist das, was des Winters Wirkung an den Bäumen ist. Er wächst nicht, sondern wird so gar faltig, hart, und fast zu gar nichts. So bald ihn aber der Regen befeuchtet, wird er so groß, ja größer als er war; denn vermuthlich wächst er zu der Zeit. Vielleicht gähret dann der getrunkene Saft, und treibet seine Theile aus einander. Wenn das runde Blatt des Nostoch eine gewisse Größe erlanget, so bekommt es Falten, und wird unförmlicher. Alle Falten, die solches bekommt, wenn es dürr ist, werden nun tiefer und deutlicher. Das Wasser, damit sich die Pflanze nachher tränket, kann sie nicht ganz vertilgen; es bleiben immer Spuren davon. In neuer Dürre zeigen sich daselbst neue Falten, und diese sind noch schwerer zu vertilgen. Das Blatt bleibet also bey aller Feuchtigkeit doch faltig, und siehet endlich von vielen Falten ganz zerknötert aus. Er wird immer ungestalter, je näher er dem Ende seines Wachsthums oder dem Anfang seines Verderbens kommt. Das Wasser theilet sie endlich der Dicke nach in zwey Theile, und das abgesonderte setzet sich in eine schlechte Fügung zusammen. Reaumur hat zu gewissen Zeiten auf der Fläche einiges Nostoch unzählige kleine runde Körner gesehen; die hielt er für Saamen, und säete sie. Sie giengen auf; an den kleinen Nostochs aber war nicht das mindeste von Wurzeln zu merken. Er steckte die jungen Blättchen, welche die ganze Pflanze waren, verkehrt in die Erde; sie wuchsen aber eben so gut, oder wenigstens verdarben sie nicht. Sie waren von unterschiedener Größe, einige aber so klein, daß man sie kaum mit bloßen Augen unterscheiden konnte. Anfäng-

lich waren sie alle kugelrund, im Wachsen wurden sie plattkugelförmig, nach einem Jahre aber waren einige Stücke so dicke als ein Thaler, und so groß wie ein Gulden. Die Kälte ist ihnen so schädlich, daß sie dadurch gänzlich verderben, und in eine wahre Gallerte sich verwandeln. s. paris. Abhandl. Th. 6. S. 120. und folg.

Geoffroy der Jüngere hat erstens aus demselben durch die Destillation ein klares geschmackloses Wasser erhalten, welches die Solution des corrosiven Sublimats weiß, und den Violensyrup grün färbete, zweytens ein schönes flüchtiges festes Salz gewonnen, das sich an den Wänden des Recipienten in Crystall angesetzet, drittens einen flüchtigen urinhaften Geist, viertens ein stinkendes Oel; fünftens, der calcinirte und abgelaugte Todenkopf hat ihm wenig festes Salz gegeben, und noch darzu war es mit Erde beschweret; sechstens hat er die Pflanze in einem verschlossenen Gefäße mit sich selbst gähren lassen, wo sie alsdann gefaulet, und einen fast stinkenden Saft von sich gegeben, der nach 20. Tagen roth, und nach 10. Tagen drüber blau geworden. Diese beyden Säfte waren noch lange darnach, einer ein saures, der andere ein alcalisches Wesen. Der rothe hat in die Solution des corrosiven Sublimats nicht gewirket, und den Violensyrup wenig roth gefärbet; der blaue hat die Solution des Sublimats weiß, und den Violensyrup grün gefärbet.

Die Pflanze hat vorzügliche Arzeneykräfte. Das blos an der Sonne oder am langsamen Feuer destillirte Wasser hat ein sehr gelindes zertheilendes Wesen, und stillet die Schmerzen treflich, und heilet die hartnäckigsten Geschwüre. Für Krebs und Fisteln wird es hoch geschätzet, ja so gar ist es in Petechenfiebern von ausnehmender Wirkung. Das zurückbleibende weiße Pulver ist von nicht geringer Wirkung, indem es von 2. zu 3. Gran gegeben, die Gichtschmerzen stillet, und auf die Wunden gestreuet, solche vorzüglich heilet. s. paris. Abhandl. Th. 3. S. 397. und folg.

3. Stein-

3. Steinwarzen (*verrucosa* T.), sind zähe gallertartige runzliche, und höckrige Körperchen.

Dill. musc. T. 10. f. 16.

Hoffmann Veget. crypt. I. t. 8. f. 2.

Ist auf den Steinen, welche unter dem Wasser in den Bächen liegen, zu Hause.

4. Körneriche G. (*hemisphaerica* T.), bestehet aus halb kugelrunden, zähen, gallertartigen, grünen Körnern.

Weigel observ. bot. 2. f. 3.

Die Meerfelsen und Grasleder im Meere sind die Wohnung.

Diese Körner wachsen auf den beständig nassen Meerklippen, so weit sie von den Wellen bespritzt werden, dergestalt, daß es scheinet, als wenn sie auf solche gleichsam gesiebet wären. Sie verursachen, daß derjenige, welcher auf dergleichen Klippen herumgehet, sehr oft ausgleitet. s. westgoth. Reise. S. 223.

5. Purpurfarbene G. (*purpurea* T.), bestehet aus einzelnen, fast kugelrunden, zähen, gallertartigen, glatten festsitzenden Körnern.

Lichenoides tuberculosum amoene purpureum. Dill. musc. 127. T. 18. f. 6.

Wächst auf den ausserbenden, und bereits abgestorbenen Baumästen.

1001. **Meergras** (Fucus). Die männlichen Blüthen sind glatte, inwendig hohle, und mit einem Gewebe von Haaren angefüllte Bläschen.

Die weiblichen Blüthen sind ebenfalls glatte Bläschen, welche aber mit einem gallertartigen Safte angefüllet, und mit vielen kleinen in dem

gallertartigen Safte untergetauchten Wärzchen auf ihrer inwendigen Seite besetzet sind, deren Hals durch das Bläschen gehet, und auf der auswendigen Seite heraus raget; jedes dieser Wärzchen enthält ein kleines Saamenkorn, so durch den herausragenden Hals seinen Ausgang nimmt.

1. Schwimmendes M. (*natans* F.), mit einem fadenähnlichen, ästigen Stengel, lanzetförmigen, sägeartig gezahnten Blättern, und gestielten kugelrunden Fructificationen.

Rumph. amb. VI. t. 76. f. 2.

In dem Weltmeere, in welchem es ohne Wurzeln frey herumschwimmt, und unter allen Gewächsen wohl die zahlreichste Pflanze ist.

Bey Sturmwetter sinkt dieses Meergras nicht, sondern hält sich der Wasserfläche gleich, ausgenommen, wenn es die Macht der Wellen etwas unterdrückt. Wirft man dieses Gras in das Wasser zurück; so schäumet das letztere heftig. In feuchtem Wetter schlägt daran, ohnerachtet es vorher getrocknet ist, ein salziges Wesen aus. Mit Essig eingemacht, soll es so gut wie der Meerfengel seyn. s. Osbecks Reise, S. 399.

2. Sägeförmig gezahntes M. (*ferratus* F.), mit einem flachen, zweytheiligen, sägeförmig gezahnten Blatte, und höckrigen Fructificationen, welche an den Spitzen des Blattes sitzen.

Fucus s. Alga latifolia major dentata. Moris. hist. 3. p. 648. s. 15. T. 9. f. 1.

Reaumur Mém. de l'acad. de Paris. 1711. 284. t. 9. f. 1.

Im Weltmeere.

3. Meer-

3. Meereiche (*vesiculosus* F.), mit einem flachen zweytheiligen glattrandigen Blatte, aus dessen Spitzen warzige Bläschen entspringen.

Quercus marina. Lob. ic. 2. p. 255.

Reaumur Mém. de l'acad. de Paris. 1711. t. 9. f. 2.

Wohnt in dem atlantischen Meere.

Anm. Nebst den aus den Spitzen des Blattes entspringenden warzigen Bläschen, welches die weiblichen sind, sitzen auch an der Seite desselben, und wo die Aeste abgehen, kugelrunde, aufgetriebene, blasse und glatte Bläschen, welche inwendig hohl, und mit einem Gewebe von Haaren angefüllt sind, und die männlichen Bläschen ausmachen.

Die Einwohner vom Meerstrande in Westgothland nennen dieses Meergras Schweinetang, weil er im Wasser gekocht, und damit einige Zeit lang zerrieben, den Schweinen zum Futter dient, s. westgoth. Reis. S. 196.

4. Aus einander gesperrtes M. (*divaricatus* F.), mit einem flachen, zweytheiligen, glattrandigen Blatte, dessen Aeste weit von einander gesperret sind, und aus deren Winkeln doppelte Bläschen entspringen.

Fucus bullatus frutescens, caule nudo, foliis rectis compressis bifidis. Moris. hist. 3. p. 647. f. 15. T. 8. f. 5.

Wächst in England, und Portugall.

5. Knotiges M. (*nodosus* F.), mit einem zusammengedruckten, zweytheiligen Blatte, aus dessen Aesten in der Mitte einzelne Blasen entstehen, welche wahre Theile der Aeste sind, und zweytheiligen glattrandigen Blättchen.

Oed. flor. dan. T. 146.

Gmelin Fuc. I. B. f. 1.

Im atlantischen Meere.

6. Schotiges M. (*filiquosus* F.), mit einem zusammengedrückten, ästigen Blatte, an dessen Aesten zweizeilige glatträndige Blättchen wechselsweise stehen, und gestielten länglichen, in eine lange Spitze auslaufenden Fruchtbläschen.

Oed. flor. dan. T. 106.

Das Weltmeer ist die Heimath.

7. Verlängertes M. (*elongatus* F.), mit einem fadenförmigen, zusammengedruckten, zweytheiligen, mit Gelenken versehenen Blatte, dessen Knoten etwas aufgeschwollen sind.

Fucus spongiosus teres ramosus viridis erectus. Moris. hist. 3. p. 647. s. 15. T. 8. f. 7.

Wohnt in dem Meere zwischen England und Spanien.

8. Dorniges M. (*aculeatus* F.), mit einem fadenförmigen, zusammengedruckten, sehr ästigen Blatte, welches an seinem Rande mit pfriemenförmigen, aufrechten, wechselsweise stehenden Zähnen bewehret ist.

Fucus tenuifolius, foliis dentatis. Moris. hist. 3. p. 648. s. 15. T. 9. f. 4.

Ist im Meere zwischen England und Frankreich zu Hause.

9. Meerfaden (*Filum* F.), mit einem fadenförmigen, etwas zerbrechlichen, und durchsichtigen Blatte.

Amoen. acad. vol. 4. T. 3. f. 2.

Wächst im atlantischen Meere.

Dieses Gras wächst in dem Meere, in der Tiefe von etlichen Faden so häufig, wie ein Saamkraut in Landseen. Es sieht aus wie Bindfaden, ist grün, weich, ohne Aeste, und oft einige Faden lang. Aus einer Wurzel wachsen verschiede-

schiedene solcher Fäden; wenn sie länger werden, als das Wasser hoch ist, schwimmen sie wie die Igelskolben, und der Tang, nur mit dem Unterschiede, daß sie ganz unter dem Wasser, und nicht wie jene, auf demselben schwimmen; daher sie auch um und um naß, nicht aber, wie jene, oben trocken werden.

10. Handförmiges M. (*palmatus* F.), mit einem handförmigen flachen Blatte.

Fucus foliaceus humilis palmam humanam referens. Moris. hist. 3. p. 646. f. 15. T. 8. f. 1.

Gmelin Fuc. t. 26.

Im Weltmeere.

11. Eßbares M. (*esculentus* F.), mit einem einfachen, ungetheilten, schwerdförmigen Blatte, dessen dicker viereckiger breiter Stiel durch das ganze Blatt hindurch läuft, und unter dem Blatte mit kleinen schwerdförmigen Blättchen gefiedert ist.

Fl. Dan. t. 417.

Gmelin Fuc. t. 29. f. 1.

Das atlantische Meer ist der Aufenthalt.

Dieser Tang dienet Menschen und Vieh zur Speise.

12. Zuckersüßes M. (*saccharinus* F.), mit einem fast einfachen, schwerdförmigen Blatte, welches einen sehr kurzen runden Stiel hat.

Fucus longissimo latissimo crassoque folio. E. N. C. 1748. p. 450. T. 9. f. 1. 2.

Fl. Dan. t. 416.

Gmelin Fuc. t. 27.

Ist ebenfalls im atlantischen Meere zu Hause.

Dieses Meergras bedeckt den Seegrund, und siehet aus wie dünnes Leder, ist oft zwey Ellen lang, und eine Elle breit.

Der Stiel ist kurz, und die Wurzel heftet sich auswendig an die Steine, gleichsam mit Fingern fest. Dasselbe hat einen solchen süßen Saft in sich, der statt des Zuckers gebrauchet werden kann.

13. Blutrothes M. (*sanguineus* F.), mit häutigen, eyförmig-länglichen, glattrandigen, gestielten Blättern, und einem runden ästigen Stiele.

Fucus. s. Alga folio membranaceo, purpureo, lapathi sanguinei figura et magnitudine. Moris. hist. 3. p. 645. s. 15. T. 8. f. 6.

Im atlantischen Meere.

14. Knorpliches M. (*cartilagineus* F.), mit einem knorplichen, zusammengedruckten, dreyfach zusammengesetzt-gefiederten Blatte, welches in zarte gleichbreite Lappen zerschnitten ist.

Frutices marini. Seb. mus. 3. T. 102. f. 1. 2.

Im Meer bey dem Vorgebürge der guten Hofnung.

1002. Ylle (Ulva). Die Fructificationen befinden sich unter einer durchsichtigen Haut.

1. Calecutschhahnfeder (*pavonina* U.), ist eine flache, nierenförmige, creutzweise gestreifte, festsitzende Pflanze.

Fucus maritimus gallopavonis pennas referens.

Ellis Corall. 88. T. 33. f. c.

Wohnt im Meere des mittägigen Europa.

Diese Pflanze ist nach der Beschreibung des Ellis ungemein dünn, platt, stehet aufrecht, und hat verschiedene Blätter, welche aus einem und demselben Stengel hervorkommen. Ihre Wurzeln scheinen unter dem Vergrößerungsglase betrachtet, in kleine, und durchsichtige Röhren zertheilt zu seyn, welche aus verschiedenen gleichen und länglichen

Gelen-

Gelenken bestehen, in deren jedem eine weiche Substanz enthalten ist. Der platte Stengel, und die breiten dünnen Blätter sind nichts anders, als eine Fortsetzung dieser mit Gelenken versehenen Röhren, welche an der Seite eine bey der andern hervorkommen, und sich mit einander vereiniget dergestalt fortwachsen, daß die Gelenke wechselsweise einander gegen über stehen. Die ganze Oberfläche eines jeden Blattes scheinet mit einem ungemein dünnen und weißlichen Häutchen bedeckt zu seyn, welches die Eindrücke von den kleinen regelmäßigen und länglich viereckigen Gelenken an sich trägt. Die finstern und krummen Linien, welche allemal ein Zehentheil eines Zolles von einander entfernt, sind voll brauner, und Saamenkörnern ähnlicher Partikeln. So wie diese Körner mit einander reif werden, oder sich ihrer Reife nähern, so zerreissen sie die dünnen weißen Häute, welche dieselbe bedecken. Diese Häute ziehen sich hierauf zurück, und lassen diese runde Körper unbedeckt, und zum Abfallen geneigt zurück. Wenn man sie mit einem noch stärker vergrößernden Glase untersuchet, so sehen sie wie Weinbeerkerne aus, welche von allen Seiten, den untersten Theil ausgenommen, in einer klebrigen und durchsichtigen Substanz eingeschlossen sind.

2. **Meernabel** (*umbilicalis* U.), ist eine lederartige, flache, zirkelrunde, schildförmige, festsitzende Pflanze.

Tremella marina umbilicata. Dill. musc. 45. T. 8. f. 3.

Im Weltmeere.

3. **Darmförmige N.** (*inteſtinalis* U.), ist einfach, röhrig, und siehet aus wie aufgeblasene Därme.

Tremella marina tubulosa inteſtinorum figura. Dill. musc. 47. T. 9. f. 7.

Ist in allen Meeren zu Hause.

4. Brei-

4. Breiteste N. (*latissima* U.), ist eine längliche, flache, an dem Rand wellenförmig gebogene, häutige grüne Pflanze.

Das europäische Meer ist die Heimath.

Diese Pflanze wächst in großer Menge, liegt sehr dichte auf dem Meerboden, und macht viele Krümmungen und Winkel, worinne viele Seethiere einen bequemen Aufenthalt finden.

5. Seepflaume (*pruniformis* U.), ist eine fast kugelrunde einzelne, inwendig saftige Pflanze.

Gunner Fl. norw. t. 2. f. 6. 7. t. 9. f. 4. 6.

Wächst in schwedischen und preußischen Seen.

Gleditsch hat sie ehedem zu den Meergräsern gerechnet, läßt aber dahin gestellet seyn, ob sie nicht eine Thierpflanze sey. Man bringt sie jährlich aus den großen Seen der Chur- und Neumark Brandenburg mit den Netzen heraus. Sie ist gegen die Besaamung weich und zitternd wie eine Gallerte, vorher aber härter, inwendig hohl und mit Wasser angefüllt von brauner oder dunkelgrüner Farbe. Die Größe ist von einer Erbse bis zu einer beträchtlichen Wallnuß. Die männlichen Gewächse sind länglich, und mit kleinen Erhabenheiten bedeckt. Die weiblichen stellen aber kugelförmige Schläuche vor, aus denen inwendig ästige Haare hervortreten, die mit einem zarten Saamenmehl besetzet sind. Bisweilen sind in einer solchen Kugel andere kleine befindlich, woraus sich zwey Varietäten festsetzen lassen. s. Gled. vermischte Abhandl. Th. 3. S. 1.

6. Körnerige N. (*granulata* U.), ist eine körneriche, kugelrunde, grüne Pflanze, welche mit einem etwas klebrigen Marke angefüllt ist.

Tremella palustris, vesiculis sphaericis fungiformibus. Dill. musc. 55. T. 10. f. 17.

Fl. Dan. t. 660.

Wohnt

Wohnt in Europa an den Ufern der Flüsse.

1003. **Grasleder** (Conferva). Sehr lange haarförmige Fäden mit unähnlichen Hökkern.

* Mit einfachen ähnlichen Fäden ohne Knoten (Filamentis simplicibus aequalibus, geniculis destitutis).

1. Bach-G. (*rivularis* C.), mit sehr langen ähnlichen einfachen Fäden.

Conferva fluviatilis sericea vulgaris et fluitans. Dill. musc. 12. T. 2. f. 2.

Fl. Dan. T. 881.

Wächst in europäischen Bächen und langsam fliessenden Flüssen.

Die Fäden erreichen manchmal eine Länge von fünf Ellen.

2. Quell-G. (*fontinalis* C.), mit einfachen ähnlichen Fäden, welche kürzer als ein Finger sind.

Conferva minima byssi facie. Dill. musc. 14. T. 2. f. 3.

Fl. Dan. t. 651. f. 3.

In den europäischen Quellen.

** Mit ästigen ähnlichen Fäden (Filamentis ramosis aequalibus).

3. G. mit den Luftblasen (*bullosa* C.), hat ähnliche, ästige Fäden, welche Luftblasen in sich schließen.

Conferva palustris bombycina. Dill. musc. 18. T. 3. f. 11.

In europäischen stehenden Wässern.

4. Besenartiges G. (*scoparia* C.), mit sprossenden, horizontalgleichen Fäden, die mit weit abstehenden Haaren besetzt sind.

Con-

Conferva marina pennata. Dill. muſc. 24. f. 23.

Die europäiſchen Meere ſind der Aufenthalt.

*** Mit knotigen Fäden (Filamentis nodoſis).

5. Fluß-G. (*fluviatilis* C.), mit ſehr einfachen, borſtenförmigen, geraden Fäden, welche mit dikken eckigen Knoten verſehen ſind.

Conferva fluviatilis lubrica ſetoſa, equiſeti facie. Dill. muſc. 39. T. 7. f. 47. 48.

Wächſt in europäiſchen Flüſſen.

6. Gallertartiges G. (*gelatinoſa* C.), mit äſtigen halsbandförmigen Fäden, deren kugelrunde Gelenke gallertartig ſind.

Conferva fontalis geniculata lubrica major. E. N. C. cent. 5. 6. app. 60. T. 13. f. 3.

Dill. muſc. 36. t. 7. f. 42. 46.

In hellen europäiſchen Quellen.

**** Mit Fäden, welche knieförmige Gelenke haben (Filamentis geniculatis).

7. Corallenförmiges G. (*corallinoides* C.), mit zweyzeiligen Fäden, welche knieförmige Gelenke haben.

Conferva marina gelatinoſa, corallinae inſtar geniculata craſſior. Dill. muſc. 33. T. 6. f. 36. 37.

Wohnt im europäiſchen Meere, und iſt weiß und roth.

Nach Loureiro Berichten kann aus dieſer Art eine kühlende wohlſchmeckende Gelee bereitet werden.

8. Herumirrendes G. (*vagabunda* C.), mit Fäden, welche hin und hergebogene knieförmige Gelenke und kürzere Aeſte haben.

Schwimmt auf dem europäiſchen Meere frey herum.

1004. **Haar- oder Staubaftermoos** (Byssus). Bestehet aus staubigen Haaren, oder einem purpurstaubigen Wesen.

* Fadenähnliche (Filamentosae).

1. Wasserblume (*flos aquae* B.), mit federartigen schwimmenden Fäden.

Dill. musc. 2. t. 1. f. 1.

β. Häutige Wasserblume (*Byssus membranacea aquatica*), ist eine Abänderung, und sehr oft wie Papier über dem Wasser ausgespannet.

Hält sich im Meere und in allen Wassern auf.

Mitten im Sommer steigt diese Pflanze von dem Boden des Wassers in die Höhe, und vermischt sich als ein grünes Pulver mit demselben dergestalt, daß das Wasser ganz trüb davon wird, und grün aussiehet, und durch viele Tage nicht zu trinken ist. Alle Nächte aber senkt sie sich wieder nach dem Boden. Die Meerfische halten sich in solcher gerne auf, und verlassen sie nicht leicht. Flor. suec. n. 1182.

2. Violettes H. (*phosphorea* B.), wächst in Gestalt violetter Haare am faulenden Holze.

Dill. musc. 4. T. 1. f. 6.

In Europa.

3. Goldgelbes H. (*aurea* B.), ist ein goldgelbes, staubiges, Haar-Aftermoos, mit theils einfachen, theils ästigen Zasern, und ohne Ordnung stehenden Fructificationen.

Byssus petruca crocea, glomeraelis lanuginosis. Dill. musc. 8. T. 1. f. 16.

Fl. Dan. 718. f. 1.

In Italien und Thüringen.

2* Staubige (Pulverulentae).

4. Vio-

4. Violenstein (*Jolithus* B.), wächst als ein blutrothes staubiges Wesen auf den Steinen.

Ist im kältern Europa zu Hause.

Die Steine, worauf dieses Moos befindlich, sehen aus, als wenn sie mit einer blutrothen Farbe überzogen wären, welche gerieben eine hochgelbe Farbe, und einen Violengeruch von sich geben; und dahero Violensteine genennet werden. s. Sland. Reis. S. 10.

Gehöret jetzt zu dem Genus Lichen.

---

## IV. Ordnung.

## Schwämme (Fungi).

1005. **Blätterschwamm** (Agaricus). Ist ein horizontaler Schwamm, und auf der untern Seite blättrig.

* Mit einem Strunke und zirkelförmigen Hute (Stipitati pileo orbiculato).

1. Pfifferling (*Chantarellus* A.), mit einem Strunke, und auf solchen auflaufenden ästigen Blättern.

Fungus minimus flavescens infundibuliformis. Vaill. paris. T. 11. f. 9. 10.

Fl. Dan. t. 264.

Bolton 2. t. 62.

β. Eckiger und gleichsam in viele Lappen gespaltener Pfifferling.

Schäffer Schwäm. T. 82.

Die Wiesen und Wälder sind die Heimath. Komme im Heu- und Erndemonate zum Vorschein.

Es

Es ist ein einförmiger goldgelber, sowohl einzelner als vielfacher, voller, fleischiger veränderlicher Schwamm, mit einem anfänglich rundlichen, nachher gewölbten, oft trichterförmigen, und am Rande auf mancherley Weise eingeschnittenen und aufgerollten Huthe, dessen dicke Blätter von dem Wesen des Huthes nicht unterschieden sind, mit einem runden, und unten entweder dickern oder dünnern Stiele, und ohne Ring. Schäffer.

Diesem Schwamme weist Gleditsch in seiner Methodus fungorum, p. 104. unter den verdächtigen eine Stelle an; indem derselbe, wofern er nicht behörig zubereitet wird, sehr leicht gewaltiges Bauchgrimmen und Diarrhöen verursachet: wie er solches im Jahr 1741. in dem lebusischen Kreise, in der Mittelmark Brandenburg, bey dem armen Volke, das diesen Schwamm häufig genossen hatte, gesehen hat.

2. Fünfmal getheilter B. (*quinquepartitus* A.), mit einem Strunke, und blaßgelblichem getheilten Huthe, dessen weißliche Blätter einwärts gezahnet, und mit einander verbunden sind.

Wohnt auf den Wiesen.

3. Ungetheilter B. (*integer* A.), mit einem Strunke, und lauter gleichgroßen Blättern.

Agaricus major, pediculo longo modice crasso, lamellis albis creberrimis etc. Buxb. cent. 4. p. 121. T. 19.

Kerner t. 199. 200.

β. Ungetheilter Blätterschwamm mit einem dicklichen weißen Strunke, und einem platten blutrothen Huthe, der weiße Blätter hat.

Ist in den Wäldern zu Hause.

Die Spielart ist den Eichhörnchen in Lappland so angenehm, daß die Einwohner, welche diese Thiere im Winter,

wegen ihrer schönen Felle zu fangen suchen, ihn im Herbste sammeln, und in die Schlinge hängen, welche sie diesen Thieren legen. Flor. lapp. p. 367.

4. Fliegen-B. (*muscarius* A.), mit einem Strunke, welcher aus einem Aftereye hervorkommt, und nach oben zu erweitert, unten aber eyförmig ist, und halben einzelnen Blättern.

Schäff. Schw. T. 27. 28.

Kerner t. 582.

Auf Wiesen und in Wäldern.

Er kommt aus einem Aftereye, hat einen zinnoberrothen Huth, welcher von den zurückgebliebenen Stücken des Aftereyes sehr oft weiß geflecket, und wie mit Steinen besetzet ist, weiße Blätter, und einen beständigen zerrissenen Ring.

Die Bauern begießen diesen Schwamm mit Milch, wovon die Fliegen, wenn sie ein klein wenig saufen, augenblicklich vergiftet werden. Er ist auch ein sicheres Mittel wider die Wanzen; zu welchem Ende man zur Herbstzeit dergleichen Schwämme frisch sammlet, solche ganz klein in einem Mörsel stößt, und sie darinne so lange wohl bedeckt stehen läßt, bis sie zu einem Brey oder Schleim werden. Mit diesem Schleime bestreicht man darauf alle Ritzen und Schlupfwinkel der Wanzen mittelst eines Pinsels, und zwar ein paarmal, jedoch, daß man einen Monat darzwischen vorbeygehen läßt. Das Zimmer riechet zwar zwey oder drey Tage darnach, jedoch verschwindet der Geruch bald, und dieses häßliche Ungeziefer stirbt davon, als wenn eine Pest darunter gekommen wäre. s. schwed. Reis. S. 333.

5. Zahn-B. (*dentatus* A.), mit einem Strunke, und gewölbten Huthe, dessen Blätter unten mit einem spitzigen Zahne bewehret sind.

Wächst vielfach in den Wäldern, und hat einen blaßgelben ebenen etwas klebrigen Huth, welcher

cher an seinem Rande einwärts gebogen ist, und noch blaßgelbere Blätter.

6. Reitzker (*delicioſus* A.), mit einem Strunke, und einem Huthe, der eine dem Hause der Gartenschnecke gleichende Farbe hat, und mit einem safrangelben Safte geschwängert, ist, welchen er, wenn er angestochen wird, als Thränen fallen läßt.

Schäff. Schwäm. T. 11.

In den Wäldern auf bergigen Gegenden, und kommt im Herbste zum Vorschein. Ist eßbar.

7. Milchiger B. (*lactiſluus* A.), mit einem langen fleischfarbenen Strunke, und einem platten fleischfarbenen Huthe, dessen Blätter feuergelb sind, und der mit einem milchigen Safte geschwängert ist.

Schäff. Schwäm. T. 5.

Die Wälder sind die Heimath.

Seine Milch ist süße, und der Schwamm ist eßbar.

8. Pfeffer-B. (*piperatus* A.), mit einem Strunke, und platten milchigen Huthe, dessen Blätter incarnatröthlich sind, und der Rand abwärts gebogen ist.

Wohnt auf den Triften und in den Wäldern; kommt im September und August zum Vorschein.

Dieser Schwamm ist voll von einem milchigen Safte, welcher so scharf als Pfeffer auf der Zunge beißet. Rajus hat in seiner Hiſtoria plantarum, p. 88. von diesem Schwamme folgende Beobachtungen gemacht: 1. Wenn der Schwamm jung ist, giebt er die meiste Milch, wenn er aber alt wird, und zu verwelken anfängt, gar keine. 2. Diese Milch ist so scharf als Pfeffer, hat auch in Absicht auf die Wirkungen

einige Aehnlichkeit mit der Wolfsmilch. 3. Ist sie gar nicht zähe. 4. Sie greift das Eisen nicht an, wie andere scharfe vegetabilische Säfte. 5. In einem gläsernen Gefäße gerann sie geschwind, und vertrocknete darauf ganz und gar. 6. Dieser vertrocknete Saft sahe grüngelblich aus, und war noch beynahe eben so scharf; doch etwas weniger. 7. Der gemeldete Saft fließet leichter und in größerer Menge aus der Rinde des Schwammes, als aus dem markigen Wesen. 8. Da diese Schwämme den meisten Saft hatten, zeigten sich Maden darinn; einige waren von grauen Schnecken zerfressen. Gleditsch merkt in Method. fung. p. 98. an, daß der Geschmack der Milch dieses Schwammes dem Geschmacke des beißenden Flöhkrautes beykäme, und daß die Rinde des Schwammes eben dergleichen Geschmack, und andere Eigenschaften hätte, als die Milch. Daß aber die übrige markige Substanz und der Stiel keinen so scharfen Geschmack hätten, auch keine Milch, sondern einen wäßrichen Saft von sich gäben.

9. **Ehegürtel oder Champignon** (*campestris* A.), mit einem Strunke, und einem gewölbten schuppigen, weißlichen Huthe, dessen Blätter braunroth sind.

Schäff. Schwäm. T. 33.

Fl. Dan. t. 714.

Ist auf den Wiesen zu Hause, und ist eßbar.

10. **Görgen-B.** (*georgii* A.), mit einem Strunke, und einem gewölbten blaßgelben Huthe, dessen Blätter weiß sind.

Schäff. Schwäm. T. 35.

Kommt in Wäldern und auf hochliegenden Triften im May zum Vorschein.

11. **Violetter B.** (*violaceus* A.), hat einen bläulichen Strunk, der mit einer eisenrostigen Wolle verse-

versehen ist, und ritzigen Huth, welcher einen violetten filzigen Rand hat.

Schäff. Schw. T. 34.

Wächst an den Rändern der Wäldern, und ist eßbar; sein Stiel ist unten knollig.

12. Nägel-B. (*cinnamomeus* A.), mit einem Strunke, und schmutzig-gelben Huthe, dessen Blätter feuergelb sind.

Schäff. Schw. T. 4. 77.

In den Wäldern, und hat einen gewürzhaften Geruch. Ist eßbar.

13. Klebriger B. (*viscidus* A.), mit einem Strunke, und einem purpurfarben-braunen, klebrigen Huthe, dessen Blätter braun-purpurfarben sind.

Die Wälder sind seine Heimath.

Die wolligen Seiten der Blätter sind mit einem Staube bestreuet. Flor. suec. n. 1229.

14. Ritter-B. (*equestris* A.), mit einem Strunke, und blaßgelben Huthe, dessen sternförmiger Deckel gelb, und die Blätter schwefelgelb sind.

Wohnt auf den Triften und in Wäldern.

15. Brüstiger B., Muceron (*mammosus* A.), mit einem nackenden Strunke, und einem gewölbten, spitzigen, grauen Huthe, dessen Blätter gleichfalls gewölbt, grau und gekerbt sind.

Fungus minor, capitulo pileum nauticum referente, pediculo longiore. Buxb. cent. 4. p. 13. T. 21. f. 1.

Ist in Wäldern zu Hause. Eßbar.

16. Schildförmiger B. (*clypeatus* A.), mit einem langen, weißen, walzenförmigen Strunke,

und einem halbkugelrunden, spitzigen, klebrigen Huthe, dessen Blätter weiß sind.

Auf den Waldwiesen.

17. Mist-B. (*fimetarius* A.), mit einem hohlen Strunke, und glockenförmigen, zerrissenen Huthe, dessen Blätter schwarz sind.

Schäff. Schw. T. 7. 8. 46. 47. 100.

Wächst auf den Misthaufen und gedüngten Oertern. Ist giftig.

Wenn er alt wird, fließet er in einen schwarzen klebrigen Brey zusammen, aus welchem sich vielleicht eine Farbe zum Mahlen zubereiten ließe.

18. Glockenförmiger B. (*campanulatus* A.), mit einem nackenden Strunke, und einem glockenförmigen, gestreiften, durchsichtigen Huthe, dessen Blätter in die Höhe steigen.

Fungus multiplex obtuse conicus, colore griseo murino. Vaill. paris. 71. T. 12. f. 1. 2.

Schäff. Schw. T. 67.

In den Wiesen.

19. Zerbrechlicher B. (*fragilis* A.), mit einem nackenden Strunke, und einem gewölbten, klebrigen, durchsichtigen Huthe, dessen Blätter gelb sind.

Fungus pileo croceo splendoris participe. Vaill. paris. T. 11. f. 16. 17. 18.

20. Schirmförmiger B. (*umbelliferus* A.), mit einem Strunke, und gefalteten häurigen Huthe, dessen Blätter an ihrer Basis breiter sind.

Fungus minimus totus albus, pileo hemisphaerico utrinque striato, lamellis rarioribus. Mich. gen. 166. T. 80. f. 11.

Wächst unter den faulenden Blättern.

Der

Der Huth dieses Schwammes ist weiß, und die Blätter haben einen braunen Rand.

21. Nagel-B. (*clavus* A.), mit einem Strunke, und gewölbten, gestrichelten, gelben Huthe, dessen Blätter und Strunk weiß sind.

Fungus minimus aurantius mammillaris. Vaill. paris. 76. T. 11. f. 19. 20.

Wohnt unter den abgefallenen Blättern in Haynen.

** Stiellose, halbrunde, Schmarozer-Blätterschwämme (Parasitici acaules dimidiati).

22. Eichen-B. (*Quercinus* A.), mit Blättern, welche in einander laufen.

Schäff. Schw. T. 57.

Auf den Eichenbäumen.

23. Birken-B. (*Betulinus* A.), ist lederartig, rauch, mit einem stumpfen Rande, und ästigen anastomosirenden Blättern.

Schäff. Schw. t. 76.

Fl. Dan. t. 776. f. 1.

Auf der Birke.

24. Erl-B. (*Alneus* A.), mit zweyspaltigen bestaubten Blättern.

Weigel obs. 41. t. 2. f. 6.

Auf der Erl.

1006. Löcherschwamm (Boletus). Ist horizontal, und hat auf der untern Fläche viele kleine Löcher.

* Stiellose Schmarotzer-Löcherschwämme (Parasitici acaules).

1. Korkartiger L. (*suberosus* B.), ist ein weißer, ebener, gepolsterter Schwamm, welcher spitzige unähnliche Löcher hat.

Bolton fung. II. t. 78.

Auf den Birken.

2. Feuerschwamm (*igniarius* B.), ist ein gepolsterter ebener Schwamm, mit sehr zarten Löchern.

Schäff. Schw. T. 106. 137 138. 262.

Wächst auf den Birken und anderen Bäumen, und hat die Gestalt eines Pferdehufs.

Derjenige Schwamm, welcher zum Feueranzünden zubereitet werden soll, wird zuerst in eine Lauge von Urin und Asche eingeweicht, worinn er etliche Tage stehen muß. Alsdenn wird er abgespült, und mit einem hölzernen Hammer geschlagen, auch wohl nochmals in Aschenlauge eingeweicht, in welche, wenn es Pulverschwamm werden soll, noch etwas Salpeter kommt. Man braucht den also zubereiteten Schwamm nicht allein zum Feueranmachen, sondern man macht auch Kleidungsstücke daraus; wie Schreber denn eine daraus verfertigte Mütze gesehen hat, welche einer ordentlichen ledernen Mütze nichts nachgab. s. Schreb. öconom. und cameral. Samml. Th. 6. S. 338.

3. Bunter L. (*versicolor* B.), mit bunten breiten Streifen, und weißen Löchern.

Wohnt an den Stämmen der alten Bäume.

4. Wohlriechender L. (*suaveolens* B.), ist auf der oberen Fläche eben.

Schäff. Schwäm. t. 124.

Ist auf den Weidenbäumen zu Hause, und hat einen angenehmen Geruch.

Linne' erzählet von diesem Schwamme in seiner Flor. lapp. p. 368., daß die jungen Lappen solchen in ein Beutelchen an ein um ihren Leib herumgehendes Band dergestalt anbinden, daß solcher gerade vor ihrer Schaam herunterhänge, damit sie bey ihren Nymphen mit einem wohlriechenden Dunstkreise umgeben seyn mögen.

S. Ens-

S. Enslin de boleto suaveolente, Erlangae 1784.

** Gestielte Löcherschwämme (Stipitati).

5. Beständiger L. (*perennis* B.), mit einem auf beyden Seiten flachen Huthe.

Fungus lignosus fasciatus. Vaill. paris. T. 12. f. 7.

Wächst in den Wäldern über der Erde.

6. Klebriger L. (*viscidus* B.), mit einem gepolsterten, klebrigen Huthe, welcher mit rundlichen gewölbten Löchern versehen ist, und einem zerrissenen Strunke.

Schäff. Schwäm. t. 103. 104.

In den Wäldern.

7. Schweinebülz (*luteus* B.), mit einem gepolsterten, etwas klebrigen Huthe, welcher mit gewölbten, rundlichen, blaßgelben Löchern, und einem weißlichen Strunke versehen ist.

Wächst in Wäldern, und ist eßbar.

8. Kuhbülz (*bovinus* B.), mit einem Strunke, und glatten gepolsterten geränderten Huthe, dessen spitzige Löcher aus kleineren und kürzeren eckigen Löcherchen zusammengesetzt sind.

Schäff. Schwäm. t. 123. 126.

Kerner t. 416.

Wohnt auf Wiesen und in Wäldern, kommt im August zum Vorschein, und ist etwas verdächtig.

Wenn ihn die melkende Kühe fressen, geben sie eine eckele und unschmackhafte Milch, welche während dem Gerinnen zähe wird, und mitten im Gefäße aufschwillt. s. westgoth. Reise, S. 317.

9. Körneriger L. (*granulatus* B.), mit einem Strunke, und einem gepolsterten klebrigen Huthe, dessen rundliche, eckige, abgestumpfte Löcher in ihrer Ecke mit einem Korn gezeichnet sind.

In den Wäldern.

Der gewölbte Huth ist klebrig, fleischig, und mit einem scharfen Rande versehen. Die Löcher und der Stiel sind blaßgelb; letzterer ist kürzer als der Huth.

10. Filzartiger L. (*subtomentosus* B.), mit einem blaßgelben Strunke, und einem blaßgelben fast filzigen Huthe, dessen etwas eckige platte Löcher feuergelb und unähnlich sind.

In Wäldern.

11. Schuppiger L. (*subsquamosus* B.), mit einem Strunke, und weißlichen Huthe, dessen unähnliche Löcher schneeweiß sind.

In Wäldern.

1007. **Stachelschwamm** (Hydnum). Ist ein horizontaler Schwamm, dessen Huth an der untern Seite mit Stacheln besetzt ist.

1. Ziegelartiger St. (*imbricatum* H.), mit einem Strunke, und einem gewölbten flachlichen Huthe, dessen Stacheln wie Dachziegel über einander liegen.

Erinaceus esculentus albus crassus. Mich. gen. 132. T. 72. f. 2.

Schäffer Schwäm. t. 140.

Wohnt in den Nadelhölzern und ist eßbar.

Es ist ein sehr delicater Schwamm, der in Italien gegessen wird; bey uns aber nicht häufig genug dazu ist.

2. Ausgeschweifter St. (*repandum* H.), mit einem Strunke, und einem gewölbten ebenen gebogenen Huthe.

Erinaceus esculentus pallide luteus. Mich. gen. 132. T. 72. f. 3.

Schäff. Schwäm. t. 141. 273.

Wächst

Wächst in den Wäldern, ist blaßgelb und eßbar.

3. Filziger St. (*tomentosum* H.), mit einem Strunke, und einem flach-trichterförmigen Huthe.

In den Nadelhölzern.

4. Ohrlöffel (*auriscalpium* H.), mit einem Strunke und halb zirkelförmigen Huthe.

Erinaceus parvus hirsutus ex fusco fulvus, pileo semiorbiculari, pediculo tenuiore. Mich. gen. 132. T. 72. f. 8.

In den Nadelhölzern über der Erde.

1008. **Gicht- oder Morgelschwamm** (PHALLUS). Hat auf der oberen Fläche des Huths einen netzförmigen Ueberzug, und ist auf der untern eben.

1. Morgel (*esculentus* P.), mit einem eyförmigen Huthe, der mit vielen kleinen Höhlungen gezeichnet ist, und nackendem runzlichen Strunke.

β. Spitzmorgel mit einem spitzigen Huthe, und nackenden Stiele.

Schäff. Schwämm. T. 199. 298. 299. 300.

Wohnt in alten Wäldern, und kommt im April und May zum Vorschein.

Die Spitzmorgel wächst häufig an den Oertern, wo Kohlenhaufen gestanden haben; derowegen die alten Weiber, welchen solches bekannt ist, zu Vermehrung dieses Schwammes in den Wäldern Feuer anmachen, damit dieser Schwamm in der übrigbleibenden Asche desto häufiger wachse, wodurch sie aber sehr oft ganze Wälder in Brand stecken; wie solches in der Mark Brandenburg so oft geschehen ist, daß dergleichen Beförderung der Morgeln durch ein Königl. Mandat

mit

mit schwerer Strafe verboten worden ist. s. Gleditschs Meth. fung. pag. 60.

2. Gichtschwamm oder Hirschbrunst über der Erde (*impudicus* P.), hat einen an der Basis mit seinem Eye geschleyerten Strunk, und einen mit vielen kleinen Höhlungen versehenen Huth.

Schäff. Schwämm. T. 198.

Fl. Dan. 175.

Ist in schattigen Wäldern zu Hause, und kommt im August und September zum Vorschein.

Der ganze Schwamm gleichet dem männlichen Gliede. Das Ey sowohl als der grüne Huth desselben ist mit einem gelblichen halb durchsichtigen klebrigen Wesen versehen. So bald von diesem Eye der Schwamm sich abgelöset hat, fängt derselbe sein Fortpflanzungs-Geschäfte zu erreichen an. Das grüne klebrige Wesen des Huths löset sich mit einem starken süßlichen und ekelhaften Geruch in einen wäßrigen Schleim auf, und tröpft von dem Huthe ab auf die Erde. In diesem Wasserschleime befindet sich eine unzählbare Menge runder Kügelchen, die, wie Schäffer vermeynet, nichts anderes seyn können, als die Fortpflanzungs-Gefäße dieser Gichtschwämme. Zu dieser Zeit finden sich viele Insekten, als Fliegen, Wanzen und dergleichen, schwarmweise auf dem Schwamme ein, fallen ganz begierig über den schleimigen Huth desselben her, überdecken solchen ganz und fressen den Schleim so geschwinde und vollkommen ab, daß oft in Zeit von einer halben Stunde der ganze Huth völlig entblößet, und so schön weiß da stehet, als wenn er auf das sauberste und reinste wäre abgewaschen worden. s. Schäffers Abhandl. vom Gichtschwamme. Die Jäger und Hirten in Thüringen gebrauchen diesen Schwamm, wenn er noch nicht aus seinem Eye hervorgekommen ist, getrocknet zu einem aphrodisiaco oder geilmachenden Mittel für Vieh und Menschen; zu welchem Ende sie den vierten Theil von einem gepülverten

Eye

Eye in Wein oder Brandewein als eine Dosis geben. Gled. Meth. fung. p. 58. Man hat aber bemerkt, daß dergleichen Pulver so stark treibe, und daher leicht Abortus verursachen kann.

1009. **Gitterschwamm** (Clathrus). Ist ein rundlicher und gegitterter Schwamm.

* Strunkloser (acaulis).

1. Gemeiner G. (*cancellatus* C.), ist ein strunkloser und rundlicher Schwamm.

Gleditsch. method. fung. T. 4.

Wohnt im mittägigen Europa, kommt im August zum Vorschein, und ist roth.

** Mit einem Strunke versehener (Stipitatus).

2. Entblößter G. (*denudatus* C.), mit einem Strunke und länglichen geschleyerten Kopfe.

Clathroides purpureum pediculo donatum. Mich. gen. 214. T. 94. f. 1.

Jacquin misc. I. 136. t. 6.

Im mittägigen Europa.

1010. **Faltenschwamm** (Helvella). Hat einen irregulär aufgestülpten, zugespitzten, und oben und unten ebenen Huth.

* Mit einem Strunke versehener (Stipitata).

1. Bischofsmütze (*mitra* H.), hat die Gestalt einer Bischofshaube.

Schäff. Schwäm. T. 154. 156. 159.

Fl. Dan. t. 116.

Auf faulen Stämmen.

** Strunkloser (Acaulis).

2. Fichten-F. (*pineti* H), hat keinen Strunk.

Wohnt auf der Fichte und Tanne.

1011. **Becherschwamm** (Peziza). Ist ein glockenförmiger stielloser Schwamm.

Anm. Hierher gehört auch das neue Genus, Octospora.

1. **Linsen-B.** (*lentifera* P.), ist ein glockenförmiger Schwamm, in welchem linsenförmige Saamenkügelchen liegen.

Schäff. Schwäm. T. 178. 180.

Fl. Dan. t. 105. 469. f. 1.

Wächst auf Aeckern und in Hölzern.

Dieser Schwamm ist ein zweyfärbiger, theils einzelner, theils häufiger, lederhafter, außen raucher, innen glatter und gestrichelter wenig abänderlicher Holzschwamm. Er stellet im Anfange einen umgekehrten Kegel vor, der oben, oder an der Grundfläche gerundet und ebenfalls rauch ist. Unter der Entwickelung siehet er einem umgekehrten Kegel gleich, der oben, oder an seiner Grundfläche platt, und mit einem baumwollähnlichen Häutchen überdecket ist. Nach der Entwickelung kommt er einem umgekehrten hohlen Kegel, oder Trichter bey, in welchem linsenförmige Kügelchen, die unten mit einem Faden versehen sind, sich befinden.

2. **Getüpfelter B.** (*punctata* P.), ist ein birnförmiger abgestumpfter Schwamm, der einen getüpfelten Deckel hat.

Muscus minimus lignosus, disco punctato. Bocc. mus. 2. p. 25. T. 107.

Wohnt auf dem Pferdemiste.

Der Deckel ist schneeweiß und schwarz getüpfelt.

3. **Eßigbecher** (*acetabulum* P.), ist becherförmig, auf der äußern Seite eckig, und mit ästigen Adern durchzogen.

Fungoides maximum pyxidatum. Vaill. paris. 57. T. 13. f. 1.

Schäff. Schwäm. t. 150. 155. 156.

Wohnt

Wohnt im mittägigen Europa und ist braun.

4. Gemeiner B. (*cyathoides* P.), stellet einen Becher vor, mit einem stumpfen aufrechten Rande.

Peziza lutea parva, marginibus laevibus. Raj. angl. 3. p. 479. T. 24. f. 4.

Wächst auf der Erde und ist gelb.

5. Judasöhrlein (*Auricula* P.), ist ein runzlicher hohler ohrenförmiger Schwamm.

Blackw. T. 334.

Wächst auf den Stämmen faulender Bäume, besonders auf dem Holunderbaume.

Dieser Schwamm macht ein krauses, runzliches, hohles, unterwärts enges, oben weites und offenes Wesen aus, und glänzet auf der oberen Seite wegen der kleinen graugrünlichen Härchen. Auf dieser Seite sitzen unzählig viele Fruchttheile, welche, wenn sie reif sind, entweder abfallen, oder durch eine Federkraft weggetrieben werden. Das Wesen des Schwammes ist im Anfange schleimig, zart und zitternd, wird aber nach und nach zäh und dem Leder ähnlich. Er wird in den Apotheken wenig gebrauchet.

1012. **Keulschwamm** (Clavaria). Ist ein ebener länglicher Schwamm.

* Ungetheilte (Jndivisae).

1. Stempelförmiger K. (*pistillaris* C.), ist ein keilförmiger sehr einfacher Schwamm.

Schäff. Schwämm. T. 169. 171.

In schattigen Wäldern und ist blaßgelb.

2. Kriegskeule (*militaris* C.), ist ein ungetheilter keulenförmiger Schwamm, mit einem schuppigen Kopfe.

Schäff.

Schäff. Schwäm. T. 169.

Die mittägigen Wälder sind die Heimath dieses safrangelben Schwammes.

** Aestige (Ramosae).

3. Gefingerter K. (*digitata* C.), ist ein ästiger schwarzer Holzschwamm.

Wohnt in mittägigen Wäldern.

4. Corallen-K. (*coralloides* C.), mit gedrängt stehenden, unähnlichen vielmals getheilten Aesten.

Schäff. Schwämm. T. 170. 172. 173. 176.

β. gelber Geißbart (*Barba caprina flava*).

Schäff. Schwäm. T. 175.

γ. Rother Geißbart (*Barba caprina rubra*).

Schäff. Schwäm. T. 177.

Ist in dichten Wäldern zu Hause.

Angeführte Geißbärte sind eßbar, und werden sehr delicat im Geschmacke gehalten. Allein es giebt auch Abänderungen davon, welche giftig sind; denn es sind Exempel bekannt, daß er in geringer Dosis und auf die gewöhnliche Art zubereitet, Erbrechen und andere übele Zufälle verursacht hat.

1013. **Staubschwamm** (Lycoperdon). Ist ein fast kugelrunder Schwamm, welcher mit einem feinen Saamenstaube angefüllt ist.

* Dichte unter der Erde ohne Wurzel wachsende (Solida subterranea absque radice).

1. Trüffel (*Tuber* L.), ist ein kugelrunder dichter zackiger Schwamm ohne Wurzel.

Tuber brumale pulpa obscura odorata. Mich. gen. 221. T. 164.

Wächst unter der Erde, und ist der Figur, Farbe und Größe nach unterschieden.

Es

Es giebt weiße, und erdfarbige höckrige, inwendig schekkige, und wie eine Muscatennuß gleichsam marmorirte Trüffeln, welche aber keine verschiedene Arten ausmachen. Erstere haben ihre vollkommene Reife noch nicht erhalten, die andern aber sind reif. Diejenigen, welche schwarz aussehen, sind alt und faulen gerne. Gemeiniglich sind sie ausgewachsen so groß, wie eine Wallnuß; doch giebt es auch größere, welche manchmal frisch ein Pfund wiegen. Sie wachsen vielfach beysammen, und lieben einen trockenen sandigen Boden, sonderlich in Hölzern, wo nicht gar starker Unterwuchs ist, und der Regen recht eindringen kann; um die Bäume herum sind sie meistens anzutreffen, unter welchen sie vorzüglich die Steineiche, gleichwie die Morgel den Ulmbaum lieben. Die weißen zeigen sich im Frühling, die marmorirten aber in dem Herbst herum. Die Frühlings-Trüffeln sind zwar zarter, als die Herbst-Trüffeln; allein die letzteren werden doch für besser gehalten. Geoffroy betrachtet die weiße Trüffel in ihrem ersten Zustande als eine Pflanze, die zugleich Wurzel, Stengel und Frucht ist, deren innere Substanz von allen Seiten aufschwillt, und also ihre Theile entdecket. So wie die Trüffel wächst, so wird die Rinde hart, und bekommt hier und da Risse, damit die innere Masse mehr Nahrung bekomme. Alsdenn ändert die Trüffel ihre Farbe, und wird unvermerkt grau marmorfarbig. Das Weiße, das man noch wahr nimmt, ist nur ein Gewebe von Canälen, die in das Herz der Trüffel gehen, und den Rissen wieder Rinde geben. Wenn man die graue Materie zwischen diesen Canälen durch das Vergrößerungsglas ansiehet, so scheint sie ein aus Bläslein bestehendes Fleisch zu seyn. Mitten in demselben siehet man schwarze, runde, von einander abgesonderte Punkte, die wie ein darin genährter Saame aussehen, dessen Farbe er verdunkelt habe; und in dem nichts, als die Gefäße und einige Scheidungen weiß geblieben sind. Das Weiße erkennet er für die Canäle, weil er bemerkt, daß sie immer in die Rinde gehen. Wenn die Trüffeln zu diesem

Punkte der Reife gekommen sind, so verräth sie ihr penetranter fast urinhafter Geruch, und ihr Geschmack ist alsdann gut. Hitze und Regen des Augusts befördern schleunig ihre Reife. An den Trüffeln findet man kein Haar- oder Fadenwerk der Wurzeln, wenn man sie aus der Erde zieht, sie liegen dergestalt darin, daß sie Spuren ihrer Rinde hinterlassen, ohne woran befestiget zu scheinen. Sie sind, wie andere Wurzeln, dem Wurmstich unterworfen. Der Wurm, der sich an die Trüffeln macht, ist weiß, zart, aus welchem nach einiger Zeit darauf eine blaue, fast violetfarbene Fliege zum Vorschein kommt. Sobald man an der Erde solche Fliegen merkt, hält man sie vor ein gewisses Zeichen, daß an dem Orte Trüffeln liegen. Die Erde, welche Trüffeln trägt, zeiget fast keine andern Pflanzen; die Trüffel entziehet ihnen den Nahrungssaft, oder machet vielmehr durch ihren Geruch, daß alles Kraut stirbt und nicht treiben kann. Die Ursache ist deswegen wahrscheinlich, weil die Erde, darin Trüffeln wachsen, wie sie, riecht, auch bekommt sie an unterschiedenen Orten Risse und Spalten. Dieser Geruch zeiget ein flüchtiges, alcalisches, mit einigem Schwefel vermischtes Salz, welches die Trüffeln häufig besitzen an. s. paris. Abhandl. Th. 3. S. 773. u. folg.

Sie werden für eine Delicatesse gehalten, und in Frankreich, Italien und Teutschland fleißig gesucht. Im ersteren Lande bedienet man sich zu diesem Endzweck einer Schweinmutter, welcher zuvor der Rüssel mit einem eisernen oder messingenen Ringe geschlossen worden. Sodann wühlet die Saumutter mit dem Rüssel in die Erde, und wühlet die Trüffel heraus. Wenn sie keinen Ring an hätte, würde sie selbige fressen, weil sie sonst sehr begierig darnach ist. Anstatt der Trüffel aber giebt man ihr sogleich eine Kastanie, oder ein paar Eicheln, und läßt sie nach vorgemachtem Ringe weiter suchen. In Italien und Savoyen hingegen sucht man dergleichen Gewächse mit Hunden, welche eine Art von kleinen Pudeln sind. Solches geschieht auf diese Art: Zu

frühe

frühe nimmt man den Hund, welchen die Italiener Putta nennen, den man auch so italienisch rufen muß, und giebt ihm ein Stück Brod in Trüffelöl eingetaucht, (welches man macht, so man die Trüffel in Baumöl sieden läßt) sodann ziehet man mit ihm aus, und sobald der Hund draußen etwas spüret, wetzt er mit dem Maule und sucht. Wenn er eine Trüffel gefunden hat, so fällt er an, als ein Leithund auf den Hirsch fährt, und fängt an zu kratzen. Alsdenn kommt man ihm zu Hülfe mit einem Grabeisen und gräbt sie heraus, dem Hunde aber giebt man ein klein Stückchen Brod, welcher zu seiner Kost nichts anders bekommt.

Die Trüffeln geben ein starkes reitzendes Mittel ab, weswegen sie von solchen Personen gerne und fleißig gespeiset werden, die dergleichen Zunder der Wollust nöthig zu haben vermeinen. Man hat Erfahrungen, daß Leute, durch unmäßigen Gebrauch derselben, sich den Tod daran gegessen haben.

2. Hirschtrüffel (*cervinum* L.), ist ein kugelrunder solider Schwamm ohne Wurzel, welcher mit einem mehligen Kern versehen ist.

Lycoperdastrum tuberosum arrhizon fulvum etc. Mich. gen. 220. T. 99. f. 4.

Bolton fung. III. t. 116.

In Böhmen, Schlesien und Teutschland, und kommt nur zur Hälfte aus der Erde hervor.

Dieser Schwamm hat einen sehr giftigen Geruch, wegen welches ihn die Hirsche, wilde Schweine und Hasen aus der Erde herauskratzen, und eine sehr stimulirende Eigenschaft, weswegen er, wenn er noch steinhart, und im Kern recht schwarz ist, auch am stärksten riechet, in Scheiben zerschnitten, und getrocknet dem Hornvieh gegeben wird, wenn es rindern soll. Gleditsch ertheilet in seiner Method. fungorum, p. 156. eine besondere Nachricht von einer stimulirenden Tinctur, die ein Bauer zu Brunno in der Provinz Frisak von diesem Schwamme verfertiget, womit er sich, um alle

Bedürftige eines solchen Hülfsmittels, in der ganzen Provinz verdient gemacht hat.

** Bewurzelte und ganz aus der Erde hervorkommende Staubschwämme (Pulverulenta, radicata supra terram).

3. Bofist (*Bovista* L.), ist ein rundlicher Schwamm, welcher in verschiedene Stücke zerrissen aufspringet.

Schäff. Schwäm. T. 184. 185. 186. 189. 190.

Kerner t. 753.

Auf unfruchtbaren Feldern.

Die schwammige innere Substanz dieses Schwammes ist als ein zusammenziehendes Mittel bey Wunden gebraucht worden, und die Schriftsteller geben es für sehr kräftig an. Dessen ohngeachtet ist es heutiges Tages nicht mehr im Gebrauche. Rajus giebt das feine Pulver des Schwammes für die Augen sehr gefährlich aus.

4. Goldgelber St. (*aurantium* L.), ist ein rundlicher, an der Basis runzlicher, gestielter Schwamm, welcher in stumpf ausgeschnittene Stücke aufspringt.

Lycoperdon aurantii coloris, ad basin rugosum. Vaill. paris. 123. T. 16. f. 9. 10.

Frankreich.

5. Stern-St. (*stellatum* L.), mit einem fast fleischigen und in mehrere Theile, wie ein Stern zerspringenden Eye oder Schleyer, und einem kugelrunden Schwamme, welcher oben in der Mitte eine sternartige Oefnung hat, und inwendig mit einer fadenähnlichen Saamenwolle angefüllt ist.

Schäff. Schwäm. T. 182.

β. Sternschwamm mit einem vierstrahligen Eye, welchem er dergestalt aufstehet, daß der eine

eine Theil sich oben befindet, und der andere Theil unterhalb denselben unterstützt.

Schäff. Schwäm. T. 183.

Wohnt auf den Hügeln.

6. Gestielter St. (*pedunculatum* L.), mit einem langen Strunke, und einem kugelrunden glatten Kopfe, welcher eine walzenförmige glattrandige Mündung hat.

Lycoperdon parisiense minimum pediculo donatum. Turnef. inst. 563. T. 331. F. e. f.

Ist in Feldern zu Hause.

*** Schmarotzer Staubschwämme, welche in ein mehliges Wesen zerstauben (Parasitica, in farinam fatescentia).

7. Holz-St. (*Epidendrum* L.), mit einer purpurfarbenen Rinde und Saamenstaube.

Lycoperdon sanguineum sphaericum. 1. Buxb. cent. 5. p. 15. T. 29. f. 2.

Fl. Dan. t. 720.

Wächst auf den Hölzern und alten Wänden.

8. Blatt-St. (*epiphyllum* L.), wächst vielfach beysammen, und hat eine vielspaltige zerrissene Mündung, aus welcher ein feuergelber Staub fliegt.

Schäff. Schwäm. t. 193.

Auf dem Rücken der Huflattigblätter.

* **Ballschwamm** (Sphaeria). Von mancherley Gestalt und mit kugelichen Theilen erfüllt, welche einen Staub ohne Fäden enthalten. Die kugelichen Theile liegen mehrentheils unter der Rinde und sind nur durch ihre Mündungen sichtbar.

1. Getüpfelter B. (*truncata* S.), weiß, flach und mit schwärzlichen Kugeln.

Peziza punctata L.

Fl. Dan. t. 288.

2. Gefingerter B. (*digitata* S.), schwarz ästig mit rundem gespitzten Huth.

Clavaria digitata L.

Fl. Dan. t. 405. 540.

3. Schwarzer B. (*hypoxylon* S.), mit ästigem zusammengedrückten Huth.

Schäff. Schwäm. t. 328.

Hoffmann veget. crypt. I. t. 3. f. 1. L.

1014. Schimmel (Mucor). Ist ein Schwamm, welcher aus lauter gestielten Bläschen bestehet.

* Beständige (Perennes).

1. Kugelrunder S. (*sphaerocephalus* M.), mit einem schwarzen, fadenförmigen Strunke, und einem kugelrunden aschgrauen Kopfe.

Hall. helv. T. 1. f. 3.

Hoffmann veget. crypt. II. t. 4. f. 2.

Wohnet auf den Wänden, auf den Steinen und Hölzern.

2. Stempfel-S. (*Embolus* M.), mit einer schwarzen Borste, welche ein braunes rauches stempfelförmiges Wesen trägt.

Hall. helv. T. 1. f. 1.

Ist auf den faulenden Hölzern zu Hause.

3. Feuergelber S. (*fulvus* M.), mit einem feuergelben Huthe.

Upsal.

** Flüch-

** Flüchtige (Fugaces).

4. Gemeiner S. (*Mucedo* M.), mit einem Strunke, und kugelrunder Kapsel.

Mucor vulgaris capitulo lucido per maturitatem nigro, pediculo griseo. Mich. gen. 215. T. 95. f. 2. 4.

Fl. Dan. t. 467. f. 4.

Wächst auf verschiedenen faulenden Körpern, als Brod, Pflanzen und dergleichen.

5. Eisengrauer S. (*glaucus* M.), mit einem Strunke, und rundlichen Köpfchen.

Aspergillus capitatus, capitulo glauco, seminibus rotundis. Mich. gen. 212. T. 91. f. 1.

Fl. Dan. t. 777. f. 2.

Auf Citronen, Melonen, Aepfeln und andern faulenden Sachen.

6. Schorfiger S. (*crustaceus* M.), mit einem Strunke, und in Finger getheilten Aehren.

Botrytis non ramosa alba, seminibus rotundis. Mich. gen. 212. T. 91. f. 3.

Fl. Dan. t. 897. f. 1.

Auf verfaulten Speisen.

7. Rasenartigwachsender S. (*cespitosus* M.), mit einem ästigen Strunke, und dreyfachen Aehren.

Mich. gen. t. 91. f. 4.

Wächst auf faulenden Körpern.

# Anhang.

## Palmen (Palmae).

1015. **Zwergpalme** (Chamaerops). Die Zwitterblumen haben einen dreymal getheilten Kelch, und eine dreyblättrige Krone; sechs Staubfäden; drey Staubwege, und drey einsaamige Steinfrüchte.

Die ganz getrennten männlichen Blumen haben eben einen solchen Kelch, Krone, und so viel Staubfäden.

1. Niedrige Z. (*humilis* Ch.), mit gefalteten, handförmigen Zweigen, und stachlichen Strünken.

Chamaeriphes tricarpos spinosa, folio flabelliformi. Pont. anth. 147. T. 8.

Cavanilles t. 115.

Im mittägigen Europa, besonders Spanien.

Die Blätter dieser Palme werden in Spanien überall statt der Besen und des Bastes gebrauchet. Die Wurzel, welche sich sehr ausbreitet, wird in den Städten verkauft, und wenn die Schale abgezogen, roh gegessen. Osbeck. S. 60.

Die Sprossen werden gegessen und sonst noch mannigfaltiger Gebrauch davon gezogen.

1016. **Weinpalme** (Borassus). Die männlichen Blumen haben eine dreymal getheilte Krone und sechs Staubfäden.

Die

Die weiblichen Blumen sind mit einer dreymal getheilten Krone versehen; drey Staubwege, und eine dreysaamige Steinfrucht.

1. Wedelförmige W. (*flabellifer* B.), mit handförmigen, gefalteten, kappenförmigen Zweigen, und sägeförmig gezahnten Strünken.

Rheed. mal. 1. T. 9. und 10.

Rumph. amb. 1. T. 10.

Ostindien.

Obwohl aus dem Safte aller Palmen ein Wein erhalten werden kann; so wird doch mehrentheils diese Art, wegen ihrer geringfügigen Früchte, und zwar nur die Fruchttragende Palme dazu bestimmet, und der Saft auf verschiedene Art herausgezogen. Der Palmwein ist sehr süße, hält sich aber nicht viel über 36 Stunden, worauf er sauer wird, und nach und nach sich in wenig Tagen in Essig verwandelt. Er treibet den Urin sehr stark, und verhütet Grieß und Stein.

Der mit Kalk eingekochte Palmwein liefert den Lontar- oder Jagara-Zucker.

2. Gomut-W. (*Gomutus* B.), mit gefiederten fast unbewafneten Blättern, deren Blättchen entgegengesetzt stehen und pfriemenförmig sind. Die herabhängenden Blumenkolben sind sehr lang und ästig.

Cochinchina.

Aus den Fäden des Stammes macht man Ankertaue und Schiffseile; aus den abgeschnittenen Blumenkolben tritt ein Saft hervor, welcher Wein und Zucker giebt; aus dem Mark bereitet man eine Art Sagu. Die Kerne der Früchte sind sehr wohlschmeckend. L.

1017. **Schirmpalme** (Corypha). Die Krone ist dreyblättrig; sechs Staubfäden und

ein Staubweg; die Steinfrucht enthält einen Saamen.

1. Gemeine S. (*umbraculifera* C.), mit gefiederten handförmigen und gefalteten Blättern mit darzwischen liegenden Fäden und franzenartig gestacheltem Stamme.

Rheed. mal. 3. T. 1 -- 12.

Rumph. amb. 1. T. 8.

In Ostindien und auf den Inseln der Südsee.

Diese Palme hat gefiedert-handförmige, gefaltete Zweige, deren Blättchen mit Fäden versehen sind, welche aus den Winkeln derselben entspringen, wächst 35 Jahr unfruchtbar bis auf 70 Schuhe hoch, und darauf in vier Monaten noch 30 Schuhe; blühet, trägt noch eben das Jahr Früchte, und gehet, wenn dieses vorbey ist, völlig aus. Amoen. acad. Vol. I. p. 376.

Liefert ein schönes Holz und Frucht. Mark und Kraut dient zur Speise. S. G. Forster de plantis esc. inf. oceani austr. 49.

2. Große S. (*Saribus* C.), mit gefalteten vielspaltigen Blättern in einem Kreise; der traubenartige Blumenkolben ist zurückgelegt.

Cochinchina.

Die Blätter werden zum Dachdecken gebraucht und die Beeren in Salzwasser oder Essig eingemacht zum Speisen genommen. L.

* **Licualpalme** (Licuala). Die dreytheilige Blumendecke ist von außen behaart, die Blumenkrone fast bis auf den Grund dreytheilig, hat eyrunde, spitzige vertiefte Lappen und enthält eine abgestumpfte, halb so lange innere Blumenkrone, welcher die sechs sehr kurzen Staub-

Staubfäden eingefügt sind. Der dreytheilige gefurchte Fruchtknoten hat einen Staubweg mit zwey Narben. Die Steinfrucht ist einfächerig und einsaamig.

1. Stacheliche L. (*spinosa* L.), mit fingerförmigen Blättern, deren Blättchen gleich breit und stumpf sind und ährenförmigen aufrechten Blumenkolben.
Rumph. amb. I. 44. t. 9.
Cochinchina. ♄.

* **Stockpalme** (Bactris). Die gemeinschaftliche Scheide ist einblättrig und die Blüthenkolbe ästig, auf welchen sich die männlichen und weiblichen Blüthen untermischt finden. Jene haben kleine dreytheilige gefärbte Blumendecken, dreyspaltige kurzröhrige Blumenkronen und enthalten sechs Staubfäden. Die wenigern weiblichen Blüthen haben glockenförmige dreyzahnige bleibende Blumendecken, dreyzahnige bleibende Blumenkronen und enthalten einen großen Fruchtknoten mit sehr kurzem Staubweg und undeutlich dreyspaltiger Narbe. Die lederartige rundliche faserig saftige Steinfrucht ist mit dem Staubweg zugespitzt. Die rundliche an beyden Enden zusammengedrückte Nuß hat drey Löcher an den Seiten und einen festen Kern.

1. Große St. (*major* B.), mit eyrunder Frucht.
Jacquin stirp. amer. pict. 360. t. 263. f. 88.
Carthagena.

2. Kleine St. (*minor* B.), mit rundlichen Früchten.

Jacquin

Jacquin ſtirp. amer. pict. 358. t. 256.

Cocos guineenſis L.

Carthagena.

Die Früchte ſind eßbar und aus den Stämmen werden nach abgezogener Rinde ſchwarze, glänzende knotige ſehr leichte Röhre gemacht, welche man Cannes de Tabago nennt. L.

* **Oelpalme** (ELAIS). Die männlichen Blüthen haben ſechsblättrige Blumendecken und ſechsſpaltige Blumenkronen mit ſechs Staubfäden und drey unfruchtbaren Fruchtknoten. Von den weiblichen Blüthen iſt Blumendecke und Blumenkrone ſechsblättrig und der dickliche Staubweg des dreyfächerichen Fruchtknotens hat drey zurückgeſchlagene Narben. Die beerenartige Steinfrucht iſt faſerig, ölig und enthält eine faſt dreyeckte einfächerige dreyſchaalige Nuß mit drey Löchern. Die männlichen und weiblichen Blüthen ſtehen übrigens auf beſondern Stämmen.

1. Guineiſche O. (*guineenſis* E.), mit gefiederten Blättern und von einander abſtehenden ſtachlich gezahnten Blattſtielen, deren obere Zähnchen zurückgebogen ſind.

Jacq. ſtirp. amer. pict. 360. t. 257.

Guinea.

Soll das Oleum palmarum geben. L.

* **Nipapalme** (NIPA). Die männlichen Blumen ſitzen zur Seite unter den weiblichen und haben längliche vertiefte, in Spitzen auslaufende lederartige Scheiden, von welchen die äußeren

ren größeren die inneren einschließen. Die Blumenkrone, welche keine besondere Blumendecke hat, besteht aus sechs gleichbreiten Blättern, mit denen der einzelne Staubfaden von gleicher Länge ist, welcher den zehnfurchigen länglichen Staubbeutel an der Spitze durchbohrt. Die weiblichen Blüthen haben ähnliche Scheiden und Blumenkronen und enthalten einen mehrentheils fünfeckten schief abgestumpften Fruchtknoten, welcher statt eines Staubwegs und Narbe auf beyden Seiten eine Furche besitzt. Die vielen in einen Kopf verbundenen Steinfrüchte sind ungleich sowohl spitz als stumpfeckig unten schmäler und oben stumpf.

1. Kurzstämmige P. (*fruticans* N.), mit gefiederten Blättern.

Rumph. amb. I. t. 16.

Java. Cochinchina.

Kommt mit den übrigen Palmen in Ansehung der Benutzung der Blätter und Früchte überein. L.

1018. **Sagobaum** (Cycas). Eine trockene Steinfrucht mit einem zweytheiligen Kerne.

1. Kreißrunder S. (*circinalis* C.), mit kammförmigem, einen runden Kreiß machendem Zweige, deren gleichbreite Blättchen flach sind.

Rumph. amb. 1. T. 22. 23.

Rheed. mal. 3. T. 13-21.

Jacq. act. helv. VIII. 59. t. 2.

Wohnt auch in Ostindien.

Aus dem Marke dieses Baumes wird das sogenannte Sagu oder Sego bereitet, woraus Suppen gekocht werden.

1019.

1019. Kokosbaum (Cocos). Die männlichen Blumen haben einen dreymal getheilten Kelch, eine dreyblättrige Krone, und sechs Staubfäden.

Die weiblichen Blumen sind mit einem fünfmal getheilten Kelche, einer dreyblättrigen Krone, drey Narben, und einer lederartigen Steinfrucht versehen.

1. Nüsse tragender K. (*nucifera* C.), ist unbewehrt, und hat gefiederte Zweige, deren schwerdförmige Blättchen umgeschlagen sind.

Rumph. 1. T. 1. 2.

Rheed. mal. 1. T. 1. 2. 3. 4.

Jacq. stirp. amer. pict. 356. t. 253.

Wächst in Ostindien im sumpfigen schattigen Grunde.

Osbeck hat in seiner Reisebeschreibung von diesem Baume S. 123. folgendes aufgezeichnet: es ist ein sehr hoher, aber nicht sonderlich dicker Palmbaum, mit einer schroffen Rinde, und bis an die Krone unzertheiltem Stamme. Auf der Rinde wuchs ein weißes mehliges Moos. Die Kokusnüsse sahen aus wie Kohlköpfe, und waren etwas dreykantig. Die äußere Schale der Nuß ist, wenn sie reif zu werden anfängt, gelb, und wird hernach braun; sie bestehet aus einem hanfähnlichen Baste, statt dessen sie auch von den Javanern gebrauchet, und derowegen gemeiniglich vor dem Verkaufe abgeschälet wird, einen kleinen Streif ausgenommen, welcher das Alter der Nuß anzeigen soll, weil er nach Verschiedenheit desselben grün, gelb, oder braun ist. Doch kann man die Nüsse auch, wenn es bestellt wird, unversehrt bekommen, in welchem Zustande sie das frischeste und meiste Wasser enthalten. Die fäsriche Schale läßt sich zu Lunten und Tauwerk, welches aber in frischem Wasser sehr bald stockt,

sehr

sehr bequem gebrauchen. Die andere Schale unter der vorhin gedachten, ist vor ihrer Reife weiß, wird aber nachher braun und sehr hart, am Stiele ist sie einigermaßen eckig. Die Javaner gebrauchen sie, ihren braunen Zucker und andere Sachen hineinzulegen, die Ostindienfahrer machen Trinkgefäße und Punschlöffel daraus, und überdieß verfertiget man davon kleine schöne Körbe. Dem Grunde oder Stielende gegenüber sind drey kleine Löcher, von welchen sich jedoch nur eins bequem öfnen läßt. Die innerste Schale, welche dicht unter der harten sitzet, ist weiß und nicht viel härter, als eine ungekochte Rübe; man kann sie roh essen, und sie schmecket beynahe wie süße Mandeln, wesfalls sich auch die Seefahrer daraus mit etwas Zimmet eine Mandelmilch bereiten. Man kann sie auch mit Eßig, Salz und Oel einmachen, und wie Salat essen. Die Nuß ist mit einem blassen süßen Wasser angefüllet, welches aber bald sauer wird, wenn man es nicht bald nach Oefnung der Schale trinket. Jede Nuß enthält von diesem Wasser ohngefähr ein halbes Quart oder etwas mehr; man sagt, daß der Saft, als Waschwasser gebraucht, eine feine Haut mache. Wenn die Nüsse alt werden, so gerinnet das Wasser zu einem schwammigen weißen Kern, aus welchem nachhero durch die Oefnung der Schale Blätter ausschlagen, die sich, ohne daß die Nuß in die Erde geleget oder gewässert werde, sehr lange erhalten. Die Schriftsteller sagen mit vielen Umständen, daß dieser Baum den Einwohnern zur Kleidung, Unterhalt, Wohnung, Hausrath und anderem Werkzeuge hinreichend sey. Zuletzt gedachten Gebrauche dienet der Stamm. Der Blätter bedient man sich zum Dache, zu Seegeln, Körben, Besen, und man schreibt auch mit den Bambunägeln darauf. Von dem Kerne und dem Wasser der Nuß erhält man Speise und Trank. Die äußere Schale giebt Kleider, Pinsel und dergleichen. Der Schale bedient man sich wie des Areks, nemlich sie zu kauen, man thut aber Betel und Kalk hinzu. Die Schale pflegt man auch in Wasser zu legen, und siedet

nachher

nachher eine Milch davon, die sie Santar nennen, mit welcher Kräuter, Kohl, Reiß und Fische gekocht werden; diese Milch aber wird leicht in einer Nacht sauer. Vermischt man sie mit einer bestimmten Menge Wassers, und kocht sie in einem Topfe ein, so verliert sie ihre weiße Farbe nach und nach, und wenn alles Wasser verdunstet ist, bleibt ein wahres Oel übrig, welches so klar, durchsichtig und süß wie Baumöl seyn soll. Dieses wird statt der Butter gebraucht, und ist sehr nahrhaft. Beyde Manns- und Frauensleute schmieren sich mit dem Kokusöle, theils Krankheiten wegen, theils weil es Mode ist, und um sich schwarze Haare zuwege zu bringen. Das javanische und balaische Frauenzimmer mischet etwas Kurkume hinein, wovon sie glänzend werden. Die portugiesischen Aerzte verschreiben das Oel mit Violensyrup wider den Husten und das Asthma, lassen beym Podagra und Chiragra die schmerzenden Glieder warm damit schmieren. Die Wurzeln werden in Durchfällen und Fiebern gebraucht. Auf Malabar trocknet man die Kerne der reifen Nüsse an der Sonne, und verführet sie an fremde Orte, unter dem Namen Copra, daraus wird ein Oel gepresset, mit welchem man die Gewehre, das Rosten zu verhüten, bestreicht.

2. Bitterer K. (*amara* C.), mit kleinen Früchten von der Größe eines Gänseeyes, deren Nuß und Flüssigkeit bitter ist.

Martinique.

Wenn diese Palme noch jung und erst die Höhe von zwölf Fuß erreicht hat, pflegt man sie mit einem Einschnitt der Länge nach zu verwunden, damit der Curculio palmarum seine Eyer hineinlegen möge, welche gebraten sehr wohlschmeckend sind. L.

3. Dorniger K. (*aculeata* C.), mit dornigem Stamme und Blättern.

Jacq. stirp. amer. pict. 357. t. 254.

Eben-

Ebenfalls auf Martinique.

4. Steinartiger K. (*lapidea* C.).

5. Chilischer K. (*chilensis* C.). ohne Dornen mit gefiederten Zweigen und vier beysammenstehenden Blüthenkolben.

Chili.

Auch dieser enthält in seiner Frucht eine kühlende Milch und aus den Früchten wird ein Oel in großer Menge gepreßt.

1020. **Dattelbaum** (PHOENIX). Die männlichen Blumen haben einen dreymal getheilten Kelch; eine dreyblättrige Krone und drey Staubfäden.

Die weiblichen Blumen sind gleichfalls mit einem dreymal getheilten Kelche und einer dreyblättrigen Krone versehen; ein Staubweg und eine eyförmige Steinfrucht.

1. Gemeiner D. (*dactylifera* P.), mit gefiederten Blättern, deren Blättchen zusammengefalten und schwerdförmig sind.

Kaempf amoen. exot. t. 1. 2. f. 1. 2.

Blackw. T. 202.

Ist in Ostindien zu Hause, und hat gefiederte Zweige, deren schwerdförmige Blättchen an ihrer Basis zusammen gefaltet sind.

Anm. Die männlichen und weiblichen Blumen befinden sich entweder in einer gemeinschaftlichen Scheide, oder auf verschiedenen Bäumen.

Das Fleisch der Datteln ist süße, seifenartig und schleimig, und läßt sich im Wasser fast gänzlich auflösen. Der harzige Antheil ist überaus unmerklich darinnen, und nur durch Spuren, wie in vielerley ähnlichen recht reifen süßen

Früchten zu entdecken. Die mäßigende, lindernde und gelinde reinigende Kraft des süßen Markes ist eben so offenbar, als der Gebrauch bey etlichen Brustkrankheiten, und andern, die ihren Grund in der Trockenheit der Gedärme, oder auch in der Schärfe der Säfte haben. Man bedient sich der Datteln sehr viel unter dem Kräutertheе und in Tränken, wie der Feigen, Rosinen und anderer. Der Mißbrauch dieser und anderer süßen Früchte ist dem Magen sehr nachtheilig. Sie gerathen bald in eine Gährung, und verursachen Blähungen und Durchlauf. Gleditsch. Man ißt den weichen Theil der Dattel roh und getrocknet. Man preßt ein Oel aus ihnen, so die Indianer statt Butter gebrauchen. Die Kerne werden gemahlen, und können wie Mehl gebrauchet werden. Die Egyptier füttern in Ermanglung eines besseren Futters ihre Kameele damit. Aus den Blättern werden Körbe, Matten, Wedel und Stricke gemacht, ja auch die Häuser damit gedecket. s. Hasselquists Reise. S. 540.

1021. **Arecanuß** (Areca). **Die männlichen Blumen haben eine dreyblättrige Krone und neun Staubfäden.**

**Die weiblichen Blumen sind gleichfalls mit einer dreyblättrigen Krone versehen; die Frucht ist eine Steinfrucht, welche in einem Kelche sitzet, dessen Schuppen wie Dachziegel über einander liegen.**

1. Gemeine A. (*Catechu* A.), die gefiederten Blätter bestehen aus entgegengesetzten umgeschlagenen und abgebissenen Blättchen.

Rumph. amb. 1. T. 4.

Rheed. mal. 1. T. 5. 6. 7. 8.

Blackw. T. 387.

In Ostindien und hat gefiederte Zweige, deren gegen einander überstehende Blättchen an der Spitze wie abgebissen aussehen.

Dieser

Dieser Baum hat einen geraden, nackenden, mit erhabenen Zirkeln gezierten, und mit einer glatten Rinde bedeckten Stamm, auf dessen Spitze die Blätter ruhen. Aus dem oberen Theile des Baumes entstehet eine Scheide, welche sich nach und nach öfnet, und eine aus männlichen und weiblichen Blumen zusammengesetzte Traube darstellet. Die jungen, weichen und weißen Früchte sind mit einer häutigen Schale umgeben, unter welcher, und in der Mitte des Kerns sich ein wäßricher Saft befindet. Nachdem aber diese Feuchtigkeit sich nach und nach verliehret, das schwammige Wesen der Schale aber zunimmt, wird auch die ganze Frucht rundlich lang, und bestehet in der völligen Reife aus der dicken zasrichen Schale und dem Saamen, dessen Innerstes eine weiße, graubraune marmorirte Farbe hat. Die Frucht wird von den Indianern häufig gegessen, nachdem man ein Viertel der Nüsse in ein Betelblatt gewickelt, und sie mit Kalk von Austerschalen bestreuet hat. Osbeck erzählet in seiner Reise, S. 213. daß es in Indien für eine Verachtung angesehen werde, wenn Jemand mit einem großen Herrn spräche, und nicht vorher Arecanuß gegessen hätte; so wie der, welcher den Besuch abstattete, es ebenfalls sehr übel nähme, wenn er nicht mit Arecanuß tractiret werde.

Dieser Palmbaum liefert die bekannte Catechu oder japanische Erde, welche ein sehr harter, scharf getrockneter schwarzer etwas harziger und erdhafter Schleimsaft ist, der einer Erde sehr ähnlich siehet, und zuweilen eine rothbraune Farbe hat, von einem herben Geschmack, aber ohne allen Geruch. Man hat lange Zeit in den Gedanken gestanden, es sey eine Erde, endlich aber geglaubet, Catechu sey ein aus verschiedenen herben Früchten zusammengesetzter Saft; bis man endlich durch die Entdeckung des gründlich erfahrnen Helwigs versichert worden, er werde von der Frucht dieser Palme gemacht. Die wahre und reine Catechu, die sich im Wasser, bis auf sehr wenige harzige Unreinigkeiten auflösen läßt, hat eine Kraft stark zusammen zu ziehen, auszutrocknen und zu-

verdicken; dabey stärket sie, heilet die Wunden, und widersiehet der Fäulniß. Bey den Fehlern des Zahnfleisches, Schlappheit der übrigen festen Theile und groben Wunden, und wo man überhaupt nach den praktischen Anzeigen anhaltende Mittel nöthig hat, wird sie vorsichtig angewendet. Man verordnet zu dem Ende sowohl das Pulver davon in Vermischung anderer dienlichen Arzeneyen, als die in den Apotheken befindliche Tinctur und trochiscos de Terr. Catechu s. Muscerdas. Man findet sie auch unter der Essent. Travmat. Wedel: TRa gingivali, und dem balsamo vulnerario Würtembergico. Gleditsch.

S. Carol. Henr. Wertmüller Diss. de Catechu, Gott. 1779. 4. et Murray Opusc. Vol. 2. p. 77—138.

2. Kohltragende A. (*oleracea* A.), mit Blättern, deren Blättchen glattrandig sind.

Jacq. stirp. amer. pict. 357. t. 255.

Auf den caraibischen Inseln.

Der grüne Gipfel des Stammes, welcher Palmkohl genannt wird, dient sowohl roh, als gebraten zur Speise. Die übrigen Theile der Pflanze, besonders das schöne Holz, werden vielfältig benutzt. L.

S. Forster de pl. esc. Ins. oceani austr. 66.

1022. Pflaumpalme (Elate). Die männlichen Blumen haben eine dreyblättrige Krone und drey Staubfäden.

Die weiblichen Blumen haben ebenfalls eine dreyblättrige Krone und einen Staubweg; die Frucht ist eine eyförmige scharf zugespitzte Steinfrucht.

1. Wilde P. (*sylvestris* E.), mit gefiederten Blättern.

Rheed. mal. 3. T. 22. 23. 24. 25.

Ist ebenfalls in Ostindien zu Hause, und hat gefiederte Zweige, deren Blättchen einander gegenüber

genüber stehen. Ihre Früchte haben das Ansehen einer Pflaume.

1023. **Keulpalme** (Zamia). Die undeutliche Fructification hat den Bau der Fructification von dem Kannenkraute.

Anm. Wird von einigen auch zur vier und zwanzigsten Klasse gerechnet.

1. Kleine K. (*pumila* Z.).

Palma americana, foliis polygonati brevibus leviter serratis, et nonnihil spinosis, trunco crasso. Pluk. phyt. 103. f. 2. et 309. f. 5.

Trew. ehret. 5. T. 26.

Im mittägigen Amerika.

1024. **Brennende Palme** (Caryota). Die männlichen Blumen haben einen gemeinschaftlichen Kelch mit dem weiblichen, und bey beyden ist die Krone dreymal getheilet. Die männlichen Blumen haben viele Staubfäden. Die weiblichen aber nur einen Staubweg, worauf eine zweysaamige Beere folgt.

1. Gemeine B. P. (*urens* C.).

Rheed. mal. 1. T. 11.

Rumph. amb. 1. T. 14.

Wächst in Ostindien, und hat doppelt gefiederte Zweige, deren keilförmige Blättchen schief abgebissen sind.

Die Beeren dieser Palme haben eine sehr brennende und beissende Eigenschaft.

---

Ps. 104. v. 24.

Herr! wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter.

---

# Beyträge
## zum ersten Bande.

## Dritte Klasse.

S. 55.

Tamarindus gehört jetzt zur Monadelphia

S. 58.

nach Cneorum:

* Eschenpflaume (Comocladia). Die gefärbte Blumendecke ist dreytheilig und offen, so wie auch die dreyblättrige Blumenkrone. Die drey Staubfäden sind kürzer als die Blumenkrone. Der Fruchtknoten hat blos eine stumpfe Narbe. Die längliche krumme oben mit drey Punkten gezeichnete Steinfrucht enthält eine ähnlich geformte häutige Nuß.

1. Ungezahnte E. (*integrifolia* C.), mit gefiederten Blättern, deren Blättchen ungezahnt sind.

   Jacq. stirp. amer. pict. 14.

   Domingo, Jamaika.

2. Gezahnte E. (*dentata* C.), mit gefiederten Blättern, deren Blättchen gezahnt und stachelich sind.

   Jacq. stirp. amer. pict. 16. t. 259. f. 2.

   In den havanischen Wäldern.

Beyde

Beyde haben einen milchigen, klebrigen, stark schwarzfärbenden Saft, welcher, wenn er aus dem aufgeschnittenen Baume herausfließt, einen Schwefelleber-Geruch verbreitet.

S. 71.

nach COMMELINA:

* Schwerdgras (XYRIS). Die Aehre ist rundlich. Die Blumendecke besteht aus drey knorpelartigen glänzenden Spelzen, von denen die äußere sehr groß, eyrund und vertieft, die zwey innern aber bogenförmig, nachenförmig zusammengedruckt, an der Spitze gezähnelt und zusammengeneigt sind. Die Blumenkrone besteht aus drey flachen gekerbten Blättern, mit schmalen Nägeln, von der Länge der Blumendecke. Die drey Staubfäden sind kürzer als die Blumenkrone. Der Staubweg hat eine dreyfache Narbe. Die rundliche einfächerige und dreyschaalige Saamenkapsel springt an den Kanten mit einer Spalte auf und enthält an der erhabenen Rippe jeder Schaale viele kleine Saamen.

1. Indianisches S. (*indica* X.), mit schwerdförmigen Blättern.

Rheede hort. Mal. IX. 139. t. 7.

Ostindien.

Der ausgepreßte Saft wird äußerlich wider die Krätze gebraucht.

2. Amerikanisches S. (*americana* X.), mit borstenförmigen Blättern.

Aublet hist. des pl. de la Guiane fr. I. 40. t. 14.

Guiana.

* **Fuirene** (FUIRENA).

1. Schirmartige F. (*umbellata* F.).
Rottböll desc. et ic. pl. 40. t. 19. f. 3.

* **Kyllingie** (KYLLINGIA). Das eyrunde oder längliche Blüthenkätzchen besteht aus dachziegelartig über einander liegenden länglichen Schuppen, welche die Blüthen absondern. Die Blumendecke besteht aus zwey lanzetförmigen gerinnelten spitzigen Spelzen, von welchen die eine etwas kürzer ist. Die größere Blumenkrone besteht aus zwey lanzetförmigen gerinnelten spitzigen Spelzen, von welchen die eine etwas kürzer ist. Die größere Blumenkrone besteht aus zwey mit Rückenschärfe versehenen, ungleichen, an der Spitze aus einander gebreiteten Spelzen, von denen die eine größere, lanzetförmige, sehr spitzige, zusammengefaltete, den Rand der kürzern und schmählern umfaßt. Die drey Staubfäden sind flach. Der flache Fruchtknoten ist auf der einen Seite höckerig und der Staubweg hat zwey bis drey haarförmige Narben. Die Blumenkernspelzen enthalten den dreyeckten nackten Saamen.

1. Einköpfige K. (*monocephala* K.), mit fadenförmigem dreykantigen Halme, ungestieltem kugelichen Blüthenkopfe und drey bis vierblättriger sehr langer Hülle.
Schoenus coloratus L. suppl. 104.
Rottboell descr. et ic. pl. 13. t. 4. f. 4.
In beyden Indien.

Die Wurzel soll Arzneykräfte besitzen. Mehrere Arten beschreibt und bildet Rottböll ab.

S. 78.

nach ERIOPHORON:

* Pommereullia (POMMEREULLIA).

1. Ostindische P. (*cornucopiae* P.).

S. 80.

nach CORNUCOPIAE:

* Bobartie (BOBARTIA).

1. Ostindische B. (*indica* B.).

S. 82.

nach SACCHARUM:

* Rauhblüthengras (ASPRELLA). Die Blumendecke fehlt. Die Blumenkrone ist zweyspelzig, die Spelzen sind nachenförmig zusammengedruckt und am Rücken dornig gefranzt; die äußere ist größer als die innere gleichbreite schmälere. Die innere Blumenkrone ist zweyblättrig. Die drey Staubfäden sind kürzer als die Blumenkronen. Die zwey kurzen Staubwege haben federige Narben. Der zusammengedruckte eyrunde Saamen ist in der Blumenkrone enthalten.

1. Reisartiges R. (*oryzoides* A.), mit flatteriger Rispe.

Schreber t. 22.

Seltner in der Pfalz und Sachsen, häufiger in Virginien und Italien.

Ein Unkraut in den Reisfeldern.

S. 86.

nach PHALARIS:

* **Pfannengras** (Paspalum). Die einblüthige Blumendecke besteht aus zwey häutigen gleichen scheibenförmigen Spelzen; die gleich große Blumendecke aber aus zwey knorpelartigen rundlichen von außen erhabenen Spelzen. Die drey Staubfäden haben eyrunde Staubbeutel, die zwey Staubwege pinselförmige haarige und gefärbte Narben. Die bleibenden Blumenkronspelzen schließen den rundlichen zusammengedruckten Saamen ein.

1. Getheiltes P. (*diffectum* P.), mit wechselsweis stehenden Aehren, häutiger Spindel und wechselsweis stehenden an der Spitze haarigen Blumenkronen.
Pluknet mant. 94. t. 350. f. 2.
Westindien.

Es gehören hierher noch mehrere meist in Jamaika wachsende Gräser als Arten.

S. 125.
nach Arundo:

* **Dreygrannengras** (Aristida).

1. Hohes D. (*gigantea* A.).
Auf der Insel Teneriffa.

2. Rohrartiges D. (*arundinacea* A.).
Ostindien.

---

## Vierte Klasse.

S. 158.
nach Pavetta:

* **Geißbaum** (Aegiphila). Die lockere glockenförmige vierzahnige Blumendecke ist bleibend.

bend. Die Röhre der tellerförmigen am Rande viertheiligen und flachen Blumenkrone ist enger, aber länger als die Blumendecke. Ihrer Mündung sind die vier aufrechten Staubfäden eingefügt, deren Staubbeutel rundlich. Der obere Fruchtknoten hat einen tief zweyspaltigen Staubweg mit einfachen Narben. Die rundliche zweyfächeriche mit der Blumendecke umgebene Beere enthält einen bis zwey Saamen.

1. Martiniquischer G. (*martinicensis* A.), mit eyrund lanzetförmigen, scharfzugespitzten glatten Blättern, ausgebreiteten Zweigen, Blumenrispen, welche an den Enden der Zweige und in den Winkeln der Blätter hervorkommen und glatten Blumendecken.

Jacq. stirp. amer. pict. t. 16.

Martinique.

Die Blätter und Zweige werden von den Ziegen und anderm Vieh gern gefressen.

2. Starker G. (*arborescens* A.), mit baumartigem Stamme, eyrund scharfzugespitzten glatten ungezahnten Blättern und Afterstäußern, welche aus den Winkeln der Blätter hervorkommen.

Manabea arborescens. Aublet hist. des pl. de la Guiane fr. I. 64. t. 24.

Guiana und Cayenne.

S. 164.

nach SANGUISORBA:

* **Banksia** (BANKSIA).

1. Gesägte B. (*serrata* B.).

2. Ganzblättrige B. (*integrifolia* B.).

* Wald-

* **Waldstrick** (Cissus). Die Blüthe hat eine sehr kleine vielblättrige Hülle und einblättrige flache, kurze, undeutlich viereckte Blumendecke. Die Blumenkrone besteht aus vier vertieften Blättern. Die vier Staubfäden sind dem Rande, welcher den stumpf vierkantigen Fruchtknoten umgiebt, eingefügt. Staubweg und Narbe sind einfach. Die genabelte Beere enthält einen rundlichen Kern.

1. Baumartiger W. (*arborea* C.), mit länglichen ungezahnten dicken glatten Blättern.

Forskal Fl. Aeg. Arab. 32.

Die Früchte sind eßbar. Auch werden die zerstoßenen Blätter auf Geschwülste und Bubonen gelegt und er soll auch ein Gegengift enthalten.

2. Vierkantiger W. (*quadrangularis* C.), mit herzförmigen fleischigen, sägeartig gezahnten Blättern und vierkantigem in Absätzen ziemlich aufgeschwollenem Stamme.

Rumph amb. V. 83. t. 44. f. 2.

Saelanthus quadragonus Forskal a. a. O. 33.

Arabien, Ostindien.

Ein kletterndes Gewächs, welches man für giftig hält.

3. Herzförmiger W. (*Sicyoides* C.), mit fast herzförmigen nackten, borstenförmig gesägten Blättern und runden Zweigen.

Rumph amb. V. 446. t. 164. f. 1.

Rheede hort. Malab. VII. t. 11.

Jacq. stirp. amer. pict. 26. t. 20.

Auf den caraibischen Inseln.

Dieses rankende sich sehr auszeichnende Gewächs, steigt nicht nur auf die höchsten Bäume, sondern auch von diesen wieder

wieder herunter und schlägt Wurzeln, welche halbfuß dicke Stämme treiben. Auch klettert dieses Gewächs sehr gut an den Wänden wie der Epheu in die Höhe.

4. Saurer W. (*acida* C.), mit zu drey beysammenstehenden verkehrt eyrunden glatten fleischigen eingeschnittenen Blättern.

Rumph amb. V. 450. t. 166. f. 2.

Jacq. stirp. amer. pict. 28.

Carthagena, Jamaika, Domingo.

Man braucht die Blätter davon gegen die Fieber.

S. 166.

nach CORNVS:

* Sattelholz (FAGARA). Die bleibende Blumendecke ist vierspaltig, die Blume vierblättrig, enthält vier Staubfäden und einen eyrunden Fruchtknoten, mit fadenartigem Staubweg und zweylappiger Narbe. Die Saamenkapsel ist rund, einfächerig und zweyschaalig und enthält einen einzelnen rundlichen Saamen.

1. Achtfadiges S. (*octandra* F.), mit filzigen Blättern.

Jacq. stirp. amer. pict. 133. t. 106.

Amerika.

Enthält einen balsamischen Saft und wird besonders zu Sätteln gebraucht.

2. Pfeffer-S. (*piperita* F.), mit gefiederten Blättern und gekerbten Blättchen.

Japan.

Blätter, Rinde, Saamenkapseln werden statt des Pfeffers zum Speisen gebraucht und der mit Reiß gekochten Blätter bedient man sich zum Blasenziehen.

3. Haar-

3. Hartes S. (*Pterota* F.), mit gefiederten Blättern, deren Blättchen an der Spitze eingeschnitten sind.

Brown Iam. 146. t. 5. f. 1.

Sloane Iam. 137. hist. 2. p. 25. t. 162. f. 1.

Jamaika.

Das harte Holz davon nennt man auch wie einige andere Sorten Eisenholz (Ironwood).

* **Curtisie** (Curtisia). Die vier Blumenkronblätter sind länger als die viertheilige Blumendecke, die vier dem Blumenboden eingefügten Staubfäden kürzer als die Blumenkrone, die Staubbeutel eyrund. Der untere eyrunde Fruchtknoten hat einen Staubweg mit vier- bis fünfspaltiger Narbe. Die rundliche glatte Steinfrucht enthält eine knochige vier- bis fünffächerige Nuß mit einzelnen länglichen Kernen.

Anm. Wird auch von andern zur fünften Klasse gezählt.

1. Buchenartige C. (*faginea* C.).

Afrika.

---

## Fünfte Klasse.

S. 206.

nach Ophiorrhiza:

* **Lisianth** (Lisianthus). Die bleibende Blumendecke ist fünftheilig, ihre Lappen sind sehr kurz mit Rückenschärfe versehen, und am Rande häutig. Die trichterförmige Blumen-

krone

krone hat eine bauchige Röhre und einen fünftheiligen Rand mit zurückgekrümmten Lappen. Die fünf Staubfäden sind länger als die Röhre. Der bleibende Staubweg ist mit einer kopfförmigen zweylappigen Narbe versehen. Die zweyfächerige Saamenkapsel enthält viele Saamen.

1. Rothblumiger L. (*purpurascens* L.). mit eyrunden spitzigen und ungezahnten Blättern.

Aublet hist. des pl. de la Guiane fr. I. 201. t. 79.

Guiana an feuchten Plätzen.

Das Kraut von dieser und mehreren andern Arten wird wegen seiner Bitterkeit gegen die kalten Fieber gebraucht.

S. 226.

nach SAMOLUS:

* Bankelbaum (NAUCLEA). Der kugeliche etwas haarige Blumenboden hat keine gemeinschaftliche Blumendecke, die besondere ist an der Mündung zusammengezogen, ungetheilt und schließt den Fruchtknoten ein. Die trichterförmige fünftheilige Blumenkrone sitzt auf der Blumendeckmündung und die fünf sehr kurzen Staubfäden sind der Blumenkron-Mündung eingefügt. Der Staubweg des untern Fruchtknotens hat eine eyrunde Narbe. Die oben stumpfe, unten spitzig zugehende mit der Blumendecke umgebene, zweyknopfige, zweyfächerige Saamenkapsel enthält viele kleine geschwänzte Saamen.

1. Gemeiner B. (*orientalis* N.), mit eyrunden stumpfen, ungezahnten, großen glatten, gestielten,

stielten, entgegengesetzten dickrippigen Blättern.

Rumph amb. III. 84. t. 55. f. 1.

Rheede hort. Mal. III. 29. t. 33.

Ostindien.

Sein gelbes Holz, welches aber in der freyen Luft nicht steht, kann zum Ausbau in den Häusern wohl gebraucht werden.

S. 229.

nach CINCHONA:

* **Flußbaum** (CHIMARRHIS).

1. Martiniquischer F. (*cymosa* C.).

S. 267.

nach PHYLICA:

* **Ceanoth** (CEANOTHUS). Die kräuselförmige Blumendecke ist fünftheilig, die Blumenkrone besteht aus fünf sackförmigen gewölbten Blättern, welche fünf Staubfäden, einen dreyeckigen Fruchtknoten mit einfachem Staubweg und stumpfer Narbe enthält. Die einzelnen Saamen sitzen in einer rindigen dreyknöpfigen, dreyfächerichen Beere.

1. Amerikanischer C. (*americanus* C.), mit dreyrippigen Blättern.

Schkuhr t. 46.

Nordamerika.

Liefert den Neu-Jerseythee und die Wurzel mit Alaun gekocht eine schöne rothe Farbe.

* **Gertenstrauch** (CAMAX). Die Blumendecke ist fünftheilig, so wie die sehr kurzröhri-

röhrige radförmige Blumenkrone, deren obenher behaarte Lappen rundlich sind. Die fünf Staubfäden sind haarig, so wie der Fruchtknoten, dessen Staubweg drey bis vier spitzige Narben hat. Die haarige vierfächerichte Beere enthält viele Saamen in einem zähen Marke.

1. Guianischer H. (*guianensis* C.).

Ropourea guianensis. Aublet I. 198. t. 78.

Kann zu Flechtwerk vortrefflich gebraucht werden.

S. 270.

S. Hagen et Grohnert De Cardamine pratensi. Regiomonti 1785. 4.

S. 272.

nach Brunia:

* Itea (Itea). Die kleine Blumendecke ist fünfspaltig und die fünf Blumenkronblätter sind ihr einverleibt. Die Blume enthält fünf Staubfäden, einen einfachen Fruchtknoten, Staubweg und Narbe. Die einfächerichte zweyschaalige Kapsel enthält viele Saamen.

1. Virginische J. (*virginica* I.).

Kömmt in englischen Anlagen vor.

S. 287.

S. Storr et Zahn de Semine Sinapis. Tubingae 1780. 4.

S. 288.

nach Claytonia:

* Heliconie (Heliconia). Die Blumen sind zusammen in einer gemeinschaftlichen Schei-

de eingeschlossen und die einzelnen Blumen haben wieder besondere Scheiden und bestehen aus einer dreyblättrigen Blumenkrone, welche noch zwey besondere Blättchen enthält. Die fünf bis sechs Staubfäden haben lange Staubbeutel. Der Fruchtknoten sitzt unter der Blume, hat einen Staubweg mit einer gekrümmten, in ein Köpfchen geendigten Narbe und bringt eine abgestumpfte dreyeckte dreyfächeriche Kapsel mit einzelnen Saamen.

1. Pisang-♄. (*Bihai* H.).

Ostindien.

Die Früchte werden von den Indianern roh oder gebraten gespeist.

S. 290.

nach Glaux:

* **Süßfruchtbaum** (Hedycrea). Die halbkugeliche fünfzahnige Blumendecke enthält keine Blumenkrone. Die fünf Staubfäden, welche kürzer als solche, sind dem unter den Zähnen der Blumendecke befindlichen Ringe eingefügt. Fruchtknoten und Staubweg sind haarig. Die weiche inwendig faserige Steinfrucht ist einfächerich und enthält eine einfächeriche harte Nuß.

1. Grauer S. (*incana* H.).

Aublet de la Guiane fr. I. 119. t. 45.

Das süße Mark der Frucht wird von den Einwohnern von Guiana ausgesaugt.

S. 343.

S. Io. Pundt de asa foetida, Gott. 1778. 4.

S. 356.

S. 356.

S. Otto et Schwan de Phellandrii aquatici charactere botanico et usu medico. 1793. 4.

S. 386.

nach Corrigiola:

* **Pharnacie** (Pharnaceum). Die bleibende inwendig gefärbte Blumendecke besteht aus fünf vertieften dünnrandigen Blättern und enthält ohne Blumenkrone fünf Staubfäden, deren Staubbeutel am Grunde zweyspaltig sind. Der dreyeckte Fruchtknoten hat drey Staubwege mit stumpfen Narben. Die dreyfächeriche und dreyschalige Saamenkapsel enthält viele Saamen.

1. Weiche P. (*Mollugo* P.), mit einblütigen Blumenstielen an den Seiten der niederliegenden Stengel und Blüthen von der Länge der Blätter.

Pluknet Mant. 163. t. 331. f. 4.

Gaertner de fruct. et sem. pl. II. 234. t. 130. f. 10.

Ostindien und Afrika.

Das Rindvieh wird davon sehr fett.

S. 390.

nach Aralia:

* **Zungenblatt** (Glossopetalum). Die kleine bleibende Blumendecke ist fünfzahnig. Die fünfblättrige Blumenkrone hat an der Spitze eines jeden Blumenblatts ein stumpfes zungenförmiges Blättchen. Die fünf sehr kurzen Staubfäden haben rundliche Staubbeutel.

Der Fruchtknoten ist mit einer Drüse umgeben, auf welcher die Blumenkronblätter und Staubfäden hervorkommen. Der Staubweg fehlt, die fünf Narben sind spitzig. Die rundliche fünffurchige einfächeriche Beere enthält fünf Saamen.

1. Rauches Z. (*tomentosum* G.), mit rauchen Blättern.

Goupia tomentosa Aubletii.

Guiana.

---

## Sechste Klasse.

S. 430.

zu SCILLA MARITIMA:

S. PHILIPP. HENRIC. CASPARI de Scilla, Gott. 1785.

S. 454.

S. IO. ANDR. MURRAY Succi Aloes amari initia. Gott. 1785. 4. et in ejus Opusc. Vol. 2. p. 471.

S. 459.

nach ALSTROEMERIA:

* **Zwiebelfrucht** (GETHYLLIS). Außer einer schief abgestumpften Scheide ist keine Blumendecke vorhanden. Die Blumenkrone, welche unmittelbar aus der Wurzel hervorkommt, sitzt auf dem Fruchtknoten, hat eine lange fadenförmige Röhre und einen flachen sechstheiligen Rand. Die sechs zuweilen getheilten Staubfäden sind der Blumenmündung eingefügt und haben gleichbreite schneckenförmig gedrehte Staub-

Staubbeutel. Der Staubweg des untern Fruchtknotens hat eine kopfförmige Narbe. Die keulenförmige, stumpfe etwas fleischige einfächeriche Beere, kommt unmittelbar aus der Wurzel und enthält viele kugeliche Saamen in dreyfachen Lagen über einander.

1. Haarige T. (*villosa* G.), mit fadenförmigen, schneckenartig gewundenen haarigen Blättern und eyrund länglichen Blumenkronlappen.

Papiria villosa Thunbergii.

Diese und mehrere Arten wachsen in Afrika und empfehlen sich durch ihren vorzüglich angenehmen Geruch.

S. 461.

nach ORONTIUM:

* **Takwurzel** (TACCA). Die bleibende Blumendecke sitzt auf dem Fruchtknoten, ist sechstheilig und hat längliche zusammengeneigte Lappen. Die sechs Blumenkronblätter sind dem Grunde der Blumendecklappen eingefügt, helmförmig gewölbt und an der Spitze zweylappig eingeschnitten. Die sechs Staubbeutel sitzen fest ohne Staubfäden in dem Helme der Blumenkronblätter, sind länglich und mit der Spitze unterwärts gerichtet. Der untere Fruchtknoten hat einen kurzen dicken Staubweg, mit scheibenartiger sternförmiger, aus sechs stumpfen, erhabenen Strahlen bestehender Narbe. Die trockne kugeliche sechsrippige, sechseckte und einfächeriche, vor der Reife aber dreyfächeriche Beere, ist mit der Blumendecke gekrönt und enthält viele, etwas eckige gestreifte Saamen.

1. Gefiederte T. (*pinnatifida* T.), mit ganz einfachem Stengel, an dessen Ende die Blumenschirme erscheinen und in Querstücke getheilten Blättern.

Rheede hort. Mal. XI. 41. t. 21.

Rumph. amb. V. 324. 328. t. 112. 114.

Forster de pl. esc. insul. oc. austr. 59.

Auf den Inseln der Südsee, auf den moluckischen Inseln, China und Cochinchina.

Die knollige Wurzel ist sehr bitter und scharf, kann aber durch die Cultur gemildert werden und giebt durch Einwässerung und gehörige Zubereitung ein nahrhaftes Mehl, das auch zu einem Sagu gebraucht werden kann.

S. 468.

nach Berberis:

* **Lindera** (Lindera). Die sechsblättrige Blumenkrone hat keine Blumendecke, die sechs Staubfäden sind viel kürzer als die Blumenkrone und haben ganz kleine Staubbeutel. Der Staubweg hat zwey zurückgeschlagene Narben. Die Saamenkapsel ist zweyfächerich.

1. Schirmförmige L. (*umbellata* L.).

Java.

Das Holz der Zweige dient zu feinen Zahnbürsten.

S. 468.

nach Loranthus:

* **Hillia** (Hillia). Die sechsblättrige Blumendecke sitzt auf dem Fruchtknoten. Die einblättrige Blumenkrone hat eine sechsfurchige sehr lange Röhre und sechstheiligen Rand. Die sechs Staubfäden sind sehr kurz. Der Staubweg

weg des undeutlich sechseckten Fruchtknotens hat eine kopfförmige Narbe. Das zweyfächeriche Saamenbehältniß enthält viele Saamen.

1. Langblumige ♄. (*longiflora* H.), mit lanzetförmigen zurückgerollten Lappen der Blumenkronen und eyrunden spitzigen Blättern.

Jacq. stirp. amer. pict. 121. t. 97.

Martinique.

Ein parasitisches Gewächs.

S. 122 u. 470.

zu BAMBUSA:

S. LÜDGERS diss. de medicamento nov-antiquo Tebaschir dicto. Gott. 1791. 8.

S. 476.

nach TRIGLOCHIN:

* **Melanthie** (MELANTHIVM). Die Blumendecke fehlt, die sechs Blumenkronblätter haben längere schmahle Nägel und sind bleibend. Die sechs Staubfäden sind den Blumenkronblättern über den Nägeln eingefügt und haben kugelförmige Staubbeutel. Der kegelförmige gestreifte Fruchtknoten hat drey gekrümmte Staubwege mit stumpfen Narben. Die dreykantige dreyfurchige und dreyfächeriche Saamenkapsel besteht aus drey nach innen verbundenen Kapseln, welche viele halbeirunde Saamen enthalten.

1. Chinesische M. (*Cochinchinense* M.), mit nagellosen Blumenkronblättern, dreyeckten Blättern, aus deren Winkeln einzelne Blumen hervorkommen.

Bringt büschelförmige Wurzelknollen, welche mit Zucker eingemacht, gegessen werden.

## Achte Klasse.

S. 492.

nach Mimusops:

* **Honigbaum** (Melicocca). Die offene Blumendecke ist viertheilig, die Blumenkrone vierblättrig und enthält acht Staubfäden. Der sehr kurze Staubweg hat eine schiefe feste schildförmige Narbe. Die eyrunde zugespitzte, lederartige Beere ist einfächerich und enthält einen bis drey Saamen.

1. Gefiederter ♄. (*bijuga* M.).

Jacq. stirp. amer. pict. 136. t. 109.

Carthagena.

Das süßsäuerliche Mark und die Nüsse der Früchte gebraten werden gespeist.

Die Iambolifera gehört jetzt zum Genus Calyptranthes und zur Icosandria Monogynia.

## Neunte Klasse.

S. 532.

S. Io. Georg. Gmelin Rhabarbarum officinarum. Tub. 1752. 4.

Zehen-

## Zehente Klasse.

S. 554.

nach NICANDRA:

* **Murraye** (MURRAYA). Die sehr kleine bleibende Blumendecke ist fünftheilig, die fünf Blätter der glockenförmigen Blumenkrone sind mit Nägeln versehen und die zehen Staubfäden nicht viel kürzer als die Blume. Der Fruchtknoten ist rundlich, die Narbe des Staubwegs etwas flach, warzig und eckig, die saftlose Beere einfächerich und einsaamig.

1. Rispenförmige M. (*paniculata* M.).

Chalcas paniculata L.

Ostindien.

Hat wohlriechende Blumen und ein vorzüglich dichtes und schweres Holz.

S. 567.

nach LIMONIA:

* **Trichilie** (TRICHILIA). Die kurze Blumendecke ist einigermaßen fünfzahnig, die Blumenkrone fünfblättig. Die Staubfäden sind in ein oben fünfzahniges Rohr verwachsen, an dessen Mündung sich die zehn Staubbeutel befinden. Der fast dreylappige Fruchtknoten hat einen kurzen Staubweg und eine kopfförmige dreyzahnige Narbe. Die dreyfächeriche dreyschalige Saamenkapsel enthält einzelne Saamen.

1. Rauhe T. (*hirta* T.), mit gefiederten Blättern, deren Blättchen etwas rauh und die mittlern daran etwas größer, als die übrigen sind.

Domingo, Jamaika, Carthagena, Cayenne.

Der Saft der Rinde besitzt eine Brechen und Laxiren erregende Kraft.

2. Dreyblättrige T. (*trifolia* T.), mit zu drey beysammenstehenden ungezahnten Blättern.

Jacq. stirp. amer. pict. 163. t. 123.

Curacao.

Die Negerinnen brauchen das Decoct der Wurzel zum Abtreiben.

S. 586.

nach COPAIFERA:

* **Bucidabaum** (BUCIDA). Die bleibende glockenförmige Blumendecke ist undeutlich fünfzahnig, die Blumenkrone fehlt. Die zehen Staubfäden sind dem Grunde der Blumendecke eingefügt und haben herzförmige Staubbeutel. Der Staubweg des untern Fruchtknotens hat eine stumpfe Narbe. Die mit der Blumendecke gekrönte einfächerichte trockene Beere enthält einen einzelnen Saamen.

1. Gemeiner B. (*buceros* B.).

Sloane Iam. 156. hist. II. 67. t. 189. f. 3.

Jamaika und Guiana.

Die Rinde dient zur Gerberey, und das Holz, das von Würmern nicht angegriffen wird, zur Schreinerey.

---

# Beyträge zum zweyten Bande.

## Eilfte Klasse.

S. 9.

S. John Fothergill Some account of the cortex Winteranus or Magellanicus, with a botanical description by D. *Solander* in Medical Observations and Inquiries by a Society of Physicians in London. Vol. V. p. 41.

S. 12.

nach Peganum:

* Nitraria (Nitraria).

1. Schobers N. (*Schoberi* N.).

Murray Fl. gott. p. 191. t. 2.

## Dreyzehente Klasse.

S. 117.

Das Calophyllum wird jetzt zur Polygamia Monoecia gerechnet.

S. 145.

nach Dillenia:

Hierher gehört jetzt Illicium; m. vergl. d. 2. B. S. 28.

S. 186.

S. Christo. Bernh. Bender Glecoma hederacea L. egregium in atrophia medicamentum. Erlang. 1787. 4.

# Beyträge
## zum dritten Bande.

S. 128.

Brennende B. (*urens* I.), mit handförmigen gezahnten und gedornten Blättern.

Jacq. hort. Vindob. t. 21.

S. 198.

vor MENISPERMUM:

* **Euclee** (EUCLEA). Die männlichen Blüthen mit fünf vier- oder sechsspaltigen Blumendecken und fünftheiligen Blumenkronen.

Die weiblichen mit vier- bis fünfspaltigen Blumendecken und vierspaltigen Blumenkronen.

1. Wellenförmige E. (*undulata* E.).

Afrika.

2. Haarige E. (*pilosa* E.).

Cochinchina.

---

* **Goldfaserstrauch** (FIBRAUREA). Die männlichen und weiblichen Blüthen haben eine sechsblättrige Blumenkrone ohne Blumendecke und sechs Staubfäden auf besondern Stämmen.

1. Färber-G. (*tinctoria* F.).

Cochinchina.

* **Opabaum** (OPA). Mit vielen Staubfäden in der fünfspaltigen Blumendecke; mit einer fünf-

fünfblättrigen Blumenkrone, überhangenden Staubbeuteln und untern Fruchtknoten.

1. Eisenholz-O. (*Metrosideros* O.).
Cochinchina.

* Alaunbaum (Decadia). Mit vielen Staubfäden in der dreyblättrigen Blumendecke, zehnblättriger Blumenkrone und einem Staubweg.

1. Färber-A. (*aluminosa* D.).
Rumph. amb. V. t. 100.
Cochinchina.

* Talgbeerenbaum (Sebifera). Mit verwachsenen Staubfäden in vielen Parthieen und getrennten Geschlechtern auf besondern Stämmen, vierblättrigen Blumendecken von haarigen Lappen ohne Blumenkronen.

1. Schleimiger T. (*glutinosa* S.).
Cochinchina.

* Sauerbaum (Oxycarpus). Mit verwachsenen Staubfäden in vielen Parthieen und getrennten Geschlechtern auf besondern Stämmen und viertheiligen Blumendecken und Blumenkronen.

1. Cochinchinesischer S. (*cochinchinensis* O.).
Rumph. amb. IV. t. 32.
Cochinchina.

* Ginkgo (Ginkgo).

1. Zweyspaltiger G. (*biloba* G.).

Kaem-

Kaempfer amoen. 811.

Dieser hohe Baum wächst in Japan und trägt Nüsse von einem mandelartigen Geschmack.

* **Ebenholzbaum** (Ebenoxylvm). Die männlichen Blüthen haben keine Blumendecken, aber dreyblättrige Blumenkronen. Die weiblichen Blüthen finden sich auf besondern Stämmen haben auch keine Blumendecke, aber dreyblättrige Blumenkronen und enthalten ein sternförmiges Nektarium, einen Staubweg und bringen eine einfächeriche dreysaamige Beere.

1. Wahrer Eb. (*verum* E.), mit lanzetförmigen ungezahnten zerstreut stehenden Blättern und vielblüthigen Blumenstielen an den Enden der Zweige.

Rumph. amb. IV. t. 1.

Loureiro Fl. Cochinch. 751.

Sein schwarzes Holz übertrifft das aller ähnlichen Hölzer vom Lotusbaume u. s. w.

* **Atlasholz** (Ferolia). Die runzliche, an beyden Enden eingeschnittene zusammengedruckte rundliche, kaum fleischige Steinfrucht enthält eine runzliche holzige, zweyfächeriche Nuß mit zwey Kernen.

1. Guianisches A. (*guianenſis* F.).

Aublet hist. des pl. de la Guiane fr. II. 7. t. 372.

Dieser sechzig Fuß hohe Baum liefert das Atlasholz (Bois satiné), welches auch Ferolenholz (Bois de Ferole) genannt wird.

* Boua-

* **Vouacapouabaum** (Vouacapoua). Die Hülse ist dick, filzig, graulich, eyrund mit einer Spitze versehen, auf der einen Seite gefurcht, einfächerich und zweyschaalig und enthält einen großen eyrunden, mit einer röthlichen dicken Haut bedeckten Saamen.

1. Amerikanischer **V.** (*americana* V.).

Aublet a. a. O. II. 9. t. 373.

Guiana.

Hat ein sehr hartes festes Holz.

* **Bagassabaum** (Bagassa). Die Beere ist gelblich, kugelich, eßbar, hat eine körnige Rinde, ein inwendig hartes, außen aber markiges und saftiges Fleisch, in welchem die eyrunden zugespitzten Saamen liegen.

1. Guianischer **B.** (*guianensis* B.).

Aublet a. a. O. 15. t. 376.

Früchte und Holz werden genutzt.

* **Courimarbaum** (Courimari). Die Blumendecke ist fünftheilig und hat spitzige Lappen, die Blumenkrone fünfblättrig. Die runde röthliche fünffächeriche Saamenkapsel enthält einzelne Saamen.

1. Guianischer **C.** (*guianensis* C.).

Aublet a. a. O. II. 27. t. 384.

* **Carapabaum** (Carapa). Die große rundliche, vierkantige, holzige, einfächeriche und vierschaalige Saamenkapsel enthält viele in einen eyrunden Körper vereinigte, große, eckige röthliche filzige Nüsse.

1. Guia-

1. Guianiſcher C. (*guianenſis* C.).

Aublet a. a. O. II. 32. t. 387.

Ein hoher ſtarker Baum, welcher das Carapaöl liefert.

* **Coumabaum** (Couma). Die runde roſtfarbene Beere iſt an der Spitze niedergedruckt, die drey- bis fünffächeriche Beere enthält in einem ähnlichen Marke drey bis fünf flache Saamen.

1. Guianiſcher C. (*guianenſis* C.).

Aublet a. a. O. II. 39--47. t. 392.

Die Früchte ſind ſehr wohlſchmeckend. Aus dem eingeſchnittenen Stamm fließt ein milchiger Saft heraus, welcher in ein körniges Harz verdickt.

# Teutsches Register.


Abrus II. 337
Acalypha III. 123
Achania II. 324
Achillenkraut II. 510
Achtzahn III. 311
Acienbaum II. 306
Ackoley II. 141
Adansonischer Baum II. 308
Adenia I. 435
Adonis II. 158
Aesculapische Pflanze I. 300
Aethiopische Preuselbeere I. 268
Affengesicht I. 492
Affodill I. 430
Africanische Feige II. 74
Agave I. 455
Ageratum II. 465
Ahorn III. 246
Alant II. 495
Alaunbaum III. 429
Albuke I. 425
Aldrovandische Pflanze I. 395
Allionische Pflanze I. 149
Aloe I. 450
Aloeholz I. 551
Alophyle I. 492
Alpinische Pflanze I. 7
Alströmerische Blume I. 457
Altmannskraut II. 482
Alyssen II. 264
Amaranth III. 80
Amaryllis I. 412
Amber III. 104
Ambrosinia III. 37
Amerimne II. 338
Amethyste I. 39
Ammannische Pflanze I. 169
Ammey I. 334
Amorpha II. 348
Ampfer I. 471
Ananas I. 400
Andorn II. 191
Andrachne III. 146
Andromeda I. 577
Anemone II. 152
Angurie III. 44
Anhängsel III. 34
Anibabaum I. 506
Annona II. 150
Apargie II. 431
Arabis II. 280
Arecanuß III. 402
Arethusa III. 10
Aretische Pflanze I. 193
Artedische Dolde I. 332
Armleuchter III. 42
Aron III. 28
Artischocke II. 456
Aschenpflanze II. 494
Aspalath II. 346
Astmoos III. 328
Astranz I. 327
Athanasische Pflanze II. 468
Atlasholz III. 430
Atragene II. 154
Aubletie II. 114
Aucuba III. 64
Aufrechte Winde I. 389
Augentrost II. 211
Averrhoischer Baum I. 611
Axyris III. 60
Ayenesche Pflanze III. 17
Azalea I. 206

Bachusſpflanze II. 480
Bäckiſcher Strauch I. 507
Bärenfuß III. 265
Bärlappen III. 306
Bärenohr II. 530
Bärenklau II. 251
Bagaſſabaum III. 431
Baldobaum I. 434
Baldrian I. 52
Ballote II. 191
Ballſchwamm III. 389
Balſamapfel III. 137
Balſambaum von Tolu I. 556
Balſampflanze I. 493
Baltimore II. 426
Baniſteriſche Pflanze I. 609
Bankelbaum III. 415
Bankſia III. 411
Barille III. 162
Barringtonia II. 327
Bartgras III. 229. 236
Bartmoos III. 308
Bartſche Pflanze II. 209
Baſelkraut I. 387
Baſilien II. 205
Bauhiniſche Pflanze I. 536
Baumbohne II. 299
Baumwolle II. 318
Becherblume III. 88
Becherſchwamm III. 382
Beerangelike I. 390
Beermelde I. 17
Beertragende Salzpfl. I. 315
Begoniſches Kraut III. 251
Behen I. 599
Beilpflanze II. 336
Beinſaame I. 233
Beinwell I. 187
Belloniſche Pflanze I. 226
Bergkreſſe II. 268
Beſenpflanze I. 163
Beſlerſche Pflanze II. 225
Betonien II. 188
Beyfuß II. 471.
Biberbaum II. 147
Bilſenkraut I. 241
Bingelkraut III. 191
Binſe I. 463
Birke III 65
Birn II. 66
Biſamkraut I. 518
Biſchoffsmütze I. 165
Bitterholzbaum I. 563
Bitterkraut I. 163. II. 430
Blăriſche Pflanze I. 160
Bläsleinſenna II. 382
Blätterblume III. 62
Blätterſchwamm III. 368
Blaſiſches Aftermoos III 339
Blattloſe I. 414
Bleywurz I. 209
Blindmachender Baum III. 161
Blumenrohr I. 1
Blutblume I. 405
Blutkraut II. 13
Blutwurz II. 93
Bobartie III. 409
Bocconiſcher Strauch II. 3
Bocksbart II. 427
Boerhaaviſche Pflanze I. 14
Bohne II. 357
Bohnenkapper I. 561
Böntiſche Pflanze II. 251
Borbonie II. 341
Borretſch I. 188
Borſtenkranz III. 316
Borſthuth III. 319
Boſiſcher Baum I. 317
Brachfenfarrn III. 305
Braunwurz II. 226
Brechnuß III. 128
Breibeere I. 435
Breitzahn III. 312
Brennende Palme III. 405
Brodfruchtbaum III. 38
Browalliſche Pflanze II. 239
Bruchkraut I. 307
Bruniſcher Strauch I. 271

Brunsfelsische Pflanze I. 261
Brustbeere I. 259
Buche III. 98
Bucidabaum III. 426
Büchnerische Pflanze II. 238
Bursere III. 269
Bürstenpflanze II. 458
Büttnerischer Strauch I. 267
Burmannische Pflanze I. 403
Burzeldorn I. 566
Butterbaum II. 141
Buxbaum III. 67
Buxbaumisches Moos III. 322

Cacalia II. 462
Cacaobaum II. 414
Cacaopflaume II. 58
Cacoucie I. 558
Cactus II. 31
Cäsalpinische Pflanze I. 545
Calapassenbaum II. 234
Calla III. 34
Calmus I. 460
Camellie II. 325
Camerarische Pflanze I. 296
Campherpflanze I. 173
Canadischer Thee I. 578
Canarienbaum III. 173
Carapabaum III. 431
Cardamom I. 2
Carolinienbaum II. 308
Carolinischer Lein I. 159
Casearstrauch I. 565
Cassien I. 539
Cassine I. 380
Cassythe I. 528
Casuarinabaum III. 41
Catappabaum III. 244
Catesbäischer Strauch I. 157
Ceanoth III. 416
Cedrobaum I. 272
Celaster I. 268
Celosia I. 289
Celsische Pflanze II. 228
Centuncl I. 164
Chamille II. 507
Champacabaum II. 148
Chlorisgras III. 225
Chondrille II. 435
Cistenröslein II. 129
Citrone II. 418
Claytonische Pflanze I. 287
Cleome II. 294
Clethra I. 582
Cliffortischer Baum III. 201
Clusische Pflanze III. 245
Clutische Pflanze III. 216
Coffee I. 229
Coldenische Pflanze I. 177
Collinsonische Pflanze I. 43
Commelinische Pflanze I. 69
Corallenbaum II. 340
Coriander I. 359
Corrigiola I. 386
Cornutische Pflanze II. 236
Cortuse I. 195
Costwurz I. 6
Coumabaum III. 432
Courimarbaum III. 431
Cresse I. 315
Creutzblume II. 331
Creutzkraut I. 155
Creutzpflanze II. 486
Croton III. 124
Cujavabaum II. 38
Cunonisches Bäumchen I. 587
Curassaischer Portulak II. 63
Curatella II. 136
Curtisie III. 414
Cyperagras I. 73
Cypresse III. 120

Daphne I. 504
Dattelbaum III. 401
Dauerholz I. 295
Deckfarrn III. 287
Deckflügelbaum II. 339
Deckstrauch I. 605

Dickblatt I. 397
Dill I. 367
Dioscoriſche Pflanze III. 184
Diptam I. 553
Diſtel II. 451
Dodartiſche Pflanze II. 243
Dombeibaum III. 201
Doppelblumenſtrauch I. 565
Doppeltſchild II. 266
Dorant II. 219
Dorniger Jaßmin I. 262
Doroſtenie I. 171
Doſten II. 196
Dotterblume II. 167
Drachenfänger II. 246
Drachenkopf II. 203
Drachenpflanze I. 439
Drehkraut I. 330
Dreyblättriger Nachtſchatten I. 476
Dreyflügel I. 610
Dreygrannengras III. 410
Drüſenblume I. 559
Dryandra III. 211
Durio II. 422

Ebenholz II. 354
Ebenholzbaum III. 430
Eberwurz II. 457
Ehrenpreiß I. 26
Ehretiſche Pflanze I. 260
Eibenbaum III. 207.
Eibiſch II. 311
Eiche III. 90
Einbeere I. 518
Einblatt I. 389
Eiſenholz I. 263
Eiſenkraut I. 36
Elephantenfuß II. 533
Elephantenlausbaum I. 552 III. 231
Engelblume II. 164
Engelſüß III. 294
Engelwurz I. 346
Enzian I. 321
Epheu I. 275
Erbſe II. 365
Erdbeere II. 88
Erdbeerbaum I. 579
Erdkifer I. 237
Erdnuß I. 334. II. 356
Erdrauch II. 329
Erven II. 366
Eſche III. 259
Eſchenpflaume III. 406
Ethulia II. 463
Euclee III. 428
Eupatorspflanze II. 463
Euphorbiſche Pflanze II. 18
Eydexenſchwanz I. 484

Fackelbaum I. 68
Fadengras III. 227
Fadenkranz III. 317
Fadenkraut II. 532
Fagoniſche Pflanze I. 565
Faltenſchwamm III. 381
Falzblume II. 532
Faſeln II. 359
Faſerfruchtbaum I. 537
Federball III. 85
Federharzbaum III. 132
Feigbohne II. 354
Feigenbaum III. 272
Felſenſtrauch III. 160
Fettehenne I. 614
Fettkraut I. 34
Fevilleiſche Pflanze III. 179
Fichte III. 105
Fieberkraut I. 160
Fieberrindenbaum I. 227
Fingerhut II. 229
Fiſchfänger II. 341
Fiſchgift II. 528
Flachs I. 393
Flachsbaum II. 147

Flachsseide I. 176
Flammenblume I. 210
Flechte III. 340
Flieder I. 25
Flockenblume II. 521
Flöhpflanze II. 481
Flügelfarrn III. 287
Flügelfrucht II. 337
Flügelsaame II. 307
Flußbaum III. 416
Flußmoos III. 321
Forskohlische Pflanze I. 627
Forstera III. 15
Frankische Pflanze I. 468
Franzosenholz I. 549
Frauenhaar III. 301
Frauenmäntelchen I. 175
Froschbiß III. 194
Froschlöffel I. 480
Fuchsische Pflanze I. 157
Fuchsschwanz I. 90
Fuirene III. 408
Fühlfarrn III. 287
Füllhorngras I. 80
Fünfe I. 615
Fußblatt II. 102
Futterbaum II. 417

Gänsedistel II. 431
Gänsefuß I. 308
Galenischer Strauch I. 508
Gallerte III. 353
Galgant I. 10
Gamander II. 170
Ganiterbaum II. 120
Gardenische Pflanze I. 290
Garidellische Pflanze I. 606
Gauchheil I. 201
Gauckler II. 245
Gaura I. 488
Gehörntes Blatt III. 85
Geigenholz II. 233
Geisbaum III. 410
Geißklee II. 376
Geißraute II. 395
Gemswurzel II. 498
Genipabaum I. 235
Geoffräa II. 378
Gerardische Pflanze II. 217
Gerbersstrauch III. 197
Gersch I. 372
Gerste I. 127
Gertenkraut I. 341
Gertenstrauch III. 416
Geßnerische Pflanze II. 219
Gewürzneglein II. 128
Gichtschwamm III. 379
Gilbwurz I. 9
Ginkgo III. 429
Ginster II. 345
Gitterfarrn III. 290
Gitterschwamm III. 381
Glanzgras I. 83
Glaskraut III. 242
Glasschmalz I. 15
Gleditschbaum III. 258
Gleisse I. 358
Gliedkraut II. 179
Glockenblume I. 221
Glücksbaum II. 248
Glycine II. 363
Gmelinischer Baum II. 235
Gnadenkraut I. 33
Gnemonbaum III. 135
Götterblume I. 196
Göttergeruch I. 270
Götterspeiße III. 77
Golddistel II. 447
Goldfaserstrauch III. 428
Goldhaar II. 466. III. 323
Goldmilz I. 587
Goldrosenfeder I. 486
Goldruthe II. 492
Gomphrene I. 316
Gorterische Pflanze II. 520
Granatapfel II. 43
Grasblume I. 391

Grasleder III. 365
Graubart II. 427
Grewischer Baum III. 27
Griechischer Baldrian I. 220
Grießwurzel III. 209
Grislerischer Baum I. 491
Gronovische Pflanze I. 275
Grundfeste II. 440
Guettardischer Baum III. 83
Günsel II. 169
Gummiguttabaum II. 109
Gundermann II. 185
Gurke III. 141
Gustavie II. 327
Gypskraut I. 593

Haagbuche III. 101
Haarsternmoos III. 367
Haarblume III. 136
Haargras I. 126
Haarmoos III. 367
Haarstrang I. 340
Habichtkraut II. 437
Hafer I. 114
Haftorn III. 166
Hagedorn II. 59
Hahnenfuß II. 159
Hahnenkamm II. 210
Halanebaum II. 421
Halesische Pflanze II. 6
Hallersche Pflanze II. 234
Halskraut I. 225
Hammerstrauch I. 261
Hanf III. 175
Harmel II. 11
Harnkraut II. 16
Hartheu II. 425
Hartogische Pflanze III. 79
Hartriegel I. 21
Haselstaude III. 102
Haselwurz II. 1
Hasenkohl II. 443
Hasenöhrlein I. 328
Hasselquistische Pflanze I. 341
Hauhechel II. 350
Hauslaub II. 29
Hautfarrn III. 304
Hebenstreitische Pflanze II. 237
Hederich II. 275
Heide I. 500
Heilige Pflanze II. 468
Heisterische Pflanze I. 569
Helenie II. 499
Heliconie III. 417
Hellerkraut II. 241
Hermannische Pflanze II. 298
Hernandischer Baum III. 61
Herzerbse I. 516
Heucherische Pflanze I. 319
Heuschreckenbaum I. 538
Hexenkraut I. 26
Heydelbeere I. 499
Hillia III. 422
Hindbeere II. 85
Hirschengras I. 91
Hiobsthräne III. 52
Hörnermoos III. 338
Hollunder I. 381
Honigbaum III. 424
Honigblume II. 252
Honiggras III. 237
Hopfen III. 177
Hopischer Baum II. 422
Hornkraut I. 623
Hornsaame III. 38
Hottonische Pflanze I. 198
Houmiribaum II. 120
Houstonische Pflanze I. 150
Houttuynia III. 37
Hufeisen II. 385
Huflattig II. 484
Hühnerdarm I. 386
Hundsgras I. 100
Hundskohl I. 299. III. 88
Hundsruthe III. 40
Hundsschaam I. 551
Hundswinde I. 297

Hundswürger I. 298
Hundszahn I. 423
Hundszunge I. 185
Hungerblümchen II. 256
Hyacinthe I. 445
Hyacinthenaloe I. 447
Hydrangea I. 587
Hypocist III. 26

Jabotabitabaum II. 116
Jacquinische Pflanze I. 258
Jambolonen I. 492
Jambusenbaum II. 39
Jastone II. 534
Jaßmin I. 19
Iberpflanze II. 263
Ibisch II. 320
Igelklette I. 329
Igelskolbe III. 47
Immergrün II. 77
Indianische Maulbeere I. 233
Indianische Kresse I. 485
Indianischer Pfeffer I. 256
Indigopflanze II. 390
Johannisbeere I. 273
Johannispflanze II. 423
Isertie I. 435
Isop II. 175
Isopyrum II. 165
Itea III. 417
Judasbaum I. 535
Judenkirsche I. 250
Jungermannisches Aftermoos III. 332
Jußiäsische Pflanze I. 568
Justice I. 31
Iva III. 78
Ixia I. 62
Ixorischer Strauch I. 158

Kälberkropf I. 361
Kahlmoos III. 310
Kajaputbaum II. 37
Kammgras I. 101
Kampecheholzbaum I. 558
Kannenkraut III. 280
Kannenträger III. 212
Kanonenbaum III. 149
Kapern II. 99
Karten I 145
Katzengesicht II. 187
Katzenmünze II. 176
Katzenschwanz III. 162
Kelchblume II. 97
Kerbel I. 360
Kermesbeere I. 627
Keulholz I. 508
Keulpalme III. 405
Keulschwamm III. 383
Keuschbohne II. 386
Keuschlamm II. 249
Kichern II. 375
Kiggelarischer Baum III. 195
Klapperschote II. 349
Klee II. 402
Kleine Bischofsmütze I. 592
Kleinhovischer Baum III. 26
Klette II. 447
Klettenkörbel I. 332
Knabenkraut III. 1
Knauel I. 592
Knautische Blume I. 149
Knebelbart II. 300
Knoblauch I. 414
Knochenkraut I. 137
Knopfbaum I. 145. 234
Knotenmoos III. 326
Knopische Pflanze I. 152
Königskerze I. 237
Kohl II. 281
Kokosbaum III. 398
Korkpflanze I. 423
Kornelle I. 165
Kornlilie I. 430
Kothbaum III. 133
Krähenaugen I. 257

Kraftwurzel III. 267
Kragenblume II. 480
Kratzkraut II. 454
Krebsdistel II. 455
Kresse II. 257
Krötengras I. 475
Kronblume I. 421
Kronsaame I. 169
Kronranunkel I. 615
Kronwicke II. 383
Kugelblume I. 144
Kugeldistel II. 534
Kuhweitzen II. 212
Kühnische Pflanze I. 234
Kümmel I. 368
Kürbis III. 139
Kyllingie III. 408

Lababaum I. 13
Labkraut I. 153
Läusekraut II. 216
Lagerströmischer Baum II. 124
Langer Kümmel I. 353
Lantana II. 236
Laserkraut I. 343
Laugenblume II. 506
Lavaterische Pflanze II. 316
Lavendel II. 178
Lawsonische Pflanze I. 497
Lebensbaum III. 119
Leberbalsam II. 238
Lechische Pflanze I. 139
Lein I. 393
Leinblatt I. 290
Leindotter II. 254
Leskie III. 330
Leucoje II. 276
Leyseri sche Pflanze II. 501
Lichtröslein I. 621
Licualpalme III. 394
Liebstöckel I. 345
Lieschgras I. 88
Lilie I. 419
Lilienaffodill I. 459
Liliennarcisse I. 411
Limonen I. 567
Linde II. 118
Lindera III. 422
Lindernia II. 237
Linse II. 374
Linneische Pflanze II. 239
Lippische Pflanze II. 243
Lisianth III. 414
Lobelische Pflanze II. 535
Löcherschwamm III. 375
Löffelbaum I. 572
Löffelkraut II. 261
Löflingische Pflanze I. 58
Lolch I. 125
Lonicere I. 231
Lorber I. 519
Lotusbaum III. 263
Loeselische Pflanze II. 237
Löwenblatt I. 433
Löwenschwanz II. 193
Löwenzahn II. 436
Ludwigische Pflanze I. 167
Lungenkraut I. 186
Lysimachskraut I. 199

Machtblume I. 409
Mäuseholz I. 505
Mäuseschwänzchen I. 399
Malope II. 317
Malpichische Pflanze I. 606
Malve II. 313
Mammeybaum II. 116
Manchineelbaum III. 134
Mandelbaum II. 44
Mangebaum I. 272
Mangold I. 312
Mangostanbaum II. 5
Manibaum II. 297
Mannsschild I. 193
Mannstreu I. 324
Marantische Pflanze II. 7

Marchantisches Aftermoos III. 335
Margravische Pflanze II. 98
Marsilisches Farrnkraut III. 304
Martynische Pflanze II. 224
Maßholder III. 246
Maslieben II. 500
Mastkraut I. 179
Maulbeerbaum III. 71
Mäusdorn III. 211
Mäusöhrchen I. 182
Mayblume I. 443
Mays III. 48
Meerfengel I. 340
Meergras III. 357
Meerkohl II. 293
Meersenf II. 292
Meerzwiebel I. 427
Meesie III. 327
Meisterwurz I. 363
Melanthie III. 423
Melde III. 243
Mehlbaum I. 379
Melisse II. 201
Melissenblatt II. 204
Melochia II. 299
Mentzelsche Pflanze II. 122
Merzwurz II. 93
Messerschmidische Pfl. I. 191
Mesue II. 325
Milchkraut I. 290
Millerische Pflanze II. 526
Milisgras I. 91
Milzkraut III. 291
Minuartische Pflanze I. 138
Mispeln II. 63
Mistel III. 163
Mitchellische Pflanze I. 159
Mittelgras III. 53
Möhre I. 333
Möhringische Pflanze I. 509
Mohn II. 103
Mollebaum III. 196
Molucciſche Melissa II. 195
Monarde I. 39
Monatsblume I. 197
Mondfarrn III. 290
Mondsaame III. 198
Mondviole II. 267
Monotropa I. 567
Monsonische Pflanze II. 416
Montinia III. 166
Montische Pflanze I. 136
Moraea I. 68
Morgelschwamm III. 379
Moringe III. 268
Morinische Pflanze I. 44
Morisonische Pflanze II. 326
Münchhausia II. 421
Münze II. 181
Muntingischer Strauch II. 111
Murraye III. 425
Musände I. 235
Muscatennuß III. 214
Muse III. 218
Muspflanze II. 134
Mutterkraut II. 504
Myrica III. 167
Myrobalanen I. 612
Myrodie II. 326
Myrten II. 40

Nabelbaum III. 133
Nabelpflanze I. 613
Nachtblume I. 18
Nachtkerze I. 487
Nachtschatten I. 251
Nachtviole II. 279
Nackende Jungfer I. 414
Nagelkraut I. 289
Najade III. 148
Narcisse I. 407
Nardengras I. 78
Natterzünglein III. 282
Neckerie III. 331
Nelke I. 595
Nervengras III. 82

Nessel III. 68
Nesselstaude II. 208
Neuseeländischer Flachs I. 438
Nießwurz II. 165
Nikandra I. 554
Nipapalme III. 396
Nissolische Pflanze II. 336
Nitraria III. 427
Nußgras I. 79

Ochsenzunge I. 184
Odermennig II. 15
Oelbaum I. 22
Oelpalme III. 396
Ohrenpflanze I. 150
Oldenlandische Pflanze I. 168
Oleander I. 294
Opabaum III. 428
Orleanbaum II. 113
Ortegische Pflanze I. 58
Osmunda III. 283
Osterlucey III. 21
Ostindische Schlangenwurz I. 204
Othonna II. 531
Otterkopf I. 191
Oviedische Pflanze II. 247

Pallasia II. 28
Pandanstrauch III. 147
Panke I. 529
Papayabaum III. 194
Pappel II. 313
Pappelbaum III. 186
Parkinsonischer Strauch I 539
Parthenie III. 78
Paßionsblume III. 19
Pastinake I. 365
Patagonische Pflanze I. 260
Paullinische Pflanze I. 515
Pavonia II. 323
Peitschenstrauch I. 476
Peltaria II. 266
Perille II. 185
Perlgras I. 96
Peruanische Brennnessel II. 123
Peterlein I. 370
Petiverische Pflanze I. 479
Petreische Pflanze II. 235
Pfannengras III. 410
Pfauenschwanz I. 544
Pfeffer I. 46
Pfeifenstrauch III. 84
Pfeilkraut III. 86
Pfeilwurz I. 13
Pferdesaamen I. 354
Pfingstrose II. 135
Pflaumen II. 48
Pflaumenpalme III. 404
Pfriemen II. 342
Phaca II. 396
Pharnacie III. 419
Phlomis II. 194
Phylica I. 267
Phyllis I. 324
Pillenfarrn III. 305
Pimpernußbaum I. 383
Pimpinelle I. 369
Pisonische Pflanze III. 266
Pistacien III. 169
Platan III. 103
Platterbse II. 368
Plinischer Baum II. 129
Plukenetischer Baum III. 123
Plumierische Pflanze I. 295
Poetencasia III. 160
Pohlie III. 320
Polierstrauch I. 606. II. 122
Polymnia II. 528
Pommereullia III. 409
Pomnabaum III. 232
Pontederische Pflanze I. 405
Porellmoos III. 308
Porsch I. 574
Porst I. 344
Portulak II. 12

Potentille II. 89
Prachtlilie I. 422
Prenanthe II. 435
Priap III. 16
Prunelle II. 207
Psoralea II. 401
Purgirnuß III. 128

Quapoystrauch III. 213
Querische Pflanze I. 138

Racubebaum II. 136
Raden I. 621
Räucherbaum I. 498
Rajische Pflanze III. 183
Rainkohl II. 444
Randische Pflanze I. 206
Rapunzel I. 224
Rauhblüthengras III. 409
Rauke II. 271
Raute I. 555
Rauwolfische Pflanze I. 291
Reaumürische Pflanze II. 144
Rebendolde I. 353
Reis I. 469
Renealmie I. 2
Rettig II. 288
Rhabarbar I. 529
Rheedischer Baum II. 99
Rheinfarrn II. 469
Ricciseches Aftermoos III. 340
Richardische Pflanze I. 464
Ricotische Pflanze II. 267
Riedgras III. 54
Riemenblume I. 468
Rindsauge II. 514
Ringblume II. 506
Ringelblume II. 529
Rippenfarrn III. 290
Rispengras I. 97
Rittersporn II. 137
Rittersche Pflanze II. 135
Rivinische Pflanze I. 172
Robinische Pflanze II. 379
Rocken I. 126
Roellische Pflanze I. 224
Röthe I. 155
Rohr I. 122
Rohrkolbe III. 46
Rondeletisches Bänmchen I. 226
Roßapfelbaum II. 145
Rose II. 81
Rosenbaum I. 575
Rosenwurz III. 191
Rose von Jericho II. 255
Roßkastanie I. 482
Roßmarin I. 40
Roßpoley II. 189
Roßschwanz III. 208
Roßwuth I. 554
Rotang I. 461
Rothholz I. 610
Rottböllie III. 229
Rothia II. 441
Royenische Pflanze I. 586
Ruchgras I. 44
Rudbeckische Pflanze II. 518
Ruellische Pflanze II. 246
Ruhrpflanze II. 475
Rumphischer Baum I. 57
Rundschild II. 166
Ruppische Pflanze I. 179

Saamkraut I. 177
Safran I. 59
Saftbaum II. 151
Sägekraut II. 401
Sagobaum III. 397
Salamanderbaum III. 16
Salat II. 433
Salbey I. 41
Salvadore I. 173
Salzkraut I. 313
Sammetblume II. 501

Sammtgras I. 121
Samosfraut I. 225
Samyda I. 584
Sandfraut I. 604
Sanickel I. 326
Santel I. 168
Sarothra I. 388
Sarracenische Pflanze II. 111
Sassie I. 486
Sattelholz III. 413
Saturey II. 174
Sauerbaum III. 429
Sauerdorn I. 466
Sauerklee I. 618
Saufraut II. 443
Sauvagesische Pfl. I. 287
Scabiose I. 146
Scepterbaum I. 172
Schafthalm I. 16
Scharfkraut I. 189
Scharte II. 449
Scheelkornbaum I. 158
Schellenbaum I. 291
Schellenpflanze I. 193
Scheuchzerische Pfl. I. 474
Schierling I. 335
Schilf I. 122
Schildkraut II. 206
Schildkröte II. 218
Schimmel III. 390
Schirmholz I. 436
Schirmmoos III. 322
Schirmpalme III. 393
Schlangenbaum I. 294
Schlangenholz III. 231
Schlingbaum I. 379
Schlüsselblume I. 194
Schmalzahn III. 313
Schmarozbaum III. 12
Schmeerwurz III. 179
Schmelen I. 94
Schneckenklee II. 411
Schneckenkranz III. 318
Schneebaum I. 24
Schneetropfen I. 406
Schöllkraut II. 102
Schönblatt II. 117
Schotenklee II. 408
Schraubenbaum III. 26
Schraubenfruchtbaum I. 571
Schreberische Pflanze I. 319
Schuppenfarrn III. 304
Schuppengras III. 226
Schuppenwurz II. 214
Schusserbaum I. 547
Schwaden I. 86
Schwarzgurke I. 58
Schwarzkraut II. 101
Schwarzkümmel II. 142
Schwarzmund I. 571
Schwarzweiß II. 422
Schweinsbrod I. 196
Schweinsrüsselblume II. 296 III. 15
Schweinssalat II. 442
Schwerdel I. 63
Schwerdgras III. 407
Schwerdlilie I. 64
Schwerholz I. 562
Schwertische Pflanze I. 320
Schwimmaron I. 461
Schwingel I. 103
Scorpionkraut II. 386
Scorzoner II. 429
Seehafer III. 82
Seerose II. 112
Seifenbeerbaum I. 517
Seifenkraut I. 594
Semsen I. 75
Senf II. 286
Sequierische Pflanze II. 135
Serapias III. 10
Sesamkraut II. 244
Sesel I. 364
Sherardische Pflanze I. 150
Sibbaldische Pflanze I. 398
Sibthorpische Pflanze II. 240
Sida II. 310

Siebenfingerkraut II. 97
Sigesbeckische Pflanze I. 513
Silberbaum I. 142
Silene I. 601
Silge I. 337
Silphie II. 527
Simaruba I. 465
Sinau I. 174
Sinngrün I. 293
Sinnpflanze III. 251
Siphonanthe I. 157
Sison I. 350
Sloanische Pflanze II. 114
Smyrnenkraut I. 366
Soldanella I. 196
Sonnenblume II. 516
Sonnenfreundin II. 278
Sonnenfrucht II. 15
Sonnenthau I. 395
Sonnenwende I. 181
Sonnenwurz II. 242
Soodbrodbaum III. 271
Sophora I. 534
Spaltzahn III. 314
Spark I. 625
Spargel I. 436
Spartgras I. 113
Sperberbaum II. 61
Spierpflanze II. 77
Spilanthe II. 460
Spillbaum I. 269
Spinat III. 174
Spindelkraut II. 458
Spitzgras I. 100
Spitzklette III. 76
Spreublume I. 288
Springkraut II. 543
Stachelgras III. 239. 270
Stachelkürbis III. 145
Stachelschwamm III. 378
Stachlicher Mohn II. 109
Stäbelinische Pflanze II. 466
Stärkkraut II. 445
Stapelische Pflanze I. 307
Staubschwamm III. 384
Stechapfel I. 238
Stechginster II. 348
Stechpalme I. 176
Stechwinde III. 180
Steinblume I. 63
Steinbrech I. 588
Steineppich I. 351
Steinlinde I. 2
Steinsaame I 183
Stellerische Pflanze I. 506
Stendel III. 6
Sternanis II. 28
Sternapfel I. 262
Sternblume II. 489
Sternmoos III. 324
Sternpflanze I. 603
Stewartischer Baum II. 324
Stinkbaum I. 535. II. 14
Stinkholz I. 68
Stockpalme III. 395
Storaxbaum I. 575
Storchschnabel II. 300
Strändling III. 64
Strauchmelde I. 470
Strausgras I. 92
Streubüchsenbaum III. 135
Strickgras I. 71. III. 159
Strickmoos III. 321
Strohblume II. 479
Stumpfgras III. 227
Sturmhut II. 139
Sumach I 372
Sumpfkraut II. 241
Suriane I. 613
Süßfruchtbaum III. 418
Süßholz II. 382
Süßklee II. 387
Switenische Pflanze I. 560

Tabak I. 243
Tabernämontanische Pflanze I. 296
Takwurzel III. 421

Talgbeerenbaum III. 429
Tamarinden I. 55
Tamariskken I. 383
Tang III. 35
Tarchonanthe II. 467
Tasche II. 259
Taubennessel II. 186
Telephkraut I. 386
Ternströmie II. 98
Thapsien I. 364
Thee II. 125
Theophraste I. 202
Thoastrauch III. 105
Thurnkraut II. 281
Thymberpflanze II. 175
Thymian II. 199
Tiarella I. 591
Tillâische Pflanze I. 180
Tillandische Pflanze I. 402
Timmia III. 327
Tintenkraut II. 512
Tinus I. 528
Todenbeine II. 9
Topfbaum II. 120
Torenische Pflanze II. 225
Torfmoos III. 309
Tournefortische Pflanze I. 190
Tozzische Pflanze II. 215
Tradescantische Pflanze I. 404
Tragant II. 396
Tragische Pflanze III. 60
Traubenstrauch II. 149
Tresp I. 109
Trewischer Baum II. 115
Trichilie III. 425
Trichterwinde I. 219
Trientale I. 482
Trigonelle II. 410
Triumfette II. 10
Trompetenblume II. 230
Tropfbaum III. 231
Tuberose I. 445
Tulpe I. 424
Tulpenbaum II. 145
Tupelobaum III. 264
Turnerische Pflanze I. 385

Ulmbaum I. 317
Urene II. 318

Vaillantische Pflanze III. 241
Vallisnerische Pfl. III. 148
Vaterscher Baum II. 122
Velezische Pflanze I. 319
Venusfliegenfalle I. 561
Venusschuh III. 11
Verbesine II. 514
Viereck II. 73
Vierspelzengras III. 225
Virginischer Hanf III. 176
Viola II. 540
Violenstrauch III. 165
Vogelfuß II. 384
Vogelkopf I. 506
Vogelkraut I. 386
Vogelmilch I. 428
Vogelnest I. 338
Volkamerische Pflanze II. 248
Vouacapouabaum III. 431
Vouapabaum II. 356

Wachendorfische Pflanze I. 69
Wachholder III. 203
Wachsblume I. 188
Waid II. 292
Waldgöttinkraut II. 96
Waldmeister I. 150
Waldrebe II. 155
Waldstrick III. 412
Wallmuß III. 96
Walterische Pflanze II. 297
Wanzengesicht II. 519
Wanzenkraut III. 200
Wanzensaamen I. 16
Wasserblatt I. 199

Wasserfeder II. 144. III. 198
Wassergauchheil I. 318
Wasserkätzchen II. 28
Wasserlinse III. 44
Wassermerk I. 348
Wassernabel I. 326
Wassernuß I. 170
Wasserpfriemen II. 256
Wassersalat III. 25
Wasserschlauch I. 35
Wasserstern I. 17
Wasserviole I. 533
Wegdorn I. 264
Wegerich I. 161
Wegetritt I. 509
Wegewart II. 446
Weichling I. 137
Weiderich I. 490
Weimannis. Bäumchen I. 509
Weinpalme III. 392
Weinstock I. 277
Weißer Balsambaum I. 585
Weißbaum I. 140
Weiße Nießwurz III. 235
Weißerveil I. 407
Weißer Zimmetbaum II. 7
Weitzen I. 130
Welscher Jasmin II. 37
Weyde III. 150
Wicke II. 371
Wiesenknopf I. 164
Wiesenraute II. 157
Wilder Oelbaum I. 171
Willughbistrauch I. 273
Winde I. 211
Winterbeere I. 433
Wintergrün I. 583
Wirbeldoste II. 196
Wolfsfuß I. 38
Wolfsgesicht I. 190
Wolfskirsche I. 245
Wolkenstrauch III. 76
Wollbaum I. 167
Wollblume II. 353
Wollenhaupt II. 531
Wollgras I. 77
Wollsaame II. 309
Wolverley II. 497
Wucherblume II. 502
Wüterich I. 357
Wunderbaum III. 130
Wunderblume I. 236
Wunderstrauch I. 570
Wurmkraut I. 202
Wurzelbaum II. 4

Xylope III. 27

Ylle III. 362
Yucca I. 448

Zäpfchenkraut I. 422
Zahnkraut II. 268
Zahnwehbaum III. 172
Zannichelle III. 38
Zauberstrauch I. 175
Zaunblume I. 431
Zaunrübe III. 144
Zederach I. 560
Zehrwurz III. 33
Zeiland I. 58
Zeitlosen I. 477
Zeylanischer Safran I. 497
Zimmerbaum I. 209
Zinnische Pflanze II. 502
Zirgelbaum III. 234
Zittergras I. 99
Zizikraut I. 39
Zuckerrohr I. 80
Zungenblatt III. 419
Zwergpalme III. 392
Zweyblatt III. 7
Zweyzahn II. 461
Zwiebelfrucht III. 420

# Lateiniſches Regiſter.


Abrus II. 337
Acalypha III. 123
Acanthus II. 251
Acer III. 246
Achania II. 324
Achillea II. 510
Achras I. 435
Achyranthes I. 288
Acia II. 306
Acnida III. 176
Aconitum II. 139
Acorus I. 460
Acroſtichum III. 287
Actaea II. 101
Adanſonia II. 308
Adenanthera I. 559
Adenia I. 435
Adiantum III. 301
Adonis II. 158
Adoxa I. 518
Aegilops III. 229
Aegiphila III. 410
Aegopodium I. 372
Aeſculus I. 482
Aeſchynomene II. 386
Aethuſa I. 358
Agaricus III. 368
Agave I. 455
Ageratum II. 465
Agrimonia II. 15
Agroſtema I. 621
Agroſtis I. 92
Aidia I. 295
Aira I. 94
Aiuga II. 169
Aizoon II. 77
Albuca I. 425
Alcea II. 313
Alchemilla I. 174
Aldrovanda I. 395
Alethris I. 447
Aliſma I. 480
Allionia I. 149
Allium I. 414
Allophylus I. 492
Aloe I. 450
Aloexylon I. 551
Alopecurus I. 90
Alpinia I. 7
Alſine I. 386
Alſtroemeria I. 457
Althaea II. 311
Alyſſum II. 264
Amaranthus III. 80
Amaryllis I. 412
Ambroſia III. 7
Ambroſinia III. 37
Amerimnum II. 338
Amethyſtea I. 39
Ammannia I. 169
Ammi I. 334
Amomum I. 2
Amorpha II. 348
Amygdalus II. 44
Amyris I. 493
Anabaſis I. 315
Anacardium I. 552. III. 231
Anacyclus II. 506
Anagallis I. 201
Anagyris I. 535
Anaſtatica II. 255
Anchuſa I. 184
Andrachne III. 146
Andromeda I. 577

Andropogon III. 236
Androſace I. 193
Anemone II. 152
Anethum I. 367
Angelica I. 346
Anguria III. 44
Annona II. 150
Anthemis II. 507
Anthericum I. 431
Anthiſteria III. 225
Anthoceros III. 338
Antholyza I. 63
Anthoxanthum I. 44
Anthyllis II. 353
Antideſma III. 174
Antirrhinum II. 219
Apargia II. 431
Aphanes I. 175
Aphyllanthes I. 414
Apium I. 370
Apluda III. 227
Apocynum I. 299
Aponogeton II. 28
Aquilegia II. 141
Arabis II. 280
Arachis II. 356
Acalia I. 390
Arbutus I. 579
Arctium II. 447
Arctopus III. 265
Arctotis II. 530
Areca III. 402
Arenaria I. 604
Arethuſa III. 10
Aretia I. 193
Argemone II. 109
Ariſtida III. 410
Ariſtolochia III. 21
Arnica II. 497
Artedia I. 332
Artemiſia II. 471
Artocarpus III. 38
Arum III. 28
Arundo I. 122
Aſarum II. 1
Aſclepias I. 300
Aſcyrum II. 425
Aſpalathus II. 346
Aſparagus I. 436
Aſperugo I. 189
Aſperula I. 150
Aſphodelus I. 430
Aſplenium III. 291
Aſprella III. 409
Aſter II. 489
Aſtragalus II. 396
Aſtrantia I. 327
Athamanta I. 338
Athanaſia II. 468
Atractylis II. 458
Atragene II. 154
Atraphaxis I. 470
Atriplex III. 243
Atropa I. 245
Aubletia II. 114
Aucuba III. 64
Avena I. 114
Averrhoa I. 611
Axyris III. 60
Ayenia III. 17
Azalea I. 206

Baccharis II. 480
Bactris III. 395
Baeckea I. 507
Bagaſſa III. 431
Ballota II. 191
Baltimora II. 526
Bambuſa I. 470
Baniſteria I. 609
Bankſia III. 411
Barleria II. 246
Barringtonia II. 327
Bartſia II. 209
Baryxylon I. 562
Baſella I. 387
Batis III. 162

Bauhinia I. 536
Begonia III. 251
Bellis II. 500
Bellonia I. 226
Bembix I. 605
Berberis I. 466
Besleria II. 225
Beta I. 312
Betonica II. 188
Betula III. 65
Bidens II. 461
Bignonia II. 230
Biscutella II. 266
Bisserula II. 401
Bixa II. 113
Blaeria I. 160
Blasia III. 339
Blechnum III. 290
Blitum I. 17
Bocconia II. 3
Boerhavia I. 14
Boletus III. 375
Bombax II. 309
Bontia II. 251
Borassus III. 392
Borago I. 188
Borbonia II. 341
Bosea I. 317
Brabeium I. 172. III. 231
Brassica II. 281
Briza I. 99
Bromelia I. 400
Bromus I. 109
Browallia II. 239
Brunia I. 271
Brunsfelsia I. 261
Bryonia III. 144
Bryum III. 326
Bubon I. 351
Bubroma II. 417
Buchnera II. 238
Bucida III. 426
Bulbocodium I. 414
Bunias II. 292.
Bunium I. 334
Buphthalmum II. 514
Bupleurum I. 328
Burmannia I. 403
Bursera I. 465. III. 269
Butneria I. 267
Butomus I. 533
Buxbaumia III. 322
Buxus III. 67
Byssus III. 367

Cacalia II. 462
Cacoucia I. 558
Cactus II. 31
Caenopteris III. 304
Caesalpinia I. 545
Calamus I. 461
Calendula II. 529
Calla III. 34
Callitriche I. 17
Calophyllum II. 117. III. 233
Caltha II. 167
Calycanthus II. 97
Camax III. 416
Cambogia II. 109
Camellia II. 325
Cameraria I. 296
Campanula I. 221
Camphorosma I. 173
Canarium III. 173
Canna I. 1
Cannabis III. 175
Capparis II. 99
Capsicum I. 256
Carapa III. 431
Cardamine II. 268
Cardiospermum I. 516
Carduus II. 451
Carex III. 54
Carica III. 194
Carlina II. 457
Carolinea II. 308
Carpesium II. 480

Carpinus III. 101
Carthamus II. 458
Carum I. 368
Caryophyllus II. 128
Caryota III. 405
Caſearia I. 565
Caſſia I. 539
Caſſine I. 380
Caſſyta I. 528
Caſuarina III. 41
Catananche II. 445
Catesbaea I. 157
Caturus III. 162
Caucalis I. 332
Ceanothus III. 416
Cecropia III. 149
Cedrela I. 272
Cedrota I. 506
Celaſtrus I. 268
Celoſia I. 289
Celſia II. 228
Celtis III. 234
Cenchrus III. 239
Centaurea II. 521
Centunculus I. 164
Cephalanthus I. 145
Ceraſtium I. 623
Ceratocarpus III. 38
Ceratonia III. 271
Ceratophyllum III. 85
Cerbera I. 291
Cercis I. 535
Cerinthe I. 188
Ceſtrum I. 261
Chaerophyllum I. 361
Chamaerops III. 392
Chara III. 42
Cheiranthus II. 276
Chelidonium II. 102
Chelone II. 218
Chenopodium I. 308
Chimarrhis III. 416
Chionanthus I. 24
Chloris III. 225
Chondrilla II. 435
Chryſanthemum II. 502
Chryſobalanus II. 58
Chryſocoma II. 466
Chryſophyllum I. 262
Chryſoſplenium I. 587
Cicer II. 375
Cichorium II. 446
Cicuta I. 357
Cimicifuga III. 200
Cinchona I. 227
Cineraria II. 494
Circaea I. 26
Ciſſampelos III. 209
Ciſſus III. 412
Ciſtus II. 129
Citharexylon II. 233
Citrus II. 418
Clathrus III. 381
Calvaria III. 383
Claytonia I. 287
Clematis II. 155
Cleome II. 294
Clerodendrum II. 248
Clethra I. 582
Cliffortia III. 201
Clinopodium II. 196
Cluſia III. 245
Clutia III. 216
Clypeola II. 266
Cneorum I. 58
Cnicus II. 454
Cochlearia II. 261
Cocos III. 398
Coffea I. 229
Coix III. 52
Colchicum I. 477
Coldenia I. 177
Collinſonia I. 43
Colutea II. 382
Comarum II. 97
Commelina I. 69
Comocladia III. 406
Conferva III. 365

Conium I. 335
Connarus II. 299
Conocarpus I. 234
Convallaria I. 443
Convolvulus I. 211
Conyza II. 481
Copaifera I. 585
Corchorus II. 134
Cordia I. 259
Coreopſis II. 519
Coriandrum I. 359
Coriaria III. 197
Coris I. 237
Coriſpermum I. 16
Cornucopiae I. 80
Cornus I. 165
Cornutia II. 236
Coronilla II. 383
Corrigiola I. 386
Cortuſa I 195
Corylus III. 102
Corypha III. 393
Coſtus I. 6
Cotula II. 506
Cotyledon I. 613
Couma III. 432
Courimari III. 431
Crambe II. 293
Craſſula I. 397
Crataegus II. 59
Crataeva II. 9.
Crepis II. 440
Creſcentia II. 234
Creſſa I. 315
Crinum I. 411
Crithmum I. 340
Crocus I. 59
Crotalaria II. 349
Croton III. 124
Crucianella I 155
Cucubalus I. 599
Cucumis III. 141
Cucurbita III. 139
Cuminum I. 353
Cunonia I. 587
Cupreſſus III. 120
Curatella II. 136
Curcuma I. 9
Curtiſia III. 414
Cuſcuta I. 176
Cyanella I. 430
Cycas III. 397
Cyclamen I. 196
Cynanchum I. 298
Cynara II. 456
Cynogloſſum I. 185
Cynometra I. 551
Cynomorium III. 40
Cynoſurus I. 101
Cyperus I. 73
Cypripedium III. 11
Cytinus III. 26
Cytiſus II. 376

Dactylis I. 100
Daphne I. 504
Datura I. 238
Daucus I. 333
Decadia III. 429
Delphinium II. 137
Delima II. 122
Dentaria II. 268
Deutzia I. 606
Dianthus I. 595
Dicranum III. 314
Dictamnus I. 553
Didymodon III. 317
Digitalis II. 229
Dillenia II. 145
Dimorpha II. 356
Dionaea I. 561
Dioscorea III. 154
Dioſma I. 270
Diospyros III. 263
Dipſacus I. 145
Dipteryx II. 339
Dirca I. 505

Dodartia II. 243
Dodecatheon I. 196
Dolichos II. 359
Dombeia III. 201
Doronicum II. 498
Dorſtenia I. 171
Draba II. 256
Dracaena I. 439
Drachocephalum II. 203
Dracontium III. 33
Droſera I. 395
Dryandra III. 211
Dryas II. 96
Durio II. 422

Ebenoxylum III. 430
Ebenus II. 354
Echinophora I. 329
Echinops II. 534
Echites I. 294
Echium I. 191
Eclipta II. 512
Ehretia I. 260
Elaeagnus I. 171
Elaeocarpus II. 120
Elate III. 404
Elephantopus II. 533
Elymus I. 126
Empetrum III. 160
Encalypta III. 313
Enkiantus I. 565
Ephedra III. 207
Epidendrum III. 12
Epilobium I. 490
Epimedium I. 165
Equiſetum III. 280
Erica I. 500
Erigeron II. 482
Erinus II. 238
Eriocephalus II. 531
Eriophorum I. 77
Ervum II. 374
Eryngium I. 324
Eryſimum II. 275
Erythrina II. 340
Erythronium I. 423
Erythroxylon I. 610
Ethulia II. 463
Eugenia II. 39
Evolvulus I. 389
Evonymus I. 269
Euclea III. 428
Eupatorium II. 463
Euphorbia II. 18
Euphraſia II. 211
Exacum I. 160
Excoecaria III. 161

Fagara III. 413
Fagonia I. 565
Fagus III. 99
Ferolia III. 439
Ferula I. 341
Feſtuca I. 103
Fevillea III. 179
Fibraurea III. 428
Ficus III. 272
Filago II. 532
Flagellaria I. 476
Fontinalis III. 521
Forskohlea I. 627
Forſtera III. 15
Fragaria II. 88
Frankenia I. 468
Fraxinus III. 259
Fritillaria I. 421
Fuchſia I. 157
Fucus III. 357
Fuirena III. 408
Fumaria II. 329
Funaria III. 321

Galanthus I. 406
Galega II. 395
Galenia I. 508

Galeopſis II. 187
Galium I. 153
Garcinia II. 5
Gardenia I. 292
Garidella I. 606
Gaura I. 488
Gaultheria I. 578
Genipa I. 235
Geniſta II. 345
Gentiana I. 321
Geoffroea II. 378
Geranium II. 300
Gerardia II. 217
Geropogon II. 427
Geſneria II. 219
Gethyllis III. 420
Geum II. 93
Ginkgo III. 29
Glabraria II. 421
Gladiolus I. 63
Glaux I. 290
Glechoma H. 185
Gleditſia III. 258
Globularia I. 144
Glorioſa I. 422
Gloſſopetalum III. 419
Glycine II. 363
Glycyrrhiza II. 382
Gmelina II. 235
Gnaphalium II. 475
Gnetum III. 135
Gomphrena I. 316
Gorteria II. 520
Goſſypium II. 318
Gratiola I. 313
Grewia III. 27
Grielum I. 615
Grimmia III. 312
Grislea I. 491
Gronovia I. 275
Guajacum I. 549
Guettarda III. 83
Guilandina I. 547
Guſtauia II. 327
Gymnoſtomum III. 310
Gypſophila I. 593

Haemanthus I. 405
Haematoxylon I. 558
Haleſia II. 6
Halleria II. 234
Hamamelis I. 175
Hartogia III. 79
Haſſelquiſtia I. 341
Hebenſtreitia II. 237
Hedera I. 275
Hedycrea III. 418
Hedyotis I. 150
Hedyſarum II. 387
Heiſteria I. 569
Helenium II. 499
Helianthus II. 516
Heliconia III. 417
Heliſteres I. 571
Heliocarpus II. 15
Heliophila II. 278
Heliotropium I. 181
Helleborus II. 165
Helvella III. 381
Hemerocallis I. 459
Hemionitis III. 290
Heracleum I. 344
Hermannia II. 298
Hernandia III. 61
Herniaria I. 307
Heſperis II. 279
Heuchera I. 319
Hexanthus I. 436
Hibiſcus II. 320
Hieracium II. 437
Hillia III. 422
Hippocrepis II. 385
Hippomane III. 134
Hippomanica I. 554
Hippophae III. 166
Hippuris I. 16
Holcus III. 237

Holoſteum I. 137
Homalium II. 136
Hordeum I. 127
Hopea II. 422
Hottonia I. 198
Houſtonia I. 152
Houttuynia III. 37
Hugonia II. 300
Humulus III. 177
Hura III. 135
Hyacinthus I. 445
Hydnum III. 378
Hydrangea I. 587
Hydrocharis III. 194
Hydrocotyle I. 326
Hydrophyllum I. 199
Hymenaea I. 538
Hyoſcyamus I. 241
Hyoſeris II. 442
Hypericum II. 423
Hypnum III. 328
Hypochaeris II. 443
Hyſſopus II. 175

Iſertia I. 435
Iſoetes III. 305
Iſopyrum II. 165
Itea III. 417
Iva III. 78
Juglans III. 96
Juncus I. 463
Jungermannia III. 332
Juniperus III. 203
Jusſiaea I. 568
Juſticia I. 31
Ixia I. 62
Ixora I. 158

Kaempferia I. 10
Kalmia I. 572
Kiggelaria III. 195
Kleinhovia III. 26
Knautia I. 149
Knoxia I. 152
Kunia I. 234
Kyllingia III. 408

Jacquinia I. 258
Jambolifera I. 492
Jaſione II. 534
Jaſminum I. 19
Jatropha III. 128
Iberis II. 263
Icica I. 498
Illecebrum I. 289
Ilex I. 176
Illicium II. 28
Impatiens II. 543
Imperatoria I. 363
Indigofera II. 390
Inocarpus I. 537
Inula III. 495
Ipomaea I. 219
Iris I. 64
Iſatis II. 292
Iſchaemum III. 226

Lactuca II. 433
Lagerſtroemia II. 124
Lagurus I. 121
Lamium II. 186
Lantana II. 236
Lapſana II. 444
Laſerpitium I. 343
Lathraea II. 214
Lathyrus II. 368
Lavatera II. 316
Lavandula II. 178
Laurus I. 519
Lawſonia I. 497
Lechea I. 139
Lecythis II. 120
Ledum I. 574
Lemna III. 44
Leontice I. 433
Leontodon II. 436

Leonurus II. 193
Lepidium II. 257
Leskia III. 330
Leucadendron I. 140
Leucojum I. 407
Leyſera II. 501
Lichen III. 340
Licuala III. 394
Liguſticum I. 345
Liguſtrum I. 21
Lilium I. 419
Limonia I. 567
Limoſella II. 241
Lindera III 422
Lindernia II. 337
Linnaea II. 239
Linum I. 393
Lippia II. 243
Liquidambar III. 104
Liriodendron II. 145
Liſianthus III. 414
Lithoſpermum I. 183
Littorella III. 64
Lobelia II. 535
Loeflingia I. 58
Loeſelia II. 237
Lolium I. 125
Lonicera I. 231
Looſa II. 123
Loranthus I. 468
Lotus II. 408
Ludwigia I. 167
Lunaria II. 267
Lupinus II. 354
Lychnis I. 621
Lycium I. 262
Lycoperdon III. 384
Lycopodium III. 306
Lycopus I. 38
Lycopſis I. 190
Lygeum I. 79
Lyſimachia I. 199
Lythrum II. 13
Mabea III. 84
Macrolobium I. 68
Magnolia II. 147
Malope II. 317
Malpighia I. 606
Malva II. 313
Mammea II. 116
Mangifera I. 272
Maniſuris III. 227
Maranta I. 7
Marchantia III. 335
Marcgravia II 98
Marrubium II. 191
Marſilea III. 304
Martynia II. 224
Matricaria II. 504
Medicago II. 411
Meeſia III. 327
Melaleuca II. 37. 422
Melampyrum II. 212
Melanthium III. 423
Melaſtoma I. 571
Melia I. 560
Melianthus II. 252
Melica I. 96
Melicocca III. 424
Meliſſa II. 201
Melittis II. 204
Melochia II. 299
Melothria I. 58
Memecylon I. 497
Meniſpermum III. 198
Mentha II. 181
Mentzelia II. 122
Menianthes I. 197
Mercurialis III. 191
Meſembryanthemum II. 74
Meſpilus II. 63
Meſſerſmidia I. 191
Meſua II. 325
Michelia II. 148
Micropus II. 532
Milium I. 91
Milleria II. 526

Mimoſa III. 251
Mimulus II. 245
Mimuſops I. 492
Minuartia I. 138
Mirabilis I. 236
Mitchella I. 159
Mitella I. 592
Mnium III. 324
Moehringia I. 509
Mollugo I. 137
Moluccella II. 195
Momordica III. 137
Monarda I. 39
Monotropa I. 567
Monſonia II. 416
Montia I. 136
Montinia III. 166
Moraea I. 68
Morina I. 44
Morinda I. 233
Moringa III. 268
Moriſonia II. 326
Morus III. 71
Mucor III. 390
Munchhauſia II. 421
Muntingia II. 111
Murraya III. 25
Muſa III. 218
Muſaenda I. 235
Myagrum II. 254
Myoſotis I. 182
Myoſurus I. 399
Myrica III. 167
Myriophyllum III. 85
Myriſtica III. 214
Myrodendron II. 120
Myrodia II. 326
Myrſine I. 268
Myrtus II. 40

Najas III. 148
Nama I. 318
Narciſſus I. 407
Nardus I. 78
Nauclea III. 415
Neckera III. 331
Nepenthes III. 16
Nepeta II. 176
Nephelium III. 76
Nerium I. 294
Nicandra I. 554
Nicotiana I. 243
Nigella II. 142
Nipa III. 396
Niſſolia II. 336
Nitraria III. 427
Nolana I. 193
Nyctanthes I. 18
Nymphaea II. 112
Nyſſa III. 264

Obolaria II. 241
Ochna II. 116
Octoblepharis III. 311
Ocymum II. 205
Oenanthe I. 353
Oenothera I. 487
Olax I. 68
Oldenlandia I. 168
Olea I. 212
Olyra III. 53
Omphalaea III. 133
Onoclea III. 287
Ononis II. 350
Onopordum II. 455
Opa III. 428
Ophiorhiza I. 204
Ophioglosſum III. 282
Ophioxylon III. 231
Ophrys III. 7
Orchis III. 1
Origanum II. 196
Ornithogalum I. 425
Ornithopus II. 384
Orobanche II. 242
Orobus II. 366

Orontium I. 461
Ortegia I. 58
Oryza I. 469
Osbeckia I. 486
Osmunda III. 83
Osyris III. 160
Othonna II. 531
Ovieda II. 247
Oxalis I. 618
Oxycarpus III. 429

Paeonia II. 135
Pallasia II. 28
Panax III. 267
Pancratium I. 409
Pandanus III. 147
Panicum I. 86
Panke I. 529
Papaver II. 103
Parietaria III. 242
Paris I. 518
Parkinsonia I. 539
Parnassia I. 389
Parthenium III. 78
Paspalum III. 410
Passerina I. 506
Passiflora III. 19
Pastinaca I. 365
Patagonula I. 260
Pavetta I. 158
Pavonia II. 323
Paullinia I. 515
Pedicularis II. 216
Peganum II. 11
Peltaria II. 266
Penaea I. 159
Pentapetes II. 307
Penthorum I. 615
Perilla II. 185
Periploca I. 297
Petiveria I. 479
Petrea II. 235
Peucedanum I. 340
Peumus I. 434
Peziza III. 382
Phaca II. 396
Phalaris I. 83
Phallus III. 379
Pharnaceum III. 419
Pharus III. 82
Phascum III. 308
Phaseolus II. 357
Phellandrium I. 354
Philadelphus II. 37
Phleum I. 88
Phlomis II. 194
Phlox I. 210
Phoenix III. 401
Phormium I. 438
Phylica I. 267
Phyllanthus III. 62
Phyllirea I. 21
Phyllis I. 324
Physalis I. 250
Phyteuma I. 224
Phytolacca I. 627
Picris II. 430
Picrium I. 163
Pilularia III. 305
Pimpinella I. 369
Pinguicula I. 34
Pinus III. 105
Piper I. 46
Piscidia II. 341
Pisonia III. 266
Pistacia III. 169
Pistia III. 25
Pisum II. 365
Plantago I. 161
Platanus III. 113
Plinia II. 129
Plukenetia III. 123
Plumbago I. 209
Plumeria I. 295
Poa I. 97
Podophyllum II. 102
Pohlia III. 320

Poinciana I. 544
Polemonium I. 220
Polianthes I. 445
Polygala II. 331
Polygonum I. 509
Polymnia II. 528
Polypodium III. 294
Polypremum I. 159
Polytrichum III. 323
Pommereullia III. 409
Pontederia I. 405
Populus III. 186
Porella III. 308
Portulaca II. 13
Potamogeton I. 177
Potentilla II. 89
Poterium III. 88
Pothos III. 34
Praſium II. 208
Prenanthes II. 435
Primula I. 194
Prinos I. 433
Protea I. 142
Prunella II. 207
Prunus II. 48
Pſidium II. 38
Pſoralea II. 401
Ptelea III. 165
Pteris III. 287
Pterocarpus II. 337
Pulmonaria I. 186
Punica II. 43
Puya I. 423
Pyrola I. 583
Pyrus II. 66

Qualea I. 13
Quaſſia I. 563
Quercus III 90
Queria I. 138
Quisqualis I. 570

Rajania III. 183
Randia I. 206
Ranunculus II. 159
Raphanus II. 288
Rauvolfia I. 291
Reaumuria II. 144
Renealmia I. 2
Reſeda II. 16
Reſtio III. 159
Rhamnus I 264
Rhedia II. 99
Rheum I. 529
Rhinanthus II. 210
Rhizobolus II. 141
Rhizophora II. 4
Rhodiola III. 191
Rhododendron I. 575
Rhus I. 372
Ribes I. 273
Riccia III. 340
Richardia I. 464
Ricinus III. 139
Ricotia II. 267
Rittera II. 135
Rivina I. 172
Robinia II. 379
Roëlla I. 224
Rondeletia I. 226
Roſa II. 81
Roſmarinus I. 40
Rothia II. 441
Rottboellia III. 229
Royena I. 586
Rubia I. 155
Rubus II. 85
Rudbeckia II. 518
Ruellia II. 246
Rumex I. 471
Rumphia I. 57
Ruppia I. 179
Ruſcus III. 211
Ruta I. 555

Saccharum I. 80
Sagina I. 179
Sagittaria III. 86

Salicornia I. 15
Salix III. 150
Salsola I. 313
Salvadora I. 173
Salvia I. 41
Sambucus I. 381
Samyda I. 584
Samolus I. 225
Sanguisorba I. 164
Sanicula I. 326
Santalum I. 168. 497
Santolina II. 468
Sapindus I. 517
Saponaria I. 594
Sarothra I. 388
Sarracenia II. 111
Saffia I. 486
Satureja II. 174
Satyrium III. 6
Saururus I. 484
Sauvagesia I. 287
Saxifraga I. 588
Scabiosa I. 146
Scandix I. 360
Scheuchzeria I. 474
Schinus III. 196
Schoenus I. 71
Schrebera I. 319
Scilla I. 427
Scirpus I. 75
Scleranthus I. 592
Scolymus II. 447
Scoparia I. 163
Scorpiurus II. 386
Scorzonera II. 429
Scrophularia II. 226
Scutellaria II. 206
Scytalia I. 508
Sebifera III. 429
Secale I. 126
Sechium III. 145
Securidaca II. 336
Sedum I. 614
Selinum I. 337
Sempervivum II. 29
Senecio II. 486
Sequieria II. 135
Serapias III. 10
Seriola II. 443
Serratula II. 449
Sesamum II. 244
Seseli I. 364
Sesuvium II. 63
Sherardia I. 150
Sibbaldia I. 398
Sibthorpia II. 240
Sida II. 310
Sideritis II. 179
Sideroxylon I. 263
Sigesbeckia II. 513
Silene I. 601
Silphium II. 527
Sinapis II. 286
Siphonanthus I. 157
Siphonia III. 132
Sison I. 350
Sisymbrium II. 271
Sisyrinchium II. 296. III. 15
Sium I. 348
Sloanea II. 114
Smilax III. 180
Smyrnium I. 366
Solanum I. 251
Soldanella I. 196
Solidago II. 492
Sonchus II. 431
Sophora I. 534
Sorbus II. 61
Sparganium III. 47
Spartium II. 342
Spergula I. 625
Spermacoce I. 169
Spigelia I. 202
Spilanthus II. 460
Spinacia III. 174
Spinifex II. 270
Spiraea II. 77
Sphaeria III. 389

Splachnum III. 322
Spondias I 612
Stachys II. 189
Staehelina II. 466
Stalagmites III. 231
Stapelia I. 307
Staphylaea I. 383
Statice I. 391
Stellaria I. 603
Stellera I. 506
Sterculia II. 14
Stewartia II. 324
Stipa I. 113
Stilago III. 16
Storax I. 575
Stratiotes II. 144. III. 198
Strychnos I. 257
Subularia II. 256
Suriana I. 613
Symphonia II. 297
Symphytum I. 187
Syringa I. 25
Swertia I. 320
Swietenia I. 560

Tabernaemontana I. 296
Tacca III. 421
Tagetes II. 501
Tamarindus I 55
Tamarix I 383
Tamus III. 179
Tanacetum II 469
Tarchonanthus II. 467
Taxus III. 207
Tectona I 209
Telephium I 386
Terminalia III 244
Ternstroemia II. 98
Tetragonia II 73
Tetraphis III. 311
Teucrium II. 170
Thalia I. 13
Thalictrum II. 157
Thapsia I. 364
Thea II. 125
Theligonum III. 88
Theobroma II. 414
Theophrasta I. 202
Thesium I. 290
Thlaspi II. 259
Thoa III. 105
Thuja III. 119
Thymbra II. 175
Thymus II. 199
Tiarella I. 591
Tilia II. 118
Tillaea I. 180
Tillandsia I. 402
Timmia III. 327
Tinus I. 528
Toluifera I. 556
Tomex I. 167
Tordylium I. 330
Torenia II. 225
Tormentilla II. 93
Tortula III. 318
Tournefortia I. 190
Tozzia II. 215
Trachelium I. 225
Tradescantia I. 404
Tragia III. 60
Tragopogon II. 427
Trapa I. 170
Tremella III. 353
Trewia II. 115
Tribulus I. 566
Trichilia III. 425
Trichomanes III. 304
Trichosanthes III. 136
Trichostomum III. 316
Trientalis I. 482
Trifolium II. 402
Triglochin I 475
Trigonella II. 410
Trillium I. 476
Triopteris I. 610
Triosteum I. 233

Triticum I. 130
Triumfetta II. 10
Trixis II. 528
Trollius II. 164
Tropaeolum I. 485
Tulipa I. 424
Turnera I. 385
Turritis II. 281
Tussilago II. 484
Typha III. 46

Ulex II. 348
Ulmus I. 317
Ulva III. 362
Uniola I. 100
Urena II. 318
Urtica III. 68
Utricularia I. 35
Uvaria II. 149
Uvularia I. 422

Vaccinium I. 499
Valantia III. 241
Valeriana I. 52
Vallisneria III. 148
Vateria II. 122
Velezia I. 319
Veratrum III. 235
Verbascum I. 237
Verbena I. 36
Verbesina II. 514
Veronica I. 26
Viburnum I. 379
Vicia II. 371
Vinca I. 293
Viola II. 540
Viscum III. 163
Vitex II. 249
Vitis I. 277
Volkameria II. 248
Vouacapoua III. 431

Wachendorfia I. 69
Waltheria II. 297
Weinmannia I. 509
Weissia III. 319
Willughbeia I. 273
Wintera II. 7

Xanthe III. 213
Xanthium III. 76
Xeranthemum II. 479
Xylopia II. 151 III. 27
Xyris III. 407

Yucca I. 448

Zamia III. 405
Zannichellia III. 38
Zanthoxylon III. 172
Zea III. 48
Zinnia II. 502
Zizania III. 82
Zizophora I. 39
Zostera III 35
Zygophyllum I. 561

New York Botanical Garden Library
QK92 .D5 1798 Bd.3 gen
Dieterich, Carl Fri/Carl Friedrich Diete
3 5185 00091 2129